

Instytut  
Bałtyckiego  
w Bydgoszczy

P. 01068/20-7/8

20. Jahrgang 1935, Heft 7/8

# Unser Pommerland

Monatschrift für das Kulturleben der Heimat



## Pommersche Familien- und Sippenforschung

Herausgegeben von der Heimatvereinigung „Unser Pommerland“ / Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin



Eintragungsz. Warenzeichen

# Gebrüder Horst Stettin

Paradeplatz 18, 19, 20, 21, 22, 23  
Gr. Wollweberstraße 19, 20, 21, 22

## Modewaren und Ausstattungen

Fernsprecher: Sammel-Nummer 255 11

## C. DRUCKER

Gegr. 1879

Inh. J. EVERS

Stettin, Roßmarkt 4

ist das Spezialgeschäft Pommerns für Wäsche-Ausstattungen Leinen / Baumwollwaren / Betten

## Hotel Gust

Stettin

Grüne Gänge 15  
Fernsprecher 306 78/79

Gut bürgerliches Haus nahe beim Bahnhof, Post, Rathaus, Amts- und Landgericht, empfiehlt seine behaglich eingerichteten 63 Zimmer mit Warmwasserheizung, sowie Speisen und Getränke zu solchen Preisen  
Autogaragen — Tankstelle

Rud. Kunstmann Nachf.

Goldschmied

## Kessler

Stettin, Paradeplatz 12

Gegr. 1898

Werkstatt für Schmuck und Silbergerät

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Jagdschmuck

Gold- u. Silberwaren, Uhren, Bestecke

## Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart

Von Müller-Moderow

Band 1. Reg. Bez. Stettin brosch. Nm. 12.00

Band 2. Reg. Bez. Köslin brosch. Nm. 12.00

Band 3. erscheint voraussichtlich Frühjahr 1937

Berlag Leon Sauniers Buchhandlung, Stettin

## Herren - Hüte und Mützen

kleidsame Formen  
modische Farben  
gute Qualitäten



Reparaturen in eigener Werkstatt Stettin, Breite Str. 6

# Bücher von STREITZ

Stettin, Roßmarkt 8/9

Buchhandlung  
Antiquariat  
Neuzeitliche Leihbücherei

*Sind noch so klein die Mittel zur Kleidung reicht's bei* **Kittel**

STETTIN · BREITESTR. 62-63

Ständig große Auswahl für die Dame, den Backfisch u. das Kind. Hüte, Trauerkleidung, Brautkleider. Spezialabteilung für starke Damen



POMMERNS GRÖSSTES FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN UND KINDER KLEIDUNG

Neben Stallmistdüngung ist geregelter Kalkzustand die Voraussetzung für den Erfolg jeder landwirtschaftl. Maßnahme. Wer gesundes Futter für die Tiere und gute Ernten haben will, düngt rechtzeitig und ausreichend mit

# Zarnglaffer Kalk!

Vereinigung Nordostdeutscher Kalk- und Mergelwerke  
STETTIN, Breite Straße 13  
Schließfach 99 — Fernspr. Nr. 245 41, Drahtanschrift: Kalkvereinigung



# Unser Pommerland

Monatsschrift

für das Kulturleben der Heimat

Herausgegeben von der Heimatvereinigung

„Unser Pommerland“

Schriftleitung: Gustav Fischer.

Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin, an den

alle Zuschriften zu richten sind.

Zahlungen auf Postcheckkonto: Stettin Nr. 260

20. Jahrg.      Oktober/Dezember 1935

Diese Zeitschrift ist durch die Post, jede Buchhandlung oder vom Verlage zu beziehen. Preis vierteljährlich (2 Hefte) 2 M. Preis dieses Heftes 2,— M.

## Inhalt des 7/8. Heftes.

### Pommersche Familien- u. Sippenforschung

Herausgeber: Curt Staude, Zoppot

Seite

Widmung..... 315

Zum Geleit  
von Erich Wasmansdorff..... 316

Die Familie Arndt  
von Dr. Erich Gülzow..... 316

Die Nachkommen des Pastors  
an St. Nikolai zu Stralsund  
M. Jonas Staude und seiner  
Gemahlin Kath. Ketelhoet  
von Curt Staude..... 318

Wie ich meine Ahnen fand  
von Eberhard Borgmann..... 330

Was mittelalterliche Stadtbücher zu berichten wissen  
von Dr. Peter Pooth..... 332

Die schottische Kompanie in  
Greifswald 1590—1676  
von Dr. Martin Bethe..... 335

Von den Kirchenbüchern in  
Pommern  
von Prof. D. Dr. M. Wehrmann 339

Stettin und seine Kirchenbücher  
von Walter Schulz..... 342

Grabstätten alter Geschlechter  
in Kirchen und auf Friedhöfen  
Stralsunds  
von Dr. Joachim Lorenz Strud. 349

Pommersche Stammbücher  
von Hans Ziegler..... 354

Schützen- und Lehnschützen-  
geschlechter in den Ämtern  
Stolz und Rügenwalde  
von Adelhaid v. Livonius..... 359

Pommersche Handwerker in den  
ältesten Berliner Bürger-  
büchern von August Böllner... 364

Familienwappen  
von Dr. Walter Freier..... 369

Die Organisation der Sippen-  
forschung in Pommern  
von Gerhard Weg..... 372

Pommersche familiengeschichtliche  
Quellenkunde  
von Curt Staude..... 375

Rundschau..... 403

Alte pommersche Bauerngeschlechter  
von Adelhaid v. Livonius..... 403

Der Familienname „Kobes“  
von Dr. Franz Kobes..... 405

Die von Schweder-Lew'schen  
Familien-Stiftungen in Kößlin  
von Fritz Kühnemann..... 406

Buchbesprechungen..... 416

62 Jahre Erfahrung  
62 Jahre Fachgeschäft

Pelz-Modehaus

*Foto*  
**Viliter**

Kürschnermeister

Stettin, Papenstraße, gegenüber der Jacobikirche

Größtes Fach-Geschäft Pommerns für

## Teppiche

Gardinen, Dekorationen, Möbelstoffe, Tischdecken, Divandeen, Steppdecken, Reise- und Schlafdecken, Läuferstoffe, Brücken, Kokos-Teppiche, -Läufer und Matten, Felle usw.

**A. STECKNER**  
TOEPFFER'S NACHF.

Stettin, Kleine Domstrasse 11-12.

Schöne  
Geschenke  
bleiben stets



KLE

Porzellane, Kristalle,  
Keramiken von **Paul Schlegel**  
STETTIN / LUISENSTR. 9

**Photo-Kino-Haus Schaffke**

Luisenstraße 6/7

**J.C. Greiner**



Paradeplatz 25.

Spezialist für Augengläser

Kunsthandlung  
**K. Schaedel**  
Inh. M. Boehlke

Bemalde alter u. neuer Meister  
Einrahmungen prompt u. gut  
Vergolderei - Kunstglasererei

Mönchenstraße 23

Seit  
1889

KLE



# Bücher und Hilfsmittel für den Familienforscher

## Die neue Kartei für Familienforschung

Nach dem System von Min. Rat Dr. Ing. Hans Goeh, München

Die Kartei wird jetzt auch als **Sippstammskartei** geliefert. Textheft mit genauer Beschreibung RM. 3.— 50. 50 Karten (je 25 gelblich und rötlich) RM. 3.— Sonderprospekt gerne kostenlos.

Die Ahnentartei umfaßt 250 Karten (Format Din A 5), je die Hälfte gelblich (für männliche Ahnen) und rötlich (für weibliche Ahnen). Mit Erläuterung und Karten RM. 15.— „Wir beglückwünschen Sie zu Ihrem System, das eine außerordentlich praktische Lösung darstellt.“ („Roland“, Dresden).

Prof. Dr. Walter Scheidt, Hamburg:

### Familienbuch

Anleitung und Vordrucke

zur Herstellung einer biologischen Familiengeschichte.

27 S. Text u. 100 S. Vordrucke. In Bußram-Leinen RM. 9.—

In dieses Buch soll alles eingetragen werden, was über die körperlichen Anlagen und Leistungen jedes Familiengliedes bekannt ist. Einschaltung von Ergänzungsblättern möglich.

### Naturwissenschaftliche Familienkunde

Mit 11 Textabbildungen und 7 Fragebogen

zur Eintragung von Beobachtungen

Geh. RM. 4.50, Pwb. RM. 6.30. Die Formblätter allein RM. 1.—

Aus dem Inhalt: Familie und Vererbung / Familie und Rasse / Familie und Umwelt / Vererbung einzelner Merkmale / Verwandtschaftsverhältnisse / Beobachtung der Familienmitglieder / Wert der Familienanthropologie.

## Deutsche Namenkunde.

Unsere Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung.

Von Stud.-Rat M. Gottschald, Plauen. 435 Seiten. Geh. RM. 13.—, Pwb. M. 15.—

Dieses wirklich hervorragende Werk dürfte mit seinen 50000 Namen das bei weitem reichhaltigste Namenbuch sein. Es zerfällt in zwei Hauptteile: Die Namenkunde und das Namenbuch. Die Namenkunde enthält u. a. folgende Abschnitte: Geschichte der Namenforschung; indogermanische Namen; semitische Namen; altdeutsche Taufnamen mit ihren Kurzformen, Verkleinerungen und Mischformen; kirchliche und literarische Namen. Die Entstehung der Familiennamen, Namen von Wohnstätten und Berufszweigen, von Stand und Beruf; Aberglauben; Sagenamen; Judentamen; Latinisierungen; slawische und andere fremde Namen. Vornamen. Namenwandel und Namenbedeutung. — Besonders interessant ist auch die Ableitung vieler altdeutscher Namen aus altgermanischen religiösen Vorstellungen; ferner die Behandlung der einstämmigen Namen und der Mischformen. Die heute sehr gesteigerte Beschäftigung mit der Familienforschung bringt viele dazu, sich auch mit Namenforschung zu beschäftigen. Der Familienforscher wird mit Notwendigkeit auch immer Namenforscher, wenigstens was seinen eigenen Namen und dessen Nebenformen anbetrifft. Denn es findet sich wohl kaum ein deutscher Familienname, von dem es früher nicht zahlreiche verschiedene Formen infolge mundartlich abweichender Aussprache und Schreibweise gegeben hat. Weiterhin ist die Namenkunde von großem Wert für jeden, der unsere Muttersprache kennt und liebt.

Deutsche Lehrzeitung, Berlin.

## J. S. Lehmanns Verlag / München 2 G M.

In zweiter, umgearbeiteter und vermehrter Auflage erschienen folgende drei Werke von Karl Georg Jäschke:

### Die Arier, Herkunft und Geschichte des arischen Stammes

436 Seiten Großoktav, mit Karte, Ganzleinen RM. 9.60

Aus dem Inhalt: 29500 Jahre arischer Geschichte. Aufschlüsse über den Ursprung der Religionen, über Bedeutung und Entstehung der Runen und Sippennamen sowie des Hakenkreuzes, Ungleichheit der Menschenrassen, Sintbrand und Sintflut, Zusammenhänge der Kulturen in der alten und neuen Welt.

### Uralte Sippen- und Familiennamen

180 Seiten Großoktav, Ganzleinen RM. 7.50

Aus dem Inhalt: Mehr als 20000 deutsche Familiennamen. Entstehung und Zugehörigkeit vieler bisher unerklärbarer Sippen- und Familiennamen, zum Teil mit einem Alter von annähernd 16000 Jahren.

### Atlantis, die Urheimat der Arier

125 Seiten DIN A 5-Format, mit Karte, Ganzleinen RM. 3.20

Das Buch löst das Geheimnis über die Herkunft der Germanen und berichtet über ihre Schicksale in fernster Vorzeit. Auch der Sintbrand und die Sintflut finden ihre Aufklärung.

Durch jede Buchhandlung oder gegen Nachnahme direkt vom  
Verlag G. m. b. H., Berlin-Zehlendorf

## Für Ahnen- und Familienforschung

praktisch erprobt, bewährt und empfohlen!

### Ahnen- und Sippstammsstafel

mit Chronik und Wappen der Familie

11.—15. Laufend

enthaltend: Beitrag „Über Sinn und Wert einer Familienkunde“ von H. Knodt, Wappenmuster für eigenes Familienwappen und 16 Seiten für Eintragungen. Format 23 x 29, bestes Papier, in 2farbigem künstl. Umschlag ..... RM. 1.20

Ahnentafel für 62 Ahnen ... „einzeln“ RM. —.25

Sippstammsstafel ..... „einzeln“ RM. —.25

Ausgeführte Mustertafeln als Probe  
je RM. —.15

ferner

Familienstammbuch „Neue Ausgabe“ 105. Auflage  
mit Ahnen- u. Sippstammsstafeln; Halbl. RM. 1.50  
desgleichen in Ganzleinen ..... RM. 2.50

Familienstammbuch „Allgemeine Ausgabe“  
mit Ahnen- u. Sippstammsstafeln, Halbl. RM. 1.20  
desgleichen in Ganzleinen ..... RM. 2.—

Verlag Emil Roth, Gießen



# Aufruf!

## An alle Namensträger

### Staude, Staud, Staudt, Staudte, Staudigel!

Die Unterzeichneten, die sich seit mehr als 15 Jahren eingehend mit familiengeschichtlichen Studien befassen, haben gelegentlich der nach verschiedenen Richtungen hin angestellten Forschungen mehr als 30 Stammfolgen Staude, Staudt und ähnliche ermittelt, die zwar nicht nachweislich zusammenhängen, die jedoch zweifelsohne für die meisten Träger der Namen Staude, Staudt etc. von größtem familiengeschichtlichen Interesse und Wert sein dürften.

Wir beabsichtigen daher, die bisher festgestellten Stammfolgen sowie Familiengeschichten zu veröffentlichen und wenden uns an die oben angeführten Namensträger, unser Vorhaben durch Mitteilung ihrer Stammlinien und sonstiger genealogischer Angaben freundlichst zu unterstützen. Möge sich jeder klar werden: Der Mensch ist von Anfang seines Lebens nun einmal ein Glied einer Familie, der er entstammt. Harmonisches Familienleben ist der Wille zur Kulturhöhe eines Volkes. Jeder also, der sich auf die Keimzelle des sittlichen Lebens, die Familie, besinnt und Familienbewußtsein zeigt, trägt wesentlich dazu bei, das Volksbewußtsein zu heben.

Wir rufen daher zur Gründung und zum Beitritt in den „Staude-Verband“ (Verband der Staude-, Staud-, Staudt-, Staudte- und Staudigel-Geschlechter) auf und bitten um Meldung beim Familienarchiv Stau de, Joppot, Schäferstraße 40. Wir sind jederzeit bereit, gegen Erstattung von doppeltem Rückporto Auskunft zu erteilen. Wenn ein genügender Mitgliederkreis zusammenkommt, soll auch eine Zeitschrift den Mitgliedern zugestellt werden, durch die dieselben auf dem laufenden gehalten werden sollen, und in der auch Familiennachrichten und Geschäftsanzeigen aufgenommen werden.

Buenos Aires/Joppot, im Dezember 1935.

Richard W. Staudt, Generalkonsul    Curt H. W. Stau de, Genealoge u. Schriftsteller



#### Familienwappen

Nachweis von über 50000 Wappen  
bürgerlicher Familien  
Entwurf neuer Familienwappen.  
Wappenlistungsurkunden.

#### Sippenforschungen

Ahnentafeln / Stammbäume  
Beratungen und Forschungshilfe  
Jede Auskunft bereitwilligst  
gegen Rückporto

**Dr. iur. Walter Freier**

Heraldiker und Sippenforscher

Berlin W. 15, Duisburger Str. 12, 7 2 Oliva 3120

Bücher von bleibendem Wert:

#### Rügen-Märchen

von E. M. Urndt.  
(Herausg.: Dr. E. Gülzow) Mit Bildern  
Erstmalige Buchausgabe aller auf Rügen spielenden Sagen  
und Märchen Urndts.

Ganzlein. Rm. 3.—, kart. Rm. 2.—

#### Schills Kampf und Tod

in Stralsund 1809.

Bericht des Augenzeugen R. v. Scriba

(Herausgeg. und eingel. von Dr. E. Gülzow)

In Steindruck geb. Rm. 1.50

#### Kolberg.

Ein Heimatbuch v. H. Benzmann

Mit Bildern. Halblein. Rm. 2.20

Berlag Dr. Karl Möniger, Karlsruhe i. B.



# Unser Pommerland

Monatschrift für das Kulturleben der Heimat

Verlag von Fischer & Schmidt in Stettin

20. Jahrgang

Oktober/Dezember 1935

Heft 7/8

Falkenwalde, den 3. 7. 1935  
(Post Stettin 1 Land)

Familienüberlieferung auf fast keine Weise  
von Indefinit und Verflüchtigung. Familienforschung als  
gutschriftliche Indefinit und verzielt zum Teil für Ge.  
unerschaffen.

10. Matthesen,  
General-Feldmarschall.

Wir widmen dieses Heft, das zum ersten Male eine umfassende Schau über die pommerische Familien- und Sippenforschung bietet, dem großen Heerführer und letzten Feldmarschall des Weltkrieges

## August von Mackensen

Wir sind stolz darauf, daß er seinen Lebensabend in unserer Heimatprovinz zubringt und in echtem Reitergeist sich auf den Boden des Dritten Reiches gestellt hat, dessen Rassegesetzgebung den deutschen Menschen eine vertiefte Auffassung seiner Verbundenheit mit dem Boden seiner Heimat gelehrt hat und ihn zum Hüter dieses heiligen Erbes verpflichtet. Im Bewußtsein seiner unlöslichen Verknüpfung mit den Vorfahren auf der einen Seite und Kindern und Enkeln auf der anderen Seite wird ein Geschlecht heranwachsen, dem es vergönnt sein soll, den Gedanken der Volksgemeinschaft als beglückende Wirklichkeit zu erleben und das zu ernten, wozu ein begnadeter Führer und eine begeisterte Gefolgschaft nur den Grund zu legen vermochten.

Herausgeber, Schriftleitung und Verlag.

# Zum Geleit!

Von Erich Wasmansdorff, Berlin

Die Sippenforschung, die in den früheren Jahrzehnten schon leise Anzeichen einer Vergreifung zu zeigen begann, hat im Dritten Reich neues Blut und neue Impulse empfangen. Man hat jetzt erst ihre Bedeutung für das Volksganze recht erkannt; man fühlt, daß sie die Einheit von Blut und Boden verkörpert. Man empfindet ihr Quellenmaterial nicht mehr als glückliche Gelegenheitsfunde eines Einzelnen, sondern als Eigentum des gesamten deutschen Volkes. Nicht mehr ein kleiner Kreis wendet sich dieser Wissenschaft zu, — sie erfäßt unser ganzes Volk und soll von diesem Volk erfäßt, verstanden und ausgeübt werden. Durch das ganze Reich und bis zu den Brüdern jenseits der Grenzen schlingt die Sippenforschung ihr Band, das Vergangenheit an Gegenwart und Zukunft knüpft. Wenn hier ein Pommernheft seinen Weg zu den Sippenforschern antritt, so soll das nicht ein Abschließen, ein Begrenzen auf einen engen Raum bedeuten, vielmehr soll damit nur zum Ausdruck kommen, daß die allerengste Verbundenheit die Heimatflur, der heimatliche Strand darstellt. Das Land unter dem Greifenbanner will allen deutschen Sippenforschern auch heute in einem kleinen Ausschnitt zeigen, was es der Forschung zu bieten hat, und will sich damit einreihen in die große Blutgemeinschaft des deutschen Volkes.

## Die Familie Arndt

Von Dr. Erich Sülzow, Barth

Daß die Familie Arndt aus Schweden eingewandert sei, dürfte eine der häufigen Familienfagen sein, wie sie dem Genealogen, der den Ursprüngen eines Geschlechts nachforscht, immer wieder begegnen. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Arndts eine alte rügensche Bauernfamilie waren. Der älteste bisher nachweisbare Vorfahr Ernst Moritz Arndts ist der Putbusser Schäfer Andreas Arndt. Auch sein Sohn Ludwig, getauft am 29. Januar 1684, war in Putbus Schäfer, und erst dessen Sohn, der wieder Ludwig hieß (get. Putbus 3. Juli 1740), stieg aus dem Bauernstande zum selbständigen Gutspächter empor. Er war der Vater des Dichters.

Eine Generation weiter zurück kennen wir die Namen der mütterlichen Vorfahren. Martin Schomakers Sohn Philipp wurde am 13. April 1683 zu Wilmnitz getauft, dessen Sohn Nikolaus Schumacher am 27. Januar 1715 ebenfalls zu Wilmnitz. Seine Tochter Wilhelmine, getauft zu Landen (Granitz) am 13. Oktober 1743, wurde des Dichters Mutter.

Vor ihrem berühmten Sohne Ernst Moritz hatte sie schon zwei Söhne geboren, worüber man Näheres nachlesen möge in den „Wonnatsblättern der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ 1918, S. 13 f. Im ganzen gingen aus der am 10. April 1769 zu Garz geschlossenen Ehe mit Ludwig Arndt zehn Kinder hervor, sechs Knaben und vier Mädchen, von denen zwei Mädchen in früher Jugend starben. Die beiden herangewachsenen Mädchen verheirateten sich, die ältere, Sophie, am 29. Januar 1802 mit Arndts altem Schulkameraden Karl Uscher. Die Nachkommen tragen die Familiennamen Uscher, Rasten, Rüsck; sie sind seit mehr als dreißig Jahren von der Forschung nicht weiter verfolgt worden. Die jüngere Schwester, Charlotte, in der Familie Gottesgab genannt nach ihrem zweiten Namen Dorothea, heiratete am 31. Dezember 1814 zu Trantow bei Lütz den Gutspächter Karl Rassow. Ihr Bildnis und Lebensbild findet man in dem Buche „Eine vorpommersche Gutspächterfrau“ (Stralsund 1927). Eine zahlreiche Nachkommenschaft blüht noch heute von ihr in Pommern und auf Rügen, und ebenso wie Gottesgab selber als Lieblingschwester ihres berühmten Bruders stets die Verbindung mit ihm aufrecht erhielt, pflegen auch heute noch viele ihrer Nachkommen das Andenken des großen Verwandten.

Die fünf Brüder Arndts (ob der älteste, ein Halbbruder, Nachkommen hatte, ist unbekannt) haben sich bis auf Lorenz alle verheiratet. Außer dem Bruder Friedrich, der am 2. Juni 1815 als Bürgermeister von Bergen auf Rügen während einer Reise nach Stralsund früh starb, haben alle Brüder Arndts Kinder hinterlassen; denn auch von Lorenz ist kürzlich ein Kind an den Tag gekommen, Johann Jakob Arndt, geb. am 22. Dezember 1801 zu Langenhanshagen, Kreis Franzburg-Barth. Er verheiratete sich am 4. November 1827 mit Elisabeth Friederike Katharina Groth, Mädchen auf der Pfarre zu Langenhanshagen, und war später Ratenmann in dem heute nicht mehr bestehenden Gehöft Holthof in der Nähe von Lößnitz. Ueber Nachkommen war nichts zu ermitteln. Ueber die Abkommen der anderen Brüder Arndts unterrichten die gedruckten Genealogien.

Am wichtigsten ist uns ja, ob von Ernst Moritz Arndt selber noch Nachkommen leben. Ja, es sind sogar ziemlich viele, und sie sind



zum guten Teil nach England und den Vereinigten Staaten ausgewandert; aber nur zwei Familien führen noch den Namen Arndt in direkter männlicher Abstammung von dem Vaterlandsfänger.

Arndt war zweimal verheiratet. Die erste Frau, Charlotte Quistorp, war die natürliche Tochter eines Greifswalder Professors. Ueber ihre Mutter, Geburtsort und -zeit war bisher nichts zu ermitteln. In Greifswald und mehreren umliegenden Dörfern waren die Nachforschungen ergebnislos. (Vielleicht hilft jemand forschen: Arndts Frau heißt Johanna Maria Charlotte und muß geboren sein zwischen 1775 und 1780; denn ihr Vater, Prof. Johann Quistorp aus Rostock, ist 1758 geboren, und sie selber verlobte sich mit Arndt vermutlich am 3. September 1795). Aus der am 23. Februar 1801 in der Greifswalder Marienkirche geschlossenen Ehe ging ein Sohn, Karl Moritz, hervor. Von ihm stammen die heutigen Arndts ab.

Die zweite Frau Arndts war eine Halbschwester des Theologen Schleiermacher, Anna (genannt Nanna) Maria Louise, geb. am 18. Februar 1786 zu Anhalt bei Pleß (heute Polen). Die Hochzeit wurde in Berlin am 18. September 1817 gefeiert. Aus dieser Verbindung hatte Arndt noch sieben Kinder, zuerst eine gleich nach der Geburt verstorbene Tochter (24. Juni 1818 in Bonn) und zuletzt am 22. April 1827 wieder eine Tochter, Nanna genannt. Zwischen ihnen wurden die fünf Söhne Siegerich, Roderich, Leubold, Hartmut und Willibald geboren. Der letzte erkrankte früh im Rhein, und nur Hartmut hat sich (in Amerika) verheiratet, hatte aber nur Töchter.

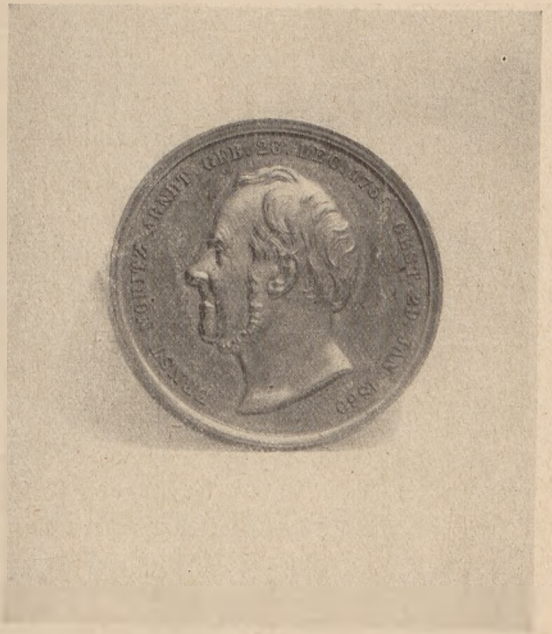
Karl Moritz Arndt, der Sohn aus der ersten Ehe (geb. am 16. Juni 1801 zu Greifswald), schloß seine Ehe mit Clementine Helbig, einer Lehrertochter, zu Förbig in Sachsen am 31. März 1828. Er hatte vierzehn Kinder. Das letzte von ihnen, Oskar, starb erst am 7. März 1931 in Libury Hall in England.

Der Sohn Astolf Arndt (1834–1915) starb als Rechnungsrat in Halle. Sein älterer Sohn, Wolfgang Carl, ist Inhaber eines Maler- und Tapezierergeschäftes in Flushing (New York). Von seinen Kindern leben die Lehrerin Gertrude (geb. 18. November 1895 zu Flushing) und der Buchhalter Ernst (Morik Georg Astolf, geb. 5. Oktober 1910 ebenda). Dieser ist bereits wieder verheiratet und hat zwei Söhne: Arno Ernst, geb. 20. März 1932, und Gordon Robert, geb. 21. März 1934, beide zu Flushing.

Karl Moritz' Sohn Arno Willibald (1835 bis 1902) wurde 1847 Kadett, machte 1866 und 1870/71 mit und stieg 1896 bis zum General der Infanterie empor. Schon 1885 erhielt er den erblichen Adelsstand. Sein älterer Sohn starb am 5. September 1914 als Oberst-

leutnant an einer im Kriege erhaltenen Verwundung, und auch dessen einziger Sohn, ebenfalls Ernst Moritz von Arndt mit Namen, fiel noch am 24. März 1918. Seine Tochter Gabriele heiratete 1929 den Landrat des Kreises Lauban, Dr. Rudolf Schulz von Dratzig. Der jüngere Sohn des Generals, Arno von Arndt (1869–1927), hatte fünf Kinder, von denen noch vier leben, drei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn ist seit dem 10. Oktober dieses Jahres verheiratet.

So wie diese Linie des Geschlechtes Arndt geadelt ist, haben sich auch die Schwestern des Generals zum Teil mit dem Adel verbunden.



Porzellanmedaille auf Ernst Moritz Arndt  
(Original im Pom. Landesmuseum)  
Aufn.: Rauch

Zwei blieben unverheiratet, Hedwig heiratete einen Herrn von Baumbach, Clementine einen Major Forstner, Elly einen Herrn von Petersdorff, und Charlotte wurde die Schwiegermutter des bekannten Generalobersten Hans von Seeckt.

Anmerkung: Die letzten genealogischen Werte über Arndt sind: Ahnentafeln berühmter Deutscher, Lieferung 1, Leipzig 1929, S. 74. — Deutsches Geschlechterbuch, 67. Bd., Götting 1929, S. 1–36. Zu dieser sehr fehlerhaften Geschlechterfolge, die eine völlige Neubearbeitung verdient, vgl. Monatsblätter der Gesellschaft für pomm. Gesch. u. Altertumskunde 1931, S. 31 f. — Auch die neueste Arndtbiographie in den „Pommerschen Lebensbildern“, Bd. 1, Stettin 1934, S. 1–24, enthält leider gar manche falschen Angaben. So wird Arndts Mutter Eleonore Dorothea genannt, während sie nur den Rufnamen Wilhelmine führte, ebenso wie der Vater nur den Rufnamen Ludwig hatte, wie er sich stets unterschrieb und wie auch noch auf dem Grabstein in Trantow zu lesen steht (vgl. Monatsblätter 1919, S. 46).



# Die Nachkommen des Pastors an St. Nikolai zu Stralsund M. Jonas Staude\*) und seiner Gemahlin Katharina Ketelhoet von Curt Staude

## Einleitung.

Es gibt nur ein heiligstes Menschenrecht, und dieses Recht ist zugleich die heiligste Verpflichtung, nämlich: dafür zu sorgen, daß das Blut rein erhalten bleibt, um durch die Bewahrung des besten Menschentums einer edleren Entwicklung dieser Wesen die Möglichkeit zu geben.“ Diese Worte Adolf Hitlers in seinem Buche: „Mein Kampf“ sind heute für jeden Deutschen richtungweisend. Hier erweist sich, daß das Wort: „Dein Blut dein höchstes Gut“ von grundlegender Bedeutung für den Neubau deutschen Volkslebens ist, womit Hand in Hand die Beantwortung einer uralten Frage geht über das eigene Selbst: „Wer bist du? — Was bist du selbst?“

Diese Fragen können aber nur beantwortet werden, wenn wir durch die genealogischen Methoden Untersuchungen vererbungswissenschaftlicher und rasskundlicher Art ermöglichen. Da gerade Nachfahrenafeln von großem Werte sind, da sie die Ausbreitung des Blutes eines Stammelternpaares deutlich vor Augen führen, habe ich den Versuch unternommen, die Nachkommenschaft des Magisters Jonas Staude und seiner Gemahlin Katharina Ketelhoet durch einen Zeitraum von 4 Jahrhunderten zu verfolgen. Ich bin mir der Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt; ich weiß auch, daß sie vollkommen nur durch die Zusammenarbeit vieler ganz gelöst werden kann und daß meine Aufstellung vieler Berichtigungen und vielleicht auch Ergänzungen bedarf. M. Jonas Staude hat zu einem sehr großen Teil pommerischer Familien und solchen anderer Gaue Blutsbeziehungen, und ungezählte Forscher werden an dieselben anknüpfen können, und das ist der Hauptzweck dieser Veröffentlichung.

Ergänzungen und Berichtigungen bitte ich mir freundlichst mitteilen zu wollen.

Zum besseren Verständnis habe ich die Nachfahrenfolge in 5 Hauptfamilien aufgeteilt. Auch die Ahnen sind berücksichtigt und in Fußnoten gebracht.

Als Unterlagen dienten mir in erster Linie die Akten der C. v. Staude-Stiftung in Stralsund und verschiedene auf mich vererbte Original-Stammtafeln, von denen eine dreihundert Jahre alt ist. Ferner: Dinnies Nachrichten über die Ratspersonen der Stadt Stralsund und schließlich die jeweils in Fußnoten gebrachten Quellen.

Deutsches Geschlechterbuch, Band 19, Seite 509—513.

## I. Ursprung, Name und Wappen des Geschlechtes Staude.

### 1. Ursprung.

Ueber den Ursprung des Geschlechtes Staude, besonders der noch heute seit 1555 in Stralsund in Pommern ansässigen Staudes ließ sich bisher nichts Genaueres sagen. Im 13. Jahrhundert taucht der Name Staude, auch Staudt, Studt, Studen in Oberdeutschland auf. Johannes zum Studen wird als Gewandhausmann in Basel erwähnt. Um 1300 finden wir den Namen Staudt, Staud in Bayern, besonders in und um Rothenburg o. T. recht häufig. Dann wird um 1400 der Name in der Schreibweise Staude in Nürnberger Urkunden erwähnt.

Als ersten finden wir in Nürnberg 1407 einen Hans Stawd, einen „Färbernecht“=Gesellen, welcher 12½ Gld. Bürgergeld zahlte. (Bayr. Kreisarchiv, Nürnberg N. 303 ff.)

Der mit dem Jahre 1429 beginnende Band des Nürnberger Bürgerbuches Nr. 304 verzeichnet 1446 einen Rotschmied-Knecht, nämlich Hanns Stawd, vermutlich ein Sohn von Friß Stawd, welcher 1420 zum Neubürger aufgenommen wurde. Er dürfte identisch mit dem 1448 und 1452 erwähnten Hanns Stawd sein, der 1448 als Rotschmied bezeichnet ist.

Ein Zweig der Nürnberger Stauden hat sich besonders dem Bergbau gewidmet. Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg hatte 1471 mit Hilfe des Nürnbergers Hermann Staudt zu Nails an der Selbitz in Oberfranken ein Bergwerk errichtet.

1473 bis etwa 1482 tritt „der wohlhabende Nürnberger Bürger“ Nicolaus Staude in verschiedenen Gegenden des sächsischen Erzgebirges, besonders in Schneeberg, als Bergunternehmer auf. Er ist Verfasser eines ausführlichen und interessanten Werkes über den Bergbau in Sachsen. Er unterließ es, sich in Sachsen ansässig zu machen, blieb vielmehr samt seinem Bruder Hanns Staude, der um 1479 als Büchsengießer in Nürnberg erwähnt wird, der fränkischen Heimat treu. Seine Nürnberger Wohnung war 1476 neben den Brüdern in der Ledergasse, der heutigen Tucherstraße. (Staatsarch. Nürnberg. Lib. litt. Bd. III. S. 17. v.) Er hinterließ 1486 als Witwe Katharina, Tochter des verstorbenen Friedrich Krefß. Angefichts dieser Beziehungen der Nürnberger Rotschmiede zum Erzgebirge ist die Annahme berechtigt, daß auch die im Jahre 1506/08 in Annaberger Lehnbüchern erwähnten Hans, Merten und Paul Staude, auch Staudigel (fol. 47, 49, 65, 62 und 90) Sprößlinge dieses Geschlechtes sind, zumal auch bei den Enkelkindern des Paulus Staude aus der Ehe seines Sohnes Jakob Staude aus der Ehe mit Katharina Schaller, Verwandte aus Nürnberg Paten stehen.

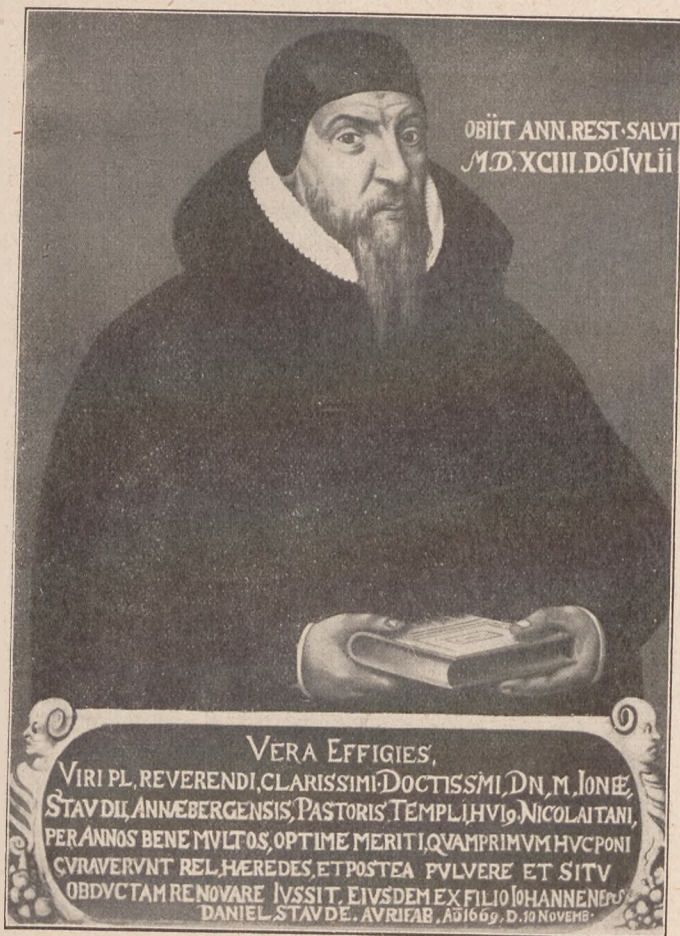


## 2. Name.

Noch schwerer ist es, den Ursprung des Namens Stau~~e~~ festzustellen und den Namen etymologisch zu erklären. Jakob Grimm leitet das Wort Stau~~e~~ von studer, mhd. stude ab und sagt, letzteres Wort sei später in das niederdeutsche Wort Staw~~e~~ übergegangen. In „Deutsche Namenkunde“ führt Prof. Max Gottschalk über das Wort Stau~~e~~ folgendes aus: „Stau~~e~~: Staudach, mhd. studach „Gebüsch“, Vfls. Staudig(e)l. =acher, =er, =inger; Stautner, Stäuder, Staudt(n)er, Studer, — Stäudle. —“ Gerade diese Bemerkungen Gottschalks und seine den Namen Stau~~e~~ mit der Verkleinerungsform Staudigel zusammenbringenden Ausführungen bestärken meine vorstehend aufgestellte Behauptung, daß der älteste bekannte Vorfahre Hans Stau~~e~~ aus Nürnberg stammt, und zwar aus folgendem Grunde: In den Chroniken der Stadt Schneeberg wird verschiedentlich Thomas Staudtigel als Richter erwähnt. Als Schöppe wird 1516 Nicol Staudtigel genannt und im Annaberger Lehnbuch, II. fol. 47 wird 1506 Hans Stau~~e~~ auch mit dem Beinamen „oder Staudtigel“ erwähnt. Also sowohl in den Schneeberger, als auch Annaberger Lehnbüchern und Chroniken kommen Träger des Namens Stau~~e~~ vor, die zugleich auch Staudtigel benannt wurden, welcher Name auch in Nürnberger Urkunden häufig vorkommt. Ein weiterer Umstand ist, daß Dom. XIII 1544 in Annaberg Margarethe, Tochter von Hans Stau~~e~~ aus Nürnberg mit Jobst Crausse aus Falkenau aufgegeben wird. Im Annaberger Lehnbuch II. fol. 49 wird weiter Paulus und 1507 Merten Stau~~e~~ erwähnt, und es weist alles darauf hin, daß ersterer der Vater des Stadtrichters Jakob Stau~~e~~ ist, der als Stammvater der sächsisch-ponmerischen Stau~~e~~ anzusprechen ist und von dem Mag. Jonas Stau~~e~~ abstammt.

Der Name unseres Geschlechtes schwankt in älteren Urkunden zwischen Staw~~e~~ — Staw~~e~~ — Stau~~e~~ — Staudt — Staud — Staudigel — Staud=Igel — Stud und Studt. Auf die Schreibweise in früheren Jahrhunderten ist aber kein besonderer Wert zu legen, sie unterlag der Willkür der damaligen Schreiber. Wir finden unseren Namen heute in seinen verschiedenen Schreibarten Stau~~e~~ — Staudt — Staud und Staudte fast 2000 mal in den deutschen Adreßbüchern, so daß es im Reichsgebiet wohl über 10 000 „Stauden“ geben dürfte. Am Ausgang des Mittelalters kommt er vornehmlich im fränkischen Sprachgebiet

vor. Er war in Ober-, Mittel- und Unterfranken und mit mehreren Stämmen in „Rhein“franken, der Pfalz beheimatet. Auch in dem dazwischen liegenden Hessen begegnen wir ihm. Soweit er in Thüringen und Sachsen erscheint, dürfte es sich um Einwanderung aus Franken handeln. Bei den von Richard Staudt und mir vorgenommenen Forschungen wurden mehr als 20 Stämme bis zur



Magister Jonas Stau~~e~~,  
Senior des geistlichen Ministeriums und Pastor an St. Nikolai  
311 Straßburg.

\* Annaberg 27. 9. 1527, † Straßburg 6. 7. 1593.

Reformation und meist noch darüber hinaus zurück verfolgt, ohne daß sich unter ihnen ein urkundlicher Zusammenhang feststellen ließ. Es gibt dabei unzweifelhaft eine ganze Reihe von Stau~~e~~-, Staudt-Geschlechtern, die von Anfang an sicher ohne verwandtschaftliche Verbindung gewesen sind. Damit fällt selbstverständlich die Voraussetzung, der Name sei immer desselben Ursprungs und derselben Bedeutung gewesen. Urkunden des 12. Jahrhunderts sprechen von ein und derselben Person als „de Studen“, der Stude und zum Studen. Für unser eigenes Geschlecht, die Stau~~e~~ aus Franken, ist der Ur-



sprung des Namens nicht zu ermitteln. Wir dürfen aber annehmen, daß der Name unseres Geschlechts dem Pflanzenreich entlehnt ist. Dann waren es also die Nachbarn, die unseren Vorfahren mit diesem Namen belegten, ihn so genannt haben, weil er hochgewachsen wie eine Staude war. Auf diese Auffassung des Namens deutet auch die Tatsache, daß die ältesten Wappen der Staude-Geschlechter fast ausnahmslos eine Staude zeigen, zum Teil mit, zum Teil ohne Blätter.

### 3. Wappen.

Im Zusammenhange mit dem Vorhergesagten könnte man auch mutmaßen, daß die Staude sich nach der in ihrem Wappen geführten Pflanze bezeichneten, zumal fast alle Namensträger ein ähnliches Wappen führen: „Im Schilde die Staude, auf dem Helme eine oder mehrere Rosen“. So die altmärkischen, österreichischen, livländischen, hessischen und zuletzt pommerischen Staude. Es würde natürlich zu weit führen, diese einzelnen Stammeswappen, als auch die Wappen der anderen Sippen Staude, Staudt, Staud, Stud, Studt hier zu besprechen, und ich will hier nur einiges zum Wappen der pommerischen Staude ausführen.

Ursprünglich führten diese Staude im Schild eine Staude, auf dem Helme drei rote Rosen an grünem beblättertem Stiele. (Dieses Wappen führte Agnes Dorothea Staude in ihrem Siegel auf ihrem Testamente vom 27. 8. 1745.) Als dann Christian v. Staude von Karl XII. von Schweden am 4. 5. 1705 in den Adelsstand erhoben wurde, verlieh ihm der König auch ein neues Wappen, das zufolge Testamentsbestimmung Chr. v. Staude vom 8. 5. 1717, am 19. 9. 1748 nebst Namen Staude auf den Bürgermeister und Notar zu Garz a. Rg. Carl Friedrich Reklaff übertragen wurde.

Im Adelsbrief heißt es u. a.:

„Wir“ usw. „verleihen, schenken und geben den Adelsstand, sowie nachstehendes Zeichen und Wappen, nemlich einen Schild der Länge nach in zwei gleiche Theile getheilt, von denen der rechte von Gold mit einer blauen Staude oder einem blauen Busche darinnen ist, während das linke Feld blau mit drei Bändern von Silber ist. Oben auf dem Schild ein offener Turnierhelm, aus dem sich eine rote Rose auf grünem Stengel zwischen einem paar quergestreifter Flügel von Gold und Blau erhebt. Der Kranz und das Laub sind gleichfalls Gold und Blau.“

Das Wappen ist eingetragen in das Schwedische Wappenbuch unter Nummer 1397 „Sveriges Ridderkäps och Adels Wapenbok utgifen af Carl Arvid Klinghörn, Stockholm 1890. S. 76. Ferner in: Sveriges Rikes Ridderkäps och Adels Wapenbok S. 153 unter Nr. 1371. Stockholm 1746.

Eine Beschreibung des Wappens nebst Abbildung und kurzem Abriss der Stammfolge findet sich schließlich in: „Lexikon deutscher Familien“ bearbeitet von C. Wasmandorff, Verlag C. U. Starke, Görlitz, S. 124/125.



## II. Stammfolge.

### A. Hauptstamm Staude.

#### 1. Fränkischer Ast.

I. **Fritz Staude**, \* Nürnberg um 1395. 1420 Neubürger ebd. † . . . oo . . .  
Söhne zu Nürnberg geboren:

1. **Hans**, s. IIa.
2. **Nicol**, s. IIb.

IIa. **Hans Staude**, Büchsenmacher u. Rottschmied zu Nürnberg. \* ebd. um 1425. Bürger 1446. † nach 1493. oo . . .

Söhne:

1. **Hans**, \* um 1455. Bürger in Annaberg, genannt um 1506/08.
2. **Merten**, \* um 1458. Bürger in Annaberg, genannt um 1508 ebd. (vielleicht identisch mit dem um 1530 verstorbenen Merten Staudenhain in Schmölkn in Thür., dessen Nachkommen sich später nur Staude nannten).
3. **Paulus**, s. III.

IIb. **Nicol Staude**!), Bergmeister und Bergschaffverständiger. Zog um 1470 mit seinem Bruder Hans nach Schneeberg i. Sa. und schürfte dort auf Silber. Besaß mehrere Gruben. \* um 1428, † um 1504. oo mit Katharina, Tochter des Fritz Krefz in Nürnberg. Nicol, auch genannt Staud Zgel, besaß um 1474 in Schneeberg ein Haus (innerhalb des Schrankens).

Kinder:

1. **Thomas**, \* um 1460. 1496—1505 Stadtrichter in Schneeberg (genannt auch Staud Zgel).
2. **Nicol**, \* um 1463. Um 1516 Schöppe in Schneeberg.

III. **Paulus Staude**, Bürger und Zinngießmeister in Annaberg. \* um 1462. Genannt in A. 1508.

Söhne:

1. **Jakob**, s. IV.
2. **Georg**, \* um 1493. Aufgebot. in Annaberg 1523 mit Dorothea (relieta Vidua) Thomas Stangen. † . . .

1) Der erneuerten Schneebergischen Stadt- u. Berg-Chronica v. Christian Melker. Schneeberg Anno 1716. Seite 41, 66, 78, 401, 424, 673, 1207. — Erzgebirgische Forschungen zur Kulturgeschichte und Geschlechterkunde von Dr. G. Sommerfeld, Dresden 1930. Seite 9, 60 bis 68: 190, 195. Forschungen von R. Staudt (Mant-  
sript).



3. Frank, \* um 1495 (gen. auch Staudigel).  
Bürger in Annaberg. oo 1531 mit (?), \* . . . ,  
† . . .  
4. Hans, \* 1496. Bürger in Nürnberg. † . . .  
oo . . .  
Tochter:  
Margarete, \* um 1522, aufgeb. in Anna-  
berg Dom. XIII. 1544 mit Jobst Crauffe  
aus Falkenau.

IV. Jakob Staude<sup>2) 4)</sup>, Zingießermeister,  
Stadtrichter u. Ratsherr in Annaberg; auch  
Mitglied der Schulinspektion. Besitzer des Hauses  
Große Kirchgasse 2 in Annaberg. \* um 1490,  
† Annaberg 1543. oo mit Catharina Schaller  
(Tochter des Werten Schaller, Bürger und Berg-  
beamter in Buchholz i. Sa.). Mitbesitzer der  
Grube „Himmelsch Herr“ zu Annaberg.  
Kinder zu Annaberg geboren:

1. Rebecka, \* um 1520, † . . . oo Anna-  
berg Dom. III. 1548 mit Hans Schober.
2. Zacharias<sup>3)</sup>, 1568 Ratsherr in Annaberg,  
dann Fürstl. Bergmeister zu Goldkronach in  
Bayern. \* um 1525, † Goldkronach 20. 5.  
1582. oo Annaberg 1546 mit Cecilia Reher.  
Kinder:

1. Barbara, \* 1547, † . . . oo Annaberg  
Dom. XVI. p. Trin. 1582 mit Forst- und  
Waldmeister Hans Sendlmeier a. d. Köh-  
renhof.

2 Söhne:

Johannes, \* Goldkronach 20. 4. 1583.  
Jobst, \* Goldkronach 21. 10. 1586.

2. Magdalene<sup>2)</sup>, \* 1548, † Borna i. Sa.  
1593. oo Annaberg Dom. Miseric. 1568  
mit Adam Hermann, Archidiaconus in  
Annaberg, d. Superintendent in Borna  
und Goldb. \* Joachimstal 28. 3. 1536, †  
Goldb. 30. 6. 1606.

3. Jonas, dessen Nachkommenschaft, Va.

4. Tobias, \* um 1528.

5. Lea \* um 1530, † . . . oo aufgeb. Anna-  
berg Dom. XXI. 1549 mit Magister Nifo-  
laus Raunost aus Dsch. \* . . . † . . .

6. Hieronymus, \* um 1515, † vor 1550.  
oo —

Tochter: Katharina, \* 1540, † . . .  
oo Annaberg p. Trin. 1563 mit Fritz  
Meyner.

## 2. Straßunder Ust.

### M. Jonas Staude<sup>5)</sup>

#### und der Katharina Ketelhoet Nachkommenschaft.

- Va. Jonas Staude, Magister, Pastor und Se-  
nior des Geistl. Ministeriums in Straßund.  
\* Annaberg 27. 9. 1527, † Straßund 6. 7. 1593.  
oo das. I. mit Katharina Ketelhoet

<sup>2)</sup> Rückblicke auf Annaberg und seiner Umgebung  
Vorzeit. I. Heft. Jan. 1855 Annaberg. Seite 17 u.  
Seite II. 202/238. — Chronika der im Meißnischen  
Ober-Erz-Gebirge gelegenen Königl. Chursl. Sächsischen  
freien Berg-Stadt St. Annaberg v. Richter. Annaberg  
1746. Seite 101, 219.

<sup>3)</sup> Mitt. d. Vereins für Geschichte von Annaberg u.  
Umgeg. XIII. 3. Band 3. Annaberg 1922. S. 379.

<sup>4)</sup> Annaberg, Lehrbuch III. 1536/155. Hinter-  
lassenschaftsteilung Jakob Stauden.

<sup>5)</sup> 1. Geschichte d. Geschlechtes Staude v. Curt  
Staude. Zoppot 1925 u. 1935. — 2. Magister Jonas  
Staude, Senior d. geistl. Minist. u. Pastor an St.  
Nikolai zu Straßund von C. Staude. Straßund u.  
Stettin 1928. — 3. Mitt. d. Vereins f. Geschichte v.  
Annaberg. Annaberg 1910. XI. 3. Band 1. S. 215, 179.

(Tochter d. Christian Ketelhoet<sup>6)</sup>, Reformator  
v. Straßund, Superintendent u. 1. Pfarrer a.  
St. Nikolai. \* Bürke b. Freienwalde 1492, †  
Straßund 21. 7. 1546. oo ebd. 24. 7. 1525 mit  
Katharina Köling<sup>7)</sup>.) oo II. Maria v. Schacht.  
Jonas immat. Leipzig 1548<sup>8)</sup>. 1549 in Witten-  
berg. Michaelis 1555 Diakonus a. Heil.-Geist-  
Kirche zu Straßund. 16. 11. 1557 i. Greifswald  
z. Mag. promov. Johannis 1561. Diakonus. 1567  
Archidiaconus. 1570 Pastor a. St. Nikolai in  
Straß. u. Senior d. Geistl. Ministeriums.  
Kinder in Straßund geboren:

erster Ehe:

1. Jonas, f. VI a.

2. Jakob, f. VI b.

zweiter Ehe:

3. Johannes, f. VI c.

4. Regina, \*, † . . .

VI a. Jonas Staude, Archidiaconus am Dom zu  
Ramin, \* um 1570, † Ramin 10. 7. 1640.  
(1600 Student z. Frankfurt a. D.)

oo I. m. Emerentia v. Köller. \* 1582, † um 1610.  
oo II. m. Emerentia Berckmeyer, \* um 1595, †  
Ramin 13. 4. 1656.

Kinder in Ramin geboren:

erster Ehe:

1. Jonas, \* 1607, begr. Wittenberg 29. 5.  
1634. Stud. d. Theol. u. Philo. zu Wittenberg.

2. Johannes, 1645—1659 Pastor i. Cröslin,  
um 1600, begr. Greifswald 3. 1. 1660.  
oo . . .

1 Tochter: † Cröslin 1653.

3. Jakob, 1622 Student zu Frankfurt, \* um  
1602, † . . .

4. Maria Elisabeth, \* um 1604, † . . .  
oo m. Friedr. v. d. Osten<sup>9)</sup>, Herr auf Wol-  
denburg b. Greifenberg. \* 1595, † 1657.

zweiter Ehe:

5. Emerentia, \* um 1620, begr. Ramin  
5. 9. 1700. oo ebd. 16. 10. 1642 Mag. Adam

Rubach, Pastor u. Praepositus a. Dom z.  
Ramin, \* Stettin 18. 6. 1617, † Ramin  
3. 1. 1659. 1638 Mag. d. Philosophie. Stud.

Königsberg. (1636) Greifswald u. Rostock.  
(Sohn des † Adam Rubach, Dr. med. und  
Fürstl. Pommer. Leibarzt, \* Köslin 19. 2. 1586,  
† Stettin 13. 2. 1638. oo Köslin 9. 9. 1616  
mit Anna Maria Schulse, \* Mügenwalde  
13. 6. 1597, † Stettin 9. 7. 1631<sup>9)</sup>.)  
6 Kinder: vgl. B. Sippe Rubach, f.

VIII a—VIII f.

<sup>6)</sup> 1. Die Nachkommen d. Reformators v. Straß-  
und Christian Ketelhoet. C. Staude, Kultur u. Leben.  
III. Jahrg. 1928. S. 374—380. — 2. Pommerische Jahr-  
bücher. 28. Bd. 1934. S. 27—56. Christian Ketel-  
hut v. Mart. Wehrmann.

<sup>7)</sup> Tochter d. Dethmar Köling.

<sup>8)</sup> vgl. Jahrbuch d. Deutsch. Adels. Bd. 2. S. 717.

<sup>9)</sup> dessen Eltern: A. B.

A. Rubach, Martinus, Ratsverwandter in Köslin, \* ca.  
1550, dessen Eltern: AA. BB.

{ AA. Rubach, Joachim, Ratskammerer in Köslin,  
\* ca. 1520, † . . .

{ BB. Schweder, Barbara, \* ca. 1525, deren Eltern:  
a. b.

{ a. Schweder Johann, Ratsherr zu Köslin  
1475—1533, dessen Eltern: aa. bb.

{ aa. Schweder, Jakob, Ratsherr zu Köslin  
1430—1475.

{ bb. Rubach, Elisabeth, \* . . . , † . . .

b. Freder, Anna, † 1560.

B. v. Podewils, Anna, deren Eltern C. D.

{ C. v. Podewils, Adam, Erbherr zu Malnow.

{ D. v. Meist, Ursula.



6. Johann Hieronymus, s. VII a.

VI b. Jacob Staude <sup>10)</sup>, 1600 Lehrer d. Quarta a. Gymnasium in Straßund, \* um 1572, † das. 7. 2. 1617. oo mit Jenzkow (Tochter d. Caspar J., Rektor a. Gymn., Straßund). 1592 Bürger.

4 Kinder. (Namen unbekannt.)

VI c. Johannes Staude, Altermann d. Goldschmiede i. Straßund, \* Straßund um 1585, begr. ebd. 24. 10. 1650. Zeichner des Kupferstiches: Straßundia, Totalaufsicht d. Stadt. 1648. oo Straßund 1619 mit . . . † Straßund 9. 4. 1672.

10 Kinder zu Straßund geboren.

1. Joh. Hieronymus, \* 1. 8. 1623.
2. Zacharias, \* 11. 1. 1626.
3. Maria, get. 22. 4. 1629, † Straßund 22. 4. 1629.
4. Daniel, vgl. VII b.
5. Gottfried, get. 9. 1. 1634.
6. Catharina, get. 11. 2. 1636.
7. Martha Maria, get. 15. 1. 1639.
8. . . . ., \* um 1620, † Straßund 20. 5. 1624.
9. . . . ., \* . . . ., † Straßund 1. 9. 1622.
10. . . . ., \* . . . ., † Straßund 22. 2. 1628.

VII a. Johannes Hieronymus Staude<sup>11)</sup>, 1647 Mag. i. Greifswald, 1651–1655 ord. Professor d. morgenl. Sprache ebd., 1653 als Vertreter der Universität an den Hof der Königin Christina v. Schweden entsandt, seit Ostern 1655 Rektor des Gymnasii zu Straßund<sup>12)</sup>. \* Cammin 1615, † Straßund 11. 10. 1663, oo Straßund 30. 10. 1655 mit Ursula Illies<sup>13)</sup>, \* Straßund 6. 2. 1636, † ebd. 1679. (Tochter des Jürgen Illies, Ratsherr in Straßund, Herr auf Gültin u. Batel, † Straßund 3. 8. 1657. oo 1621 mit Maria Habn, \* . . . † Straßund 7. 3. 1657.

Kinder zu Straßund geboren:

1. \* . . . † . . . nach 1681.
2. Johann Georg, Kand. der Theologie, Geschichtl. Zeichner, \* um 1660, † . . .
3. Christian v. Staude<sup>14)</sup>, Kgl. Schwed. Minister d. Aeußeren unter der Präsidentschaft des Grafen Bengt Oxenstierna, während der Regierung d. Könige Karl XI. u. XII. u. d. Königin Ulrike Eleonore, Kanzeley-Rat. Berühmter Philantrop<sup>15)</sup>, \* Straßund 10. 2. 1661, † Rosenberg b. Stockholm 2. 1. 1723, begr. Straßund i. St. Nikolai. Gedenktafel mit seinem Bilde und Wappen ebd. Wurde am 4. 5. 1705 für sich und seine Nachkommen geadelt und 1714 zum Kanzeley-Rat ernannt. Begründer der C. v. Staude-Stiftung. Er bestimmte, da er unvermählt blieb, daß einer von den Nachkommen seiner Tante Emerentia, oo mit Praepositus M. Adam Kubach, Namen und Wappen Staude annehmen sollte. Dies geschah am 19. 9. 1748 durch Carl

<sup>11)</sup> desgl. Buch 3, S. 27 u. 85/89. Oratio in funere Serenissimi et Potentissimi Principis ac Domini Dn. Caroli Gustavi Suecorum etc. habita a. M. Joanne Hyronimo Staudio, Rectore Straßund I. literis Joachimi Reumanni, Anno MDCLX. Fol. 12.

<sup>12)</sup> Actae literariae Sueciae vol 1. p. 167.

<sup>13)</sup> vgl. Genealogie Illies, Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 19, S. 124–156.

— Dinnies. Nachrichten über die Ratspersonen der Stadt Straßund, Bd. 2.

— Otto Jock. Rügenisch-Pommerische Geschichten, Bd. 6, S. 335–337 und 375–377.

— Akten d. C. v. Staude Stiftung in Straßund.

— Urk. Geschichte des Straßundischen Gymnasiums von Dr. Zober, Bd. 1, S. 25.

<sup>14)</sup> Curt Staude. Christian v. Staude und seine Familienstiftung. Straßund 27. 9. u. 4. 10. 1925.

<sup>15)</sup> „Staudiana“, Sammlung von Originalschriften und Gedichten im Besitze v. C. Staude, Zoppot.

— Großes Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste. Leipzig 1744.

— Ottum Rosenbergense. (Leipzig, gel. Zeitung 1735 p. 70) in Handschrift vorliegend i. Staatsarchiv i. Stockholm.



Johannes Hieronymus Staude,  
Rektor des Straßunder Gymnasiums.  
\* Cammin 1615, † Straßund 11. 10. 1663.

<sup>10)</sup> deren Eltern: A. B. oo Stettin 26. 4. 1596.

A. Schulze, Nikolaus, Dr. med. et phil. Fürstlicher Leibarzt in Stettin, \* 1566, † 1616, dessen Eltern: AA. BB.

{ AA. Schulze, Hans, vornehmer Kaufmann in Stolp, \* 1534. oo.  
BB. Maajen, Katharina.

B. v. Kammin, Engel, \* Stettin 23. 1. 1576, † Stettin 1. 7. 1647, deren Eltern: C. D.

C. v. Kammin, Alexander. Fürstl. pom. Landrat u. Bürgermeister, † nach 1613, dessen Eltern: CC. DD.

{ CC. v. Kammin, Otto, Erbherr a. Krakow. oo  
DD. Steven, Engel.

D. v. Wüstenhoff, Anna, deren Eltern: e. d.  
e. v. Wüstenhoff, Georg, Professor a. Schöp-  
penstuhl i. Stettin. oo.  
d. Wölfler, Anna.

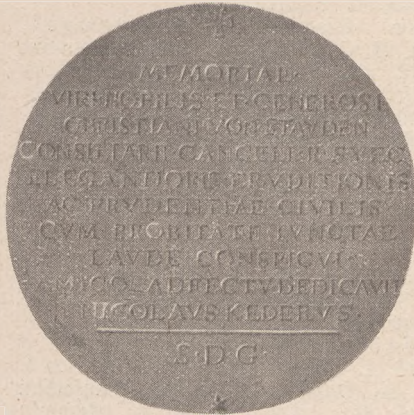
<sup>10a)</sup> Vgl. U. tündl. Gesch d. St. als Gymnasiums von Dr. Ernst Zober. Straßund 1860, S. 2/32 u. 3/76.



Friedrich Kehlaff<sup>16)</sup>, dem Urrentel Emerentia Kubachs (vgl. Xa.). Hinterließ große Münzenjammung<sup>17)</sup>.

4. Agnes Dorothea, \* Stralsund 23. 1. 1664, † def. 9. 9. 1748. Unermäßig. (Briefe u. Originaltestam. i. Familienarchiv Staude.)
- VII b. Daniel Balthasar Staude, getauft Stralsund 5. 9. 1631, † Stralsund vor 1685. Ältermann der Goldschmiede. Bürger z. Stralsund 1662. oo Stralsund 8. 7. 1663 m. Catharina Braun. (Tochter des Jochen B., Knopfmachers z. Stralsund. Bürger ebd. 1631. oo Stralsund 23. 2. 1626 mit Anna Lesemann.)  
Kinder zu Stralsund geboren:  
1. Heinrich, get. 19. 6. 1668, † am gleichen Tage.  
2. Daniel, get. 28. 4. 1670, † ebd. 3. 10. 1672.

5. Anna Sophia, \* . . . , † . . . oo Johann Gabriel v. Preu(s), Ingenieur-Major.
- VIII b. Euphrosyne Sophie Kubach, \* Kammin 17. 2. 1645, † ebd. 29. 4. 1683. oo Kammin 1661 mit dem Praepositus in Kammin, Mag. Petrus Marius<sup>18)</sup> (Nahr, Nahrus), \* Neustettin 1631, † Kammin 9. 1. 1691. (Sohn des David N. Kaufmann in Neustettin.)  
8 Kinder, vgl. C. Sippe Marius, IX a bis IX g.
- VIII c. Emerentia Kubach, \* Kammin 22. 7. 1646, † ebd. 20. 3. 1653.
- VIII d. Catharina Elisabeth Kubach, \* Kammin 21. 8. 1650, † ebd. 1674. oo Joh. Christoph Willich, Advokat in Stettin, \* Stettin 30. 11. 1644, † Stettin 8. 10. 1700.  
1. Kind: Joh. Friedrich, \* 1676, † . . .



Goldene Gedenkmünze Christian v. Staudes, schwed. Ministers.  
\* Stralsund 10. 2. 1661, † Rosenberg b. Stockholm 2. 1. 1723.

3. Daniel, get. 29. 9. 1672, † Stralsund 12. 3. 1673.
4. Catharina Elisabeth, get. 26. 6. 1674, † . . .
5. Johann Hieronym, get. 1. 4. 1666, † . . .
6. Anna Maria, get. 9. 8. 1678, † . . .

### B. Sippe Kubach.

- VIII a. Anna Maria Kubach, \* Kammin 26. 8. 1643, † da. 13. 9. 1731. oo 1666 mit Nicolaus v. Mascew, Kanonikus u. Domherr am Dom in Kammin, \* Greifswald 26. 1. 1627, † Kammin 7. 4. 1704. (Sohn d. Georg v. M., Prof. d. Theologie, Greifswald, \* 28. 2. 1584, † 23. 8. 1638. oo 1614 Elisabeth v. Corswant, \* 7. 5. 1594, † 21. 5. 1669.)  
Kinder:  
1. Christina Sophia, \* Stettin 18. 3. 1667, † 13. 2. 1670.  
2. Georg Emanuel, \* Stettin 14. 12. 1668, † 23. 2. 1670.  
3. Georg Bogislav, Direktor a. Hofgericht Greifswald, \* Stettin 3. 4. 1671, † Greifswald 19. 12. 1739.  
4. Carl Nicolaus, Schwedischer Major, \* ca. 1672, † 1715.

<sup>16)</sup> Testament Chr. v. Staude v. 8. 5. 1717 in Abschrift im Besitze C. Staude. Original im Staatsarchiv Stralsund.

— F. C. Dähnert, Pommerische Bibliothek, III Bd., Greifswald 1754, S. 316.

— Urk. Geschichte d. Stralsundischen Gymnasiums von Dr. Zober, 4. 49/53.

<sup>17)</sup> Goldene Gedenkmünze u. große wertvolle Münzenjammung i. Gymnasium zu Stralsund (1000 Stücke), vgl. a. Joh. Carl Dähnert: Geschichte d. Jubelfeier. Greifswald 1757, 4. St., S. 354–363.

- VIII e. Adam Bogislav Kubach, Preuß. Hofrat zu Danzig, \* Kammin 12. 2. 1652, † Danzig 1736. Student z. Königsberg 1672 (18. 7.).
- VIII f. Erdmann Eggart Kubach, Hofst. Oberauditeur in Tönningen, \* Kammin 3. 12. 1655, † 1718. oo mit Christina Maria Henning, \* . . . , † . . .  
2 Kinder: Christina, Maria.

### C. Sippe Marius.

- IX a. Adam Philipp Marius, \* Kammin 17. 4. 1664, † ebd. 20. 5. 1684.
- IX b. Anna Sophia Marius, \* Kammin 29. 4. 1666, † 1734. oo Kammin m. Dr. med. Philip Desler, Hof-Leibarzt in Stettin, \* da. 28. 6. 1654, † da. 23. 8. 1709.  
Kinder:  
1. Christina Sophia, \* . . . , † 1727. oo Emanuel Willich, Ratsverwandter in Stettin, \* ebd. 8. 10. 1677, † . . . 5. 9. 1744.  
2. Carl Philipp, Ratsverwandter, \* . . . , † . . . 1741. oo Sophia v. Mascew, \* . . . , † . . .  
3. Ernst Bogislav, \* . . . , † . . . 1695.  
4. Joh. Gustav, Preuß. Ingenieur, \* . . . , † . . .
- IX c. Helene Catharina Marius, \* Kammin 9. 3. 1668, † . . .
- IX d. Clara Maria Marius, \* Kammin 11. 3. 1672, † . . . 1724. oo da. 8. 9. 1692 mit Georg Wilhelm Schmalvogel, Pastor u. Praepositus am Dom zu Kammin, \* Arnau b. Königsberg i. Pr. 23. 3. 1663, † Kammin 13. 12. 1730. (Sohn des Pastors zu

<sup>18)</sup> Steinbrück-Berg. Die evang. Geistlichen Pommerens v. d. Reformation bis zur Gegenwart, bearb. v. Hans Moderow u. Ernst Müller, Stettin 1903, 1912, S. 54.

Arnau Johann Jakob Schm., \* Kremnitz i. d. Slovakei 1619, † Arnau 20. 4. 1668. oo m. Regina Basolt.) Schm. oo II. Kammin 1. 7. 1725 mit Ernestina v. Wenninger,

7 Kinder: vgl. D. Sippe Schmalvogel, Xa bis Xg.

IXe. Helene Elisabeth Marius, \* Kammin 2. 4. 1674, † . . . 1713.

IXf. Carl Bogislav Marius, \* Kammin 3. 4. 1678, † . . . 1709.

IXg. Friedrich Marius, \* Kammin 10. 10. 1682, † . . .

#### D. Sippe Schmalvogel.

Xa. Johann Georg Schmalvogel<sup>19)</sup>, Preuß. Feldprediger, \* Kammin 18. 4. 1693, † Stargard i. Pom. 6. 1. 1722.

Xb. Christina Sophia Schmalvogel, \* Kammin 23. 7. 1695, † . . . oo I. Kammin 3. 7. 1712 mit Valentin Gadebusch, Bürgermeister i. Kammin. oo II. Kammin 5. 3. 1739 mit Gottfried Rintschel, Preuß. Hofrat in Kammin, \* . . . † . . .

Xc. Carl Wilhelm Schmalvogel, Kriegsrat in Berlin, \* Kammin 9. 4. 1697, † . . . 1739. oo . . . Magdalene Cabrits. \* . . . † . . .

Kinder:

1. Christina Maria, \* . . . † . . . 1741.

2. Helene Wilhelmine, \* . . . 1736, † . . .

3. Carl Christian, \* . . . † . . . 1739.

Xd. Anna Elisabeth Schmalvogel, \* Kammin 18. 4. 1699, † ebd. 14. 4. 1779. oo I. . . . 1723 m. Johann Lucht, Kaufmann in Bergen. \* . . . † . . . oo II. Kammin 29. 7. 1738 mit Friedrich Neßlaff<sup>20)</sup>, Kaufmann in Kammin. \* ebd. 28. 10. 1715, † Kammin 25. 10. 1772.

2 Söhne zu Kammin geboren:

1. Carl Friedrich, f. XIa. E. Sippe Staupe.

2. Johannes, Kaufmann, \* 16. 1. 1752, † Brest in Franfr. 22. 8. 1769, begr. Kammin 18. 9. 1769.

<sup>19)</sup> vgl. Vitae Pomeranorum, Lpr. 34.

<sup>20)</sup> Dessen Eltern: A. B. oo Kammin 7. 11. 1712. A. Neßlaff, Friedrich, Schiffer i. Kammin 7. 9. 1690, † . . . um 1729/30, dessen Eltern: AA. BB. oo Kammin 20. 10. 1686.

AA. Neßlaff, Friedrich, Schiffer, \* Kammin 27. 11. 1652, † ebd. 20. 11. 1695, dessen Vater: CC.

CC. Neßlaff, Michael, Bürger in Kammin, dessen Vater e.

e. Neßlaff, Joachim, Pastor in Kammin an St. Nikolai auf dem Berge. Stud. 1575 in Greifswald, gen. i. Kammin 1587 bis 1600. oo 27. 8. 1637 mit . . . (?), dessen Eltern: f. g.

f. Neßlaff, Joachim. 1539 Bürger in Kammin. oo.

g. Schmiedeberg, Mararethe, † 1582, Tochter d. Dinnies Schm. 1529 Bürger in Kammin, \* 1500. oo Margarethe Wolff, Tochter des Martin W. Bürger in Kammin, † 1549. oo Dorothea Barth.

BB. Schweber, Maria, \* Kammin 21. 8. 1654, † ebd. 6. 1. 1709, Tochter d. Christian Schw., Sohn d. Daniel Schw. Bürger in Kammin 1602, † vor 1630. oo Engel Rahn, † nach 1630.

B. Feuermann, Katharina, \* Kammin 19. 9. 1695, dessen Eltern: aa. bb.

aa. Feuermann, Martin, Schlächter, \* . . . † . . . oo Kammin 8. 10. 1694.

bb. Schütte, Maria, \* . . . † . . .

Xe. Eggart Bogislav Schmalvogel, Sekretarius in Stettin. \* Kammin 6. 9. 1701, † . . .

Xf. Helene Juliane Schmalvogel, \* Kammin 9. 11. 1703, begr. Stargard 3. 10. 1790. oo . . . Christ. Johann Gerichte<sup>21)</sup>, Pastor in Stargard in Pommern. \* Kfogin 10. 1. 1693, † Stargard 20. 7. 1766. (Sohn d. Martin G., Pastor zu Kfogin, \* . . . † Klempin . . . 1706. oo mit Eva Sophie Dorothea Bergmann.)

Kinder:

1. Johanna Dorothea, \* Stargard . . . 1729, † . . . oo Daniel Succow, Pastor in Stargard. \* das. 7. 7. 1732, † . . . (Sohn d. Bauers Christ. S. oo mit Anna Chr. Hinge.)

3 Kinder:

1. Johanna Christina, \* . . . † . . . oo mit Ernst August Sprengel, Pastor zu Bobbin. \* Pegelow 2. 11. 1751, † 17. 10. 1834 (Sohn d. Pastor Jakob H. Sp. oo Christine Döllner) 2 Kinder.

2. Johann Friedrich, Professor i. Stettin, dann Pastor in Wildberg. \* Stargard 14. 9. 1764, † Stettin . . . 8. 1830. oo Luise Baude. (6 Kinder: Wilhelmine, Julia, Laura, Hulda, Pauline, Friedr. Mer.)

3. Johann Carl Ludwig, \* . . . † . . . 1781.

4. Luise Christine, \* . . . 1734, † . . .

3. Johann Wilhelm, \* . . . 1726, † 1728.

4. Charlotte Sophie, \* Stargard 1. 4. 1727, † Stettin 22. 3. 1801. oo Stettin 18. 5. 1745 mit Wilhelm Spalding<sup>22)</sup>, Kriegsrat in Stettin. \* Stargard 1. 1. 1723, † Stettin 12. 5. 1773. (Sohn des Stabskapitän Wilh. Sp. in Stargard, Bürgerm. ebd. oo Dorothea Sophie Wolff.)

1. Johann Samuel, Hofrat in Stettin. \* Stargard 4. 3. 1746, † . . . oo Verchen 13. 10. 1774 m. Amalie Fleischmann. (1 Sohn: Friedr. Wilhelm.)

2. Johanna Friederike, \* . . . † vor 1801. oo Joh. Gottlieb Beyer, Kriegsrat zu Küstrin. Tochter: Friederike Charlotte, \* . . . † . . .

3. Charlotte Henriette, \* Stettin 12. 7. 1752, † . . . vor 1801. oo Stettin 9. 6. 1778 Joh. Wilh. Reddermann, Kriegsrat zu Gumbinnen. Sohn: Joh. Wilhelm.

4. Johanna Wilhelmine, \* Stettin 22. 2. 1758, † Berlin 10. 5. 1828. oo Hohenelchow 19. 5. 1789 m. Jul. Eberh. Wilhelm Ernst v. Massow<sup>23)</sup>, Wirkl. Geh. Staats- u. Justizminister (Sohn d. Anton v. M., Oberst, \* . . . † Steegen 23. 6. 1787. oo mit Catharina Sophie v. Tettau, kinderlos. \* Neuguth 11. 4. 1750, † Neuguth 22. 7. 1816.

5. Johann Carl, Kriegsrat u. Kammerkanzleidirektor in Stettin, \* Stettin 15. 12. 1760, † Stettin 4. 4. 1813. oo I. 1787 Charl. Ravenstein, \* . . . † . . . oo II. Stettin 7. 2. 1792 m. Caroline Schädler, \* . . . 1774, † . . . 6. 10. 1816. (7 Kinder.)<sup>24)</sup>

<sup>21)</sup> vgl. Moderow. Die evang. Geistlichen etc. S. 425 und 427.

<sup>22)</sup> Stammfolge Spalding hier nur kurze Ausf. Stammfolge. Vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 68, S. 243—360.

<sup>23)</sup> vgl. Jahrbuch des deutschen Adels, Bd. 3, S. 211.

<sup>24)</sup> vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 68, Stammfolge Spalding. Stettiner Hauptast. S. 295.



6. Sophie Dorothea, \* Stettin 17. 7. 1763, † . . . vor 1789.
7. Johann Alexander, \* Stettin 4. 1. 1757, † ebd. 24. 11. 1774.
8. . . . (Tochter), \* 18. 12. 1755, † . . .
9. Joh. Aug. Wilh., \* Stettin 15. 1. 1754, † . . . (vor 1801).

Xg. Regina Dorothea Schmalvogel, \* Kammin 9. 9. 1707, † . . . 1746. oo . . . 10. 7. 1732 m. Joh. Friedrich Hellwig, Pastor in Stettin, \* ebd. 6. 11. 1705, † ebd. 19. 1. 1769. (Sohn d. Johann v. Stabinäus des Stadtgerichtes u. Hofvok. Advok. in Stettin. oo Anna Christ. Frenberg.)

Sohn:  
Samuel Friedrich H. b. Accisdirektion in Berlin, \* Stettin 5. 5. 1701, † . . . oo . . . Guntten.

Tochter:  
Charlotte Dorothea, \* . . . 25. 2. 1768, † . . . oo . . . Weiß, \* . . ., † . . .

Sohn:  
Luis Weiß, Buchhändler in Stettin, \* das. 8. 6. 1797, † . . . oo . . .

Tochter:  
Antonie, \* . . . 23. 5. 1828, † . . . oo . . . Küter, \* . . ., † . . .

Sohn:  
Joh. Ludwig, \* . . . 25. 8. 1855, † . . .

**E. Sippe Staude.  
Rügenischer Alt.**

XIa. Carl Friedrich Rehlaff-Staude<sup>25)</sup>, Bürgermeister u. Notar in Garz a. Rügen, \* Kammin 8. 7. 1739, † Garz 22. 5. 1793. Nahm als 1. Alumnus d. C. v. Staude-Stiftung den Namen und das Wappen Staude am 19. 9. 1748 in Stralsund an und studierte Jura. 1759 in Göttingen, 1761—1765 in Jena u. 1766 in Greifswald, 1768 in Stockholm, 1769 in Lübeck, 1770 als Assessor in Stargard, dann Stralsund u. Bergen. Seit 1782 Bürgermeister in Garz a. Rg. Am 28. 6. 1783 v. Univerf. Greifswald z. Notar ernannt<sup>26)</sup>. oo in Bergen a. Rg. 23. 5. 1780 mit Johanna, Katharina, Elisabeth Wolter geb. Bergen 19. 5. 1758. † Garz 30. 9. 1828. (Tochter d. Daniel Wolter, Inspektor in Bergen. oo Regina Catharina Gierken.)

- 6 Kinder:
1. Katharina Henriette Staude, \* Bergen 30. 3. 1780, † . . . oo Garz 25. 11. 1816 m. Joachim Christian Wandner, Bürger u. Schlossermeister i. Garz.
  2. Johann Carl, Advokat in Stralsund, \* Garz 20. 8. 1782, † Stralsund 7. 5. 1853.
  2. Alumnus d. Stiftung. 1785—1802 Gymn. Stralsund. 1801/2 a. Pädagog. i. Zehfeld. Stud. Jura 1802—1806 i. Greifswald und Göttingen. 1811 z. Notar ernannt. Eigent. d. Hauses Knieperstr. 26<sup>27)</sup>, lebte mit Lisette

Johanna Muns, \* 1803, zusammen, die ihm 3 Kinder schenkte.

1. Anna Elisabeth in Stralsund get. 14. 2. 1830.
2. Johann Carl Ludwig in Stralsund get. 22. 3. 1833.
3. Johanna Franziska in Stralsund get. 17. 6. 1836, † Altfähr 30. 11. 1870. oo . . . Friedrich Schütz, Hotelbesitzer Altfähr, \* Franzburg 10. 1. 1829, † Altfähr 30. 6. 1861.

- 3 Kinder:
1. Betty \* . . ., † . . .
  2. Martha, \* Zarendorf 10. 9. 1860. oo m. Ferd. Schulze in Berlin, \* Zarendorf 10. 1. 1858.
  3. Anna, \* Zarendorf 31. 8. 1861. oo 17. 3. 1894 Paul Schmidt, Fabrikbes. in Berlin, \* Güstrow i. M. 19. 3. 1862.

- 3 Kinder:
1. Fritz, \* Charlottenburg 16. 5. 1898, † 31. 7. 1927.
  2. Karl, \* . . . 27. 9. 1900. oo . . . Emmy Seehaver.
  3. Hanna, \* Berlin-Friedenau 21. 8. 1903.

3. Johann Bernhard, j. XIIa.
4. Carl Friedrich, \* Garz 30. 11. 1787, † ebd. 12. 1. 1801.
5. Helene Hedwig, \* Garz 26. 3. 1790, † ebd. 22. 10. 1807.
6. Christina Maria, \* Garz 2. 10. 1792, † Garz 5. 4. 1826. oo Garz mit Christ. Andreas Brandtner, Bürger u. Maurermeister i. Garz.

XIIa. Johann Bernhard Staude, Kaufmann und Ratskammerer in Garz a. Rg., \* Garz 17. 1. 1785, † Hof Wendorf a. Rg. 25. 4. 1865. oo Garz 4. 10. 1810 m. Katharina Sophia Howen, \* Mecklenburg 25. 1. 1783, † Garz 10. 3. 1851. (Tochter d. Friedr. Howen. oo Katharina Scharbagen.)

- 8 Kinder:
1. Johann Carl Theodor, j. XIIIa.
  2. Johann Ernst Theodor, j. XIIb.
  3. Christian Moriz Theodor, j. XIIIc.
  4. Johanna Maria, \* Garz 30. 12. 1816, † ebd. 1890. oo 1851 m. Ernst Sturm, Hauptmann u. Appellationssekretär i. Greifswald.
- 3 Kinder:
1. Gustav, Oberstleutnant, \* . . ., † . . .
  2. Emmy, \* . . ., † . . .
  3. Clara, \* . . ., † . . .
5. Rudolf Friedr. Anton, j. XIII d.
6. Friedr. Gottlob, Farmer i. Wisikonin i. U.S.M., \* Garz 29. 11. 1821, † . . . oo . . .
- 2 Kinder:
- Tochter Helene, \* . . . oo Hermann Treder, Kaufmann in Amerika.
7. Adolf Carl Heinrich, j. XII e.
8. Gustav Carl, Farmer i. Amerika, \* Garz 7. 12. 1827, †

XIIIa. Johann Carl Theodor Staude, Fabrikbesitzer u. Bej. v. Kreidewerken i. Presele a. Rügen, \* Garz 30. 3. 1811, † Presele 30. 7. 1876. oo Stralsund 23. 3. 1837 m. Gustava Emilie Hofffeld, \* Stralsund 9. 9. 1814, † Garz 29. 9. 1885.

- 5 Kinder zu Stralsund geboren:
1. Bertha Emilie, \* Stralsund 11. 8. 1838, † Wolgast 9. 1872. oo Garz a. Rg. 12. 1. 1860 m. Christ. Friedr. Ferd. Eichmann, Pastor zu Landow, \* Wolgast 22. 9. 1831, † . . . 31. 5. 1902. (Sohn d. Joh. Jul. Ferd. C. Kleidermacher z. Wolgast. oo Marie Elif. Diebenow.)
- 5 Kinder:
1. Paul, Gewerberat, \* Landow 28. 2. 1861.

<sup>25)</sup> vgl. Camminer Genealogien. Auf Grund d. Stützensch. Manuskriptes zusammengezt v. C. Staude, Zoppot 1926. Genealogie Rehlaff-Staude, S. 37.

— Christ. Kettelhoes Blut in den Nachkommen des Bürgermeisters und Notars Carl Friedrich Rehlaff-Staude. Stralsf. Ztg. Nr. 29. Stralsund 19. 7. 1925 von Curt Staude.

<sup>26)</sup> Original-Urkunde d. Univ. Greifswald, sowie Original-Briefe und Schreiben Rehlaff-Staude's im Besitze des Verfassers i. Fam.-Archiv Staude, darunter 1 Hauskaufurkunde.

<sup>27)</sup> Urkunde d. Hausverkaufes u. versch. Briefe i. Fam.-Archiv Staude.

oo Culm a. W. 4. 1895 m. Olga Peters,  
\* 25. 3. 1874, † Stolp 11. 10. 1917.  
(4 Kinder.)

2. Hans, Oberst a. D., \* Landow 20. 3. 1862.  
oo Berlin 1895 m. Else Laube, \* 13. 2. 1871.  
(2 Kinder.)

3. Elisabeth, \* Landow 4. 3. 1863. oo Krös-  
lin m. Dr. Evert, Zahnarzt. (2 Kinder.)

4. Marie, Stiftsdame, \* Landow 9. 2. 1864,  
† Steglitz . . .

5. Friedrich, Ingenieur, \* Landow 7. 2. 1871.

2. Clara Antonie Marie, \* 13. 3. 1840, † . . .

3. Hulda Laura Caroline, \* 27. 6. 1842, † . . .

4. Gustava Georgine Caroline Ottilie, \* 10. 1.  
1844, † Düsseldorf 14. 4. 1920. oo Landow 1870  
m. Wilh. Jul. Adolf Hellmar, Gutsbesitzer a.  
Bondarve a. Gotland, \* Trebbin 18. 11. 1832,  
† Düsseldorf 9. 9. 1916. (Sohn d. Wilhelm  
D., Justizamtman i. Trebbin, oo Auguste  
Seeger.)

13 Kinder:

1. Hilda, \* Gut Bondarve 20. 8. 1871.

2. Emil, \* Gut Bondarve 26. 8. 1872, † 9.  
4. 1930, Werkmeister. oo Düsseldorf m.  
Sophie Frohne, \* Soest (Westf.) . . . .  
(7 Kinder.)

3. Alfred, Kaufmann, \* Gut Bondarve 8. 9.  
1873. oo Düsseldorf m. Elisabeth Groth,  
\* Lübeck 26. 8. 1885.

4. Maria, \* Gut Bondarve 14. 10. 1874,  
† Breslau 29. 9. 1878.

5. . . ., \* Gut Bondarve 1875, † . . . . 1875.

6. Axel, Kaufmann, \* Gut Bondarve 15. 10.  
1876. oo Holz b. Hochneukirch 22. 8. 1906  
m. Maria Hupperh, \* Holz 25. 4. 1882.

2 Kinder:

1. Kurt, \* Holz 5. 9. 1907, † ebd. 13. 10.  
1907.

2. Helmut, \* 17. 9. 1920.

7. (Totgeburt), \* Breslau 1877, † ebd.

8. Anna, \* Breslau 21. 7. 1878, † Altend-  
dorf 4. 11. 1881.

9. Gustav, \* Altendorf-Essen 26. 9. 1879,  
† ebd. 19. 5. 1880.

10. Johanna, \* Altendorf-Essen 30. 10. 1880,  
† 18. 12. 1880.

11. Otto, Ingenieur, \* Altendorf-Essen 31.  
10. 1881.

12. Hugo, Kaufmann, Altendorf-Essen 29. 6.  
1883.

13. Martha, \* Altendorf-Essen 16. 7. 1884.  
oo Düsseldorf m. Otto Weber, \* 3. 8. 1877.  
(1 Sohn.)

5. Hilde Cecilie Gertrud, \* 28. 4. 1847, † Stock-  
holm 2. 12. 1886. oo 1873 Theodor Firnhaber,  
Landwirt, \* Peine i. Hann. 28. 4. 1834,  
† Halle 20. 11. 1915. (6 Kinder.)

XIII b. Johann Ernst Theodor Staude, Guts-  
besitzer a. Klein-Wendorf a. Rg., \* Garz 4. 12.  
1812, † München 12. 7. 1898, begr. Halle a. S.  
oo Garz 9. 7. 1841 m. Carol. Luise Wilh. Bur-  
meister, \* Zahnow 28. 11. 1819, † Halle a. S.  
13. 12. 1892.

Sohn zu Klein-Wendorf geboren:

XIV a. Gustav Bernhard Staude, Geh. Regie-  
rungsrat, Oberbürgermeister in Halle a. S., Mit-  
glied d. Herrenhauses, \* 26. 6. 1843, † Halle  
15. 2. 1909<sup>28)</sup>. Von 1853—59 Gymn. Straßfund.  
1859—1868 a. Pädagogium Putbus. 1863 Abi-  
turium. Stud. i. Berlin u. Heidelberg Jura.  
24. 10. 1866 Amtsgericht i. Straßfund. 23. 3.  
1872 Gr. Staatsprüfung. 16. 3. 1873 Syndikus  
i. Liegnitz. 7. 11. 1874—31. 3. 1881 Bürger-  
meister i. Hamm i. Westf. 4. 4. 1881—31. 3. 1882  
als II., 1. 4. 1882—1. 4. 1906 als I. Bürgerm.  
i. Halle. 16. 9. 1883 z. Oberbürgermeister er-  
nannt. Zuh. d. Roien Adlerorden IV., Kronen-

orden III., Ritterkreuz I. Kl. u. d. Sächsl. Ernest-  
Hausordens. oo Breslau i. Schl. 9. 6. 1872 m.  
Auguste Charl. Hellmar, \* Trebbin  
6. 6. 1843, † Halle 13. 4. 1912. (Tochter d.  
Eduard H., Justizrat, \* Breslau 15. 2. 1793, †  
Breslau 22. 3. 1871. oo Wilh. Friederike Hagen,  
\* Trebbin 26. 3. 1819, † Köbn 23. 6. 1894.)

3 Kinder:

1. Alfred Hans Theodor, s. XV a.

2. Georg Karl Gustav, Vizekonsul in  
Yokohama und Tientsin, seit 1912 Landes-  
rat in Merseburg. Dr. jur. \* Liegnitz  
14. 2. 1874. (Unvermählt.) Besuchte das  
Gymn. Straßfund. Stud. d. Jura in Genf,  
London, Barcelona, Halle u. Moskau. Prom.  
Univer. Erlangen 27. 7. 1900 zum Dr. jur.  
Militärdienstzeit im Füß.-Regt. Nr. 36 in  
Halle. Kriegezeit 1914—1918 Hauptmann im  
Res.-Inf.-Rgt. Nr. 231. Eis. Kreuz II. u.  
I. Kl. Frontkämpfer-Ehrenkreuz<sup>29)</sup>.

3. Hans Carl Eduard, s. XV b.

XIII c. Christian Moriz Theodor Staude,  
Gutsbesitzer in Plüggentin a. Rg., \* Garz a. Rg.  
15. 1. 1815, † Kronhorst i. Pom. 10. 10. 1886.  
oo Putbus a. Rg. 5. 11. 1847 m. Marie  
Friederike Auguste Müller, \* Mus-  
kau i. Schl. 12. 2. 1825, † Ramin 1. 3. 1899.  
(Tochter d. Friedr. Wilh. M., Kaufmann in  
Putbus<sup>29)</sup>), \* Potsdam 13. 1. 1783, † Putbus  
10. 12. 1870. oo Henriette Charlotte  
Röper, \* Bärwalde i. Neum. 29. 12. 1802,  
† Putbus 13. 8. 1858 [E. d. Gottfried R.,  
Quartiermeister i. Rgt. Katte, \* . . ., † . . .  
oo Marie Eleonore Ufertl.]

9 Kinder:

1. Albert Carl, Landwirt u. Postagent, Wol-  
fereibes. i. Ramin a. Rg., \* Samtens a. Rg.  
19. 1. 1850, † Ramin 15. 2. 1914. Unverm.

2. Anna, \* Putbus 22. 8. 1852, † Straßfund  
2. 10. 1916. oo Kronhorst i. Pom. 22. 11.  
1888 m. Wilh. Tiedemann, Kaufmann i.  
Straßfund. \* Swantow a. Rg. 15. 9. 1842,  
† Straßfund 11. 7. 1904 (ohne Kinder).

3. Karl Rudolph Berthold, s. XIV b.

4. Johanna, \* Samtens . . ., † . . .

5. Elisabeth Martha, \* Samtens 9. 2.  
1857, † Bergen 7. 2. 1933. oo Samtens 4. 7.  
1876 m. Fritz Siebenlist, Rgl. Hegemeister  
i. Kronhorst. \* Deben b. Demmin 6. 1. 1835,  
† Straßfund 5. 5. 1919.

2 Kinder:

1. Wilh. Oberinspektor a. Kreisstranlenhaus  
i. Berlin-Brixen, \* Kronhorst i. Pom.  
5. 4. 1879, † Berlin 23. 8. 1924. oo Ber-  
lin . . . mit Gertrud Gottschalk. \* Gne-  
sen 27. 9. 18 . . .

2 Kinder:

1. Horst, \* Berlin 6. 4. 1919.

2. Ilse Marie, \* Berlin 21. 8. 1921.

2. Gertrud, \* Kronhorst 25. 1. 1891. oo  
Straßfund 19. 9. 1919 m. Bruno Wief,  
Oberrentmeister i. Bergen a. Rg., \* Put-  
bus 26. 7. 1890.

2 Kinder:

1. Klaus Ulrich, \* Straßfund 14. 12. 1922.

2. Gerda, \* Straßfund 28. 7. 1927.

6. Marie, \* . . ., † . . .

<sup>28)</sup> vgl. 1. H. A. L. Degener: Wer ist's? Unsere  
Zeitgenossen, 2. Jahrg. 1906. S. 1147. — 2. IX. Ausg.,  
1928. S. 1505 u. X. Ausg. 1935. S. 1536.

<sup>29)</sup> dessen Eltern: oo Potsdam 29. 7. 1768. AA. BB.  
(AA. Müller, Joh. Georg, Fischer i. Potsdam,  
\* 1725, † . . ., dessen Vater Georg M.  
(BB. Knitter, Regina Christina, \* 1748. Tochter  
d. Johann Kn., Schulmeister i. Eichow.



7. Hugo Erich Lorenz Friedrich, i. XIV c.  
 8. Alice Marie Johanna, \* Samtens 3. 2. 1861, † Stralsund 11. 12. 1934. oo Ramin 25. 7. 1893 m. Otto Müller, Kaufmann i. Stralsund. \* Voitz i. Pom. 26. 8. 1856, Jnh. d. Holz- u. Kohlenhandlung A. Tiedemann Nachf. i. Stralsund.

1 Tochter:

Annemarie, \* Stralsund 5. 9. 1899. oo Stralsund 12. 11. 1920 m. Herbert Benner, Kaufmann i. Stralsund, \* Grottkau i. Schl. 2. 9. 1896.

2 Kinder i. Stralsund geboren:

1. Hans Georg \* 28. 11. 1922.  
 2. Inge, \* 25. 11. 1927.

9. Hans, \* . . . , † . . .

XIII d. Rudolf Friedrich Anton Staude, Kaufmann i. Garz a. Hg., \* 29. 11. 1819, † Garz 4. 1. 1888. oo um 1856 m. Gustava Sophie Grotjohann, \* Garz 28. 7. 1824, † das. 23. 5. 1902.

4 Kinder zu Garz geboren:

1. Olga Bernhardine Ulrike, \* Garz 14. 7. 1857, † ebd. 16. 10. 1857.  
 2. Elisabeth Martha Marie, \* Garz 26. 3. 1859, † das. 10. 3. 1922.  
 3. Bernhard Carl Hermann, i. XIII c.  
 4. Meta, Hermine, \* Garz 4. 1. 1869, † ebd. 7. 9. 1907.

XIII e. Adolf Carl Heinrich Staude, Farmer in U. S. A. Wisconsin, \* Garz 7. 8. 1824, † . . . 28. 2. 1916. oo . . . m. Luise Schenk, \* . . . , † . . . 8. 1901.

4 Kinder:

1. Edwin Gustav, Ingenieur u. Fabrikbesitzer. Erfinder der „Stande Paper Folding Box Machine“, \* Watertown, Wisconsin, U. S. A. 27. 5. 1876. oo Ohio . . . 1906 m. Olive B. Eichhoff (Tochter d. Frederick Eichhoff, Dayton).  
 2. Rose Emma, \* . . . 1. 10. 1867.  
 3. Clara Auguste, \* . . . 17. 4. 1879. oo . . . m. Wilhelm Dietrich Heitmann, \* . . .  
 4. Minnie Marie, \* . . . 21. 7. 1870. oo . . . 1891 m. Peter J. Ferguson, Kaufmann.

2 Kinder:

1. Clinton Peter, \* . . 23. 3. 1892, † . . 20. 7. 1920.  
 2. Roy Alexander, \* . . 31. 5. 1894.

XIV b. Carl Rudolf Berthold Staude, Kaufmann u. Spediteur i. Stralsund, \* Samtens a. Hg. 17. 11. 1854, † Stralsund 5. 4. 1919. oo Putbus a. Hg. 19. 9. 1882 m. Agnes Rabe, \* Putbus 19. 6. 1856, † . . .

2 Söhne:

1. Clemens Max, Kriminalbeamter i. Berlin, \* Lübnitz b. Potsdam 12. 7. 1883. oo Berlin 27. 12. 1912 m. Martha Suchard, \* Kreuzen b. Marienwerder 27. 5. 1889. (Kinderlos.)  
 2. Alfred Werner Gustav, Spediteur. Jnh. d. Fa. Berthold Staude in Stralsund. Reedereibesitzer u. Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, \* Neida b. Lohja 2. 1. 1887. oo Stralsund 22. 12. 1914 m. Margarethe Kellmann, \* Stralsund 12. 3. 1887. (Kinde los.)

XIV c. Hugo Friedrich Erich Lorenz Staude, Apothekenbesitzer in Baugen, dann Leipzig, \* Samtens a. Hg. 14. 3. 1859, † Leipzig 5. 7. 1889. — 1. 1. 1873 — 1. 10. 1878 Alumnus der C. v. Staude-Stiftung, 1878 Einjährigen-Examen, dann Apothekenebe i. Greifswald u. Wolgast. Studierte 1885–86 in Halle Pharmacie u. Chemie. Diente im Inf.-Rgt. 36 sein Jahr ab und war dann als Apotheker in Spandau, Halle, Arnstadt. Sehr musikalisch und zeichnerisch veranlagt. oo Arnstadt 25. 9. 1888 m. Clara

Marie Elise Klavehn, \* Erfurt 10. 12. 1866. (Tochter des Carl August Klavehn<sup>30)</sup>), Kaufmann u. Fabrikbesitzer, \* Potsdam 22. 6. 1820, † Erfurt 6. 4. 1882. oo Weissenensee 31. 5. 1852 mit Sophie Wenzel<sup>31)</sup>,

<sup>30)</sup> dessen Eltern: 2. 3. oo Berlin (Garnisonkirche) 12. 7. 1819.

2. Klavehn, Joh. Christian Konrad, Steueramts-Kendant in Neuhaldenleben, \* Süplingen 14. 5. 1792, † Rudolstadt 21. 5. 1866, dessen Eltern: 4. 5. oo Süplingen 27. 11. 1781.

1. Klavehn, Joh. Andreas, Bauer i. Süplingen, \* ebd. 10. 6. 1755, † Althaldensleben 21. 3. 1829, dessen Eltern: 8. 9. oo 25. 7. 1748.

8. Klavehn, Joachim, Bauer in Süplingen, \* ebd. 12. 1. 1720, † ebd. 29. 3. 1795, dessen Eltern: 16. 17.

16. Klavehn, Andreas II, Bauer, \* Süplingen 19. 10. 1689, † ebd. 5. 7. 1772, dessen Eltern: 32. 33. oo Gersdorf 12. 9. 1680.

32. Klavehn, Andreas I, Bauer, \* . . . 1650, † um 1718, dessen Vater: 64.

64. Klavehn, Hans, Bauer, \* um 1600, † um 1662.

33. Hinze, Margarethe, \* um 1656, † Süplingen 8. 1. 1740.

17. Schnell, Margarethe, \* . . . 1692, † Süplingen 5. 4. 1731.

9. Peters, Anna Dorothea, \* 1723, † Althaldensleben 8. 4. 1810, deren Vater: Peters, Zimmermeister i. Hörjungen.

5. Braumann, Marie Dorothea, \* Süplingen 1. 3. 1757, † Althaldensleben 15. 1. 1828, deren Eltern: 10. 11. oo 19. 11. 1739.

10. Braumann, Johann Andreas, Bauer zu Süplingen, \* Voitsche 29. 11. 1717, † Süplingen 25. 1. 1785, dessen Eltern: 20. 21. oo 1704.

20. Braumann, Jürgen David, Gerichtsschulze zu Voitsche, \* ebd. 4. 7. 1678, † . . . 3. 3. 1740, dessen Eltern: 40. 41. oo 1676.

40. Braumann, Hans, Gerichtsschulze i. Voitsche, \* 1645, † . . . 29. 7. 1708, dessen Eltern: 80. 81.

80. Braumann, Hans, \* um 1611, † Voitsche 19. 1. 1679, Aldermann.

81. Dreher, Margarethe, \* 1614, † . . . um 1682.

41. Deneke, Eljab., \* 1655, † . . . 1696.

21. Heinrichs, Dorothea Eljabeth, \* 1685, † 1722.

11. Helmde, Johanna Sophia, \* um 1729, † . . . 1797, deren Vater: Hans Helmde, Erbschulze zu Süplingen.

3. Zebger, Karoline Wilhelmine, \* Berlin 16. 9. 1797, † Rudolstadt 8. 2. 1874, deren Eltern: 6. 7. oo Berlin (Soph.-Kirche) 28. 4. 1793.

6. Zebger, Carl Samuel, Messelinfabrikant, \* um 1765. oo

7. Peters, Anna Sophia, \* Berlin um 1770. <sup>31)</sup> deren Eltern: 2. 3. oo Ziegenrück 27. 1. 1830.

2. Wenzel, Johann, Dr. med. Sanitätsrat, \* in Rüstungen 17. 5. 1798, † Weissenensee 9. 12. 1858, dessen Eltern: 4. 5.

4. Wenzel, Joh. Karl, Schulze in Rüstungen, \* 3. 4. 1758, † Rüstungen 5. 2. 1814.  
 5. Schöff, Christine, \* . . . , † Rüstungen, 26. 3. 1824.

3. Weber, Friederike, \* Duderstadt 27. 1.

\* Ziegenrück 16. 8. 1830, † Arnstadt 30. 6. 1906.)

Sohn zu Leipzig geboren:

Curt, f. XV c.

XV a. Alfred Hans Theodor Staude, Apothekenbesitzer, dann Direktor d. Rhein-Serum-Ges. Köln a. Rh., \* Liegnitz 4. 3. 1873. Alumnus d. C. v. Staude-Stiftung. Gymn. Stralsund, dann Apothekengehilfe in Schweiz, Beirut und Kairo. Nach Staatsexamen und Studium an Univerj. Marburg Apothekenbes. i. Kastell an Rhein, Oberapotheker d. Reg. Eis. Kreuz II. u. Frontkämpfer-Ehrenkreuz. oo Mühlhausen 9. 6. 1900 m. Helene Wöckerodt, \* Mühlhausen 16. 12. 1877.

2 Söhne geboren in Kastell a. Rh.:

1. Hans, Landwirt, \* 28. 4. 1901. oo Köln a. Rh. 31. 5. 1926 m. Gertrud Lamberg.
2. Georg, Ingenieur, \* 11. 4. 1903.

XV b. Hans Carl Eduard Staude, \* Hamu i. W. 14. 1. 1875, † Halle 21. 7. 1933. Großkaufmann u. Industrieller i. Port-au-Prince. Besuch d. Gymn. dann Handelsschule i. Dorchy i. Schweiz. Lehrzeit i. Fa. Hoepfens & Co. Hamburg, seit 1895 Gehilfe i. Fa. S. Keitel & Co. Port-au-Prince, dann Teilhaber der Fa. Dloffohn, Lufas & Co. ebd. Venezol. Orden Kriegs-Verd.-Kreuz. Konsul. oo Port-au-Prince 9. 6. 1900 mit Elsa Rose Tippenhauer, \* Port-au-Prince 1. 3. 1875.

2 Söhne in Port-au-Prince geboren:

1. Gustav Gentil, Kaufmann i. New-York, \* 17. 8. 1901. oo 29. 5. 1929 m. Constanze Walden Herreshoff.
2. Hans Joachim, Kunstmaler, \* 13. 12. 1904. Lebt in Florenz.

XV c. Curt Hugo Willy Staude<sup>32)</sup>, \* Leipzig 4. 8. 1889. Marineoffizier a. D. Genealoge Heraldiker und Schriftsteller. Besuch d. Gymn. in Culin a. W. u. Danzig. 1907 Eintritt b. Marine. Ausbildung auf Schiffschiff Bindos. 13. 6. 1913 Patent z. Schiffschiff. Während d. Krieges in Las Palmas, Can. Inj. Nach d. Kriege umgefattelt, zuerst in Bank u. kaufm. Geschäften tätig, dann mit Genealogie beschäftigt. Herausgeber von „Familie und Volk“, sippentündliche Beilage zu „Unser Pommernland“ u. Geschichte des Geschlechtes Staude. Mitarbeiter a. Archiv f. Sippenforschung. Verfasser ungezählter familiengeschichtlicher Aufsätze<sup>33)</sup>, der Nachfahrenstafel d. Majisters Jonas Staude und Bearbeiter der Stralsunder und Camminer Genealogien. Maler vieler Aquarellbilder und Wappen. Eintritt in die RSDAP. 1. 3. 1931. oo Zoppot 29. 4. 1922 m. Frida Elvire Marie Robitzki, \* Döhlau D.-Pr. 2. 12. 1895. Während der Krieges an der Ostfront als Note-Kreuz-Schwester. Inhaberin der roten Kreuz-Med. III. und Ehrenkreuz.

1805, † Erfurt 16. 2. 1872, deren Eltern: 6. 7. oo Tshirnau i. Schl. 22. 9. 1802.

6. Weber, Joh. Jakob, Kreisassistentenkontrollleur, \* ca. 1774, † . . .
7. Handtke, Johanna, \* ca. 1778, † . . .

<sup>32)</sup> vgl. Wer ist's? Degeners Zeitgenossen-Lexikon. IX. Ausg. 1928. S. 1505. — Geschichte des Geschlechtes Staude. Zoppot 1925 u. 1935. S. 150—163. — Kürschners Literatur-Kalender. 1934. S. 809.

<sup>33)</sup> Deutsche Sippenforschung m. Sippenchaftsliste d. Kinder Znamarie, Ingrid, Roswitha und Nortrud Staude. Stettin 1934. Von C. Staude.

Die Stimme des Blutes. Ahnengemeinschaft v. Humboldt, Uhlend, Kiltlinger, Göring, Staude. „Unser Pommernland“. Stettin 1934.

(Tochter d. Ferdinand Robitzki<sup>34)</sup>, Aittergutsbesitzer, \* Hagenau Dpr. 8. 4. 1849, † Zoppot 2. 5. 1923. oo Pfarrfeldchen Dpr. 13. 10. 1891 m. Marie Vietke<sup>35)</sup>, \* ebd. 4. 7. 1859.

Kinder:

1. Znamarie Friederike, \* Danzig-Langfuhr 7. 4. 1923.
2. Ingrid Frieda Sophie, \* Danzig-Langfuhr 9. 5. 1927.
3. Roswitha Christiane Amtraut, \* Zoppot 10. 2. 1930.
4. Nortrud Abestunde Marie Ferdinande, \* Zoppot 26. 9. 1935.

<sup>34)</sup> dess. Eltern: 2. 3. oo Lochen b. Osterode 17. 11. 1842.

2. Robitzki, Friedrich, Bauer, \* Hagenau 26. 9. 1816, † ebd. 17. 12. 1852, dessen Eltern: 4. 5. oo Hagenau 18. 7. 1816.

1. Robitzki, Gottfried, Krüger i. Hagenau, \* ebd. 13. 6. 1789, † Hagenau 10. 9. 1839, dessen Eltern: 8. 9. oo Hagenau 2. 11. 1780.

8. Robitzki, Gottfried, Hufenvirt in Hagenau, \* 5. 3. 1755, † . . ., dessen Eltern: 16. 17. oo Hagenau 11. 5. 1744.

16. Robitzki, Johannes, Gastwirt, \* Hagenau 5. 3. 1716, † . . . nach 1773, dessen Eltern: 32. 33. oo Hagenau 18. 10. 1712.

32. Robitzki, Johannes, Hufenvirt, \* um 1680—85, † Hagenau 13. 8. 1737. oo . . .

33. Lidd, Catharina, \* Hagenau 1685, begr. Hagenau 16. 10. 1753.

17. Teuchert, Sarah, \* Hagenau 11. 1. 1725, † ebd. 13. 4. 1764, deren Eltern: 34. 35. oo Hagenau 25. 10. 1714.

34. Teuchert, Christoff, Hufenvirt, \* . . ., † Hagenau 16. 1. 1734.

35. Kühnappel, Katharina, \* Hagenau 1695, † ebd. 14. 2. 1773.

9. Hantel, Sarah, \* Hagenau 3. 7. 1751, † . . ., deren Eltern: 18. 19. oo Hagenau 7. 7. 1740.

18. Hantel, Christoph, Schulze in Hagenau, \* ebd. 22. 10. 1715, † ebd. 5. 2. 1760, dessen Eltern: 36. 37. oo vor 1712.

36. Hantel, Georg, Schulze in Hagenau, \* . . ., † ebd. 28. 7. 1732.

37. Braun, Dorothea, \* Hagenau 1677, begr. ebd. 19. 1. 1755.

19. Rozichy, Charlotte, \* . . ., † . . . (Deren Eltern: Johann Rozichy, Schulmeister, \* Hagenau 1686, † ebd. 18. 1. 1760. oo mit Dorothea Zablocky, \* . . ., † Hagenau 9. 3. 1755.)

5. Hantel, Sarah, \* Hagenau 25. 8. 1797, † ebd. 28. 11. 1839, deren Eltern: 10. 11. oo Hagenau 11. 11. 1779.

10. Hantel, Daniel, Hufenvirt in Hagenau, \* 13. 1. 1754, † . . ., dessen Eltern: 18. 19.

11. Robitzki, Sarah, \* Hagenau 20. 5. 1752, deren Eltern: 16. 17.

3. Neumann, Dorothea, \* Rammersdorf 23. 5. 1820, † Hagenau 13. 12. 1852, deren Eltern: 6. 7. oo Lochen Dpr. 29. 11. 1810.

6. Neumann, Christian, Bauer, \* Rammersdorf 1. 10. 1781, † . . ., dessen Eltern: 12. 13. oo Lochen 14. 11. 1775.



XIV d. Bernhard Carl Hermann Staupe,  
\* Garz 13. 7. 1860, † Greifswald. Kaufmann  
ebenda. oo Greifswald 6. 3. 1891 m. Marie  
Clara Mathilde Meims, \* Blöhm in  
b. Schneidemühl 1. 2. 1863.

8 Kinder, geboren in Greifswald:

1. Otto Gustav Emil, Studienrat, \* 14. 2. 1892.  
1914—1916 im Felde, Inf.-Rgt. 149. 1915  
z. Leutn. befördert d. Inf.-Rgt. 219. 1916  
i. U. I. Rgt. 37. E. R. II. u. I. Rl. 28. 8.  
1916 Arm amputiert. Stud. in Greifswald.
2. Paul Carl Wilhelm, Kaufmann, \* 2. 8. 1893.
3. Alfred Ernst Hermann, \* 23. 12. 1894,  
gef. Verdun 11. 5. 1916.
4. Hugo Adolf Robert, \* 27. 4. 1896, † ebd.  
24. 12. 1896.
5. Bruno Theodor Friedrich, \* 9. 10. 1897,  
† Leipzig 1. 4. 1916.
6. Walter Ludwig, \* 17. 12. 1898, † Greifswald  
1. 2. 1901.
7. Nora Katharina, \* 11. 1. 1901, † Greifswald  
10. 6. 1901.
8. Elli Katharina, \* 11. 1. 1901.

#### Anhang.

#### Die Familienstiftung Christian von Staudes

Christian v. Staupe (vgl. VII a. 3.) errichtete am  
8. 5. 1717 in Rosenbergh bei Stockholm eine Familien-  
stiftung. In seinem umfangreichen Testamente (26 Para-  
graphen) bestimmte er, daß von seinem Vermögen 7000

Reichsthaler für seine väterlichen und 5000 Reichsthaler  
für seine mütterlichen Verwandten zu Studienzwecken  
verwendet würden, mit der Bestimmung, daß von jeder  
Familie, der Staudeschen und der Illieschen, stets je  
einer die Zinsen genießen sollte von seinen ersten Jahren  
an bis zu seiner Niederlassung, eine Bestimmung, welche  
später dahin begrenzt wurde, daß der Zinsgenuß nur  
erfolgt von der Vollendung des 7. bis höchstens zur  
Vollendung des 30. Lebensjahres. Somit sollten die  
Staupe die Zinsen von 7000 Th., also 350 Th., die  
Illies die Zinsen von 5000 Th., also 250 Th., erhalten,  
die übrigen 2000 Th. bestimmte er zum Nutzen seiner  
Vaterstadt Stralsund als Stiftung für Stadtkinder.



St. Nikolai zu Stralsund.

12. Neumann, Martin, Bauer, \* Käm-  
mersdorf 15. 11. 1744, † Loden 1. 3. 1808,  
dessen Eltern: 24. 25. oo Loden 21. 11.  
1741.
  - 24. Neumann, Martin, Bauer, \*  
Kämmerdorf vor 1714, † Loden  
21. 1. 1759.
  - 25. Kleinschmidt, Barbara, \*  
Kämmerdorf Pfingsten 1719, † Loden  
20. 4. 1774.
13. Harjes, Christina, \* Moldsjen 24.  
3. 1754, † Loden 27. 5. 1787.
7. Biber, Caroline, \* Brückendorf Opr.  
10. 11. 1780, † ... (Deren Eltern: Jakob  
Biber, Bauer, \* 1735, † Loden 22. 7. 1807.  
oo Loden 14. 11. 1765 mit Anna Tolls-  
dorf, \* Loden 25. 3. 1784, † Loden 30. 8.  
1746).
- <sup>35)</sup> deren Eltern: 2. 3. oo Woritten Opr. 10. 4. 1851.
2. Lietke, Johann Peter, Gutsbesitzer \* Pissau  
6. 4. 1826, † Pfarrfeldchen 2. 8. 1892, dessen  
Eltern: 4. 5. oo Pissau 17. 12. 1822.
  - 4. Lietke, Jakob, Kapitän, \* Pissau 17. 12.  
1798, † ...
  - 5. Claasjen, Anne Marie, \* Pissau 28. 5.  
1802, † ...
3. Riensberg, Emilie, \* Dietrichsdorf 15. 7.  
1823, † Mohrungen 20. 6. 1900, deren Eltern: 6. 7.  
oo Gnejen 1819.
  - 6. Riensberg, Heinrich, Gutspächter, \*  
Rügenwalde 21. 4. 1891, † Woritten 5. 7. 1872,  
dessen Eltern: 12. 13. oo Hammerstein 6. 1. 1781.
    - 12. Riensberg, Johann Friedrich, Kauf-  
mann, \* in Rügenwalde 23. 2. 1753, †  
ebd. 14. 9. 1802. (Weitere Ahnen Riens-  
berg in Die Ahnen der Geschwister Ina-  
marie, Ingrid, Roswitha und Nortrud  
Staupe v. C. Staupe. 1935.)
    - 13. Traeder, Dorothea, \* ... 1763,  
† ... 1. 3. 1815.
  - 7. Hau, Sophie Henriette, \* Burg 14. 6.  
1789, † Woritten 3. 1. 1860.

Zu dem Staudeschen Stipendium berief Christian  
die männlichen Nachkommen seiner Tante Emerentia  
(vgl. VI a. 5.) aus der Ehe mit dem Praepositus  
M. Adam Kubach aus Gammin, mit der allen Sti-  
pendiaten obliegenden Verpflichtung, Namen und Wappen  
Staupe anzunehmen und Jura oder Theologie zu stu-  
dieren. Hierzu sagt der Stifter: „Im Fall die von  
denen Söhnen gedachter Vaterschwester abkommende  
Männliche ermangeln sollten, so sollen die von denen  
Töchtern besagter Vaterschwester herkommende Män-  
nliche successive Linie nach Linde mittels Aufnahme und  
Führung des Namens und Wapens der Stauden in  
den Genieß dieser Zinsen treten.“ (§ 5.) Nach dem  
Tode der Schwester Christians, Agnes Dorothea kamen  
die Bestimmungen in Kraft, und am 19. 9. 1748 wurde  
zum ersten Alumnus Carl Friedrich Keylaff berufen,  
der fortan den Namen und das Wappen Staupe führte  
und bestimmungsgemäß Jura studierte (vgl. XI a.).

Zu dem Illieschen Stipendium berief der Stifter  
die männlichen Descendenten der drei Brüder seiner  
Mutter, Jürgen, Jakob und Daniel Illies, die nach  
der Ordnung der drei Linien im Genusse alternieren  
sollten (§§ 5 und 6). Das Stadtstipendium sollte  
zwischen den Söhnen der Mitglieder des Rates des  
geistlichen Ministeriums und Bürgerchaftlichen Kolle-  
giums alternieren, allen aber der Sohn des Gymnasial-  
direktors vorgehen.

Zur Verwaltung ist ein Kuratorium eingesetzt,  
das aus 2 rechtsgelehrten Ratshmitgliedern, 2 Mitglie-  
dern des geistlichen Ministeriums und 2 rechtsgelehrten  
Mitgliedern des Bürgerchaftlichen Kollegiums und dem  
Direktor des Gymnasiums zu bestehen hat. Die Kassen-  
und Rechnungsführung besorgt die Stadthauptkasse  
Stralsund. Bezüglich der Verwaltung sind am 15. 2. 1892  
besondere Verfügungen erlassen.



# Wie ich meine Ahnen fand

von Eberhard Borgmann, Kolberg

Lust und Liebe gehört zur Familienforschung. Beides findet sich bald, wenn man selbst den Spuren seiner Ahnen nachgehen kann. In Ostpommern, insbesondere in der Kolberger und Rößliner Gegend, ist das auch heute noch nicht allzu schwierig, selbst wenn man keinen amtlichen Ausweis besitzt. Standes- und Pfarrämter lassen einen, wenn man sein Anliegen in gehöriger Form vorträgt, oft noch persönlich Einblick in die Register nehmen oder erteilen auf schriftliche Anfrage nach kurzer Zeit bereitwillig Auskunft oder geben Hinweise auf weitere Forschungsmöglichkeiten.

Für den Einheimischen, dessen Eltern nicht erst von weiter her zugewandert sind, bietet die unmittelbare Forschung auch in sachlicher Hinsicht gute Erfolgsaussichten, gleichgültig ob seine Wiege in einer der zahlreichen kleinen Provinzstädte oder auf dem flachen Lande gestanden hat. Denn Stadt- und Landbevölkerung sind in weitgehendem Maße miteinander verwandt und verschwägert. Auch der Städter, der von Landwirtschaft nicht mehr viel versteht und sich vielleicht einbildet, von jeher in der Stadt ansässig gewesen zu sein, wird sicher noch heute nicht allzu entfernte Verwandte auf dem Lande haben, von deren Dasein er erst bei der Ermittlung seiner arischen Abstammung erfährt. Bei der Ahnenfunde wird er erstaunt sein, wie schnell die Spur die Stadt verläßt und in gute bäuerliche Verhältnisse zurückführt. Das findet man, abgesehen von den jüngeren ausgesprochenen Landstädten, auch in einer seit langem als unbedingt städtisch anzusprechenden Siedlung wie Kolberg. Die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land führen dabei zuweilen zu interessanten Ergebnissen.

Der Pommer unserer Kolberger Gegend ist seit jeher in erster Linie Bauer gewesen und hat seine heimatliche Scholle nur aufgegeben, wenn er durch äußere Einflüsse dazu gezwungen wurde. Die alten Bauerngeschlechter, die schon vor 1700 in ihren Dörfern saßen, sind meist auch heute dort noch anzutreffen. Man braucht nur an die Marten, Henke, Firzlass, Schwerdfeger, Heidemann, Strehlow, Pape, Stieg und Rackow zu denken. Kriege und rote Ruhr haben unter ihnen im 18. Jahrhundert gewütet; jahrzehntelang starben ihnen die Kinder an Krämpfen unter den Händen weg. Aber es steckte so viel gesunder Lebenswille in diesen Menschen, daß die wenigen aus der Familie, die oft nur übrig blieben, der alten Ueberlieferung treu blieben, ihr Land weiter beackerten und ihrer zahlreichen Nachkommenschaft hinterließen. So haben wir gefunden, daß z. B. ein Zerniner Bauernhof, auf dem vor 1750 eine vielköpfige

blühende Familie saß, nach den Jahren der roten Ruhr völlig ausgestorben ist; ein einziger Sohn, der sich vorher in den Degower Schulzenhof eingeheiratet hatte, bleibt übrig; von seinen acht Kindern sind heute weit verzweigte Einzelfamilien in der Kolberger Gegend und im übrigen Pommern sowie den andern preußischen Provinzen anzutreffen. In den Kirchenbüchern von Degow und Zernin bei Kolberg sind in rund 2½ Jahrhunderten allein weit über 500 Martens geboren.

Der älteste Sohn nannte sich nach dem Vater Bauer, sobald er den Hof übernahm. Die andern Brüder waren die Instleute oder, wie sie später genannt wurden, die Einlieger. Hatten sie ein eigenes Anwesen, nannten sie sich wohl auch Kossäten, späterhin Büdner. Wen das Land überhaupt nicht mehr ernährte, der wurde Handwerker. Um 1800 ist fast in jeder dieser Sippen eine Schneiderfamilie anzutreffen. Andere gingen in die nächste Kreisstadt und wurden dort Handwerker oder siedelten sich als Ackerbürger in den Vorstädten an. Erst um 1900 setzt eine größere Abwanderung nach dem übrigen Reich oder nach dem gelobten Lande, nach Nordamerika, ein. Gegenüber dem Kinderreichtum der früheren Generationen in den Dörfern, gleich ob auf dem Freischulzenhof oder im Büdnerkaten, geht der städtische Enkel nur zu bald zum zweifelhaften Zweikindersystem über. Eine Mittelstellung nimmt der städtische Ackerbürger ein. Man erkennt den Weg vom Land zur Stadt. Aber er ist früher zuweilen auch umgekehrt gegangen. Kolberger Bürger haben sich um 1500 in den umliegenden Dörfern angekauft, so daß heute oft nicht mehr einwandfrei festzustellen ist, ob die Marten, Pape, Henke u. a. bei ihrer Einwanderung aus dem Reich, insbesondere der Magdeburger Gegend, erst als Kaufleute oder Handwerker in die alte Hansestadt oder gleich als Siedler aufs Land gegangen sind und von dort aus erst später die Stadt aufgesucht haben.

Von großem Interesse für die persönliche Forschung sind die dörflichen Kirchenbücher. Zur gleichen Zeit haben wir in ihnen wesentlich genauere und persönlichere Angaben gefunden als z. B. in Burg bei Magdeburg. Es ist aber auch sicherer, selbst in ihnen nachzulesen. Um 1700 pflegten die Eltern ihren Kindern nur einen Vornamen zu geben, und zwar denjenigen, den Vater, Großvater oder andere nahe stehende Verwandte schon getragen haben oder noch tragen. Starb ein Stammhalter jung, dann bekam der nächste Sohn denselben Namen. So kann es vorkommen, daß zur selben Zeit vier oder mehr Christians oder Peters, Hinrichs oder Michels, Barbes, Thrines oder Phies (Sophie) auftauchen. Schreibt man dann dem Pastor, man hätte um die Geburtsurkunde von seinem Urururgroßvater Christian Marten, der



um 1760 als Sohn von einem Peter Marten geboren sein sollte, so kommt entweder der Bescheid, daß zu dieser Zeit mehrere Peter Marten Kinder des gesuchten Namens hätten, oder es kommt vielleicht auch vor, daß der Pastor den ersten Peter, den er findet, herauschreibt, in dem Glauben, es sei der rechte. Um aus solcher oft verwirrenden Fülle von „Ahnenbewerbern“ den passenden herauszufinden, muß man dann an Ort und Stelle jede einzelne in Frage kommende Beurkundung, auch in den Konfirmationsregistern, eingehend prüfen und mit den andern vergleichen. Wir konnten dabei sehr schnell finden, daß der seinerzeitige Betreuer der Kirchenbücher sehr wohl zwischen den Familien gleichen Namens zu unterscheiden wußte, auch wenn er bei den Geburten den Namen der Mutter diskret verschweigt. Der eine ist dann der Bauer Christian Marten am Ende, der zweite der Bauer Christian Marten in der Mitte, der dritte heißt schließlich nur Cossät Christian Marten. Heiratet jemand zum zweiten Mal, so wird mit fast hundertprozentiger Sicherheit vor seinem Namen ein unscheinbares „vid.“ (viduus, vidua, Witwer, Witwe) oder „separirt“ (geschieden) zu finden sein. Wichtige Hinweise für die Forschung bieten die in unserer Gegend recht ausführlichen Patenvermerke. Während in der Stadt als Paten, Gevattern oder Taufzeugen oft an erster Stelle Honoratioren, gute Bekannte und getreue Nachbarn auftreten, sind auf dem Lande in den Bauernfamilien fast ausnahmslos die Verwandten und Versippten unter den Taufzeugen zu finden. Man muß sich freilich bei der Auswertung dieser Patenangaben mangels anderer Quellen hüten, in jedem Namensträger gleich den Großvater sehen zu wollen. Taucht in einem Dorfe der gesuchte Name nur vereinzelt auf, so suche man in der Heimat der Paten weiter, deren Herkunftsort regelmäßig vermerkt sein wird. Ist es in unserer Gegend doch so, daß in dem einzelnen Dorf einige wenige Familien „dominieren“, und daß die weniger häufig auftretenden Namen dann in den Nachbardörfern die vorherrschenden sind. Aus den Pateneintragungen wird auf diese Weise oft auch der Herkunftsort der Mutter des Kindes zu ersehen sein. Schließlich lassen sich aus diesen Angaben bei einer Gesamtbetrachtung auch sonstige Schlüsse auf das Verwandtschaftsverhältnis ziehen.

Manchmal gibt es auch beim Pastor noch andere Quellen. Das sind die alten Heiratskonsense, die die Brautleute in gewissen Fällen von der kirchlichen Obrigkeit zur Eheschließung beibringen mußten, und auf die meist in den Registern verwiesen wird. Neben mündlichen Ueberlieferungen und Erzählungen alter Dorfleute geben die Hofakten insbesondere über die Zeit um 1750 wertvolle Aufschlüsse über den Hof und seine Bewohner. Diese Akten sind zum

großen Teil auch heute noch nicht an die staatlichen Archive abgeliefert, sondern liegen beim Amtsvorsteher oder Bürgermeister.

Eine wichtige örtliche Quelle scheint mir noch wenig ausgeschöpft zu sein. Das sind die alten Akten bei den Amtsgerichten und Landgerichten. Die noch nicht weggelegten Grundakten gehen freilich regelmäßig nur bis etwa 1830 zurück, in die Zeit der Rezesse über die Aufteilung von gutsherrlichem oder fiskalischem Besitz oder über die Verteilung der letzten Reste der alten dörflichen Allmende an Weiden und Holzungen. Man muß sich dann schon der etwas staubigen Mühe unterziehen, die Aktenkammer auf dem Boden oder im Keller systematisch zu durchstöbern. Dort liegen die weggelegten Vorbände noch im Gebrauch befindlicher Grundakten sowie geschlossene Grundakten, ferner vor allem Testamente und Erbrezekakten. Die letzteren sind dickleibige Bände, in denen nach dem Tode eines Bauern oder Bürgers die testamentarischen oder gesetzlichen Erben auftreten und sich über den Nachlaß mit mehr oder weniger Einmütigkeit und Erfolg auseinandersetzen. Die Testamente sind meist aus dem 18. und dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Es braucht keiner Angst vor der vermutlichen Unleserlichkeit dieser Dokumente zu haben. Die Schrift ist oft wesentlich deutlicher als im 19. Jahrhundert, als die Menschen modernes Tempo zu spüren bekamen, aber noch keine Schreibmaschine hatten. Ferner kann man regelmäßig auch die alten Landbücher und Hypothekenbücher, die Vorläufer der heutigen Grundbücher, und neben diesen Registern die dazu gehörigen Beiakten finden. In ihnen steckt eine Fülle von interessantem Material; gehen sie doch fast durchweg bis zu den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts zurück und bringen in Anlagen oft Abschriften von Sentenzen (Rechtsprüchen), Contracten (Verträgen) und andern Urkunden, die in noch ältere Zeiten zurückführen. In einem Falle waren in einer Grundakte von Alt-Bork bei Kolberg Abschriften von im 13. Jahrhundert aufgesetzten lateinischen Urkunden über städtischen Grunderwerb zu entdecken. Freilich bringen diese Beiakten den Ahnenforscher bürgerlichen Namens kaum weiter, weil nur Angelegenheiten der meist adligen Besitzer behandelt werden. Diese können dafür zuweilen sogar schon fertige Stammbaumzeichnungen in den Akten finden. Aus Kapitels- und Kammereidörfern sind aber auch Verhandlungen der bäuerlichen Wirte, Erb- und Grenzstreitigkeiten, Taxen und Kaufverträge vorhanden. Letztere vor allem sind in besonderen Akten, den sogen. Obligationenbüchern, enthalten. Diese waren in erster Linie wohl für die rechtsgeschäftlichen Angelegenheiten der Bürger gedacht, doch sind zuweilen auch Bauern zur Aufnahme eines Protokolls zum Stadt- oder Kapitelsrichter gekommen.



Die Forschung in diesen Gerichtsakten ist von besonderem Interesse deshalb, weil sich in ihnen die Ahnen zumindest durch drei Kreuze bei der eigenhändigen Unterzeichnung verewigt haben.

Schließlich ist die Ahnenforschung im 19. Jahrhundert beim Amtsgericht dadurch besonders erleichtert, daß dort die Kirchenbuchduplikate des ganzen Gerichtsbezirks (mit Ausnahme der Stadt selbst) bis 1794 aufbewahrt werden. Allerdings ist bei diesen beglaubigten Abschriften zuweilen etwas Vorsicht angebracht. Abgesehen von unwesentlichen Ungenauigkeiten kommen auch grobe Unrichtigkeiten vor, wenn z. B. im Heiratsregister der Bräutigam Bathke statt Rathke und die Braut Knop statt Keske heißt. Diese Unstimmigkeit war durch eine Rückfrage beim Pfarramt leicht festzustellen.

Ich glaube gezeigt zu haben, daß es durchaus bei uns noch nicht notwendig ist, wegen jedes einzelnen Ahnen gleich hilfesuchend an das zuständige Pfarramt oder das Staatsarchiv zu schreiben, ganz abgesehen von der Kostspieligkeit solcher Anfragen. Dazu kommt der besondere Reiz der persönlichen Forschung.

Anmerkung: Wer sucht noch nach dem Namen Marten?

## Was mittelalterliche Stadtbücher zu berichten wissen

Von Dr. Peter Pooth, Stralsund

Manche pommerschen Städte können sich des Besitzes mittelalterlicher Stadtbücher erfreuen, aber nur vereinzelte vermögen es, diese geschichtlich so außerordentlich wertvollen Urkunden in lückenloser oder fast lückenloser Reihe heute noch aufzuweisen<sup>1)</sup>. Stralsund, eine Stadt, deren mittelalterliche Bedeutung sich auch durch eine reiche Entwicklung des Stadtbuchwesens bekundet, ist nun in der beneidenswerten Lage, einen solch einzigartigen Handschriftenschatz nahezu vollständig zu besitzen. Die Reihe der Stadtbücher beginnt mit dem Jahre 1270 und die der Bürgerbücher mit 1319. Ihren hohen Wert für geschichtliche Forschungsarbeiten jeglicher Richtung hat man frühzeitig erkannt; sowohl das erste Bürgerbuch als auch die beiden ersten Stadtbücher haben ihre Bearbeitung erfahren, und es liegen uns die Bürgerlisten vom Jahre 1319 bis 1348 sowie die Aufzeichnungen der Stadtbücher für

die Zeit von 1270 bis 1342 gedruckt und für jedermann zugänglich vor<sup>2)</sup>.

Was uns die Bürgerbücher vermelden, geht schon aus ihrer Benennung hervor. Sie enthalten die Namen derjenigen Personen, welche in einer gewissen, angegebenen Zeitspanne den Bürgereid geleistet haben und wer ihnen bei dieser Handlung als Bürge gedient. Nicht so einfach liegen die Verhältnisse bei den Stadtbüchern. Ihr Inhalt betrifft so viel verschiedenartige Vorkommnisse aus dem Geschehen des inneren Lebens im mittelalterlichen Stralsund, daß ein paar erläuternde Worte angebracht sein dürften. Was die Entstehung dieser Stadtbücher angeht, so hat man sich keinesfalls vorzustellen, daß seiner Zeit ein dickes gebundenes Buch genommen wurde, auf dessen Pergamentblättern nun die Eintragungen nacheinander Platz fanden, sondern es sind mehrere einzelne Hefte, jedes für einen anderen Zweck, geführt worden, die dann später zu einem Buche vereinigt wurden. In einem dieser Sonderhefte wurden rechtsgeschäftliche Erklärungen vor dem Rat eingetragen, in einem anderen fanden Schuldsachen Platz. In einem dritten Heft faßte man die Verfestigungen zusammen, und als man schließlich all diese Hefte zu einem Bande vereinigte, fügte man noch zwei Einnahmeregister hinzu. Aus dieser Art der Entstehung des ersten Stadtbuches finden auch die Unterabteilungen des Buches, so wie sie damals getroffen wurden, ihre zwanglose Erklärung. Das zweite Stadtbuch, das die Zeitspanne von 1310 bis 1342 umfaßt, enthält drei Unterteilungen, von denen die ersten beiden Hypothekenbestellungen und -auflassungen betreffen, also als eine Art Vorläufer unserer heutigen Grundbücher zu betrachten wären. Der dritte und letzte Teil ist Angelegenheiten öffentlich rechtlichen Inhaltes gewidmet. Abgefaßt sind diese Bücher durchweg in lateinischer Sprache, nur in einigen Fällen hat man sich des Niederdeutschen bedient.

Aus diesen Andeutungen geht schon hervor, welch wichtiges, schier nie versiegendes Quellenmaterial uns mit diesen Stadtbüchern zur Verfügung steht, Quellen, aus denen Forscher wie ein Dinnies, Brandenburg, Fabricius und Fock fraglos geschöpft haben<sup>3)</sup>. Eine all-

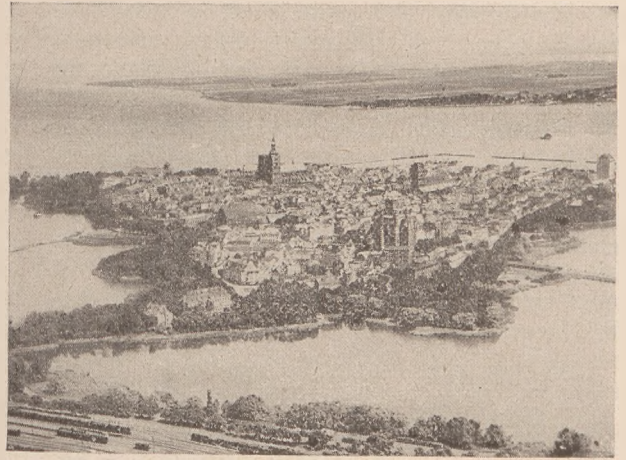
<sup>2)</sup> H. Gehling. Das älteste Stralsunder Bürgerbuch 1319—1348, Stettin 1926. — F. Fabricius. Das älteste Stralsunder Stadtbuch 1270—1310, Berlin 1872. — H. Gehling. Das zweite Stralsunder Stadtbuch 1310—1342. Stralsund 1903. Das gleichfalls im Druck vorliegende 1310 beginnende „Verfestigungsbuch“ (Über de proscriptis) ist im vorliegenden Aufsatz nicht in den Kreis der Betrachtung gezogen worden.

<sup>3)</sup> J. A. Dinnies war ein um die Stralsunder Geschichtsforschung sehr verdienstvoller Bürgermeister des 18. Jahrhunderts. Vergl. sein Lebensbild von Curtschmann, Pommersche Jahrbücher 1934. — Arnold Brandenburg. Geschichte des Magistrats der Stadt Stralsund 1837. — C. G. Fabricius. Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen, 1842. — Otto Fock. Rügenisch-Stralsundische Geschichten, 1861—1872.

<sup>1)</sup> Vergl. Balt. Studien 46, S. 45 ff.



tägliche Lektüre bilden die Originale dieser Stadtbücher nun zwar nicht, ihre Entzifferung ist vielfach recht schwierig, und wir dürfen uns daher freuen, wenigstens drei dieser kostbaren Urkundensammlungen sauber gedruckt verfügbar zu haben. Besonders vielseitig gestaltet sich die Benutzung dieser drei Ausgaben dadurch, daß ihnen sorgsam ausgeführte Register beigegeben sind, von denen das erste die Namen, das zweite die Berufe zusammenfaßt. Es folgt ein topographisches Register, und ein Wort- und Sachregister bildet den Beschluß.



Stralsund aus der Vogelschau.  
(Fliegeraufnahme) Archiv

Der ernsthafte Geschichtsforscher kann der mittelalterlichen Stadtbücher nicht mehr ent-raten. Was sie ihm alles zu berichten wissen, auf wieviel Fragen sie ihm bündige Antwort geben können, was er bei sinngemäßer Aus-deutung des Wortlautes der Eintragungen alles aus ihnen herauszulesen vermag, das geht ins Ungemessene. Die nachfolgenden Ausführungen sollen nun dartun, daß es unter an-derem auch möglich ist, Persönlichkeiten, deren Lebensumstände aus dem einen oder anderen Grunde wissenswert erscheinen, ziemlich genau wieder erstehen zu lassen, ja sogar deren Fami-lienverhältnisse in gewissem Umfang enthüllen zu können. Dies ist nun nichts anderes als eine Familienforschung, wenn sie sich auch in solchen Zeiten bewegt, in welche der heutige Familien-forscher nur in vereinzelt Fällen hineinzu-dringen vermag. Mit Absicht sind die Bei-spiele so gewählt, daß keine weiteren Hülfsmittel als die beiden gedruckt vorliegenden Stralsunder Stadtbücher in Anwendung kom-men, sich demnach innerhalb der Zeitspanne von 1270 bis 1342 bewegen. Andererseits sind sie für den vorliegenden Zweck nicht als beson-ders geeignet aufgestellt worden, sondern es sind Fragen, welche sich im Lauf anderweitiger Geschichtsforschung ergaben, und wenn sie auch für die Entwicklung der jeweiligen Hauptauf-gabe nur nebensächliche Bedeutung besaßen, doch noch genügend Teilnahme erregten, um ihrer Lösung nachzugehen.

Zur Bekämpfung des Ausfazes, jener im Mittelalter sehr verbreiteten ansteckenden Krank-heit, hatte man wie allerorts auch in Stral-sund zu dem einzig vorbeugenden Mittel grei-fen müssen, die Erkrankten außerhalb der Stadt-mauern zu verweisen. Es entstand ein unter stadtbehördlicher Aufsicht stehendes Leprosen-heim (Ausfäzigenheim), das den Namen „St. Jürgen am Strande“ führte und in welches als erster urkundlich nachweisbarer Insasse ein „gewisser Johannes“ unter Zahlung eines Ein-trittsgeldes aufgenommen wurde<sup>4)</sup>. Stadtbuch-eintragungen berichten fernerhin nun, daß der Sohn eines Johannes Crans im Hospital

weile<sup>5)</sup>, und da weiter ein Johannes Crans, der auch vielfach den Beinamen „Senior“ trägt, dem St. Jürgenheime erhebliche Zuwen-dungen macht<sup>6)</sup>, dürfte es nicht zweifelhaft erscheinen, in dem „gewissen Johannes“ den Sohn des Johannes Crans senior zu erblicken. Dieser Johannes Crans senior nun, der, wie spätere Eintragungen ergeben, niemand anders war als der Bürgermeister Crans, besaß außer diesem kranken Sohn auch Töchter, und zwar mindestens zwei, denn er schließt Rechtsgeschäfte mit zwei Schwiegerföhnen, dem Johannes de Gnohen und dem Johannes Sachtelevent ab<sup>7)</sup>. Zwar kommt noch ein dritter Schwiegersohn mit Namen Mauricius<sup>8)</sup> in späteren Jahren vor, doch scheint dieser eine der inzwischen zur Witwe gewordenen beiden Töchter geheiratet zu haben. Die Gattin des Johannes Crans führte den Namen Alheydis (Albeheydis) und über-lebte ihren Mann, da sie in den Jahren 1338 und 1339 Rechtsgeschäfte abwickelte, bei denen sie als „relicta Johannes Cranzi“ auftrat<sup>9)</sup>. Da Crans im Jahre 1333 noch lebt<sup>10)</sup>, eine Stadtbucheintragung aus 1334 jedoch von einer Vikarie des verstorbenen Johannes Crans spricht<sup>11)</sup>, muß der Tod dieses Mannes zwischen diese beiden Ereignisse anzusetzen sein. Etwa anderthalb Jahrzehnt vorher trat Crans als Vormund der Witwe Margaretha, Gattin des verstorbenen Nikolaus Crans, auf<sup>12)</sup>, und wenn auch der Beweis dafür nicht zu bringen ist, liegt die Vermutung nahe, daß dieser Niko-laus, der übrigens auch einen Sohn Johannes hinterließ, ein Bruder des Johannes Crans,

5) Erstes Stadtbuch, IV. 23 und 166.

6) Erstes Stadtbuch, II. 241, 246. III. 345.

7) Erstes Stadtbuch, III. 237. Zweites Stadt-buch, 449, 588.

8) Zweites Stadtbuch, 924.

9) Zweites Stadtbuch, 1385, 1437.

10) Zweites Stadtbuch, 3721.

11) Zweites Stadtbuch, 3648.

12) Erstes Stadtbuch, V. 105.

4) P. Pooth. Das Kloster St. Jürgen am Strande zu Stralsund. Balt. Studien N. F. 36, S. 60 ff.



des Stralsunder Bürgermeisters, gewesen ist. Die Tatsache, daß Johannes Cranz Bürgermeister war, geht endlich aus einer Eintragung des Jahres 1313 hervor, welche die Namen aller Bürgermeister, darunter auch den seinigen anführt<sup>13)</sup>. Der Wortlaut der Stadtbucheintragungen nüchternster Art — es handelt sich fast ausschließlich um Rechtsgeschäfte — gibt dennoch die Möglichkeit, in die Familienverhältnisse des bedauernswerten Johannes, des ersten urkundlich nachweisbaren Inhabers des St. Jürgenheimes, Licht zu bringen.

In dem sogenannten Kreuzgang des Stralsunder St. Johannisklosters ist ein alter Grabstein aufgestellt, dessen in einem Kreis ange-



Stralsund: Alter Markt mit Rathaus, dahinter die Nikolaikirche.  
Archivaufnahme

ordnete, in Majuskeln ausgeführte Inschrift folgenden Wortlaut hat: „HIC JACET GER-THRUDIS FILIA HERMANIS FUNIFICI“. Das Stadtbuch weiß nun mancherlei über diesen Seiler Hermanus aus den Jahren 1312 bis 1342 zu berichten. Nicht nur, daß diese Eintragungen uns darüber unterrichten, daß diese Grabplatte die sterblichen Ueberreste einer vor 600 Jahren verbliebenen jungen Stralsunderin deckte, sie geben uns auch Einblick in die Vermögensverhältnisse des Seilers Hermanus. Er gab Hypotheken aus und empfing solche, er hatte Haus- und Grundbesitz am Heilgeistwall, in der Semlowerstraße, in der Langen Straße und an der Stadtmauer am Badentor<sup>14)</sup>. Da ist es nicht wunderlich, daß Hermanus im Register des „census arealis“ mit der für damalige Zeiten ziemlich beträchtlichen Summe von 50 Mark aufgeführt ist.

<sup>13)</sup> Zweites Stadtbuch, 3628.

<sup>14)</sup> Zweites Stadtbuch, 187, 1643, 1703, 2519, 3278, 3413.

In ähnlicher Weise, wie es in Stralsund der Fall war, machte sich auch auf Rügen die Errichtung eines Ausfäzigenheimes erforderlich. Es führte nach dem Ort, bei welchem es lag, den Namen „St. Jürgen vor Rambin“ und war von dem Stralsunder Bürger Gottfried von Wickede im Jahre 1334 gegründet worden. Diese Stiftung war äußerst großzügig, sie bezog sich nicht nur auf die erforderlichen Baulichkeiten einschließlich eines — heute noch vorhandenen — Gotteshauses, sondern Gottfried von Wickede trug auch für die Erhaltung dieses Anwesens durch Bereithaltung der nötigen Geldmittel weitblickend Sorge. Er bestimmte die Einkünfte von Gütern aus der nächsten Nähe des Ausfäzigenheimes zu dessen Bewirtschaftung und stellte sogar dessen Verwaltung testamentarisch auf lange Sicht sicher<sup>15)</sup>. Eine derartige Stiftung konnte sich jedoch nur ein recht vermöglicher Mann leisten, und das Studium der Stadtbucheintragungen bestätigt dann auch in vollem Umfange, daß die geldliche Kraft des Gottfried von Wickede recht beträchtlich gewesen sein muß. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne war Gottfried von Wickede an nicht weniger als 13 teilweise recht bedeutenden Grundstücks- und Häuserübertragungen und Hypothekengeschäften beteiligt. Man gewinnt fast den Eindruck, als ob dieser Mann den Häuser- und Grundstücks-handel sowie Hypothekengeschäfte gewerbsmäßig betrieben hat<sup>16)</sup>. Rügenschon Ritters gab er gegen Verpfändung von Guts-einkünften oder gar der Güter selbst Darlehen, legte aber als geschäftstüchtiger und scharfer Kaufmann, sobald einer seiner Schuldner in Rückstand war, Hand auf das Pfandobjekt. In seinen alten Tagen mag er sich dann auf sein Christentum besonnen haben und machte — um sein Seelenheil besorgt — dann die allerdings aner kennenswert großzügige Stiftung.

Namen, welche es wert wären, der Vergangenheit entrissen zu werden, enthalten die drei Beispiele nicht, denn die vorliegenden Zeilen verfolgten nicht den Zweck, ein Stückchen Geschichte aufzurollen. Auch dürfte es sehr unwahrscheinlich sein, daß eine neuzeitliche Familienforschung bis auf jene Tage zurückgreifen sollte und sich zufälligerweise der Ergebnisse des ein oder anderen Beispiels bedienen könnte. Von drei Männern aber, einem Bürgermeister, einem Kaufmann und einem Handwerksmeister aus den ersten Jahrzehnten des vierzehnten Jahrhunderts konnten die Lebensumstände unter Zuhilfenahme der Stadtbücher eine Nachzeichnung erfahren, und was bei diesen dreien möglich war, das dürfte bei vielen anderen gleichfalls gelingen.

<sup>15)</sup> Zweites Stadtbuch, 3680, 3681, 3682.

<sup>16)</sup> Zweites Stadtbuch, 441, 499, 763, 764, 775, 874, 927, 1142, 1159, 1275, 1892, 2029, 2819.



# Die schottische Kompagnie in Greifswald 1590—1676

Von San.-Rat Dr. Martin Bette, Stettin

Stralsund und Greifswald sind die pommer-  
schen Städte, die am frühesten Handels-  
beziehungen zu Schottland nachweisbar sind.  
Schon im Anfang des 14. Jahrhunderts wer-  
den beide Städte als wichtige Handelsplätze und  
Einfuhrhäfen für schottische Waren genannt<sup>1)</sup>.  
Vereinzelt mögen schottische Kaufleute sich schon  
damals und im 15. Jahrhundert in diesen  
Städten für kürzere oder längere Zeit nieder-  
gelassen und Handel getrieben haben. Doch fehlt  
darüber sichere Kunde. Größere Mengen dieser  
Fremdlinge kamen jedenfalls erst im 16. Jahr-  
hundert, nach und infolge der Reformation, ins  
Land und zwar jetzt nicht nur vorübergehend,  
sondern zu dauerndem Aufenthalt. Sie waren  
aus ihrem Vaterland geflohen, um den dauern-  
den politischen und religiösen Wirren zu ent-  
gehen, die namentlich unter der Regierung  
Jakob V. und seiner Tochter Maria Stuart  
Schottland heimsuchten. Als Protestanten such-  
ten sie Schutz und Zuflucht in religionsver-  
wandten Ländern, besonders in Schweden,  
Preußen und Pommern. Daß sie in letzterem  
sich Städten zuwandten, mit denen ihr Heimat-  
land durch langdauernde Handelsbeziehungen  
verbunden war, scheint weiter nicht verwunder-  
lich. Tatsächlich lassen sich auch gerade in  
Stralsund und Greifswald während dieser Zeit  
weitauß die meisten Schotten nachweisen. Daß  
diese Gemeinden ihrer Niederlassung dort so-  
wie der Erwerbung des Bürgerrechts, wenig-  
stens zunächst, im Gegensatz zu andern Städten  
keinen Widerstand entgegensetzten, mag als  
weiterer Anziehungspunkt für die Schotten da-  
zugekommen sein. Freilich zahlen mußten sie  
auch hier für das Bürgerrecht erheblich, oft bis  
zu dem Zehnfachen des für Einheimische  
üblichen Satzes. In den Greifswalder Bür-  
gerlisten findet sich der Zusatz „scotus“ zum  
ersten Mal bei einem Namen im Jahr 1567.  
Es ist das ein Mann Namens Wilhelm Vor-  
seide, der in Wirklichkeit Forsyth hieß. Schon  
aus dieser einen Eintragung kann man ersehen,  
in welcher Weise die schottischen Namen ver-  
ändert und oft bis zur Unkenntlichkeit ver-  
stümmelt wurden. Sie wurden eben rein nach  
dem Gehör niedergeschrieben und später durch  
den Volksmund in eine Form gebracht, die  
entweder einem schon vorkommenden Namen  
ähnelte oder einem Begriff entsprach, unter  
dem der gemeine Mann sich etwas vorstellen  
konnte. So wird aus Ankrost = Anker, aus  
Bruce = Brusse oder Prüsse, aus Duncan =  
Dunder, aus Fife = Pfeiffe, aus Erskine =  
Erste oder Esche, aus Tack = Schack, aus

Lindsay = Linse<sup>9)</sup> usw. Auch willkürliche Na-  
mensänderungen von Seiten der Eingewan-  
derten selbst wurden manchmal vorgenommen.  
So nannte sich Alexander Hepburn, ein Bruder  
des James Hepburn Graf von Bothwell, des  
Gemahls der Maria Stuart, in Stargard, wo  
er sich 1582 niederließ, Hebron. Die Mitglieder  
einer schottischen Familie Herkeß verwandelten  
ihren Namen in Herkleß und zuletzt in Her-  
kules. Man sieht also, ganz ungeheuerliche,  
grotesk anmutende Umwandlungen der Namen  
kamen vor, so daß es oft sehr schwer, wenn  
nicht unmöglich ist, aus dem Namen allein auf  
die schottische Abstammung zu schließen. Dazu  
kommt, daß eine Reihe von Namen bei beiden  
Völkern gleich oder sehr ähnlich lautet z. B.  
Müller — Miller, Schmidt — Smith u. a.

Aber auch schon vor 1567 finden sich in der  
Bürgerliste Namen ohne den Zusatz „Schotte“  
oder „scotus“, deren Träger unzweifelhaft  
Schotten gewesen sind oder deren schottische  
Herkunft aus andern Quellen bezeugt ist. Wie-  
der andere, sogar solche die in Greifswald eine  
gewisse Rolle spielten, sind garnicht Bürger  
geworden.

Als sichere Schotten in Greifswald lassen  
sich aus den Bürgerlisten und aus andern  
Quellen folgende feststellen:

Die vorgenannten Jahreszahlen bedeuten das erste  
Auftreten des Genannten, die in Klammern beigefügten  
Namen die richtigen schottischen Namen.

1577 Richard Alm (Alan)	1627 Albrecht Brigge (Greig)
1567 Wilm Alm (Alan)	1642 Walter Brigge
1624 Klaus Adriansen	1618 Hans Hercules (Herkeß)
1567 Hans Anker (Ankrost)	1656 Hans Herkules jun.
1617 Michael Anker	1652 Johann Huzen (Hudson)
1567 Wilm Anker	1613 Wilhelm Huzen
1588 Bander Barkelei (Barclay)	1624 Alexander Kintjor
1573 Jakob Beuer (Boyes?)	1624 Heinrich Lauretz (Lawrence)
1567 Jakob Botter (Butler?)	1536 Hillebrand Lader (Leeder?)
1611 David Brusse (Bruce)	1580 Hans Levensthon (Livingstone)
1590 Hinrik Die	1616 Wolter Linse (Lindsay)
1593 Sander Drißbell (?)	1622 Hans Möle, Möller (Miller)
1555 Hans Dunder (Duncan)	1590 Nikolaus Möller
1562 Martin Dunder	1592 Hans Möller sen.
1610 Johann von Esen (Ellison?)	1622 Peter Möller
1591 Thomas Ellison	1616 Jürgen Möller
1598 Wolter Esche (Erskine)	1610 Hans Möring (Murray?)
1621 Wolter Esche jun.	1589 Markus Möring sen.
1631 Alexander von Erskine	1624 Markus Möring jun.
1620 Walter Findsay	1636 Martin Murray
1575 Wilhelm Forast (Forrest)	1622 Thomas Murray sen.
1567 Jörg Forgast (Forrest)	1636 Thomas Murray jun.
1570 W. Fürwasse (?)	1622 Wilhelm Murray
1599 David Galle (Wall)	1615 Jakob Nidelson
1580 David Gipson (Gibson)	1563 Lorenz Pattenjen (Pattinson)
1666 David Wilhelm Graham	1625 Hinrik Berson (Pearson)



1599	Jochim Person	1624	Harten Sifert (Seaforth?)
1588	Klaus Person	1624	Klaus Sifert
1614	Jürgen Petri (Petrie)	1624	Siverdt Siwertsen
1593	Wilhelm Petri	1566	Peter Sperke (Sparke)
1624	Klaus Peterjen	1580	Ernst Tompson (Thomson)
1571	David Pfeijje (Pise)	1567	Wilhelm Vorjeide (Vorjyth)
1575	Jakob Pfeijje	1599	Abrecht Welfs (Wells)
1590	M. Ramsay	1590	Thomas Witton (Whitton)
1580	Wilhelm Rublers (Robbertson)	1567	Brand Zander (Alexander)
1600	Nikolaus Rouwen (Rowan)		
1607	Wilhelm Ruahn (Rowan)		
1599	Hans Schipperdt (Shepherd)		
1567	Hans Seintson (?)		

Das sind bis zum Jahre 1600 ungefähr 40 Schotten, die dauernd in Greifswald mit ihren Familien lebten. Sie waren damals fast ausschließlich Krämer oder auch Kaufleute und handelten mit den verschiedensten Dingen, mit kostbaren Stoffen wie Seide, Sammet, mit Tuchen, mit Gewürzen, schottischem Salz, mit Metallen, Fellen, Federn usw. meist im Kleinhandel, einige aber auch im Großhandel. Oft beginnen sie ihre Laufbahn als Hausierer, die mit einem Wägelchen von Dorf zu Dorf ziehen. Durch ihre Abstammung, ihre fremde Sprache und durch ihre Religion (Calvinisten) waren sie auf einander angewiesen und hielten an sich schon zusammen. Um diesen Zusammenschluß noch fester zu gestalten, gründeten die Schotten in Greifswald im Jahre 1590 eine schottische Kompagnie<sup>1)</sup> oder Societät. Die Gründer dieser waren: David Gipson, Hans Levensthon, Ramsay, Hans Witton und Thomas Murray. Der Zweck sollte ein doppelter sein: „Unterhaltung eines guten Vertrauens unter denen von schottischem Geblüt und Abkunft“, sowie Sammlung eines Kapitals, von dessen Zinsen „Kirchen, Armenhäusern, und anderen piis locis milde Gaben gegeben werden sollen“. Welches aber war nun der eigentliche Zweck dieser Gründung? Die Schotten sagten zwar in ihrer Gründungsurkunde: „Gott zu Ehren, dessen Kirche und armen, notleidenden Leuten zum Besten“. Ich bezweifle nicht, daß sie dieses Vorhaben auch ausgeführt haben, denn die Aeußerungen ihrer Wohltätigkeit sind durch mehrere Schenkungen an Kirchen usw. bezeugt. Aber darum allein hätte es nicht der großartigen Gründung einer Gesellschaft bedurft. Der eigentliche Grund lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Kampf mit den einheimischen Kaufleuten und Behörden stand ihnen bevor, das wußten sie aus langen, bitteren Erfahrungen ihrer Landsleute in andern Städten und Ländern. Es galt, rechtzeitig alle Kräfte zusammenzufassen, um mit größerer Macht und mehr Aussicht auf Erfolg Widerstand leisten zu können und dadurch die soziale und wirtschaftliche Stellung der Schotten in Greifswald sowie in ganz Pommern zu sichern. Das erhaltene urkundliche Material

ist äußerst gering. Wir besitzen keine Rolle, keine Mitgliederlisten etc. Aber ich halte es, nach Analogie der Verhältnisse in Preußen, wo die „societas gentis scoticae“ zu Danzig in drei „fraternitates“ geteilt war, die ihre Sitze weit von einander entfernt hatten<sup>2)</sup>, für sehr wahrscheinlich, daß auch die schottische Kompagnie zu Greifswald nicht nur die dortigen Schotten zu ihren Mitgliedern zählte, sondern auch die der benachbarten Städte, ja vielleicht sogar die von ganz Vorpommern. Denn auch dort saßen überall Schotten, allerdings in geringerer Zahl (abgesehen von Stralsund). Und diese waren mit den Greifswaldern durch geschäftliche und familiäre Beziehungen verbunden, so die in Stralsund, Wolgast, Demmin und Anklam<sup>3)</sup>. Da viele von den Schotten wohlhabend waren, so ergab dieser Zusammenschluß in eine Kompagnie eine Macht, die nicht nur durch die Zahl, sondern auch durch die Geldmittel, die ihr zur Verfügung standen, ein nicht zu verachtender Gegner war.

Sehr bald schon nach ihrer Gründung hatte die schottische Kompagnie Gelegenheit, ihre Kraft zu zeigen. Das Bürgerrecht hatte man den eingewanderten Schotten nicht verweigert wie in vielen andern Städten Pommerns. Jetzt aber sperrte man ihnen den Eintritt in die Kramerkompagnie und erst recht natürlich in die Kaufmannsgilde. „Schotten und Schottenkinder sollen der Kramerkompagnie nicht würdig sein! so steht in unsrer Rolle“ sagten die Greifswalder und nahmen die Schotten nicht auf, selbst nicht die bereits Bürger gewordenen. Sie beharrten bei ihrem Standpunkt, auch behördlichen Schlichtungsversuchen gegenüber. Bei der großen Bedeutung, welche die Zugehörigkeit zu dieser Kompagnie im Hinblick auf die kaufmännischen Geschäfte und die soziale Stellung der Schotten hatte, entschloß sich die schottische Gesellschaft, die Sache durchzukämpfen und zur Entscheidung zu bringen. Offenbar in ihrem Auftrage und mit ihren Geldmitteln strengte der schottische Krämer Zander Barklay in seinem Namen einen Prozeß an, führte ihn durch alle Instanzen durch und brachte ihn sogar bis vor das Reichskammergericht in Weßlar. Zunächst 1591 vor dem Niedergericht in Greifswald beginnend, zog sich dieser Prozeß über ein Jahrzehnt hin, gelangte 1601 vor das Reichskammergericht und war Ende 1602 noch nicht beendet. Ein stattlicher Folioband<sup>3)</sup> enthält zahllose Zeugenverhöre, Briefwechsel mit andern Städten, Schriftsätze von Advokaten, Dupliken und Repliken usw. — aber leider keine richterliche Entscheidung. Mit Leidenschaft werfen die Schotten immer wieder die Frage auf, „ob denn die Schotten Nation und Geburt halber unehrliche Leute, Schelmen und Buben seien, welche in ehrlicher Gesellschaft nicht zu dulden seien? Ob nicht die schottische Nation



ebenso ehrlich sei wie die deutsche?“ Der Richterspruch der letzten Instanz fehlt wie gesagt. Vermutlich werden aber die Schotten doch Recht bekommen haben. Denn da sie als Bürger aufgenommen und vereidigt waren, so konnte man ihnen auf die Dauer die Aufnahme in die Zünfte, Kompagnien und Gilden nicht verweigern, selbst nicht mit der Motivierung, daß die Mitgliedschaft nur „Ungehörigen deutscher Nation“ zu Teil werden dürfe. Denn bei manchen Gelegenheiten betrachtete man diese eingebürgerten Fremdlinge doch als Deutsche, besonders wenn es sich um das Bezahlen handelte. So wurde z. B. von allen in Greifswald wohnenden Schotten die „Türkensteuer“ 1593 und 1596 erhoben<sup>4)</sup>. Tatsächlich ist es aber in Pommern auch später noch oft vorgekommen, daß erst den in Deutschland geborenen Söhnen, die man also dann als „Ungehörige deutscher Nation“ betrachtete, das gewährt wurde, was man den Vätern verweigert hatte.

Die schottische Kompagnie war zunfünftig organisiert und wurde von Alterleuten geleitet. Ihre Satzungen sind nicht erhalten. Vermutlich aber sind sie den noch vorhandenen der „societas gentis scoticae“ in Preußen, die 1616 in Danzig aufgestellt wurden, ähnlich gewesen. In diesen, die 14 Titel mit 80 Nummern enthalten (in lateinischer Sprache) wird das Verhalten der einzelnen Mitglieder zu einander und zu der einheimischen Bevölkerung genau vorgeschrieben. Auf Ehrlichkeit in Handel und Wandel und auf ein gesittetes, ehrbares Verhalten wird großer Wert gelegt und die Uebertretung gerade dieser Vorschriften unter hohe Strafe gestellt. Die Leiter wurden „seniores“ genannt, also Altermänner<sup>5)</sup>.

Die ersten Alterleute in Greifswald waren die Gründer David Gipson und Hans Levesthon<sup>6)</sup>. Ueber die späteren ist wenig bekannt. Aber eine Urkunde vom Montag nach Estomihi 1615 (dies war der Tag der jährlichen Hauptversammlung nach den Satzungen) wird von Hans Levesten und Wolter Eslyn unterzeichnet. Diese waren also damals die Altermänner. Mit dieser Urkunde verpflichtet sich die schottische Kompagnie, „daß die Stadtschule allhie zu Greifswald zur aufhaltung ihrer Bawet jerslich mit 6 mark sundisch verehrt und begawet werden solle“. Also wieder ein Akt der Wohltätigkeit! Die letzten Altermänner waren Prof. Johann Pommersch und Thomas Murray im Jahr 1676. Ersterer war nur ein Halbschotte, als Sohn des Advokaten Heinrich P. und der Emerentia Levesthon in Wolgast geboren. Solcher Halbschotten, die Mitglieder der Gesellschaft waren, gab es noch mehrere. Einer der einflußreichsten war Prof. Dr. med. Johann Schöner. Er war in Edinburgh am 11. 7. 1597 geboren als Sohn des Leibarztes der Königin von England und Schottland Dr. med. Martin

Sch. (aus Thüringen stammend) und der Lucretia Bethon. Er kam 1619 nach Greifswald, promovierte dort und heiratete 1622 Katharina Erskin, Tochter des dortigen schottischen Kaufmanns Walter Erskin. Schöner starb zu Stralsund 19. 4. 1657. Ohne Zweifel gehörten sämtliche in Greifswald wohnende Schotten der Kompagnie an, und ebenso sicher ist es, daß auch die Neuankömmlinge ihr beitraten. Lag es doch in ihrem eigensten Interesse, unter den Schutz dieser so mächtigen und einflußreichen Gesellschaft zu kommen. Denn daß die Mitglieder der Kompagnie sich gegenseitig unterstützten, die neu ankommenden Landsleute, wenn sie arm waren, mit Geld versahen und ihnen in der fremden Umgebung die Wege ebneten, scheint unzweifelhaft. Auch den Behörden gegenüber, die den Schotten scharf auf die Finger sahen und jede Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen mit schweren Strafen ahndeten, nahm die Kompagnie ihre Mitglieder und auch die nur vorübergehend in Greifswald anwesenden Schotten in Schutz. Wie tatkräftig das geschah, zeigt folgender Vorgang: 1624 werden sechs, allem Anschein nach nicht dort wohnende Schotten, Klaus Petersen, Klaus Adriansen, Siverdt Siuertsen, Harten und Klaus Sifert und Heinrich Laurentz in Greifswald „in bestückung genommen“. Sie hatten dort Federn aufgekauft, angeblich um diese Ware „in frembde örter“ zu exportieren, „welches den fürstlichen Edikten zuwider läufft“. Aber schon sehr bald setzt sich ein gewisser Herr Abraham van Tongerlo sehr lebhaft für die Gefangenen ein, indem er nachweist, daß diese ganz unschuldig seien und daher sogleich aus dem Gefängnis entlassen werden müßten<sup>6)</sup>. Ob das wirklich geschehen ist, darüber besagt die Akte nichts. Aber schon der Umstand, daß ein anscheinend hochmöglicher Herr so bald und so energisch für diese sicher armen und ortsfremden Leute Partei ergreift, läßt darauf schließen, daß er in höherem Auftrage, nämlich in dem der schottischen Kompagnie gehandelt hat. So nahm die Kompagnie zu an Mitgliedern und Wohlhabenheit. 1623 erreichte sie ihre höchste Blüte. Sie war damals in der Lage, ein eigenes Haus in der Fischstraße zu erwerben. Am 20. 11. 1623 kauft Wolter Eschen (Erskin) das „Wohnhaus der Wittwe Hans Langen, bei Hans Zinkowen gelegen mit dem Braugerät und vier Morgen Acker und einem Garten“. Der Käufer „hat bei dem Herrn Bürgermeister auf dem Rathaus deponiert in einer versiegelten Buddel bahr 600 Gulden in Reichsthalern, jeden zu 2 fl. gerechnet und 10 Gulden und 15 Schilling Lubsch an Renten und etlichem wenigen kleinen Gelde. Ist gezählt und richtig befunden“<sup>7)</sup>. Es blieb aber noch eine Schuld von 700 Gulden. Die Hoffnung der Schotten, diese Schuld bald abtragen zu können, wurde durch die



Kriegswirren vereitelt. Die Besetzung der Stadt mit kaiserlichen Truppen ruinierte diese, Handel und Wandel stockten, die Einkünfte der einzelnen Bürger und auch die der schottischen Kompagnie erlitten erhebliche Einbuße. Auch der Zuzug aus Schottland hörte ganz auf. Das war der Anfang vom Ende. Anschaulich wird in der letzten Urkunde bei der Auflösung der Kompagnie die weitere Entwicklung geschildert<sup>1)</sup>. Es wurde „das Haus mit einquartierung belegt und sehr ruiniert, auch die Häuser von beiden seiten gänzlich hinuntergerissen, dadurch solches sehr geschwächt, und haben also nicht allein die darauf Haftenden unbezahlten Capitalia nicht abgelegt werden können und die Zinsen aufgeschwollen, sondern auch die übrig gebliebenen Membra zur reparation des ruinierten Hauses Mittel auffbringen müssen. Und ob zwar nach dem von Gott erlangten deutschen Frieden jetzt gedachte übrige wenige membra dieser Societät und unter diesen insonderheit Herr Dr. Johannes Schönerus Medicinæ Professor auf hiesiger Universität und berühmter Practicus, in Anno 1650 sich höchst angelegen seyn lassen, dieses durch die Kriegeszeiten und tödtlichen Hintritt der vorigen Glieder in Abnehmen geratenes Collegium wieder aufzurichten, daher wir obgenannte beyderseits auff dessen ansuchen membra deselben geworden, auch der weyland Wohlgeborene Hr. Hr. Alexander Freyherr von Erskine, Ihro Königliche Majestät zu Schweden Hochverordneter Kriegs- und Hoffgerichts-Präsident, als ein allschon in Anno 1617 gewordenes Mitglied dieser Societät, zu Abzahlung der darauff haftenden Schulden 100 Rtlr. mildiglich in Anno 1652 dazu verehret, Ich, Dr. Joh. Pommersch auch im vorigen Jahr das Haus in jährige Miete genommen und darauf in Anno 1656 die Wittingschen Erben, welche ein Capital von 400 Gulden samt fast ad alterum aufgeschwollenen Zinsen darauß zu fordern gehabt, durch einen Vorschuß contentieret, übrige Creditores auch bezahlet, es also von Schulden, außer daß 100 Gulden auß einem Legato von Sehl. David Brüssen darauff, frey gemacht, Ich, Thomas Murray, auch zur Reparation der Mauer ein Ansehnliches angeleihet, und wir beyderseits die Hoffnung gehabt, es würde nunmehr auß der jährlichen Miete des Hauses solche noch übrige Schuld abgetragen werden und also denen piis locis ein gewisses zufließen können, bevorab da E. E. Hochweiser Rath solches durch ein Decretum vom 11. April 1634 von der Einquartierung und bürgerlichen aufslagen eximierete, so ist doch solcher Zweck nicht zu erhalten gewesen.“

Kurz und gut, die Kompagnie sah sich 1676 gezwungen, ihr Haus in der Fischstraße, mit dem Ackergrundstück und allem Zubehör zu verkaufen. Der Käufer war Peter Schimmel-

pfennig, der das Haus für 600 Gulden erstand. Diese Summe wurde der Marienkirche, die der Hilfe und Unterstützung am meisten bedürftig erschien, mit gewissen Verpflichtungen überwiesen. Gleichzeitig löste sich die schottische Kompagnie auf. Ihr Bestehen war zwecklos geworden. Der Zuzug von Schotten nach Greifswald, wie überhaupt nach Pommern, hatte schon längst völlig aufgehört, die wenigen noch in der Stadt befindlichen schottischen Familien waren allmählich in der einheimischen Bevölkerung aufgegangen und hatten ihre schottische Abstammung zwar nicht vergessen, legten aber keinen besonderen Wert mehr auf dieselbe. Sie, die sich noch 1615 mit einem gewissen Stolz als Mitglieder „ehrlicher (= ehrliebender) schottischer Nation“ bezeichnet hatten, einer gewissen Vornehmheit nicht ermangelten und ihre Frauen fast stets unter ihren Landsleuten gewählt hatten, hatten später, schon aus wohlverstandenen eigenen Interesse, diesen Standpunkt aufgegeben und Töchter Greifswalder Bürger, mit Vorliebe aus den wohlhabenden und ratsfähigen Familien, geheiratet. Durch diese weise Politik kam ein Teil dieser Fremdlinge in den Rat oder in andere einflußreiche Stellungen. Die Halbschotten Dr. Pommersch und Dr. Schöner wurden schon genannt. Andere waren Angehörige der Familien Erskine, besonders in der Person des seiner Zeit berühmten schwedischen Staatsrats Alex. Erskine (1593—1656), der Familien Murray, Witton und Herkules, die noch bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus zu den Ratsmitgliedern von Greifswald und Stralsund gehörten. Beigetragen hat zu diesem vielfach zu beobachtenden sozialen Aufstieg der Schotten in ganz Pommern vielleicht der Umstand, daß diese schottischen Einwanderer zum Teil Sprößlinge reicher, alteingesessener Adelsfamilien waren. Aus so mancher ihren Leichenpredigten beigefügten Ahnentafel läßt sich das nachweisen. Die Gründe für die Auswanderung der Abkömmlinge schottischer Adelsgeschlechter lagen nicht nur auf politischem und religiösem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Denn in dem an sich armen und in den schmalen fruchtbaren Küstengebieten überfüllten Schottland wurde in den begüterten Adelsfamilien das Erstgeburtsrecht mit äußerster Strenge durchgeführt. Nur der älteste Sohn erbt den gesamten Besitz, die übrigen Söhne gingen leer aus und waren gezwungen, Offiziere in fremden Heeren oder Kaufleute in fremden Ländern zu werden. Hier mußten allerdings letztere die ihnen gewohnten Ansprüche stark herabsetzen, aber durch ihre Tüchtigkeit, Nüchternheit, Sparsamkeit und ihren ausgesprochenen Geschäftssinn gelang es ihnen verhältnismäßig oft, in ziemlich kurzer Zeit zu wohlhabenden Bürgern zu werden. Daß sie ihre erworbenen Gelder



nicht schlecht verwendeten, vielmehr Gemeinfinn bekundeten und Wohltätigkeit in einem für damalige Zeiten auffallenden Maße übten, dafür ist gerade ihr Zusammenschluß in der schottischen Kompagnie, die besonders den Armen und Bedürftigen der Stadt helfen wollte und auch geholfen hat, ein voller Beweis. Die schottische Kompagnie ist, wie ein Autor des 19. Jahrhunderts besonders hervorhebt, ein Segen für die Stadt Greifswald geworden.

Die einst in Greifswald blühenden zahlreichen schottischen Geschlechter haben, mit den genannten vier Ausnahmen, den 30 jährigen Krieg nicht überdauert. Die meisten von ihnen sind überhaupt wohl ausgestorben, sicher unter ihrem eigentlichen Namen. Aber ich bin überzeugt, daß ein nicht geringer Teil der heute noch unter uns lebenden Familien mit den Namen Anker, Dunker, Eschen und Eske, Linje, Möring, Persohn, Rubbert, Witte, Zander, um nur einige zu nennen, ursprünglich aus Schottland stammt und auch schottisches Blut in seinen Adern rinnen hat, ohne freilich eine Ahnung davon zu haben. Das im Einzelfall nachzuweisen, wäre eine interessante und auch lohnende Arbeit.

#### Quellennachweis.

- 1) G. Rie mann: Die Schotten in Pommern im 16. und 17. Jahrhundert und ihr Kampf mit den Rürften. (Zeitschrift f. preuß. Gesch. und Landeskunde. Bd. III. S. 517 ff.)
- 2) Bette: Schotten in Anklam. (Anklamer Heimat-Kalender. 1931. S. 42 ff.)
- 3) Akten des Reichsammergerichts zu Weßlar. G. No. 79 3282. St. N. Stettin.
- 4) Ratsarchiv Greifswald. Memorab. Buch 59 und 60.
- 5) Msc. N. N. VI. 86. Greifswalder Urkunden. St. Arch. Stettin.
- 6) Wolgaster Archiv. Tit. 71. No. 14. St. Arch. Stettin.
- 7) Ratsarchiv Greifswald. Memorab. Buch 17. Stadtbuch. Teil IV.
- 8) T. H. N. Fisher: The Scots in Western- and Eastern-Prussia. Edinburgh.
- 9) — The Scots in Germany. Edinburgh 1902.

## Von den Kirchenbüchern in Pommern

Von Prof. D. Dr. Martin Wehrmann, Stargard i. P.

In unserm neuen Deutschland wird, wie allgemein bekannt ist, die Familien- und Sippenforschung in einem Umfange betrieben, den sie bisher nicht hatte. Zwar hat man auch früher und zwar schon in vergangenen Jahrhunderten auf diesem Gebiete mit Eifer gearbeitet, aber erst jetzt ist es eine Forderung der Rassenbiologie geworden, daß möglichst jeder Mann sich mehr als früher um seine Ahnen kümmere und nicht nur ihr Andenken in Ehren halte, sondern auch der Frage nachgehe, aus

welchem Blute er entsprossen ist. Es gehört zur Selbsterkenntnis, diese Pflicht nach Möglichkeit zu erfüllen und zum Verständnis der Eigenart seiner Nachkommen zu erforschen, wer die Vorfahren sind und welch geistiges Erbe von ihnen überkommen ist. Während man früher die Beschäftigung mit der Familiengeschichte oft als eine Liebhaberei oder Spielerei betrachtet hat, bricht sich heute die Erkenntnis Bahn, daß es sich hierbei um eine höchst ernste und wichtige Arbeit handelt. Deshalb leitet man bereits die Jugend an, sich damit zu beschäftigen und den oft recht undeutlichen Spuren nachzugehen. Denn daß dies gelernt sein muß, ist unzweifelhaft.

Bekannt ist es auch, daß zu den wichtigsten Quellen, aus denen man für diese Forschung schöpfen muß, die Kirchenbücher gehören. Fragen wir zunächst, was man darunter zu verstehen hat! Natürlich besitzen oder besaßen wohl alle Kirchen allerlei Bücher, vor allem gedruckte, in ihren großen oder kleinen Bibliotheken. Unter ihnen können sich sehr wohl Schriften befinden, die für die Familiengeschichte von Wichtigkeit sind. Man denke nur an die sogenannten Gelegenheitschriften, Leichenpredigten, Hochzeitgedichte, Glückwunschschriften usw., die besonders im 15., 16. und 17. Jahrhundert in großer Menge erschienen. Leider sind die meisten Büchereien, die im Besitze einzelner Kirchen sind, sehr oft ungeordnet, nicht verzeichnet, ja zum Teil in verrottetem Zustande und deshalb schwer benutzbar. Aber nicht von diesen Büchern soll hier die Rede sein. Eher kommen schon in Betracht handschriftliche Verzeichnisse, wie Kirchenrechnungen, Visitationsprotokolle, Vermögensaufstellungen, die nicht selten in der Form von Büchern erhalten sind. Auch sie können für unsere Forschung von Wichtigkeit sein und verdienen sehr wohl eine sorgfältige Beachtung.

Doch wenn wir von Kirchenbüchern sprechen, verstehen wir darunter ganz allgemein die Aufzeichnungen über die Geburten, Heiraten und Todesfälle, oft auch über die Einsegnungen, die von den Pfarrern geführt worden sind. Sie sind in dem Sinne, den wir ihnen beilegen, erst in der Reformationszeit entstanden. Wohl führten auch wohl früher hier und da Geistliche eine Art von Personenregister oder es trugen Mönche in sogenannten Nekrologien Todesfälle von einzelnen Personen ein, die ihrem Kloster irgend welche Wohltaten erwiesen hatten, aber die bisher bekannten ältesten wirklichen Kirchenbücher sind ein Buch in Annaberg von 1498, eins in Frankfurt a. M. von 1512 bis 1518 und eins in Zwickau, das 1522 anfängt. Zuerst scheinen die Schweizer Reformierten Kirchenbücher angelegt zu haben, auch in Frankreich finden sich Spuren einer frühzeitigen Einrichtung von solchen.



In Deutschland aber beginnen sie, wie gesagt, fast ausnahmslos nicht vor den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts. Ob Luther die Anregung dazu gegeben hat, ist nicht sicher. Schon früh sah in einzelnen Ländern die Regierung ein, wie nützlich auch für ihre Zwecke die Anlage solcher Aufzeichnungen sein konnte, und erließ wohl eine Anordnung, daß sie in allen Pfarreien gemacht werden sollten. Doch im allgemeinen blieb es lange eine mehr freiwillige Arbeit der Pfarrer, die oft sehr nachlässig und unvollkommen geleistet wurde. Ebenso unsorgfältig gingen auch viele mit diesen Büchern um, so daß eine große Zahl gerade der älteren nicht nur durch Brand und Verwüstung der Pfarrhäuser, sondern auch durch Nachlässigkeit verloren sind. Erst recht spät hat man strengere Maßregeln ergriffen oder wenigstens angedroht, um die Geistlichen zur Erfüllung der ihnen auferlegten Pflicht anzuhalten. Man erkannte allmählich den hohen Wert der Kirchenbücher. Waren sie doch für lange Zeit die fast einzige Quelle, aus der einiges für die Statistik einzelner Orte zu entnehmen ist. Daß sie für die Familienforschung, die Bevölkerungsbewegung, die Namenforschung usw. reiches Material bieten, sei hier nur ebenso nebenbei bemerkt, wie daß sie auch über den eigentlichen Inhalt hinaus Nachrichten allgemein geschichtlichen oder kulturgeschichtlichen Inhalts bieten.

Um nun auf Pommern zu kommen, so ist zunächst hervorzuheben, daß auch hier in den erhaltenen Nekrologien der Klöster Kolbatz, Marienkron (bei Rügenwalde) und Neuenkamp einzelne Todesfälle verzeichnet sind. Doch haben diese Aufzeichnungen nicht den Charakter von Kirchenbüchern. In den ersten Ordnungen für die Einrichtung der evangelischen Kirche, in der ersten „Verken-Ordninge“ von 1535 oder der Agende von 1542 sind Bestimmungen über die Anlegung von Registern nicht erhalten. Dagegen wird schon 1541 auf einer Synode in Greifswald bestimmt: „Man soll ein Register halten in allen Pfarrkirchen von denen, die man abkündigt, wer sie sind, ihre Namen und auf welche Zeit“. Ebenso beschließt eine Greifswalder Synode von 1551: „Die Pastores sollen auch die Namen der Vertraueten in ein Register schreiben“. Diese Vorschriften scheinen aber wenig befolgt zu sein. Wenn wir auch annehmen müssen, daß gar viele verloren sind, so ist es doch immerhin auffallend, daß wir aus dieser ältesten Zeit der evangelischen Kirche nur ein einziges Kirchenbuch in Pommern besitzen; es ist „das Ehebuch der Wolgastischen Pfarrkirche“, das mit dem Jahre 1538 beginnt und in der Wolgaster Kirchenbibliothek aufbewahrt wird. Sonst sind noch alt die Trauregister von St. Nikolai in Anklam (1560) und in Grimmen (1565), sowie die drei Register in Werben

(Kreis Pyritz) von 1567. Eine neue Verordnung über die Kirchenbücher findet sich in der Agende von 1568: „Die Beichtväter sollen die Zahl der Communicanten fleißig anzeichnen, auf daß am Altar in Austeilung des Sakraments Unrichtigkeit und Uergernis verhütet werden. Auch sollen sie in jedem Kirchspiel in ein sonderlich Buch, welches stets bei der Kirche verbleiben soll, die Namen aller, die sie vertrauen, aufzeichnen mit Vermeldung des Jahres und Tages.“ Hiernach sind also die Trauregister zuerst gebräuchlich gewesen.

Trotz aller dieser Verordnungen sind die Bücher aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sehr selten; es sind etwa 20 bis 30 Kirchspiele, für die so alte Register erhalten sind. Erst nach 1600 werden sie häufiger. Denn in den Jahren 1615 und 1616 wurden auf Landtagen Verzeichnisse „derer, so vertrauet, getaufet und begraben worden“ allgemein gefordert. Der Herzog Philipp II. erfüllte diesen Wunsch. Bereits in der Bauer- und Schäfer-Ordnung vom 16. Mai 1616 wurde bestimmt, jeder Dorfprediger solle ein besonderes Buch halten, darin er alle Verlöbnisse, Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnisse verzeichne. Unter dem 15. Dezember 1617 erging dann eine ausführliche Verfügung des Fürsten wegen Anlegung von „drei unterschiedlichen Büchern“, damit in das eine „alle Personen, so ehelich vertrauet, in das andere alle Kinder, so getauft, in das dritte aber alle Leute, so gestorben, verzeichnet und angeschrieben werden“. Die weiteren Ausführungen zeigen, daß man bereits an den Nutzen der Register für statistische Zwecke dachte. Dies Edikt bedeutet die eigentliche Schöpfung unserer Kirchenbücher. Es dauerte freilich, wie es scheint, noch einige Zeit, bis wirklich die Einrichtung überall getroffen wurde. Heute ist die Zahl der 1617 bis 1629 beginnenden Bücher noch sehr gering, aber wer weiß, wie viele in den bald folgenden Kriegsjahren verloren gegangen sind? In zahlreichen Gemeinden waren auch keine Pastoren vorhanden, oder andere waren durch die Nöte der Zeit verhindert, die Namen einzutragen. Ja, in manchen Orten mögen zeitweise überhaupt keine Geburten, Heiraten und Todesfälle vorgekommen sein. Deshalb ist es nicht zu verwundern, wenn etwa vorhandene Register umfangreiche Lücken haben.

Es ist nicht nötig, die Geschichte der Kirchenbücher in Pommern weiter zu verfolgen und auf die einzelnen Bestimmungen einzugehen, die in der Folgezeit über die Anlage und Führung der Bücher ergingen. Gewiß ist oft auf ihren Wert für die Gemeinde und die Allgemeinheit hingewiesen und den Pfarrämtern Sorgfalt in der Führung und Aufbewahrung empfohlen worden. Mußten sie doch bis zum Erlasse des Gesetzes vom 6. Februar



1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Ehechließung als die wichtigsten Quellen und Unterlagen für alle Familienverhältnisse gelten. Ob die notwendige Sorgfalt immer beachtet ist, muß man leider bezweifeln. Denn noch in neuerer Zeit sind Register nicht nur durch Feuer vernichtet, sondern auch durch Fahrlässigkeit zu Grunde gerichtet oder beschädigt worden. Auch hat man die ordentliche Aufbewahrung und Erhaltung dieser wertvollen Schriftstücke oft nicht genügend beachtet. Deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß man neuerdings bestrebt ist, das, was noch vorhanden ist, sorgfältig zu erhalten und vor allem die Benutzung zu erleichtern. Soweit etwa die Gemeinden sich nicht entschließen können, die alten Dokumente einem staatlichen Archive zur Aufbewahrung anzuvertrauen, beginnt man, durch Herstellung von Abschriften oder Photokopien Sorge dafür zu tragen, daß die Eintragungen erhalten bleiben.

Die Bedeutung und der Wert der Kirchenbücher ist auch in Pommern schon früh erkannt worden. Selbstverständlich haben die Geistlichen, die besonders im 16. und 17. Jahrhundert im Anschluß an Leichenpredigten Stamm- oder Ahnentafeln ausarbeiteten und im Druck veröffentlichten, sie benutzt. Daß sie dabei manche fehlerhaften Angaben machten, ist ihnen kaum sehr übel zu nehmen, kann aber, wenn sie heute benutzt werden, verhängnisvoll sein. Deshalb ist hierfür Vorsicht und, wenn es möglich ist, Nachprüfung zu empfehlen. Ueber Kirchen-Bücher und -Matrikeln veröffentlichte 1748 der Greifswalder Rechtsgelehrte Augustin von Balthasar († 1786) eine lateinische Abhandlung, und im Jahre 1757 erschien in den „Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen“, einer Greifswalder Zeitschrift, ein Aufsatz „von dem Nutzen der Kirchenbücher und deren Einfluß in das Wohl des Staates“. Eine wirkliche Untersuchung wurde aber erst 1891 für alle deutschen Länder durch den Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine angeregt. Dabei stellte man die Aufgabe, vor allem eine Aufnahme des Bestandes an Kirchenbüchern in allen Kirchspielen vorzunehmen. Darauf ist eine solche in vielen Landschaften vorgenommen, auch in Pommern. Durch das Konsistorium wurde an sämtliche Pfarrer ein Fragebogen versandt, und das Ergebnis wurde in den „Baltischen Studien“, der Zeitschrift der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, Jahrgang 42 (1892), S. 215 bis 280 veröffentlicht. Hier ist ein alphabetisches Register der pommerschen Parochien gegeben und dabei nach den Angaben der Geistlichen der Beginn der Eintragungen in den Tauf-, Trau- und Begräbnis-Registern mitgeteilt. Dies Verzeichnis gibt also den Familienforschern die Möglichkeit zu erfahren, ob

in der für sie in Betracht kommenden Gemeinde Nachrichten aus einem bestimmten Jahre zu erwarten sind. Leider hat es sich später herausgestellt, daß die Angaben nicht immer genau gemacht und vor allem größere Lücken nicht beachtet worden sind. Auch sind hier und da ältere Register, die etwa bei Seite gelegt oder damals nicht aufzufinden waren, nicht beachtet worden. Dies zeigte sich, als in Pommern mit der Inventarisierung der kleineren nichtstaatlichen Archive begonnen wurde. Hierbei haben die Bearbeiter auch den Bestand an Kirchenbüchern genau verzeichnet, und es empfiehlt sich, diese für einige Kreise erschienenen Inventare einzusehen, wenn man sicher wissen will, ob für ein bestimmtes Jahr Registereintragungen vorhanden sind. Bisher liegen für folgende Kreise derartige Verzeichnisse vor: Kreis Greifswald in den Pommerschen Jahrbüchern, Band XI (1910). In den Veröffentlichungen der Historischen Kommission (heute Landesgeschichtliche Forschungsstelle für Pommern):

- Kreis Saazig, Band II, Heft 1 (1913),
- Kreis Pyritz, II, 2 (1924),
- Kreis Demmin, II, 3 (1928),
- Kreis Naugard, II, 4 (1931),
- Kreise Rammin und Greifenberg, II, 5 (1933),
- Kreis Stolp, IV, 1 (1929),
- Kreis Rößlin, IV, 2 (1930).

Weitere Kreise sind in Bearbeitung. So ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit ein vollständiges Verzeichnis der Kirchenbücher Pommerns vorliegen wird.

Nach einer Zeitungsnachricht soll demnächst vom Evangelischen Konsistorium für Pommern in Zusammenarbeit mit dem Preußischen Staatsarchiv in Stettin eine Bestandsaufnahme der Kirchenarchive durchgeführt werden. Hierbei werden nicht nur die Kirchenbücher, sondern auch alle Archivalien erfasst werden, die für Familien- und Sippenforschung in Betracht kommen.

Hier den Bestand an den Kirchenbüchern der pommerschen Gemeinden im einzelnen anzugeben, ist natürlich nicht möglich. Die genannten Verzeichnisse geben darüber Auskunft und sind jedenfalls vor jeder Anfrage einzusehen.

Daß dadurch die Arbeit der Forscher sehr erleichtert, ja manche unnötige Frage erspart wird, ist klar. Bei einer solchen ist aber wohl zu beachten, daß den Geistlichen oder den sonst mit der Beantwortung beauftragten Personen nicht zugemutet werden kann, für irgend eine Familie umständliche Nachforschungen in den Registern anzustellen. Sie sind zur Zeit mit solchen Arbeiten schon stark genug belastet. Wenn man also erfahren will, ob eine Person in einem Kirchenbuche verzeichnet ist, dann gebe man, wenn es geht, das genaue Datum, sonst aber wenigstens ungefähr die Zeit an, in der



das geschehen ist. Sehr zu raten ist, weitere Nachforschungen persönlich oder durch einen dazu Beauftragten vornehmen zu lassen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein solcher ein weit schärferes Auge für den Namen, der in Betracht kommt, besitzt, als ein anderer, der an der Forschung nicht selbst innerlich beteiligt ist. Das Lesen der alten Schrift ist im allgemeinen nicht so schwer, wie viele es sich vorstellen, und jemand, der einen Namen seiner Vorfahren sucht, wird ihn verhältnismäßig leicht entziffern, auch wenn er eine andere Form hat. Im Notfalle können mit Hilfe einer Photokopie Schriftzüge durch einen kundigen Berater wohl immer entziffert werden.

Weitere Ratschläge für die Benutzer der Kirchenbücher zu geben, ist hier nicht der Ort. Mancher wird sicher eine Enttäuschung erleben, wenn er den gesuchten Namen nicht findet, doch mag er immerhin beachten, daß auch die erhaltenen Register nicht lückenlos und nicht immer mit Sorgfalt geführt worden sind. Ja, selbst Fehler in den Daten finden sich, und Irrtümer mancherlei Art kommen vor. Doch dies nimmt den Büchern nichts von ihrem Werte, der nicht hoch genug anzuschlagen ist. Deshalb gebührt diesen Denkmälern der Vergangenheit alle Ehrfurcht und Achtung bei den Benutzern: Aus ihnen spricht oft die alte Zeit eine deutliche Sprache zu uns, aus ihnen erfahren wir von unsern Vorfahren oft nicht nur Namen und Daten, sondern wir verspüren auch etwas von ihrem Geiste.

## Stettin und seine Kirchenbücher

Von Walter Schulz, Stettin

In „Alten Stettin“ wurden die Kirchenbücher erst auf Grund einer Verordnung des pommerschen Herzogs Philipp, datiert vom 17. Dezember 1617, angelegt; nur die Gertrudkirche und die Mariengemeinde haben schon 1603 bzw. 1615 mit der Führung von Kirchenbüchern begonnen. Trotzdem genaue Richtlinien über die Anlegung der Bücher gemacht worden sind, ist es aber beim „Anschreiben“ geblieben. Erst am 2. September 1765 wurde durch das königliche Ministerium verfügt, daß — wie es in dem Taufbuch der Nikolaigemeinde heißt — „die Großältern der getauften Kinder, derselben Geburtsort, Stand, Amt und Profession in den Kirchenbüchern verzeichnet werden sollen, auch soll der Tag der Geburt bestimmt werden.“ Seit dieser Zeit sind in der Regel die Angaben sehr genau wiedergegeben. Das Geburtsdatum wurde aber häufig schon früher vermerkt. Eine weitere königliche Verordnung vom 18. September 1799

verfügte, daß die Eintragungen in den Kirchenbüchern fortlaufend nach dem Kalenderjahr zu machen sind und nicht wie bisher nach dem Kirchenjahr, d. h. vom 1. November bis zum 31. Oktober. Bald nach 1800 fallen leider die so wertvollen Angaben über die Großeltern fort, die Eintragungen in den Kirchenbüchern geschehen innerhalb eines bestimmten Schemas. Damit fällt die persönliche Note und der Charakter des Buches. Durch die Personenstands-gesetzgebung und die Einführung der Standesämter am 1. Oktober 1874 übernahm der Staat die Kontrolle über das Leben seines Volkes. Die Kirchenbücher werden nur für die Verzeichnung der Tausen und Trauungen weitergeführt, und in manch einem Totenbuch findet sich die Eintragung, „daß mit der Einführung der Standesämter die Registrierung nicht fortgesetzt wird“, oder für ein paar Jahre werden die Verstorbenen mit Namen und Sterbetag eingetragen, bis auch dieses gänzlich aufhört. So bestehen jahrzehntelange Lücken, und erst in den letzten Jahren werden die Eintragungen in den Kirchenbüchern wieder vollständig.

### I. Das Ev. Kirchenbücheramt der Stadt Stettin.

Um nun dem Bedürfnis nach einer schnellen und genauen Bearbeitung aller Anträge Rechnung zu tragen, wurde durch die Initiative des Stadtsuperintendenten Konsistorialrat Lic. Semrau in dem „Kirchenbücheramt des Gesamtverbandes evangelischer Kirchengemeinden Stettin“ eine Zentralstelle geschaffen, die am 1. Juni 1934 ihre Tätigkeit aufnahm und für eine Großstadt von höchster Bedeutung ist. Bis dahin wurden alle Anfragen in dem Büro der Stadtsuperintendentur gesammelt und durch Umläufe an die einzelnen Pfarren zur Bearbeitung weitergeleitet. Alle evangelischen Gemeinden Stettins haben jetzt ihre Bestände an Kirchenbüchern bis zum Inkrafttreten des Personenstands-gesetzes im Oktober 1874 abgeliefert, außer der deutsch- und der französisch-reformierten Gemeinde und der Garnisonkirche, die ja schon durch ihren Charakter eine besondere Stellung einnimmt. So vereinigt das Kirchenbücheramt fast 200 Kirchenbücher, die in drei feuersicheren Schränken aufbewahrt werden.

Es ergibt sich nun folgende chronologische Aufstellung über den Bestand des Kirchenbücheramtes der bis zum Jahre 1874 gegründeten evangelischen Gemeinden Stettins — die anschließenden Bände sind in der betreffenden Gemeinde verblieben —:

Gemeinde	Tausen	Trauungen	Beerdigungen
St. Gertrud	1603—1903	1675—1874	1603—1874
St. Marien	1615—1896	1615—1908	1615—1874
St. Jakobi	1618—1876	1618—1884	1801—1883
St. Nikolai-Joh.	1637—1886	1618—1880	1858—1874
Schloßkirche	1670—1893	1670—1901	1802—1874
St. Peter u. Paul (Wallkirche)	1619—1889	1648—1924	1744—1874



und ihrer Tochtergemeinden:

Gemeinde	Taufen	Trauungen	Beerdigungen
St. Matthäus	1827—1881	1827—1908	1827—1874
St. Lukas	1862—1884	in der Matthäusgemeinde	
Friedenskirche	1866—1880	in St. Peter u. Paul 1866—1874	

Ich möchte nun etwas näher auf die Gemeinden und ihre Kirchenbücher eingehen und beginne mit der

### 1. Gertrudkirche.

Die Kirche war der Heiligen Gertrud gewidmet und wurde 1308 von dem Herzog Otto I. gegründet. Von dem Bischof von Bamberg nach Stettin gesandte Carmelitermönche begannen 1400 mit dem Bau des Gotteshauses, das 40 Jahre später vollendet wurde. Die heutige Kirche stammt aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Zu dem Sprengel der St. Gertrudgemeinde gehört die ganze Lastadie, außer der Schiffsbaulastadie, die ihr immer nur für kurze Zeit zugeteilt worden war. Die Bewohner der Gemeinde setzten sich aus kleinen Handwerkern, Krämern und Händlern, Schiffern und Fischern, fahrenden Leuten und häufig auch aus Soldaten zusammen. Da der Sprengel durch die Oder von der eigentlichen Stadt und ihrem Leben getrennt war, ist er selbständig gewesen und verfügte auch über eine eigne Gerichtsbarkeit, dem Lastadieschen Gericht, das mit der Preussischen Städteordnung aufgehoben wurde. Daher finden sich in den Kirchenbüchern der Gertrudgemeinde manche persönliche Notizen des Geistlichen über seine Gemeindemitglieder.

Die Taufbücher beginnen mit dem Jahre 1603 und umfassen die Zeit bis 1903; Register bestehen für die Jahre 1723 bis 1903. Der zweite Band (1723 bis 1769) ist häufig schwer zu lesen, auch besteht hier eine Lücke für die Jahre 1750 bis 1769.

Die Traubücher beginnen erst mit dem Jahre 1675 und haben bis 1874 alle Register. Der Band 2 (1769 bis 1812) besitzt ein alphabetisches Register für „Männer“ und eines für „Frauenzimmer“. Die Eintragungen sind z. T. besonders ausführlich.

Die „Leichenbücher“ oder besser gesagt die Beerdigungsbücher beginnen ebenfalls mit dem Jahre 1603. Sie sind wie die Taufbücher die ältesten Stettins. Band 1 bis zum Jahre 1768 ist von 1750 sehr lückenhaft, der zweite Band bis 1812 dagegen ziemlich ausführlich. Mit ihm beginnen die Register in alphabetisch-chronologischer Ordnung und reichen bis zum Jahre 1874.

### 2. Mariengemeinde.

Die der Mutter Gottes gewidmete Kirche von St. Marien wurde im Jahre 1263 von dem Herzog Barnim I. gestiftet und im gotischen Stil in der Kleinen Domstraße erbaut. Ihr Sprengel ist der kleinste im Stadttinnern. Am

9. Juli 1789 wurde der 348 Fuß hohe im Jahre 1732 errichtete Turm durch Blitzschlag getroffen und die ganze Kirche zerstört. Ein neues Gotteshaus wurde nicht erbaut, sondern die Gemeinde mit der der Schloßkirche vereinigt. Wenn auch die Verwaltung eine gemeinsame ist, so werden doch die Kirchenbücher getrennt geführt. So umfaßt der

#### 1. Band:

Taufen . . .	von 1615—1689
Trauungen . . .	von 1615—1750
Todesfälle . . .	von 1615—1704

#### 2. Band:

Taufen . . .	von 1690—1768
Todesfälle . . .	von 1705—1768

Für diese Bände umfaßt das Register nur die Todesfälle vom Jahre 1732. Die folgenden Bände werden für die Taufen bis 1896, die Trauungen bis 1908 und die Todesfälle bis 1874 getrennt geführt und besitzen alle nur nach Familiennamen — ohne Vornamen — alphabetisch-chronologisch geordnete Register.

Die Mariengemeinde nahm früher in Stettin die erste Stellung ein, und ihre Mitglieder waren das vornehme und reiche Bürgertum, die Mitglieder und Angehörigen des Magistrats, „vornehme Handwerker und Kaufleute“.

### 3. Jakobigemeinde.

Die unter dem Patronat des Magistrats stehende St. Jakobikirche wurde schon 1187 von dem Bamberger Jakob Beringer erbaut. Das Kirchspiel umfaßte  $\frac{3}{4}$  des gesamten Stadtgebiets. Dazu gehörten die Stadtdörfer Scheune, Pommerensdorf und Schwarzow, ferner die



Die Jakobikirche in Stettin.  
Aufn. Geisler



Oberwief, Fort Preußen, Torney mit der dort gestandenen St. Jürgenkirche und die zum Sprengel gehörigen Mühlen.

Mit den Aufzeichnungen über die Taufen und Trauungen wurde gleich nach der herzoglichen Verordnung begonnen und so umfassen: die Taufbücher die Jahre 1618 bis 1876. Die ersten beiden Bände von 1618—1715 sind ohne Register; alle weiteren — im ganzen 18 — führen alphabetisch=chronologische Namensverzeichnisse. Eine Lücke besteht vom 23. Juni 1677 bis einschließlich 1678. Es heißt dort: „Bis hierher fehlen die Namen aller derer Kinder, die in Wochen der schweren und langwierigen Belagerung getauft worden.“ Ferner ist noch ein kleiner Band über die Taufen der unehelichen Kinder für die Jahre 1716—1792 mit einem Register vorhanden, in dem die Täuflinge unter dem Namen der Mutter, oder, wenn der Vater bekannt, unter seinem Namen eingetragen wurden.

Die Traubücher wurden ebenfalls 1618 angelegt und reichen bis zum Jahre 1884. Die ersten beiden Bände, von denen der erste bis 1750 noch die Aufgebote enthält, sind ohne Register. Abgesehen von einigen Lücken sind die Bücher vollständig und wie auch die Taufbücher nach 1766 besonders ausführlich. Alle weiteren Bände verfügen über ein alphabetisch=chronologisches Register. Ein ausgezeichnetes Nachschlagmaterial enthalten die ergänzenden Aufgebotsbücher für die Jahre von 1750—1819 und 1832—1879 mit Registern von 1840 bis 1874. Die „Leichenbücher“ sind für die Jahre von 1801 bis 1874 durch Register erschlossen, und ab 1875 bis 1883 werden nur die Namen der Verstorbenen eingetragen. Bis 1835 sind die gemachten Angaben sehr ausführlich und geben fast immer den Geburtsort an. Die jetzt wiedergefundenen „Specificationen für die Verstorbenen und Begrabenen der St. Jacobi- und Nicolai-Kirche“ 1749 bis 1800 enthalten für die ersten Jahre nur sehr dürftige Angaben, die aber später ziemlich ausführlich werden und damit eine unschätzbare Quelle darstellen, die durch die bevorstehende Ueberweisung an das Kirchenbücheramt auch der Benutzung zugänglich gemacht werden wird.

Die Jakobigemeinde umfaßte sämtliche Schichten der Bevölkerung, vorwiegend aber Kaufleute und Handwerker.

#### 4. St. Nikolai=Johanniskirche.

Nach dem vernichtenden Brand vom Jahre 1811 wurde die dem Heiligen Nikolaus gewidmete, von Kaufleuten und Seefahrern 1335 unter Herzog Otto I. erbaute Kirche von St. Nikolai, die neben dem alten Rathaus stand, mit der St. Johanniskirche, da diese kein eigenes Kirchspiel besaß, vereinigt. Sie war außengest mit der Jakobikirche verbunden; daher wurden auch die Eintragungen der Verstorbe-

nen bis zum Jahre 1857 gemeinsam geführt. Zum Sprengel der Nikolai=(Johannis-)Kirche gehörte der größte Teil der Unterstadt und die Schiffsbaulastadie, die auch zeitweise der Gertrudgemeinde zugeteilt war, und seine Bewohner waren das mittlere „Bürger“tum: selbständige Handwerker, Kaufleute, Schiffsbauer und -unternehmer und die dazu gehörigen Berufe.

Die Taufbücher umfassen die Jahre 1637 bis 1886. Der Band I besitzt ein nach Vornamen geordnetes Register, die der folgenden Bände sind wieder in alphabetisch=chronologischer Ordnung. Außer den Taufbüchern für die ehelichen Kinder wurden noch die der unehelichen geführt und zwar schon vom Jahre 1618 bis 1835, von denen nur der zweite Band von 1798 bis 1836 über ein Register verfügt.

Bei den Traubüchern und Aufgebotsbüchern wurde auch eine Trennung durchgeführt. Beide beginnen mit dem Jahre 1618. Wie bei den Taufen ist auch hier das Register bis 1699 nach Vornamen geordnet und von 1700 bis 1880 alphabetisch=chronologisch. Die Aufgebotsbücher bilden eine sehr wertvolle Ergänzung und reichen mit Lücken für die Jahre 1722 bis 1742 und 1744 bis 1795 bis zum Jahre 1845.

Die Totenbücher beginnen vom Jahre 1818 für die Insassen des Johannisklosters und erst ab 1858 für die Verstorbenen der Gemeinde, die vorher in den Büchern der Jakobigemeinde verzeichnet wurden. Die Register reichen bis zum Jahre 1874.

#### 5. Schloßgemeinde.

Die Schloßkirche wurde 1575 an der Stelle der abgebrochenen St. Ottokirche errichtet, und die Kirchenbücher auf Geheiß „Seiner Hoch Gräfl. Excellenz D. Herrn Reichs=FeldHerrn Carl Gustav Wrangel“ angelegt. Zu ihr gehörten die Mitglieder des herzoglichen Hauses und ihre Diensleute. Im Jahre 1726 verordnete König Friedrich Wilhelm, „daß von der Zeit und zu allen Zeiten alle königlichen Bedienten und deren Gesinde zu derselben eingepfarrt seyn sollten.“ Zu ihr gehörten also alle Reichs- und Staatsbeamten mit ihrer Familie und ihrem Personal. Erst im April 1933 wurde die Zugehörigkeit freiwillig.

Die Kirchenbücher wurden zunächst nur für die Taufen und Trauungen angelegt, und so umfassen die ersten beiden Bände die Taufen und Trauungen der Jahre 1670 bis 1826. Die Trennung der Bücher wird jetzt durchgeführt, nachdem schon 1802 mit der Führung der Totenbücher begonnen wurde. So reichen die Taufbücher bis 1893, die Traueintragen bis 1901 und die Totenbücher bis 1874. Sämtliche Bände haben Register wie die der Mariengemeinde.



## 6. St. Peter- und Paulgemeinde.

Die den beiden Aposteln gewidmete Kirche ist die älteste der Stadt und auf Veranlassung des Pommernapostels Bischof Otto von Bamberg 1124 für die bekehrten Wenden angelegt worden. Damals soll die Stätte, auf der sie steht, die Mitte der Stadt gewesen sein. Mit dem Ausbau der deutschen Siedlung, deren Gotteshaus die St. Jakobikirche war, wurde der Stadtwall an der Peter-Paulkirche vorbeigeführt, wonach sie im Volksmunde auch „Wallkirche“ genannt wurde. Zu ihrem Sprengel gehörten einige Häuser in der Stadt, der Klosterhof, die Nieder- oder Unterwiek, die Dörfer Grabow, Bredow, Züllchow, Bollinken, ferner Nemitz, das Amtsvorwerk Zabelsdorf und alle in diesem Bereich liegenden Mühlen, wie die Kupfer-, Malz- und die Lübsche Mühle. Dieser Sprengel außerhalb der Stadtmauern wurde im Anfang des 19. Jahrhunderts immer volkreicher, so daß eine Aufteilung notwendig war. Diese wurde 1827 vollzogen. Die Bezirke Züllchow, Bredow, Nemitz, Zabelsdorf und die Mühlen wurden vereinigt, erhielten eigene Kirchenbücher, wurden aber noch von der Muttergemeinde verwaltet. Ebenso wurden seit 1836 für das Dorf Grabow die Eintragungen innerhalb der Bücher von St. Peter und Paul zusammengefaßt. Mit dem ungeheuren Aufschwung von Handel und Industrie entwickelten sich besonders diese nördlichen Bezirke, so daß 1862: Grünhof, Nemitz und Zabelsdorf einen eigenen Kirchenbezirk bilden. Die Verwaltung war trotzdem mit der Mutterkirche eine gemeinsame. Die Trennung wurde erst nach 1874 vorgenommen, und folgende Gemeinden sind daraus gegründet worden: 1885 St. Lukas und die Friedenskirche (Grabow), 1886 St. Matthäus und 1903 die Lutherkirche für Züllchow.

Die Taufbücher der St. Peter- und Paulgemeinde beginnen mit dem Jahre 1619 und reichen mit Registern bis 1889. Grabow ist von 1836 bis 1866 getrennt verzeichnet. Uneheliche Taufen für 1658—1680 und 1705—1712 sind registerlos gesondert vermerkt.

Die Traubücher wurden 1618 angelegt. Da jedoch die erste Lage schon ausgetrennt ist, reichen sie heute nur bis 1648 zurück und umfassen die Zeit bis 1924. Für Grabow sind die Eintragungen und ebenso die Register seit 1836 bis 1881 getrennt angelegt.

Die Totenbücher umfassen die Jahre 1744 bis 1874 mit Registern, für Grabow wieder von 1836 bis 1866 getrennt.

Zur Gemeinde der St. Peter- und Paulkirche zählten: „Acker- und Bauleute“, kleine Handwerker und Krämer, Seefahrer und Fischer, die aber durch das Aufblühen der Industrie in diesen Bezirken durch die ihr zugehörenden Bevölkerungsschichten abgelöst worden sind.

Es folgen die Tochtergemeinden:

## 7. Matthäusgemeinde.

Sie umfaßt seit 1827 Züllchow, Bredow, Kupfermühle, Nemitz, Zabelsdorf und die Mühlen. Es reichen die:

Taufbücher von 1827 bis 1881 mit Register für die oben erwähnten Bezirke, ab 1862 nur noch für Züllchow, Ober- und Unterbredow.

Traubücher von 1827 bis: 1903 für Züllchow, 1908 für Bredow und 1886 für den Bezirk der Lukasgemeinde (Grünhof, Nemitz und Zabelsdorf).



Die Peter- und Paulkirche in Stettin.  
Aufst. von Seelig

Totenbücher für die Jahre 1827 bis 1874 für sämtliche Bezirke, also: Züllchow, Bredow, Grünhof, Nemitz, Kupfermühle, Zabelsdorf und die Mühlen und verfügen über alphabetisch-chronologische Register.

## 8. Lukasgemeinde.

Durch die Zusammenfassung von Grünhof, Nemitz und Zabelsdorf im Jahre 1862 zu einem Sprengel vereinigt, wurde dieser erst 1885 selbständig. Bis zur Gründung der Gemeinde wurden nur die Taufbücher für die Jahre 1862—1884 mit Register geführt. Die Trauungen und Sterbefälle wurden bis 1886 und 1874 in den Büchern der Matthäusgemeinde geführt.

## 9. Friedensgemeinde.

Ihr Pfarrbezirk ist das Dorf und die spätere Stadt Grabow a. d. Oder. Seit 1836 wurden die Taufen, Trauungen und Sterbefälle schon in den Büchern der St. Peter- und Paulkirche getrennt geführt. Eigene Kirchenbücher wurden erst 1866 angelegt, und so reichen die Taufbücher bis 1880 mit Register, — die Trauungen bis 1883 stehen in den Büchern der Peter- und Paul-Kirche — und die Totenbücher mit Register bis 1874.



## II. Die reformierten Gemeinden.

Die deutsch- und französisch-reformierte Gemeinde kann in Stettin schon auf eine über zweihundertelange Entwicklung zurückblicken. Sie wurden 1817 durch Union mit der lutherischen Kirche zur „Evangelischen Landeskirche“ vereinigt, haben sich aber eine gewisse Selbständigkeit zu erhalten gewußt. Die Kirchenbücher sind in ihrem Besitz verblieben.

### 1. Die deutsch-reformierte Gemeinde.

Die älteste Gemeinde dieses Glaubens wurde 1657 in Kolberg gegründet, dann folgt 1668 Stargard und 10 Jahre später Stettin. Der Sitz des Konsistoriums war zuerst in Stargard, später in Stettin. Die Aufsicht übte das Konsistorium in Berlin aus. Im Jahre 1722 wurde die deutsch-reformierte Gemeinde in Stettin selbständig und ihr die St. Johanniskirche als Gotteshaus zugewiesen, das sie mit der Militärgemeinde, die schon in der Schwedenzeit sich hier zur Ausübung des Gottesdienstes versammelte, gemeinsam hatte. Erst in späterer Zeit wurde ihr die Schloßkirche zur Benutzung zugeteilt und schließlich der Gottesdienst mit dem der französisch-reformierten Gemeinde vereinigt, mit der sie auch einen gemeinsamen Friedhof hat.

Die Kirchenbücher wurden 1735 angelegt und sind sehr genau geführt worden. Der erste Band umfaßt die Taufen, Proklamationen und Copulationen und die Todeseintragungen bis zum Jahre 1827. Die folgenden Bände reichen bis in die Gegenwart, und alle werden durch ein Generalregister für die Taufen, Trauungen und Sterbefälle erschlossen.

### 2. Die französisch-reformierte Gemeinde.

Die Hugenotten wurden durch den Großen Kurfürsten in Brandenburg aufgenommen und fanden seine größte Unterstützung. In Frankreich von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen, wandten sie sich den bürgerlichen Erwerbszweigen zu und wurden Ackerbauer, Handwerker und Kaufleute. Ihre Fertigkeiten kamen jetzt dem Gastlande nach den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges sehr zustatten. So entstanden in Deutschland französische Gemeinden mit selbständiger Verwaltung. Sie besaßen eigene Richter, Schulen, Zünfte und pflegten Sprache und Sitte.

In Pommern wurde 1687 die erste französische Kolonie in Stargard und die Ackerbaukolonie in Löcknitz gegründet; 1699 folgten Kolberg und Stolp. Nach der Rückgewinnung Stettins durch den Frieden zu Stockholm im Jahre 1720 gründete der König trotz mancher Proteste des Magistrats und der Bevölkerung im Jahre 1721 in Stettin die französische Kolonie, deren Mitglieder jahrelang vom alt-

eingesessenen Bürgertum als Konkurrenz betrachtet und als „Fremde“ abgelehnt wurden. Zur Abhaltung der Gottesdienste wurde ihnen die Schloßkirche zugewiesen. Erst als mit der Einführung der preußischen Städteordnung die französische Gerichtsbarkeit aufgehoben wurde, war die vollständige Verschmelzung mit dem Deutschtum möglich.

Mit der Gründung der Gemeinde 1721 wurden auch die Kirchenbücher angelegt, die bis 1858 in französischer Sprache geschrieben wurden. Die gemachten Angaben sind sehr genau und ziemlich ausführlich. Die Tauf-, Trau- und Totenbücher wurden gleich getrennt geführt und reichen alle mit Register bis auf die Gegenwart.

\*

Als letzte der evangelischen Zivilgemeinden in Stettin sei die

### Evangelische-Lutherische Kirchengemeinde

erwähnt, deren Mitglieder als „Alt-lutheraner“ bekannt sind und sich 1817 der Vereinigung mit den reformierten Gemeinden zur „Evangelischen Landeskirche“ widersetzen. Sie sind in der Verwaltung selbständig, und von Stettin werden auch die umliegenden Orte und Städte betreut. Die Kirchenbücher beginnen erst mit dem Jahre 1847 und umfassen bis 1885 ohne Register in einem Bande die Taufen, Trauungen und Sterbefälle. Sie werden dann getrennt weitergeführt und besitzen alphabetische Register.

### III. Die evangelische Militärgemeinde.

Ist die Entwicklung der Zivilgemeinden eine ruhige und gleichmäßige gewesen, so war die der Militärgemeinden doch eine bewegtere. Ihre Geschichte ist aufs engste mit der des Heeres verbunden und läuft mit dieser parallel. War unter den Söldnertruppen auch schon die Militärseelsorge bekannt, so konnte diese erst mit der Schaffung des stehenden Heeres durch den Großen Kurfürsten in geregelte Bahnen geleitet werden. Die Amtstätigkeit und Befugnisse der Feldprediger wurden schon 1711 durch ein Militär-Konsistorial-Reglement festgelegt, das mit der Zeit durch andere weiter ausgebaut und gefestigt wurde und bis zum Zusammenbruch Preußens in Kraft war. Hier ist auch der erste Abschnitt in der Entwicklung des Heeres beendet.

Daß die Militärkirchenbücher bisher kaum Beachtung gefunden haben, liegt nicht nur daran, daß man in den meisten Fällen nicht weiß, ob und wann ein Vorfahre gedient hat, sondern ist vielmehr dadurch bedingt, daß den wenigsten bekannt ist, daß überhaupt Militärkirchenbücher geführt wurden. Und doch schließen auch sie unschätzbare Werte ein, die so manche Lücke einer Ahnentafel füllen würden.



In Stettin beginnen die Militärkirchenbücher nicht erst mit der Rückgliederung an Preußen durch den Frieden von Stockholm im Jahre 1720, sondern schon 1682. Aus der schwedischen Garnison besitzt das Preußische Staatsarchiv in Stettin drei kleine Oktavbände, die wohl die ältesten Dokumente ihrer Art sein dürften. Sie umfassen bis zum Jahre 1714 — bis zur Besetzung durch die Preußen — die Taufen und Trauungen des „Hochlöbl. Regiments des Herrn Generallieutenant Müller von der Lühne Regiment Infanterie“ (ab 1706 wird der Herr Obrist-Lieutenant de Stuart Chef des Regiments). Sämtliche Eintragungen und Angaben sind sehr sorgfältig gemacht.

Außerdem stehen in den Kirchenbüchern der Stettiner Zivilgemeinden vor und nach 1724 zahlreiche Tauf-, Trau- und Sterbeeintragungen für die hier liegenden Truppen in den Büchern der Gertrud-, Peter- und Paul- und auch Nikolai-Gemeinde. In der St. Johannis-Kirche fanden schon zur Schwedenzeit die Militärgottesdienste statt, was von den folgenden preußischen Truppen bis zur Schließung der Kirche vor 1900 beibehalten wurde. Dann wurde der Gottesdienst in dem Schuppen hinter der früheren Hauptwache abgehalten, bis die Militärgemeinde nach dem Kriege erst ihr eigenes Gotteshaus erhielt.

Da die Militärkirchenbücher zu dem Regiment gehörten, wurden sie mit der Bagage in Kriegs- und Friedenszeiten überall mitgeführt und trugen wie auch die Regimenter den Namen des jeweiligen Regimentschefs. Im einzelnen auf die Stettiner Militärkirchenbücher — im ganzen etwa 90 Bände — im Rahmen dieses Aufsatzes einzugehen, ist nicht möglich; es sei auf die Abhandlung des Verfassers: „Die Kirchenbücher der evangelischen Militärgemeinde Stettin“ in den „Baltischen Studien“ N. F. Bd. 37 (Stettin 1935) verwiesen.

In Stettin lagen seit 1716 das Infanterie-Regiment von Dwstin (Nr. 7) und das Infanterie-Regiment von Ruitz (Nr. 8) neben der Garnisonkompanie, die auch in Kriegszeiten in der Festung verblieb und deren Taufen und Trauungen bis 1763 in den Büchern des Infanterie-Regiments von Dwstin verzeichnet sind. Nachdem das Infanterie-Regiment von Ruitz 1789 Warschau zur Garnison bekommen hatte, wurde das Regiment von Borke, das bisher in Anklam und Demmin stand, nach Stettin verlegt, wo es mit den andern 1807 aufgelöst wurde.

Wenn auch das Leben der Soldaten in dieser Zeit ein sehr bewegtes war und die Regimenter durch die Kriege viel umherzogen, so sind doch die Kirchenbücher zum größten Teil sehr sorgfältig geführt worden. Da sie interkonfessionell waren, enthalten sie neben den Eintragungen der evangelischen Militär-

angehörigen auch immer die der katholischen und reformierten Soldaten, was auch für die Folgezeit gilt.

Mit dem Wiederaufstieg Preußens und der Einführung der durch Scharnhorst vorbereiteten allgemeinen Wehrpflicht wurde 1811 ein neues „Militär-Kirchen-Reglement“ notwendig und herausgegeben. Die Kirchenbücher wurden für jedes Regiment, das nun eine feststehende Bezeichnung erhielt, weitergeführt. Vom Jahre 1834 wurden Duplikate angelegt. In dem Tauf-



Die Garnisonkirche in Stettin.  
Aufn Geißler

buch des 14. Infanterie-Regiments steht vermerkt: „Da im Jahre 1834 die auswärtigen Truppenteile einem Civil-Geistlichen überwiesen sind und diese verpflichtet sind, über sie ein Kirchenbuch zu führen, so werden sie vom Jahre 1834 an nur im Duplikat eingetragen und dieses Kirchenbuch ausschließlich für die hier Garnisonierenden bestimmt“. Vom Jahre 1869 werden „Allgemeine Garnison-Kirchenbücher“ angelegt, womit die Registerführung für die einzelnen Regimenter aufhörte. In diesen sollen „alle in der Garnison vorkommenden Casualfälle, gleichviel welchen Truppenteil sie betreffen“, verzeichnet werden. Die Soldaten reformierten Glaubens wurden auf Grund der Union der reformierten Kirchen mit der lutherischen vom Jahre 1817 nur noch als „evangelisch“ bezeichnet und die katholischen Bekenntnisses vom Jahre 1869 in der „Katholischen Militärgemeinde“ zusammengefaßt.

Die Kirchenbücher folgender Regimenter aus dieser Zeit bis zur Einführung der Allgemeinen Garnison-Kirchenbücher sind im Besitz der evangelischen Militärgemeinde in Stettin:

1. Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 vom Jahre 1809.
2. Kolbergisches Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pommersches) Nr. 9 vom Jahre 1818.



3. Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14 vom Jahre 1815.
4. Füsilier-Regiment Königin Viktoria von Schweden (Pommersches) Nr. 34 vom Jahre 1849.
5. Infanterie-Regiment Prinz Moriz von Anhalt-Deßau (5. Pommersches) Nr. 42 vom Jahre 1830.
6. Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2 vom Jahre 1820.
7. 1. Pommersches Feldartillerie-Regiment Nr. 2 vom Jahre 1820.
8. Stettiner Garde-Landwehr-Bataillon vom Jahre 1820.
9. 2. Landwehr-Regiment und Gendarmerie vom Jahre 1817.
10. 9. Landwehr-Regiment vom Jahre 1819.
11. 2. Dragoner-Regiment vom Jahre 1850.
12. Die Divisions- und Brigade-Stäbe und die zum Divisionsverbande gehörenden, Regimentrierten der 3. Division vom Jahre 1835.
13. Die allgemeine Garnisongemeinde vom Jahre 1759.

Durch den ständigen Ausbau und die Erweiterung des Heeres wechseln in der Zeit nach 1811 die Garnisons- und Standorte der einzelnen Regimenter, Bataillone und Kompanien sehr häufig, woraus für den Familienforscher häufig Schwierigkeiten entstehen, die für die Folgezeit durch die „Allgemeinen Garnison-Kirchenbücher“ fast gänzlich beseitigt werden. Und so befinden sich bis 1868 sämtliche Eintragungen eines Regiments, auch wenn die Aufenthaltsorte noch so häufig wechselten, in den Regimentskirchenbüchern.

Die Kirchenbücher der genannten Regimenter umfassen die Jahre bis 1868. Manch einer wird sich wohl an den jeweiligen Standort wenden, um eine Urkunde zu erhalten, während sämtliche Eintragungen für dieses Regiment in den „Regimentskirchenbüchern“ enthalten sind. Es ist aus dem Gesagten wohl verständlich, wenn gerade auf die Militärkirchenbücher als Quellenmaterial besonders hingewiesen wird.

Zum Schluß dieses Kapitels möchte ich noch ein paar Eintragungen der Stettiner Ev. Militärkirchenbücher wiedergeben.

In dem Garnison-Kirchenbuch ist am 26. März 1797 folgende Eintragung nachgetragen worden: „Die jetzige Russische Kaiserin Maria Feodowna nämlich Sophia Dorothea Augusta, Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, wurde hier in Stettin geböhren d. 25. October 1759 und einige Tage darauf hieselbst von dem damaligen Generalsuperintendenten H. Roth getauft. Welches mir die hieselbst lebende verwitwete Frau Generalin Gräfin v. Podewils, geb. Gräfin v. Lehnsdorf, die nebst dem Herzog von Bevern und der Fr.

General v. Puttkammer bei derselben Gevatter gestanden, selbst als Augenzeugen versichert hat“.

1877 steht im Totenbuch der Garnison-Gemeinde innerhalb des Schemas: daß der am 1. November in Berlin verstorbene und am 6. in Stettin beerdigte Friedrich Heinrich Ernst Graf von Wrangel, General-Feldmarschall und Oberbefehlshaber in den Marken, geboren in Stettin den 13. 4. 1784, im Alter von 93 einer Lungenentzündung erlag.

Im Traubuch der Garnison steht im Jahre 1879: Am 24. September wurde in Stettin der hier proklamierte Hauptmann beim General-Kommando des 2. A.-R. Paul Ludwig Hans Anton von Hindenburg, ev., mit der Jungfer Gertrude Wilhelmine von Sperling, ev., Tochter des verstorbenen Generals v. Sperling, durch den Herrn Konsistorialrat Wilhelmi kopuliert.

Wenn auch diese drei Eintragungen ebenso wie die zahlreichen Lebensdaten anderer berühmter Soldaten im Blickfeld einer Seite nicht auffallen, so sind sie doch unschätzbare Kleinodien der Stettiner evangelischen Militärgemeinde. Im ganzen aber legen alle genannten Militärkirchenbücher Zeugnis ab von der rühmvollen Entwicklung und Geschichte des preussischen Heeres und im besonderen der pommerschen Truppenteile, für die sie eine wertvolle Quelle der Erkenntnis bilden.

Hingewiesen sei noch, daß in der Amtsstelle des Evangelischen Feldbischofs der Wehrmacht, Berlin C 2, Frommelstraße 1, nach dem Zusammenbruch Deutschlands 1918 etwa 1500 Militärkirchenbücher aufbewahrt werden.

#### 4. Die katholischen Gemeinden.

Die katholische Gemeinde in Stettin kann schon auf eine über zweihundertelange Entwicklung zurückblicken. Durch die Einführung des stehenden Heeres wurden — wenn auch der Große Kurfürst in seinem Testament es seinen Nachfolgern ausdrücklich zur Pflicht machte, den „Römisch-Katholischen“ weder öffentlich noch heimlich die Abhaltung von Gottesdiensten zu gestatten — unter Friedrich Wilhelm I. Soldaten aus allen Ländern und jeglicher Konfession angeworben, für die z. B. der katholische Gottesdienst zuerst in der Kapelle der österreichischen Gesandtschaft in Berlin abgehalten wurde. Schon 1723 wurde in Potsdam die erste katholische Kirche errichtet, bestand doch das preussische Heer damals nach Schätzung eines katholischen Geistlichen aus etwa 20% katholischer Soldaten.

In Stettin war schon 1717 der Bann gebrochen, denn das nach hierher verlegte Regiment von Ruits (Nr. 87) bestand zum größten Teil aus katholischen Soldaten, denen der König 1722 „eine verdeckte Cammer in dem dortigen Schloß zu Ihren gottes Dienst anweisen“ und 1737 einen „gewölbten Saal neben der Schloß-



Kirche“ einrichten ließ. Mit diesem Jahr wird auch der erste katholische Geistliche in Stettin eingestellt, der die gesamte katholische Seelsorge in der Provinz zu betreuen hatte. Ihn stand zunächst auch nur dieses Recht zu; Taufen und Trauungen durften sie nicht vornehmen, sondern diese mußten sie den evangelischen Geistlichen überlassen. War auch schon die Zivilgemeinde 1809 selbständig geworden, so mußten doch die Soldaten bis zur Einführung des „Katholischen Militärkirchenwesens“ und damit der „Katholischen Garnisongemeinde“ die vorzunehmenden Taufen und Trauungen erst dem evangelischen Militärgeistlichen anzeigen, der diese auch in das Regimentskirchenbuch eintrug. Die katholische Kirche hatte bis zur völligen Anerkennung einen langen Weg der Entwicklung durchmachen müssen und in Stettin ihre Gottesdienste bis 1889 in der Kapelle neben der Schloßkirche abgehalten, bis in diesem Jahre ein eigenes Gotteshaus eingeweiht wurde. Der katholische Militärgeistliche Langener schildert das Ergebnis mit den Worten: „So bildeten sich im Laufe der Zeit allenthalben katholische Militärgemeinden mit eigenem Gottesdienst, und die preußische Armee war es also, welche im ostelbischen Lande der katholischen Kirche nach fast zwei Jahrhunderten wieder die Tore öffnete und den Weg bereitete“.

Wie oben schon erwähnt, erlangte

1. die katholische Zivilgemeinde von St. Johannis im Jahre 1809 bereits die Selbständigkeit und damit das Recht, Kirchenbücher zu führen — jedoch nur für die Zivilbevölkerung. So enthalten die Taufbücher die Taufeintragungen nicht nur von Stettin und seiner näheren Umgebung, sondern aus ganz Pommern bis zur Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden. Neben den Traubüchern wurden bis 1882 auch noch die Proklamationen gesondert geführt und die Totenbücher reichen bis 1887 und von 1897 bis auf die Gegenwart. Ein besonderer Band verzeichnet die Taufen, Trauungen und Beerdigungen der Kolonialdörfer: Viereck, Hoppenwalde, Augustwalde, Blumenthal und Louisenthal bis zu ihrer Selbständigkeit.

2. Die katholische Garnisongemeinde.

Sie besteht erst seit dem Jahre 1868 durch die staatliche Anerkennung des katholischen Militärkirchenwesens und die damit verbundene Ernennung des katholischen Feldpropstes als Oberhaupt der katholischen Militärseelsorge. Sämtliche Tauf-, Trau- und Sterbeeintragungen mußten vorher den evangelischen Militärgeistlichen angezeigt werden und wurden von ihnen in das interkonfessionelle Regimentskirchenbuch eingetragen, was erst mit der Einführung der evangelischen und katholischen

Garnisongemeinde aufgehoben wurde. Die Kirchenbücher reichen vom 1. Januar 1869 für die Taufen, Trauungen und Todeseintragungen in drei Bänden bis auf die Gegenwart.

Die Stettiner Kirchenbücher sind somit lebendige Dokumente vergangener Jahrhunderte und umfassen für diesen Zeitraum die Stadtgeschichte, aber auch einen Teil preußischer Geschichte. Nur sie ermöglichen es, unsere Vorfahren und Ahnen kennenzulernen, die zu erforschen heute jeder bestrebt ist.

## Grabstätten alter Geschlechter in Kirchen und auf Friedhöfen Stralsunds

Von Dr. jur. Joachim Lorenz Struck, Stralsund

Stralsund hat das große Glück, neben seinen herrlichen landschaftlichen und architektonischen Schönheiten in Kirchen und Klöstern, an Stadt-Teichen und Ufern einen wertvollen Schatz an Urkunden und Akten im Ratsarchiv, bei den Klöstern, Kirchen, Stiftungen, Zünften und im Gymnasium zu besitzen, der in gar vielen Punkten noch des Hebens und Auswertens harret. Gewiß sind durch die Belagerungen 1678 und 1715 und durch den Stadtbrand 1680 viele Urkunden u. dergl. verloren gegangen. Die Kirchenbuch-Reihen weisen manche Lücken auf, aber durch die siegreiche Abwehr Wallensteins 1628 sind die Stadt und damit — auch von heute aus gesehen — urkundliches Material vor der drohenden restlosen Vernichtung bewahrt geblieben.

In der politischen Geschichte der alten stolzen Stadt am Sund ist wohl schon das Wesentliche erfasst; trotzdem aber bleibt vornehmlich für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Stadt im besonderen und für die Zeitentwicklungen im allgemeinen ein reiches Forschungsgelände. Dies alles gilt auch für die Familien- und Sippengeschichte und deren Nachbargebiete, wie z. B. die Heraldik. Hier bietet sich in weitem Maße ein umfangreiches Feld besonderer Wissenschaft, das auf Offenlegung wartet.

Unter diesen Schätzen zur Familiengeschichte befinden sich als bedeutendste Arbeit, sowohl im Ausmaße wie in wissenschaftlicher Genauigkeit, die mit emsigem Fleiß zusammengestellten „Stemmata sundensia“ aus dem 18. Jahrhundert von der Hand des Stralsunder Bürgermeisters Johann Albert Dinnies. Sie sind die Hauptquelle zur Familiengeschichte der alten





St. Jakobi in Stralsund: Turmfassade.  
 Aufn. Verkehrsverein Stralsund

Stralsunder Ratsgeschlechter. Nach ihm haben andere neuen Stoff zusammengetragen, zwar weniger aus dem Gesichtspunkte der familiengeschichtlichen Forschung heraus, sondern mehr auf der Grundlage der allgemeinen Stadtgeschichte. Doch diese Arbeiten sind wichtige Ergänzungen gerade auch zur stralsundischen Genealogie und sind und bleiben hier sehr gut zu verwerten. Es sei da der Schriften Bürgermeisters Carl Ferdinand Fabricius, Gewandhaus-Alttermanns Andreas Theodor Kruse, Superintendenten Gottlieb Mohnike, Ratsyndikus Arnold Brandenburg, Landsyndikus Justizrats Wilhelm Hagemeister u. a. gedacht. Außerdem findet sich natürlich auch in all den anderen Akten und sonstigen Werken reichster Stoff zur Familiengeschichte. Er ist versteckt, und gelegentliche Zufälle bringen zuweilen beachtliche Einzelheiten ans Tageslicht.

Doch neben dem rein urkundengemäßen, schriftlichen und gedruckten Material stellen

auch andere Gebiete für den Familienforscher nicht zu übersehende Quellen dar. Hierzu gehören u. a. Inschriften auf Gräbern und auf Denkmälern, die Geburts- und Todesdaten anzeigen, die einen Lebenslauf des Verstorbenen geben und von seinen Taten künden. Mögen nun diese Angaben vielleicht auch nur für ein Glied eines Geschlechtes Aufschluß bringen, so sind das dann doch Punkte, von denen aus man weiterarbeiten kann. In die Inschriften wird man aber — genau wie bei anderen Quellen — die Sonde der wissenschaftlich genauen Kritik legen müssen. Denn es ist leicht erklärlich, daß zuweilen bei der Beschriftung eines Steines im Erinnerungsvermögen selbst der nächsten Verwandten erhebliche Irrtümer bei Daten unterlaufen und Abweichungen mit Urkunden, Kirchenbüchern und standesamtlichen Registern ermittelt werden. Grundsätzlich wird man vor den steinernen, erzenen und hölzernen Urkunden den geschriebenen den Vorzug geben müssen.

Wenn man nun so in Stralsunds Kirchen und auf Friedhöfen Grabdenkmäler in familiengeschichtlicher Hinsicht näher erfährt, so erkennt man auch hier bald, wie sehr und wie weit die Versippung der alten Geschlechter untereinander und durcheinander führt. Ueberall stößt man auf Namen, die eine Verbindung mit einem anderen bringen. Raum ein Geschlecht gibt es, das nicht irgendwie — und wenn es noch so weitläufig ist — mit dem entferntesten verwandt oder verschwägert ist.

Es kann nun hier nicht Aufgabe sein, all diesen verschlungenen Pfaden an Hand der Grabdenkmäler nachzugehen. Das würde fast in einen Irrgarten führen. Doch mag es für den Familienforscher von erheblichem Wert sein, wenigstens einmal aus Stralsund Hinweise auf diese besonderen Quellen seines Arbeitsgebietes zu erhalten, die diesem oder jenem Ergänzungen oder neue Angelpunkte zu seiner weiteren Forschung bringen können.

Der älteste Grabstein Stralsunds, allerdings von nur rein kulturgeschichtlicher Bedeutung, und als solcher mag er nur genannt sein, steht im Kreuzgange des Johannisklosters. Er ist Gertrud, der Tochter Hermanns des Reifers gestellt. Dieser wird von 1301 bis 1342 im Stadtbuche erwähnt.

In der Heilgeistkirche findet sich nur eine Grabplatte für Franz Niemann 1638 (mit Hausmarke).

Die Jakobi-Kirche weist zahlreiche Grabplatten ehrwürdigen Alters auf. Viele sind zerbrochen, abgetreten und zu anderen Zwecken verwandt. Die meisten von ihnen sind nicht mehr zu entziffern. Lediglich vier enthalten einwandfreie Angaben, so die für Vieth Seemann und Ehefrau Catharina Berend 1606, für Berndt v. Senden und Catharina Dunkers



1678, für Claus Segebade 1663 und für Bürgermeister David Icke 1723 (mit Wappen).

Hierzu kommen Epitaphien für Superintendent Stappenbed 1651 (mit Wappen), für Ratsherr Andreas Selemann 1666, für Hans Lucht 1672, den Meister der herrlichen Kanzel in St. Jakobi, zu dessen Ehren auch vor wenigen Jahren in Stralsund im Wulflamuser-Viertel an der Südseite des Frankenteiches eine Straße benannt ist, für Pastor Bartholomäus Schäfer 1692 und für Ratsherr Nikolaus Pansow und dessen Ehefrau Anna Schele 1710.

Ein fast 6 m hohes Epitaph ist erst vor wenigen Wochen kunstvoll wiederhergestellt worden, und nach eifrigem Bemühen ist es Pastor Deißner-Stralsund gelungen, die sehr verwitterte Inschrift zu entziffern. Danach ist dieser Gedenkplatz dem Johannes Horn gehörig und stammt aus dem Jahre 1643, gleich wie die in nächster Nähe befindliche Grabplatte.

Außerdem sind durch Aufstellung von hölzernen Schranken in Pfeilernischen an den Umfassungsmauern der Kirche Begräbniskapellen geschaffen, so für Bürgermeister David Icke, † 1755, den Stifter der Ickeschen Stiftung, für Postdirektor v. Rosenkreuz † 1717 (mit Wappen), für das rügensche Geschlecht v. Normann (mit Doppelwappen), für Freiherr v. Schoultz † 1729, für Ratsherr Christian Ehrenfried Charisius † 1773 und seine Ehefrau Johanna Margarethe Pansow und für Ratsherr Bernhard Christian Sobst 1777.

Findet sich in St. Jakobi noch verhältnismäßig reiches Material zur Familiengeschichte, so entbehrt leider St. Marien fast völlig des inneren Schmuckes und damit auch dieser besonderen Quelle. Zwei Grabplatten gehören den Grafen Rüssow, die eine dem Grafen Erasmus und seiner Ehefrau Anna v. Blücher (mit Wappen) vom Jahre 1659, und eine andere dem Grafen Erasmus Ernst (mit Wappen) vom Jahre 1792. Ferner findet sich eine Platte für Johann Pansow 1659. Sie trägt das Pansowsche und Hagemeistersche Wappen.

An Schranken als Grabkapellen sind zu nennen: die Gräflisch Rüssowsche Kapelle (1659), die für Freiherr v. Neugebauer (mit Wappen) 1741, für das Geschlecht v. Clinger (mit Wappen) 1743 und für Elias Bernhard Sager 1775.

Die Marienkirche zählt nur zwei Epitaphien ihr Eigen, die hier der Erwähnung bedürfen, eins für den Pastor Matthias Rienast † 1711, den Stifter des Rienastischen Stipendiums, durch das besonders das Gymnasium reich bedacht ist, und dann vor allem das schon rein kunstgeschichtlich hervorragende für den 1723 verstorbenen Grafen v. Lillienstedt (mit Wappen), welches „das bedeutendste Grabmal der Barockzeit auf pommerischem Boden“ ist.

Die Nikolaikirche bietet mit ihren verschiedenen Bauperioden kunstgeschichtlichen Studien ein unerschöpfliches Arbeitsfeld. Sind die beiden anderen Stralsunder Hauptkirchen in ihrer Innenausstattung schlicht und kahl und durch die Stürme der Zeiten ihres einst sicher-



St. Marien in Stralsund.  
Aufn. Verkehrsverein Stralsund

lich auch reichen Schmuckes beraubt, so gibt St. Nikolai ein hervorragendes Bild eines mittelalterlichen Gotteshauses mit seinen zahlreichen Altären, Gestühlen, Bildern, Grabkapellen, seiner einzigartigen Ausmalung der Pfeiler, Wandflächen und Gewölbe. Spätere Jahrzehnte haben aus dem Geiste des Barock, des Rokoko und des Popsstiles Neues und Andersartiges hinzugefügt. So zeigt sich St. Nikolai in einem fast überreichen Gewande von Farbe und Form. Es hat sich in dieser Kirche so vieles kulturgeschichtlich und kunstgeschichtlich Wertvolle erhalten, das auch der Familiengeschichtsforschung dienstbar gemacht werden kann. Da wird diese Ausbeute im Gegensatz zu den vorgenannten Kirchen ganz bedeutend reicher und ergiebiger.

In St. Nikolai findet man ebenfalls Grabplatten, die stark beschädigt und nur teilweise lesbar sind. Doch die Zahl der erhaltenen ist erfreulich groß. Grabplatten sind vor-



handen für Gherwin Storkow 1330 (er war Ratsherr vom Jahre 1328), für den Kirchherrn Borchard Ploetze 1437, für Conrad Biskop, für den Kirchherrn Berend Moltcan 1452, mit dem aus Rotguß gefertigten Wappen, das in die Platte eingelassen ist und noch die alte Form zeigt, während heute das Freiherrlich v. Malkahnsche Wappen auf der linken Seite drei übereinanderstehende Hasenköpfe führt, die später zu der Weinrebe hinzugefügt sind, für Johann Lange 1516, für Heinrich Bere, für Heinrich v. Berg, für Hans Dylow, für den Ratsherrn Melcher Warnde 1630 (mit Wappen), für das Geschlecht v. Huddessen (mit Wappen), wieder benutzt von dem Geschlecht Smiterlow, für den Bürgermeister Simon v. Orden (etwa 1426), für Joachim Wulffradt 1657, für Ratsherr Heinrich Steen 1573, für Ratsherr Cordt Levelingk 1586 (mit Wappen), für Ratsherr Nikolaus Sasse und Catharina Prüke 1587 (mit zwei Wappen), für Bürgermeister Joachim Klinkow und seine Ehefrau Anna Bölschow (mit deren Wappen und dem Wappen der Stevelius) 1601, für die Geschlechter v. Stein und v. Braun (mit zwei Wappen), für den 1634 gestorbenen schwedischen General Jakob Mack Duwall und Ehefrau Anna v. Berg (mit zwei Wappen), für das Geschlecht v. Klinkowström (mit Wappen).

Ebenso stattlich ist die Zahl der in der Nikolaikirche erhaltenen Epitaphien. Es seien genannt das Epitaph für Bürgermeister Nikolaus Steven 1555 (mit Wappen), für Bürgermeister Christoph Lorbeer 1555 (mit Wappen), für Ratsherr Johannes Stanek 1564 und Ehefrau Margarethe Lange (mit zwei Wappen), für Margarethe Schermer, Ehefrau des Ratsherrn Nikolaus Steben 1565 (mit zwei Wappen), für Cordt Middelsborch 1572, für Ratsherr Peter Bavemann † 1850 und seine Ehefrau Margarethe Meyer † 1577, den Stifter der Bavemannschen Vikarie (mit dem Wappen der Ehegatten und ihrer mütterlichen Familien, von denen nur das der v. Rülpen bekannt ist), für den Goldschmiede-Altermann Valentin Lafferdt 1591 (mit Wappen; er gehört dem Lüneburger Stadtgeschlecht an, das 1644 geadelt wurde und heute zum mecklenburgischen Adel zählt), für Bürgermeister Joachim Klinkow 1601 (mit Wappen), für den Stadthauptmann Heinrich Schwerin 1591 (mit Wappen), für den Verteidiger Stralsunds gegen Wallenstein, Bürgermeister Lambert Steinwich 1629, für Margarethe Simon, Ehefrau des Michael Lüdeke, Tochter des Arztes Dr. Nikolaus Simon und der Anna Domann 1628, für den schwedischen Obersten Axel Mack Duwall 1630, für den 1634 verstorbenen General Jakob Mack Duwall und seine Ehefrau Anna v. Berg, für den Buntmacher-Altermann Philipp Schoras und Frau 1661, für den Archidiaconus Rot-

mann 1673, für den schwedischen Offizier Johann Baumann 1676 (mit Wappen), für den schwedischen Kanzler Hermann v. Wolffradt 1684 (mit Wappen), für den schwedischen Obersten Johann Klinkow 1702, geadelt unter dem Namen v. Klinkowström (mit Wappen), für den schwedischen Offizier Elias Preis 1707, für den Kanzleirat Christian v. Staude 1723 (mit Wappen), den Begründer der Staudeschen Stiftung und der Staudeschen Münzsammlung des Gymnasiums.

St. Nikolais Eigenart wird dadurch besonders unterstrichen und betont, daß die Kirche an den Außenwänden zwischen Pfeilernischen Platz für eine große Menge von Begräbniskapellen alter Stralsunder Geschlechter hergegeben hat. Das gilt auch für den reizvollen Kapellenkranz des Chorumganges. Diese alten Familien haben nun je nach dem Zeitgeschmack diese ihre Ruhestätten zu Erbbegräbnissen ausgebaut, und so finden sich fast alle Baustile in diesen Schranken wieder, die zur Abschließung dienen.

Solche Kapellen sind vorhanden für den Ratsherrn Nikolaus Brahme und seine Ehefrau Gertrud Stappenbeck 1649, für den Bürgermeister Christian Ehrenfried Charisius 1697, die sog. Charisius-Kapelle, dann dem Geschlechte Spalding gehörig, für den Gewandhaus-Altermann Heinrich Seeke und seine Ehefrau Lucia Buchow 1705, jetzt die v. Hakensche Kapelle (mit Wappen), für den Landrat und Bürgermeister Emanuel Hagemeister 1738 (Hagemeistersche Kapelle), für die Geschlechter Baumann und v. Schaevenbach 1749 (mit zwei Wappen), für die Geschlechter v. Opfern und Zander, wobei erwähnt sei, daß das Geschlecht einst Offermann hieß und geadelt wurde 1705 (mit zwei Wappen), für Bürgermeister Johann Friedrich Sander und Ehefrau Anna Maria Florenz 1760, der sich durch Errichtung einer Stiftung an der Nikolaikirche ausgezeichnet hat, später den Geschlechtern Kempe und Fabricius gehörig, für die Geschlechter Blut und Spliet, für den schwedischen Obersten Peter Macclier aus altem schottischen Geschlecht und seine Ehefrau Abel Sophie v. Plessen 1697 (mit Wappen); hier wurde auch der ermordete Major Baron Malcolm Sinclair 1739 bestattet, später im Besitze des v. Barnekowschen Geschlechtes, weiter für das Geschlecht Westphal, dann für Ratsherr Carl Ehrenfried Reimer 1813, für den Altermann des Gewandhauses Emanuel Heinrich Hagemeister und seine Ehefrau Caroline Sofie Weigel 1780 (mit Wappen), für die Geschlechter Boet und Bere, die 1791 von der Witwe des Joachim Heinrich Reimer erworben ward — die größte Kapelle der Kirche —, für die Siegfrieden Vikarie zwei Kapellen (mit Wappen), benutzt von dem Bürgermeister Siegfried 1296 und 1305, für den



Grafen Ranzow und Herrn v. d. Osten, vorher für den Regierungsrat v. Olthoff und seine Ehefrau Baronesse Lindhjelm 1759, zwei für die Gyldehusensche Vikarie und deren Stifter Bürgermeister Albert Gyldehusen 1398, für das Geschlecht v. Kindowström.

Ein hervorragendes Meisterwerk befindet sich in der dreiteiligen Seitenkapelle im Südosten der Kirche: die fein gravierte mächtige Grabplatte aus Bronze für den Bürgermeister Albert Hödener † 1357. Die rein architektonisch zierlichste Kapelle ist die auch von dem Kirchhofe von außen deutlich wahrnehmbare Grabkapelle des Schloßhauptmannes v. Greiffenheim 1739, und eine geteilte Grabkammer befindet sich unter der „Grünen Kapelle“, in die seit fast 100 Jahren die Tausende gestellt ist, ein Geschenk des Rats Herrn Nikolaus Pansow. Die Gruft gehört teils der Kirche, teils dem Geschlechte v. Wolfradt.

Es ist nun heute nicht mehr Brauch, Bestattungen in den Kirchen vorzunehmen. Aus gesundheitlichen Gründen wird man auch davon Abstand halten, wenngleich es auch gedanklich schön erscheinen mag, in einem Gotteshaus seine letzte Ruhestatt zu haben. Bis in verhältnismäßig junge Zeit hinein hat man aber in St. Nikolai doch noch Bestattungen vorgenommen. 1880 wurde in der Bere-Hagemeisterschen Kapelle, der größten, und 1896 in der Charisius-Kapelle je ein Leichnam der Erde übergeben. Seitdem ist aber keine Bestattung mehr in der Kirche erfolgt.

Die wachsende Zahl der Einwohnerschaft Stralsunds hat dann schon um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die Anlage eines Friedhofes in der Kniepervorstadt notwendig gemacht. Der St. Jürgenfriedhof erstand. Als Stralsunds schönster Begräbnisplatz ist er ebenfalls ein Dokument von hoher kultur- und kunstgeschichtlicher Bedeutung. Für den Familienforscher ist er von gleicher Wichtigkeit. Ruhen doch hier so zahlreiche Glieder alter pommerscher, sundischer und rügischer Geschlechter. Bei der Fülle der Namen ist es schwer, alle diese zu erfassen und die Aufzählung soll und kann auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. Es mögen aber von den alten pommerschen, rügischen und schwedischen Adelsgeschlechtern diese angeführt sein:

Graf v. Bismarck-Bohlen, v. Bilow, v. Blessingh, v. Boeckmann, Graf v. Bohlen, v. Borstell, v. Braunbehrens, v. Corßwandt, v. Döhn, v. Hackewitz, v. Hagemeister, v. Harder, v. Homeyer, v. Rathen, v. d. Landen, Frhr. v. Langen, v. Lüthmann, v. Mühlensfeld, v. Müller, v. Normann, v. Pommer Esche, v. Platen, v. Röbbertus, v. Schauenbach, v. Scheven, v. Schlichtkrull, v. Schulz, v. Seeckt, v. Tetzlow, v. Tiggerström, v. Usedom, v. Wahl, v. Wildemann, v. Zansen-Osten und v. Zanthier.



St. Nikolai in Stralsund: Gesamtansicht von Süden.  
Aufn. Verkehrsverein Stralsund

Und von den alten Stralsunder Namen — es sollen gleich pommersche und rügische mit einbegriffen sein — kann man diese nennen:

Anders, Baesell, Baier, Bamberg, Becker, Beug, Brandenburg, Crome, Crologino, Dabis, Dalmer, Dieckelmann, Droyßen, Dumrath, Erichson, Fabricius, Hagemeister, Hagenow, Hanow, Hecht, Hevernick, Holsten, Holtfreter, Israel, Kruse, Kühl, Langemaß, Lägermann, Lobeck, Löffler, Löhding, Lönnes, Mierendorff, Musculus, Palleste, Puzier, Pütter, Rasmus, Raffow, Reinke, Sarnow, Scheunemann, Schmock, Schwing, Sohst, Spalding, Struck, Stuth, Susemihl, Tamms, Teichen, Trittelvik, Weißenborn, Weström, Wehergang, Wichmann, Wossidlo und Ziemssen.

Unter ihnen sind einige Geschlechter, die man vielleicht als bürgerlichen Adel bezeichnen kann, wie z. B. die Brandenburgs und Hagemeisters. Beide können sich bis in die frühesten Anfänge der Stadtgeschichte, bis in das 13. Jahrhundert, zurückführen und blühen heute noch. Aus diesem Geschlechte stammt der bekannte Geschichtsforscher Geheimer Hofrat Professor Dr. Erich Brandenburg in Leipzig, der durch seine „Reichsgründung“ vor allem hervorgetreten ist. Er ist als Sohn des Bürger-



meisters Otto Brandenburg 1867 in Stralsund geboren. Beide Geschlechter haben eine große Anzahl von Ratsherren und Bürgermeistern gestellt, ebenfalls auch Ältermänner der einst so einflussreichen Gewandhaus-Compagnie.

Im Süden der Stadt ist dann später der Frankenfriedhof angelegt worden. Auf ihm ruhen u. a. Glieder der Geschlechter v. Haselberg, Fock, Israel.

Von gewisser allgemeiner Anteilnahme mag eine genealogische Bemerkung sein, die den früheren Chef der Heeresleitung, Generalobersten Hans v. Seeckt betrifft. Sein Großvater war alter schwedischer Offizier und wurde, als Stralsund 1815 zu Preußen kam, in die preußische Armee übernommen. Er liegt auf dem St. Jürgen-Friedhofe begraben, war zuletzt Oberst im Füsilier-Regiment Nr. 34 und ist mit Emma Israel verheiratet gewesen, die neben ihm ruht. Die Israels sind ein altes schwedisches Geschlecht. Der Stammvater ist als Oberst Israelson 1629 mit Gustav Adolf in Stralsund eingewandert, und das Geschlecht hat mehrfach im Rate der Stadt Stralsund gesessen, u. z. schon im Anfang des 18. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, in der von einer Judenemanzipation nicht die Rede war. Diese Ratszugehörigkeit beweist zur Genüge die Deutschheit des Geschlechtes, wie auch Ernst Moriz Arndt mit der Familie eng befreundet war.

Die Familienforschung ist eine verhältnismäßig junge Wissenschaft. Sie hat erst in den letzten Jahren auch bei der Allgemeinheit mehr Verständnis und Eingang gefunden. Namentlich nach dem Weltkriege, als man sich auf sich selbst und sein Geschlecht besann, hat sie einen erheblichen Aufschwung genommen gleichwie die ihr benachbarten Gebiete, Familien-Soziologie, Rassen- und Charakterkunde in Geschlechtern, Heraldik, Namensdeutung usw. Vielfach hat man früher über Familienforschung, Stammbaum- und Ahnentafel-Aufstellungen gelächelt, namentlich über den Adel geulkt, der mit Recht schon stets hierdurch mehr Achtung vor Herkommen und Geburt gehabt hat als das Bürgertum, ja dies alles, was dem Menschen heilig sein soll, verspottet. Allein die Familienforschung ist nicht Selbstzweck, etwa reine Liebhaberei oder gar Spielerei, nein, sie ist mehr. Sie dient, den Stolz und die Ehrfurcht vor den Vorfahren zu pflegen und zu vertiefen, damit die Nachgeborenen sich ihrer würdig erweisen und mit an dem Blühen und Fortleben des Geschlechtes beitragen zum Besten des deutschen Volkes.

So gibt auch die Erkundung nach den Grabstätten der Vorfahren einen wichtigen Bestand in den Einzelheiten der Familienforschung. Man muß aus kleinsten Mosaiksteinchen alles zusammenfügen, bis das Ge-

samtbild des Geschlechtes entsteht. Dazu ist mühselige Kleinarbeit vonnöten, doch den Familiensforscher beglückt und erfreut ja schon jedes solches Teilstückchen. Das ist das Rührendste und zugleich Treueste in dieser Arbeit für Volk und Geschlecht.

#### Benutzte Quellen:

1. Ernst v. Haselberg, Die Baudenkmäler des Regierungs-Bezirks Stralsund, Heft V. Der Stadtkreis Stralsund. Stettin (Leon Saunier) 1902.
2. Wilhelm Hagemeister, Ein Gang durch die St. Nikolai-Kirche zu Stralsund. Stralsund (Königliche Regierungs-Buchdruckerei) 1891.
3. Ernst Uhlmann, Die Stralsunder St. Nikolai-Kirche. Stralsund (Königliche Regierungs-Buchdruckerei) 1924.
4. Joachim Lorenz Strud, Bedeutjame Gräber auf dem St. Jürgen-Friedhofe zu Stralsund. Stralsund (Königliche Regierungs-Buchdruckerei) 1934.
5. Peter Pootl, Erneuerte Kirchenkunst. Im Stralsunder Tageblatt 1935, Nr. 233, 4. Beilage.

## Pommersche Stammbücher

Von Hans Ziegler, Greifswald

Die Sitte, Stammbücher zu führen, läßt sich in Deutschland bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Sie wurde zuerst von Fürsten und Adligen gepflegt, später folgten Patrizier, Gelehrte, Studenten, Bürger und Handwerker dem Brauch, der sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten hat. Die kultur- und sittengeschichtliche Bedeutung der Stammbücher ist unbestritten. Unter diesem Gesichtspunkt haben Robert und Richard Reil „Die deutschen Stammbücher des 16.—19. Jahrhunderts“ (Berlin: Grote 1893) behandelt. Mehr als 6000 Stammbücher haben sie in ihrem Werk berücksichtigt. Aber nicht minder wichtig und wertvoll sind sie als familiengeschichtliche Urkunden. Ich habe daher versucht, was mir an pommerschen Stammbüchern, gedruckten und ungedruckten, bekannt geworden ist, zusammenzustellen — gewiß nur ein kleiner Teil der vorhandenen Schätze — als Hilfsmittel für den Familienforscher und als Anregung, sich eingehend mit diesen Quellen zu beschäftigen.

Unter den Manuscripta Pomernica der Univ.-Bibliothek Greifswald befinden sich folgende Stammbücher:

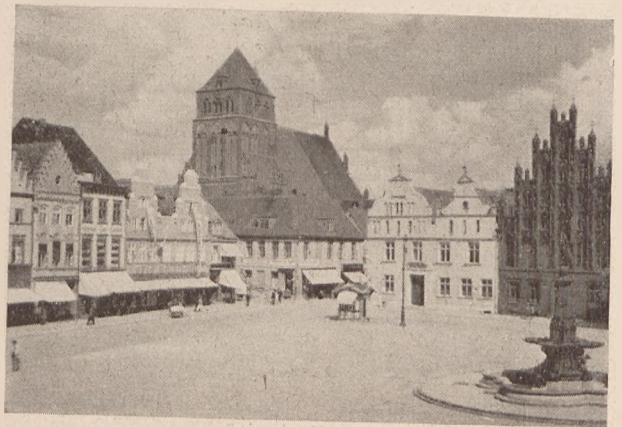
1. Stb. des Christian Joachim Friedrich Barlow aus Medlenburg 1776 ff., an der Univ. Greifswald immatr. 11. 10. 1774, mit Eintragungen von Professoren und Studienfreunden, darunter ein langes Gedicht, dessen Verf. „Dein unzertrennlicher Freund Ludwig Theobul Rossgarten, der Theologie und Dichtkunst Beflissener“ ist.



2. Stb. Henriette Borgmann, geb. Drewes, Cammin 1801 ff., die meisten Eintragungen aus Cammin.
3. ein irrtümlich zu Ms. Pom. gestelltes Stb. des aus Lübeck gebürtigen und in Marburg immatr. stud. jur. Gottfried (v.) Crwiz, später herzogl. Mecklenburg. Rat, mit Eintragungen aus Lübeck und Marburg 1637—40.
4. Stb. eines Greifswalder Maurer-gefallen (wahrscheinl. Wilhelm Hamann) 1836 ff. Ein großer Teil der Einzeichner gehörte der Maurerinnung an.
5. Stb. des E. F. Lehmann, Stettin 1823 ff. mit Eintragungen aus Kolberg, Ruffrin, Stargard, Stettin.
6. Stb. Emilie Listich, Bärwalde 1814 ff. mit Eintr. aus Bärwalde, Neustettin, Polzin, Rügenwalde usw. von Angehörigen der Familien v. Blumenthal, v. Donop, Garbrecht, Valleske, Rodak usw.
7. Stb. des Ferdinand Magdeburg, Stettin 1821 ff., alle Eintragungen aus Stettin.
8. Stb. des stud. theol. Peter Gottlieb Samuel Piper 1785 ff., die meisten Eintragungen aus Greifswald von Studienfreunden. Piper, geb. 1763, war später Pastor in Züssow, gest. 1834.
9. Stb. des Fräulein Emilie Piper = Schück, 1823 ff., geb. 1806, Pflegetochter des Pastors G. Th. Schück zu Wildberg bei Treptow, die Eintragungen größtenteils von Freundinnen und Verwandten aus Vorpommern (Demmin, Gr. Riefow, Gustow, Horst, Kolofshagen, Treptow a. Toll.).
10. Stb. Schönrock 1795 ff. mit Eintragungen aus Anklam, Lüssan, Loik, Rich-tenberg, Stralsund.
11. Stb. des Gerhard Schröder 1843 ff. mit Eintragungen meist von Handwerkern aus Gollnow, Greifswald, Stargard u. a. Orten.

Die Bibliothek der Gesellschaft für pomm. Geschichte und Altertumskunde in Stettin besitzt 15 Stammbücher, darunter das eines F. v. Damiß (1628), ferner des Fürstl. Hofrats und pomm. Geschichtschreibers Jürgen Valentin Winter, gest. 1623 (vgl. Balt. Stud. 4. 1837, S. 127/28) und des Dr. med. Joh. Kluge aus Stolp (1609—63) mit Autographen der berühmtesten Ärzte und Naturforscher jener Zeit. Letzteres hat Sanitätsrat Martin Bethe soeben in den „Familiengeschichtlichen Mitteilungen der Pomm. Vereinigung f. Stamm- und Wappenkunde in Stettin“ 1935, Nr. 8 und 9 veröffentlicht. Die reichen Bestände der Stammbuchsammlung in der Stadtbibliothek Kö-

nigsberg i. Pr. hat Kurt Bogon in der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familientkunde“ Jg. 29 (1901), S. 1—62; Jg. 32 (1904), S. 36—155; Jg. 37 (1909), S. 17—108 erschlossen. Bei jedem Stb. gibt er den einstigen Besitzer mit Vornamen, Stand und Heimat an, außerdem alle Namen derjenigen, die sich in den Büchern verewigt haben, darunter zahlreiche Pommern. Von den Stammbuchbesitzern waren aus Pommern gebürtig: Joh. Eggebert (Eggebrecht) 1640—51; stud. theol. Andreas Messerschmidt, Köslin, 1663—87; Joh. Georg Velshofer, Stettin, 1661—70; stud. theol. Georg Volkwin, Bütow, 1580—88; stud. theol. Christoph



Greifswald: Markt und Marienkirche.  
Archivaufnahme

Schadeloch, Stettin, 1688—91; stud. theol. Michael Weber, Kolberg, 1640—62.

In den letzten Jahrzehnten sind eine Anzahl teils in Privathand, teils in Bibliotheken befindlicher pommerscher Stammbücher in Zeitschriften mehr oder weniger vollständig veröffentlicht. Ich stelle sie hier alphabetisch nach den ehemaligen Besitzern geordnet, zusammen.

1. Ueber das in der Handschriftenammlung des Gymnasiums zu Stargard aufbewahrte Stammbuch des stud. Georg Leberecht Böttcher 1724 ff. berichtet R. Brendel ausführlich in den „Monatsblättern der Ges. f. pomm. Geschichte“. Jg. 24. 1910, S. 49—55 u. 66—69.
2. Das Stb. für Wilhelmine Friederike von Bohm, geb. v. Hardtenstern, Schulkenhof 1795 ff., behandelt der um die Heimatgeschichtsforschung verdiente Privatgelehrte Karl Adam (geb. 1849 in Treptow a. Toll., gest. 1916 in Greifswald) in der Sonntagsbeil. Nr. 36 der „Stralsundischen Zeitung“ 1896.
3. Einen Auszug aus dem Stb. des stud. theol. Johann Christian Borch 1793 ff.



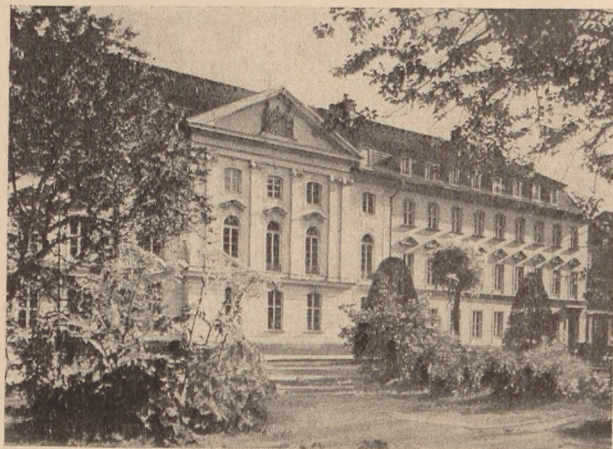
- (später Pastor in Hohenzahden) bringt Martin Wehrmann in den „Monatsblättern“ (f. v.) Jg. 23. 1909, S. 3—5.
4. Aus dem Studentenfb. des Ephraim Christian Dreist 1740 ff. (gest. 1801 als Pastor in Bagenkopf) berichtet Rudolphson in den „Monatsblättern“ 26. 1912, S. 165—171.
  5. Ueber das Stb. Waldemar Grunow's, des Schwagers von Friedr. Ludw. Blüddemann, 1852 ff. handelt ein Aufsatz von Otto Dibbelt in den „Monatsblättern des Kolberger Vereins für Heimatkunde“ 6. 1929, S. 43—46.
  6. Ueber „Die vier [ältesten] Stammbücher der Univ.-Bibliothek zu Greifswald“ (Ms. lat. 5—8) schreibt Karl Adam in der Sonntagsbeil. Nr. 2 der „Stralsundischen Zeitung“ 1895. Aber nur zwei von diesen sind als pommerse anzusprechen: Das Album des stud. theol. Christoph Lemmius aus Stralsund 1704 ff. und das Stb. des Christian Stephan Scheffel aus Meldorp 1717 ff., der 1726 als Professor der Medizin nach Greifswald berufen wurde.
  7. Das Stb. des stud. theol. Wilhelm Meißner in Greifswald und Königsberg 1824—33 behandelt Prof. Dr. med. Wilh. Meißner in der „Greifswalder Universitätszeitung“. Jg. 8. 1933, S. 41 bis 43.
  8. Das Stb. des stud. jur., späteren Greifswalder Bürgermeisters Siegfried Joachim Meyer, Greifswald und Jena 1770 ff. habe ich in „Heimatlein un Mudderspraf“ (Beil. d. Greifsw. Zeitg.) 1930, Nr. 2 bis 16, 18—23, 25—31 vollständig veröffentlicht.
  9. Ueber die Stammbücher des stud. J. V. L. Munkel (Mitte des 18. Jahrhds. in Halle), des stud. theol. Jakob Munkel aus Greifenberg 1723 ff. und des stud. theol. Karl Aug. Strecker aus Karnik (1767—83 Pastor in Weichmühl) berichtet kurz Pastor G. F. A. Strecker in den „Monatsblättern“ Jg. 21. 1907, S. 133 bis 35.
  10. Das berühmte 1612 begonnene Stammbuch des kunstliebenden Herzogs Philipp II. von Pommern (1573—1618), das Maler von europäischem Ruf wie Hans Breughel u. a. mit Bildern geschmückt hatten, und das die Unterschriften von Kaisern, Königen und Fürsten trug, scheint für immer verloren zu sein. Vgl. die grundlegenden Aufsätze „v. Mörner: Das Stb. des Herzogs Philipps II.“ in der „Zeitschr. f. Preuß. Geschichte“ Jg. 2. 1865, S. 249—79 und „Julius Müller: Das Album des Herzogs Philipp II.“ in „Balt. Studien“ 28. 1878, S. 485 ff.
  11. Das Stammbuch des stud. theol. Georg Christian Pitsch 1803 ff., gest. 1861 als Pastor in Tassenitz, hat M. Wehrmann in den „Monatsblättern“ Jg. 20. 1906, S. 180—84 auszugsweise veröffentlicht.
  12. Ueber „ein pomm. Stb. vor 100 Jahren“ (des C. F. Pogge in Greifswald 1822 ff.) schreibt C. F. Pogge in der Zeitungsbeilage „Geek an'n Sund“. Jg. 10. 1931, Nr. 6.
  13. Das Stammbuch Gustav Schubert aus den 1820er Jahren behandelt Frida Rübens im „Archiv für Sippenforschung“. 9. 1932, S. 361/2.
  14. Im „Deutschen Herold, Zeitschrift für Heraldik“ 31. 1890, S. 77 ff. schreibt L. Bobé über das „Stammbüchlein Elisabeth von Schwarzhoffers“ in Stettin 1611—34.
  15. Das auf der Breslauer Univ.-Bibliothek befindliche Stammbuch des Kosmus von Sinner aus Kolberg, gest. 1650, gab H. v. Redern in der „Vierteljahrsschrift für Heraldik“ Jg. 9. 1881, S. 263—305 heraus. Ergänzungen und Berichtigungen dazu enthält der Aufsatz von Dr. Hanneke in den „Monatsblättern“ Jg. 4. 1890, S. 151—157.
  16. Ueber das Stammbuch des stud. med. Wechtner 1776 ff. handelt ein Aufsatz von Dr. Stark in den „Monatsblättern“. Jg. 10. 1896, S. 52—57.
  17. „Aus alten Stammbüchern Pommerns“ nennt sich eine „Plauderei“ von Hermann Bink in der Beilage zur Kösliner Zeitung „Unsere Heimat“ 1929, Nr. 23—24. Für familiengeschichtliche Zwecke ist diese Plauderei, die aus verschiedenen Stammbüchern ein paar Kostproben ohne Namensnennung bietet, wertlos.
- Unveröffentlicht ruhen in Heimatmuseen, Bibliotheken und in Privatbesitz gewiß noch zahlreiche pommerse Stammbücher, wie z. B. das Stammbuch des Nicolaus v. Viden im Stralsunder Museum (nach Angabe von H. Bink), oder des Apothekers Honrich im Pomm. Landesmuseum, Stettin (vgl. Gen.-Anz. 20. 6. 1935); auch das Greifswalder Heimatmuseum bewahrt einige Stammbücher auf. Es wäre wünschenswert, daß alle diese Bestände einmal aufgenommen und der Forschung zugänglich gemacht würden. Ferner werden im Antiquariatsbuchhandel hin und wieder pommerse Stammbücher angeboten, über deren Verbleib man aber nur selten etwas erfahren wird, sofern sie nicht von Bibliotheken oder Museen erworben wurden.



Nach der notgedrungen etwas trockenen Aufzählung pommerischer Stammbücher sei es mir gestattet, über ein bisher unveröffentlichtes Stammbuch des stud. theol. und späteren Superintendenten Gottlieb Edward Picht aus Gingst zu berichten, das heute seiner Enkelin, Fräulein Margarete Schulze gehört, einer Tochter des Greifswalder Bürgermeisters Dr. jur. Richard Schulze (1831—1916), der mit Julie Picht (geb. 1838, gest. 1923) verheiratet war. Die Familie Picht stammt aus Halle a. d. S. (vgl. Walter Wallroth: Chronik der Familien Wallroth — Tischbein — v. Roehl — Lembke — Schwing — Picht. Altona 1920.) Dort wurde Johann Gottlieb Picht 1736 als Sohn eines Bäckermeisters geboren. Nach dem Besuch der lateinischen Schule des Waisenhauses (der Franckeschen Stiftungen) studierte er in Halle Theologie. Als Hauslehrer kam er zu dem Rammerrat Giese in Stralsund, wurde später Feldprediger bei dem in Barth stehenden Husarenregiment und erhielt 1769 die Pfarrstelle und Präpositur in Gingst a. R., wo er sich bald einen geachteten Namen erwarb. „Als echter Sohn der Aufklärung trat er in seinem Kirchspiel nachdrücklich für den sozialen Fortschritt ein, hob die Leibeigenschaft auf, richtete ein Weberamt (Innung) ein und eine Schule nach dem Muster Rochows. Sein Ziel ist die Glückseligkeit in moralischer und wirtschaftlicher Hinsicht.“ So urteilt über ihn Erich Gützow, aus dessen Feder soeben im 29. Band der „Pommerschen Jahrbücher“ eine eingehende Würdigung Joh. Gottlieb Pichts erschienen ist. Nach 49jähriger gesegneter Amtstätigkeit starb er 1810. Sein Sohn Adolf Wilhelm Picht, geb. 1773, der ihm seit 1797 als Diakonus zur Seite stand, wurde sein Nachfolger, er starb 1857 in Rosentih. Dessen Ehe mit Maria Katharina Schwing entstammten 13 Kinder, darunter als ältester Sohn Gottlieb Edward Picht, geb. am 8. April 1806. Der handschriftlichen Selbstbiographie, die G. Ed. Picht als Superintendent in Grimmen für die dortige Kirchenchronik verfaßt hat, entnehme ich die folgenden Angaben über seinen Lebens- und Bildungsgang.

Den ersten Schulunterricht erhielt er in Bergen, wo eine Schwester seines Vaters seit 1812 mit dem Kantor Dammas verheiratet war. Von 1814 an wurde er im elterlichen Hause zusammen mit den Zöglingen der Pensionsanstalt seines Vaters unterrichtet. Ostern 1822 wurde er mit seinem jüngeren Bruder Ferdinand in die Prima des Gymnasiums zu Stralsund aufgenommen. Michaelis 1825 verließen beide das Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife und bezogen die Universität Greifswald, wo Gottlieb Ed. Picht sich der Theologie widmete, sein Bruder der Medizin. Er hörte Dogmatik bei Professor

Parow, Kirchengeschichte und alttestamentliche Exegese bei Rosgarten und Böckel, das Leben Jesu bei Finelius, Neues Testament bei Böhmer, Philosophie bei Stiedenroth und war Mitglied des philosophischen Seminars unter Schömann (vgl. hierzu „Wilhelm Titels Bildnisse Greifswalder Professoren, herausgegeben von Otto Schmitt und Victor Schulze“. Greifswald 1931). Seit Ostern 1827 studierte er in Berlin, wo er die Vorlesungen Neanders über Moral und über das Evangelium Johannis hörte, praktische Theologie bei Schleiermacher und David



Greifswald: Universität.  
Archivaufnahme

Friedrich Strauß, neutestamentliche Exegese bei Bleek, Reinwald und Utemann und jüdische Geschichte bei Leo. (Ueber die genannten Professoren vgl. „Max Lenz: Gesch. d. Univ. Berlin“. 2. 1910.) In Berlin war er zwei Jahre Mitglied eines Kandidatenvereins unter der Leitung des Kandidaten Niedlich, der später Pastor in Templin war. „Ich verdanke diesem Verein das Meiste, was ich gelernt habe, besonders meinem getr. Freunde Bembach, mit dem ich täglich studierte und dessen Tod im J. 1831 mich tief betrübt hat. Ich wohnte auch den Abendunterhaltungen bei, die bei Schleiermachers alle 14 Tage Sonnabends stattfanden.“ Im Oktober 1829 bestand er in Stettin die erste theologische Prüfung, lebte dann wieder ein Jahr in Greifswald zur weiteren wissenschaftlichen Fortbildung, wo er bei den Professoren Parow, Böhmer, Hünefeld verkehrte, einen Kandidatenverein leitete und einige Male predigte. Im Herbst 1830 kehrte er nach Gingst zurück, wo er die öffentliche Schule, den Privatunterricht seiner Geschwister und die Nachmittagspredigten übernahm und sich auf die 2. theologische Prüfung vorbereitete, die er im Mai 1832 bestand. Am 11. Juli wurde er von Bischof Ritschl ordiniert und als Diakonus zu Gingst eingeführt. 1835 heiratete er Elisabeth



Ritschl (geb. 1815), jüngste Tochter des Bischofs Carl Ritschl in Stettin (1783—1858) und Schwester des bahnbrechenden Theologen Albrecht Ritschl (1822—89). Um einen größeren, unabhängigen Wirkungskreis zu erhalten, bewarb er sich um die vakante Superintendentur zu Grimmen, die ihm 1838 vom Concilium academicum der Universität Greifswald einstimmig übertragen wurde. Im Interesse seiner Familie übernahm er 1846 die mit reichlicheren Einkünften ausgestattete Stelle als Superintendent in Loitz, wo er bis zu seinem Tode am 22. Februar 1873 gewirkt hat. Eine gute Charakteristik von Picht als Mensch und als Geistlicher hat sein Freund und Nachfolger in Grimmen, Carl Bindemann, in seiner Selbstbiographie „Rückblicke auf Leben und Amt“ (Halle 1878), S. 184 ff. gegeben, aus der ich einige Sätze anführe:

„Der Superintendent Picht war hoch und kraftvoll gewachsen, von imponierender Erscheinung. Bei näherer Bekanntschaft wurde denen, die auf seine Eigentümlichkeit Acht hatten, alsbald seine ungewöhnliche physische und geistige Kraft und Ausdauer und seine rastlose Tätigkeit bemerkbar. Zur Contemplation hatte er keine Neigung, auch nicht zu theologischen Forschungen. Er hatte sich die Kenntnisse, die zu seinem Berufe erforderlich waren, tüchtig genug angeeignet und erhielt sich auf dem Laufenden durch Lektüre. Seine Natur war darauf angelegt, ins Leben unmittelbar hineinzuwirken. Und das tat er als Geistlicher mit biblischer und kirchlicher Gläubigkeit, scharfem Einblick in das menschliche Herz, in Persönlichkeiten und Zustände, und mit bedeutender origineller Redegabe. Er glaubte mit dem Herzen und war dabei weitherzig gegen solche theologische Richtungen, die nicht die seinen waren, wenn er bei denen, welche diesen Richtungen folgten, Aufrichtigkeit und Frömmigkeit wahrnahm. Alles Scheinwesen war ihm zuwider. Seine Herzensgüte war ausgezeichnet. Es haben viele bei ihm Unterstützung, Hilfe, Förderung ihrer Wünsche gefunden.“

Eduard Pichts Stammbuch, aus losen Blättern bestehend, enthält 60 Eintragungen aus den Jahren 1824—34 von seinen Schulfreunden in Stralsund, seinen Angehörigen und Verwandten in Gingst und Stralsund und von seinen Studienfreunden in Greifswald und Berlin. Die Verse und Sprüche sind teils selbst verfertigt, teils sind es Zitate aus der Bibel, aus deutschen und lateinischen Dichtern, auch Shakespeare ist vertreten. Scherz und Ernst, wertvolle und unbedeutende Beiträge wechseln einander ab, auch einige Derbheiten fehlen nicht. Dazu kommen hier und da Anspielungen auf gemeinsame Erlebnisse und frohe Jugenderinnerungen. Das Hauptthema der meisten Beiträge ist Gott, Tu-

gend, Unsterblichkeit, Schicksal, Freundschaft, Liebe, Natur, Lebensfreude. Einige charakteristische Beispiele sollen das verdeutlichen.

Allen gehört, was Du denkst, Dein Eigen nur ist, was Du fühlst;

Soll er Dein Eigentum sein, fühle den Gott, den Du denkst.

Eduard Fabricius.

Stralsund, Ostern 1824.

Freund: wunderschön ist Gottes Erde, und werth ist's, drauf vergnügt zu sein. (Höly).

Adolph Bollmann.

Stralsund, 30. April 1824.

Einsam durchirret der Mensch das Thal des dämmernden Lebens: Freundschaft, dein ewig Gestirn leitet ihn sicher den Pfad!

C. Walliz, stud. theol.

Stralsund, 10. Mai 1824.

Rebus angustis animosus atque  
Fortis appare; sapienter idem  
Contraheo vento nimium secundo  
Turgida vela. (Horat. Od. II, 10.)

F. A. Werner, stud. theol.

Sundiae, 20. Sept. 1824.

Musik und Wein und Malerei,  
Und dann die schönen Kinder,  
Wer die nicht liebt, der ist von Blei,  
Gott tröst den armen Sünder.

Fried. Leop. Henning, stud. jur.

Stralsund, 22. Sept. 1824.

Psaln 119, V. 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Gingst, 10. Okt. 1825. Erfülle, mein geliebter Sohn, die Wünsche, das Vertrauen, die Hoffnungen Deines getreuen Vaters A. W. Picht.

Und stürzt, und donnert von den Flammen  
Des hohen Weltgerichts, der Erdkreis unter ihr  
zusammen,

Die Freundschaft bleibt und fürchtet nichts!

Loffhagen, stud. jur.

Greifswald, 29. März 1827.

Wer frisch umherpäht mit gesundem Sinn,  
Auf Gott vertraut und die gelenkte Kraft,  
Der ringt sich leicht aus jeder Fahr und Noth.

Gr. von Nütow,  
cand. jur., Pomeranus.

Greifswald, 30. 3. 1827.



Dem Ochsen gibt das Wasser Kraft,  
Dem Burschen Bier und Rebsaft;  
Drum trinke Bruder! Bier und Wein —:  
Wer wollte denn ein Rindvieh seyn!?

C. Kneip, Med.  
aus Wittgenstein.

Rykathen, 31. März 1827.  
[d. i. Greifswald].

Religion ist eine Sache des Gewissens, der  
Wahrheit. (Herder).

Alfred Natory, Cand. Theol.  
aus Westphalen.

Berlin, 29. Okt. 1828.

Die Tugend hat wenigstens den Vortheil,  
daß sie früher oder später den Neid und die  
Lästerungen besiegt.

E. A. Wollenberg, cand. theol.  
aus Pommern.

Greifswald, 28. Aug. 1830.

Die sichere Bürgschaft für den Himmel  
Ist doch der Himmel hier in unsrer Brust.

Gustav Trittelvik, stud. theol.  
aus Schlattkow bei Unklam.

Greifswald, 1. Sept. 1830.

Weitere Citate zu bringen, verbietet der  
zur Verfügung stehende Raum. Ich schließe  
mit einem Verzeichniß der im Stammbuch  
vorkommenden Namen in zeitlicher Reihen-  
folge, ohne die bei den obigen Eintragungen  
erwähnten zu wiederholen.

C. F. Braun, stud. theol., Stralsund 1824.  
Th. Musculus, stud. med. aus Mecklenburg=  
Schwerin, Stralsund 1824.

Georg Tiede, stud., theol., Stralsund 1824.  
Abolph Dalmer, stud. theol., Stralsund 1824.  
A. Weweßer, stud. theol., Stralsund 1824.  
C. Claußen, stud. theol., Stralsund 1824.  
W. E. Henning, stud. jur. aus Barth, Stral=  
fund 1824.

A. Casorti, Stralsund 1825.  
Flora Picht (Schwester), Gingst 1825.  
Mathilde Picht (Schwester), Gingst 1825.  
Charlotte Picht (Tante), Gingst 1825.  
Fr. Mayer, Stralsund 1825.  
Carolina Schwing, Stralsund 1825.  
Charlotte Schwing, Stralsund 1825.  
Amalie Scheven, geb. v. Giese, Schönhoff b.  
Brandshagen 1825.

August Dalmer, Greifswald 1826.  
G. v. Bagevik, stud. jur. aus Drigge, Greifsw=  
wald 1827.

C. Bahll, cand. theol. aus Greifswald, Greifsw=  
wald 1827.

Otto Doering, stud. theol., Greifswald 1827.  
A. Christen, Greifswald 1827.

E. Bode, stud. theol. aus Swinemünde,  
Greifswald 1827.

Frd. Strübing, stud. theol. aus Neumark,  
Greifswald 1827.

R. Richter, stud. theol. aus Friedland, Greifsw=  
wald 1827.

Georgi, cand. theol., Greifswald 1827.

A. v. Zastrow, stud. jur., Greifswald 1827.

Dr. Carl Giese, Berlin 1828.

Johannes Andreas Rascher, cand. theol.,  
Berlin 1829.

F. W. Wagner, cand. theol., Berlin 1829.

Karl Ufer, Berghusiensis, Dr., Berlin 1829.

Fr. Keune, stud. theol. aus dem Rheinland,  
Berlin 1829.

G. Niedlich, Berlin 1829 [vgl. Nichts Selbst=  
biographie.]

A. J. Schroell, Dr. med., Greifswald 1830.

E. v. Schade (?), Greifswald 1830.

R. Th. Piper, Greifswald 1830.

Aug. Herm. Trittelvik, Greifswald 1830.

C. J. Cornelius, cand. theol., Greifswald 1830.

Peter Jakob Wenzel, cand. med., Greifsw=  
wald 1830.

W[ilh.] Aug.] Utmer, Ammanz 1830.

Joh.] Ernst] Barow, Prof., Greifsw. 1830.

Friedr. Schulek, stud. theol. et. phil. aus  
Ungarn, Greifswald 1830.

Wilhelm Boehmer, Prof., Greifswald 1830.

R. F. Cankler, Dr. Greifswald 1830.

Fr. Justus Wiselius, cand. med. aus Magde=  
burg, Greifswald 1830.

Andreas Götnöry aus Dopschau in Ungarn,  
Greifswald 1831.

Julie Picht (Schwester), Gingst 1833.

Friße [Friederike Luise] Picht (Schwester),  
Gingst 1834.

Sembach (? Sambach) [ohne Ort und Jahr].

## Schulzen- u. Lehnschulzen- geschlechter in den Aemtern Stolp und Rügenwalde

Von Adelhaid v. Livonius, Pamplin b. Saleste (Pom.)

Pommern ist eine derjenigen Gegenden  
Deutschlands, die zu allen Zeiten einen sehr  
hohen Bevölkerungsüberschuß abgegeben haben.  
Sein prozentualer Anteil an der Menschenauf=  
füllung der deutschen Städte und Industriege=  
biete ist außerordentlich hoch. Man sagt nicht  
umsonst, daß die Berliner Familien zu 40 v. H.  
aus Pommern stammen. Einen besonders bild=  
haften Eindruck von der Menschenmenge, die  
alljährlich Pommern verlassen hat, geben die  
Zahlen der Auswanderung, insonderheit nach  
den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in  
den Jahren nach 1844 bis 1871: 91 279 Men=  
schen, bei einer Gesamtbevölkerung von (1846)



1 165 075 resp. (1871) 1 431 796 Menschen. Pommerns Struktur nach — das „Land“ überwiegt bei weitem, die Städte sind klein — muß natürlich die Hauptmasse dieser abgegebenen Menschenmenge vom Lande stammen, und in unzähligen Ahnentafeln im Deutschen Reich werden ein oder mehrere Ahnenstämme nach Pommern weisen. Merkwürdigerweise begegnet man vielfach — selbst bei Fachleuten — der Ansicht, daß in dem Augenblick, in dem so ein Stamm in ein pommersches Bauerngeschlecht einmündet, „Hopsen und Malz verloren“ sei.

Wie schon der Bericht von der Starkower Bauernehrung zeigt\*), ist das keineswegs der Fall. In ganz besonderem Maße gilt das Gegenteil bei den Schulzen- und Freischulzengeschlechtern.

Vielleicht ist es bei dieser Gelegenheit angebracht, für den, der sich noch nicht mit bäuerlicher Sippenkunde befaßt hat, mit kurzen Worten auf die Herkunft der Frei- und Lehnshulzen einzugehen. Zwischen 1200 und 1350 ging in der Hauptsache die Wiederbesiedelung Pommerns durch Deutsche vor sich. Die Herzöge hatten die Ueberlegenheit der Deutschen über die slawische Bevölkerung klar erkannt und versuchten, möglichst viel deutsche Bauern, Ritter und Handwerker mit allen Mitteln ins Land zu ziehen. Die Hauptherkunftszgebiete dieser Neusiedler waren Friesland, Westfalen, das ganze Niedersachsen bis zum Harz und bis nach Flandern hinein. Nicht immer aber kamen diese Züge direkt aus dem ursprünglichen Heimatlande, in vielen Fällen gelangten die ersten bis in die Mark, nach Mecklenburg und nach Vorpommern, und einige Generationen später rückten deren Nachkommen dann von neuem vor, bis nach Hinterpommern und weiter.

Besonders wußten die pommerschen Herzöge die Anlagen von geschlossenen deutschen Dörfern zu schätzen, förderten sie auf eigenem und auf geistlichem Territorium mit allen Mitteln. Eine solche dorfsweise Ansiedlung war dann häufig das Werk eines Unternehmers, eines „Locator“. So ein Locator, der oft genug von ritterlichem Stande war, wählte sich die Lage des zukünftigen Dorfes und die ganze Feldmark an Ort und Stelle aus, machte seinen Vertrag mit dem Herzog und holte sich erst dann seine Leute geschlossen ins Land. Regelmäßige Reklameseldzüge wurden im übrigen Deutschland für diese Ostlandsiedlung von staatlicher, geistlicher und privater Seite geführt und der neue Lebensraum als das Land, da Milch und Honig fließen, gepriesen.

Die Verträge zwischen Herzog und Unternehmer hatten meist das Heimatrecht der Neusiedler zur Grundlage, und insbesondere die

\*) Vgl. den Aufsatz der Verfasserin in der „Rundschau“ dieses Heftes.

Bedingung, daß sie frei seien und blieben, das Land sozusagen vom Herzog zu Lehen hätten (Erbhofgesetz), aber keinen andern Herrn anzuerkennen brauchten. Der Unternehmer, der „scultetus“, trug die Verantwortung für sein Dorf und hatte die Amts- und Gemeindevorsteherpflichten — wie wir sie heute nennen würden — zu übernehmen; dafür konnte er ebenfalls von vornherein für sich persönlich bedeutend mehr Land fassen, als dem einzelnen Bauernhof zugeteilt wurde, und war frei von jeder Steuer. Ein Teil der Natural- und Geldsteuer, die sein Dorf zu leisten hatte und für deren Beitreibung er sorgen mußte, war sogar sein Eigentum. Die einzige wirkliche Leistung, die er dem Staat gegenüber zu erfüllen hatte, war — infolge der ritterlichen Geburt resp. des freien Landbesitzes, was ja ursprünglich ziemlich auf daselbe herauskam — im Kriegsfall die Stellung eines gewappneten Mannes zu Roß. Im Laufe der Zeit wurde diese Leistung abgewandelt in die „Haltung eines guten Dienstpferdes“ für den Herzog, und, entsprechend den Mustern der Lehnsherren, wurden auch diese „Dienstpferde“ ab und zu aufgeboten und gemustert. Ging der Hof vom Vater auf den Sohn oder Schwiegersohn über — „Mannfall“ — oder starb der Herzog und sein Nachfolger kam ans Ruder — „Herrnfall“ —, so mußte sich der jeweilige Hofbesitzer einen neuen Lehnbrief ausstellen lassen. In sämtlichen vorhandenen Lehnbriefen — im Jahr 1874 wurde die erbliche Freischulzenwürde abgeschafft und die wählbaren Amtsvorsteher traten an ihre Stelle — wird das „gute Dienstpferd“ erwähnt. Auch als die Haltung dieses Lehnspferdes schon längst in eine jährliche Geldzahlung umgewandelt war, stand traditionsgemäß auf so manchem Freischulzenhof das „Königspferd“, das zu keiner Arbeit herangezogen wurde. Noch jetzt besteht in solchen Dörfern vielfach die Erinnerung an den „Muß-Hengst“ des Freischulzen, den nur dieser oder sein Sohn selber bewegen durfte; wenn dieser Hengst geritten wurde, so habe alles aus dem Wege gehen müssen, denn dann fühlte sich der Freischulz als der „Vertreter des Königs“.

Natürlich sind die Freischulzengeschlechter längst nicht alle auf den jeweiligen ursprünglichen locator zurückzuführen. Vielfach ist der Hof irgendwie gekauft, wie z. B. der Meißower Schulzenhof 1351 vom Johanniter Orden, oder der Dörsentiner 1525 vom Kloster Buckow, und der Besitzer ist dann vom Herzog zum Lehnshulzen gesprochen worden. In solchem Kaufbrief wird dann aber festgesetzt, daß der Hof ausschließlich für den Käufer und seine rechten Erben bestimmt ist, und keinesfalls an irgend jemanden in Stadt oder Land, sei es Ritter oder Knecht, verkauft werden darf (abermals Erbhofparallele!). Der zum



Hof des Freischulzen Stüve in Starfow, seit über 400 Jahren im Besitz der Familie nachweisbar.



aufn. W. 116. Granzow, Stolpmünde

Freischulzen „Gesprochene“ übernahm natürlich erblich dieselben Verpflichtungen, auch in bezug auf das „Dienstpferd“, wie die andern Frei- und Lehnschulzen; irgendeinen Unterschied zwischen den Lokatorengeschlechtern und denen, die den Hof und die Freischulzenwürde erst später erworben hatten, gab es nicht.

Legte der deutsche Bauer schon an sich viel Wert auf blutsmäßige Reinheit, „Ebenburt“, bei der Eheschließung, so war das beim Freischulzen noch viel ausgeprägter. Im allgemeinen wurden nur die Töchter von „Standesgenossen“ auf den Hof geholt; nimmt einer einmal keine Freischulzentochter, so stammt die junge Frau bestimmt aus einer besonders hervorragenden Familie. Im allgemeinen aber hat der, der einen Freischulzen in seiner Ahnentafel hat, als dessen Vorfahren auch die gesamte Schulzenschaft der betreffenden Gegend darin.

Die erwähnten Lehnbriefe, die sich in sehr vielen Fällen glücklicherweise erhalten haben, sind eine sippenkundliche Quelle ersten Ranges. In einer ganzen Anzahl von Kirchspielen gerade in Hinterpommern sind leider die Kirchenbücher durch Brände oder ähnliches vernichtet; für die Schulzenhöfe aber bieten die Lehnbriefe vollständigen Ersatz. Im allgemeinen gehen sie weit auch über die ältesten Kirchenbücher hinaus. So gibt es z. B. für den bereits erwähnten Freischulzenhof des Dorfes Meißow noch den Kaufbrief des ersten Besitzers, der den Hof 1531 vom Comtur des Johanniterordens in Schlawe erwirbt. In manchen Fällen allerdings hat Unverstand unschätzbare Werte vernichtet. So kam der jetzt noch lebende Sproß des Geschlechtes der alten Gerichtsvögte des Rügenwalder Amtes, von einigen Revolutionsideen bezaubert, aus dem Krieg nach Hause, stieg auf den Boden des uralten Hofes und verbrannte trubenweise alte Urkunden, Lehnbriefe usw., „da ja jetzt die neue Zeit

anfängt“! Ein Angehöriger dieser Familie, der sich oft an diesen Schätzen gefreut hatte — natürlich ohne sie völlig entziffern zu können — gibt an, daß er sich ganz bestimmt an Zahlen und Namen der Herzöge aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts erinnern könne, ja, es hat den Anschein, als sei der erste Vertrag des Lokators des betreffenden (Hagen-)Dorfes selbst dabei gewesen. Die anderweitig noch vorhandenen resp. bis jetzt gefundenen Kopien von Lehnbriefen dieses Hofes reichen nicht über das 17. Jahrhundert hinaus, so daß also bei dieser Familie, die zu den ältesten und vornehmsten des Rügenwalder Amtes gehörte, der Forscher um 1600 vor dem blanken Nichts steht. (Was mag alles bei der „Entrümpelung“ der Hausböden vernichtet worden sein, aus Unkenntnis und Nichtachtung!)

Etwas niedriger auf der sozialen Stufenleiter standen die dienstfreien Schulzen und die Dienstsulzen. Letztere hatten nicht mehr Land als die andern Bauern, mußten gleich ihnen Steuern zahlen, Naturalabgaben entrichten und Burgdienste leisten; das Amt des Schulzen war ihnen „aufgebrummt“, wie eben heutzutage Gemeindebeamte bestimmt werden. Indessen wurden natürlich nur möglichst befähigte Leute dazu genommen, und da sich, dank der erwähnten erstrebten Ebenburt, bestimmte Begabungen in den einzelnen Familien zu halten pflegten, erbte sich in der Mehrzahl der Fälle das Schulzenamt auch hier vom Vater auf den Sohn fort. Die erstgenannten stellen ein Mittelding zwischen den Frei- und den Dienstsulzen dar.

Wenn ich im nachfolgenden eine in Frei- und Lehnschulzen und in einfache Schulzen getrennte Liste gebe, so muß ich folgendes dazu bemerken: die als Freischulzen bezeichneten sind als solche nachgewiesen; bei den als einfachen oder Dienstsulzen bezeichneten ist es aber leicht



möglich, daß dieser oder jener eigentlich doch zu den Freischulzen zählt. Einwandfreie Klarheit darüber ergibt natürlich nur eine eingehendere Beschäftigung mit der betreffenden Familie. In den Kirchenbüchern sind die Bezeichnungen im allgemeinen richtig geführt; indessen sind mir auch Fälle bekannt, in denen auf Grund eines Zwistes zwischen dem Freischulzen und dem Pfarrer der letztere seine Mißachtung dadurch zum Ausdruck brachte, daß er entweder nur „Schulze“ oder aber gar keine Standesbezeichnung in seine Register schrieb. Auch bei Steuer-, Prästations- usw. -listen muß man sich versehen, da die Herren Amtsschreiber häufig viele Jahre lang nur „Schulze“ schreiben und es sich an irgendeiner Stelle plötzlich doch herausstellt, daß der Betreffende Freischulz war. Auch nach den Steuererträgen selbst kann man sich nicht unbedingt richten, da der Freischulz häufig noch Land in Pacht hat, für das er dann natürlich auch Steuer zahlen muß. Auch die Behörden, denen ein Freischulze recht unbequem werden konnte, versuchten manchmal zu „mogeln“, einen Freischulzen so allmählich doch zu Steuern und Diensten zu bewegen. Auf dem Dörsentiner Freischulzenhof (Banseelow) befindet sich die Kopie eines Altentstückes von 1742, in dem sich der damalige Freischulz über Versuche dieser Art beschwert und an Hand einer ganzen Reihe von Lehnbriefen beweist, daß seine Vorfahren den Hof 1525 „quitt vnd fry“ gekauft und von da ab von den Herzogen zu Lehen getragen haben. Es folgt jetzt die Liste.

## I. Amt Rügenwalde und Abtei Rügenwalde 1).

Freischulzen in			
Altshlawe:	1594	Eielaff	1732 Runge
Cannin:	1529	Halbpap	1732 Halbpap
Cörlin:	1648	Schwarz	1732 Naseband, später Bruhn
Dörsenthin:	1525	Banseelow	1732 Banseelow
Kuddebow:	1648	Riemann	1732 Lübe
Langing:	1598	Bruhn	1732 Bruhn
Masselwitz:	1592	Gorbandt	1732 Gorbandt, später Müller
Meirow:	1351	Wegner	1515 Schwolow
			1732 Schwolow
Nazmershagen:	1604	Dreyer	1732 Schwarz
Böbbelin:	1599	Schwarz	1732 Schwarz
Göriz:	1409	Wohlt	1648 Latofke
			1732 Ohm, spät. Beversdorf
Malchow:	1409	Banseelow	1575 Panten
			1732 Kauf, später Lemke
Neuenhagen:	1534	Moller	1623 Moller
	1648	Schwarte	1732 Panten
Panktin:	1527	Panten	1732 Panten
Parpart:	1323	Engelbert	1638 Rubow
	1577	Schwarte	1732 Rubow

1) Für die erste Rubrik habe ich keine feststehende Stichzahl genommen, sondern die jeweils früheste mir bekannte Zahl. Bei fünf Stolper Amtsdörfern bin ich augenblicklich nicht in der Lage, die Namen der Schulzen um 1600 anzugeben.

## Schulzen in

Barzow:	1648	Palow	1732 Beende
Carzin:	1648	Dreyer	1732 Dreyer
Freest:	1648	Wickboldt	1732 Kersten
Fersshagen:	1648	Eggert	1732 Lütke
Fersshöft:	1648	Zügelke	1732 Zülfke
Kopahn:	1648	Schmidt	1732 Höpner
Köpenitz:	1648	Brune	1732 Bruhn
Krakow:	1648	Gammeratt	1732 Laft
Kugelwitz:	1648	Schwarte	1732 Radolf
Kükenhagen:	1648	Granz	1732 Banseelow
Scheddin:	1648	Mewes	1732 Schwarz
Schönenberg:	1648	Pirih	1732 Köpe
Stemmitz:	1648	Laft	1732 Laft
Vitte:	1648	Hartke	1732 Zühfke
Zillmitz:	1648	Gorband	1732 Gorband
Abtshagen:	1648	Luise- Schwager	1732 Schwarz
Altentagen:	1648	Dubberte	1732 Dubberte
Beelkow:	1648	Panten	1732 Panten
Büßow:	1611	Schwarte	1732 Schwarz
Damerow:	1648	Wette	1732 Schmid
Damshagen:	1648	Hoppener	1732 Dubberte
Ewentin:	1611	Schwarte	1732 Wohlt
		(Freischulz und Nichtwoigt)	
Karndewitz:	1648	Panten	1732 Panten
Martenshagen:	1574	Woltt	1732 Wohlt
Neuenwalder:	1611	Gertt	1732 Däling
Pirbstow:	1611	Wegel	1732 Wegel
Precke:	1648	Schwarte	1732 Rußen
Schlawin:	1648	Schwarte	1732 Lemke
Steinorth:	1648	Panten	1732 Panten
Wandthagen:	1648	Panten	1732 Panten
Wiecke:	1648	Schmidt	1732 Schmid
Zibemin:	1648	Lattafk	1732 Latofke

## II. Amt Stolp 1).

Freischulzen in			
Horst:	1530	Weylahn (Wegelahn)	1732 Klähn, später Neumann
Labbuhn:	1597	Gruntkow	1732 Jaffe
Mützenow:	1530	Schulte (he)	1732 Schulze, später Schwarz
Sageritz:	1597	Willer	1732 Albrecht
Stantzin:	1604	Albrecht	1732 Albrecht
Starfow:	1530	Stübe	1732 Stübe
Schwolow:	1589	Albrecht	1732 Albrecht
Schulzen in			
Birkow:	1589	Albrecht	1732 Reigel, später Albrecht
Gr. Brüskow:	1589	Schmidt	1732 Holz
kl. Brüskow:	1589	Boß	1732 Albrecht
Damerow:			1732 Lemke
Flinkow:	1589	Schwerdt- feger	1732 Schwerdtfeger
Gr. Garde:			1732 Sawallisch
Kizow:			1732 Kect
Kowe:	1664	Pieper	1732 Bric
Schlochow:			1732 Jach
Stohentzin:			1732 Jach
Weddihn:	1593	Albrecht	1732 Albrecht

Der Schulz oder Freischulz pflegte seinen Nachfolger selbst zu bestimmen unter seinen Söhnen oder Schwiegerjöhnen. War der Betreffende beim Tode des Vaters noch zu jung, so übernahm ein älterer Bruder, auch wohl der Onkel oder der Stiefvater, bis zu seiner Volljährigkeit vorübergehend die Führung des Amtes. Es kam auch vor, daß der eigentliche Freischulz ein „schwarzes Schaf“ war, dann wurde sogar seitens der vorgesetzten Behörde ein Verweser des Amtes bestellt, bis seine



Leibeserben Hof und Amt übernehmen konnten. Letzteres ist allerdings ein vollkommener Ausnahmefall, ich habe ihn bisher nur ein einziges Mal entdeckt. Noch im 19. Jahrhundert lautet die Grundbucheintragung des Altschlawer Schulzenhofes: „... die Verpflichtung des jedesmaligen Besitzers dieses Hofes, das Schulzenamt zu verwalten. Sollte er dazu die Fähigkeit nicht besitzen oder sich durch schlechte Handlungen desselben unwürdig machen, so wird alsdann der interimistisch anzustellende und von der egl. Regierung zu bestätigende Stellvertreter wegen seiner Mühewaltung aus den Einkünften des Schulzenhofes besoldet, ohne daß eine Dazwischenkunft richterlicher Behörden dieserhalb nöthig oder zulässig sein soll“.

Natürlich gab es dabei auch manchmal ganz beachtliche Streitfälle. In meinem Besitz befindet sich die Kopie einer erbitterten Eingabe des jungen Freischulzen Simon Schulte aus dem Stolper Amtsdorf Müzenow von 1634. Seinem Vater Paul Schulte ist der letzte Lehnbrief 1575 ausgestellt worden. Bald nach der Geburt des Sohnes starb aber der Vater und seine Witwe heiratete — beim Bauern ist das des Hofes wegen ein absolutes Muß — umgehend zum zweitenmal, und dieser Stiefvater versah auch das Schulzenamt. Als Simon Schulte aber volljährig war, bezeugte Carsten Buhrow, der Stiefvater, nicht die geringste Lust, Hof und Amt dem eigentlichen Erben abzutreten. In seiner Eingabe meint der junge Freischulz: an sich könnte er ja noch etwas warten, es ginge ihm nicht so um das Antreten des Besitzes; Carsten Buhrow aber ließe nicht nur den Hof verlottern, sondern er wäre auch in starkem Maße dem Suff ergeben, und das wäre für den Verwalter eines Freischulzenamtes eine Unmöglichkeit. Simons Vater Paul Schulte habe in Ehren gelebt und sein Amt hochgehalten; Carsten Buhrow aber lege es geradezu darauf an, es in Mißkredit zu bringen. Er, Simon, bitte den Herzog nun inständigst, ihm doch möglichst umgehend einen eigenen Lehnbrief auszufertigen, kraft dessen er Hof und Amt übernehmen könne, andernfalls könne er für nichts garantieren; so, wie es jetzt sei, gehe jedes Ansehen und die ganze Würde des Freischulzenamtes flöten. Der Herzog hat das dann auch eingesehen und Simon Schulte wurde umgehend bestätigt.

Dadurch, daß die Schulzen und Freischulzen für die ganze Dorfschaft verantwortlich waren und den gesamten Schriftverkehr (Dienstweg!) mit der Regierung zu leiten hatten, ist natürlich viel mehr Persönliches und kulturgeschichtlich Beachtenswertes von ihnen und durch sie erhalten geblieben als von den meisten andern Bauerngeschlechtern. Wenn auch im vorigen Jahrhundert selbst von den Regierungsstellen Unersehbares an alten Akten als „böllig



Kirchenfenster in Müzenow, gestiftet von dem Freischulzen Jochim Stübe, den Bauern Jürgen Hofmeister, Daniel, Timotheus und Jochim Wockenfuß in Starkow und dem Pastor Joachim Wockenfuß in Müzenow (1. Hälfte des 17. Jahrhunderts).

Aufn. Wlth. Granzow, Stolpmünde

unnützig“ vernichtet worden ist, so haben sich doch große Mengen von Lehnbriefkopien, Eingaben, Berichten usw. erhalten. Da gibt es Krach um das bewußte Dienstpferd, man zankt sich mit den Rentmeistern und Landböggten, man setzt sich für seine Dorfschaft ein, erkämpft sich staatliche Zuschüsse, stellt einem andern ein Bein, versucht unbequeme Untergebene oder auch Vorgesetzte loszuwerden, vererbt, lobt, beschimpft, mogelt, kauft, opfert sich auf, kurz, das ganze Menschsein des Betreffenden zeigt sich auf. Aus diesen Akten tritt die Persönlichkeit des Schreibers wohl noch besser hervor als aus den schönsten Leichenpredigten; denn der Pfarrer wurde ja für eine recht rosig angehauchte Rede bezahlt, die Schulzen aber, die diese Berichte meist eigenhändig verfaßten, zeigen sich selber in ihrer charakterlichen Eigenart vor.

Auch Dokumente anderer Art haben sich häufig erhalten: gestiftete bunte Fenster, Inschriften, selbst Bildnisse aus dem 17. Jahrhundert und früher finden sich in den alten Kirchen. Auch alte Stammbäume befinden oder befanden sich auf so manchem alten Freischulzenhof, die dann z. T. einer geradezu unendlichen weiteren Ahnenforschung das Feld freimachen. In einem der Verfasserin bekann-



ten Fall<sup>2)</sup> geht die Forschung im wahrsten Sinne des Wortes bis in die „Unendlichkeit“; denn dort gewinnt man Anschluß an Heinrich den Löwen, Albrecht den Bären, den Supplinburger, das älteste dänische, schwedische und norwegische Königsgeschlecht. Und da das norwegische Königshaus das Geschlecht der Nunglinger ist, die in gerader Linie von Odin selber abstammen, so ist man damit wirklich in der Unendlichkeit gelandet; weiter geht es beim besten Willen nicht.

Durch all dieses ist es möglich, daß die Nachfahren solcher hinterpommerscher Dorfschulzen von ihren Vorfahren über 300 oder 400 Jahre hinweg lebensvollere Bilder erhalten können, als so mancher Volksgenosse von seinen Groß- und Urgroßeltern hat.

## Pommersche Handwerker in den ältesten Berliner Bürgerbüchern

Von August Jöllner, Misdroy

Die Familienforschung hat endlich die gebührende Anerkennung gefunden und wird nicht mehr, wie es früher so oft geschah, als ein „adliger Sport“ bezeichnet, sondern von allen Volkskreisen mehr oder weniger erfolgreich betrieben. Leider muß festgestellt werden, daß der „Feuereifer“, mit dem die Sippenforschung anfangs betrieben wurde, trotz der allseitigen Förderung mehr und mehr nachläßt. Viele Forscher begnügen sich nämlich mit dem Nachweis ihrer arischen Abstammung bis um 1800 herum, andere wieder werfen die Flinte frühzeitig ins Korn, weil die in Frage kommenden Kirchenbücher nur lückenhafte Angaben enthalten oder gar keine Anhaltspunkte bieten. Denn zahlreiche Kirchenbücher, insbesondere die älteren, sind entweder den Kriegswirren zum Opfer gefallen, durch Nachlässigkeit verloren gegangen oder durch Feuersbrünste zerstört worden. Andere wieder wurden recht unsorgfältig behandelt oder ungenau geführt.

Wenn nun auch die Kirchenbücher eine Schlüsselstellung einnehmen (Geburts-, Trau- und Sterbedaten), so stehen dem ernsthaften Familienforscher auch andere Quellen zur Ver-

<sup>2)</sup> Es handelt sich um das Freischulzengeschlecht Banjelow-Dörrentin. Dieser geradezu phantastische Ahnen-schlauch gewinnt dadurch an Interesse, daß Banjelowisches Blut fast in jeder hinterpommerschen Bauernabstammung auftaucht und durch ihn die tatsächliche Blutsverbundenheit des hinterpommerschen Adels und Bauertums bildhaft gezeigt wird.

fügung. Diese, zum Teil noch ungedruckten Quellen, wie z. B. Universitätsmatrikel, Testamente und vergilbte Amtsakten usw., sind allerdings schwerer zugänglich. Daher sind die familienkundlichen Verbände und Gesellschaften sowie Geschichtsvereine und Historischen Kommissionen eifrig bemüht, den Familienforschern auch diese recht aufschlußreichen Quellen durch Anlegung von Namenskarteien, durch Veröffentlichungen in Buchform oder durch Hinweise in Zeitungen und Zeitschriften erschließen zu helfen und zugänglich zu machen. Es sei hier nur an die Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern<sup>1)</sup>, der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde<sup>2)</sup> (Baltische Studien und „Monatsblätter“), des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins (Pommersche Jahrbücher) und der Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde<sup>3)</sup> erinnert. In diesem Zusammenhang sei auch auf die „Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde Roland“, Ortsgruppe Stettin, hingewiesen, die erst kürzlich in Verbindung mit der Stettiner Stadtbücherei ein familienkundliches Schriftenverzeichnis in Form einer Kartothek angelegt hat. Für ernsthaft bestrebte Familienforscher handelt es sich hier um eine wahre Fundgrube; denn die Kartothek umfaßt in etwa einem Duzend Kästen Hunderte von Karten.

Zu den aufschlußreichsten familienkundlichen Quellen gehören vor allen Dingen die leider zum größten Teil immer noch unveröffentlicht gebliebenen Bürgerbücher der Städte, geben sie doch teilweise sogar über Abstammung, Alter, Herkunft, Beruf sowie Besitz- und Verhältnisse der Neubürger Auskunft. Zwei derartiger Bürgerbücher der Residenzstädte Berlin und Cölln, nämlich „Das älteste Berliner Bürgerbuch 1453—1700“ sowie „Die Bürgerbücher von Cölln an der Spree 1508 bis 1611 und 1689—1709“, die im Rahmen der „Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin“ als Band I (1927) und Band III (1930) der „Quellen und For-

<sup>1)</sup> Ebeling, R., Das älteste Straßunder Bürgerbuch, Stettin 1926.

Wehrmann, M., Das älteste Stettiner Stadtbuch, Stettin 1921.

<sup>2)</sup> Wehrmann, M., Die Kirchenbücher in Pommern, Balt. Stud. Bd. 42, S. 201 ff. — Uebrigens wurde auf Anregung des Stadtsuperintendenten Lic. Semrau im Jahre 1933 ein „Kirchenbüchereamt des Gesamtverbandes evangelischer Kirchengemeinden Stettin“ ins Leben gerufen. Es handelt sich hier um eine Zentralstelle, die 173 Stettiner Kirchenbücher betreut. Hierüber berichtet Walter Schulz Näheres in den „Monatsblättern“ der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde, Nr. 6, Juni 1935, S. 81—85. (Das Kirchenbüchereamt Stettin.)

<sup>3)</sup> Familienkundliche Mitteilungen der Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde in Stettin.



schungen zur Geschichte Berlins“ erschienen, liegen vor mir. Die von Peter von Gebhardt bearbeiteten und herausgegebenen Bürgerbücher dürfen auch die Aufmerksamkeit der pommerischen Geschichts- und Familienforscher beanspruchen, denn unter den hier aufgeführten Neubürgern stammen 94 aus Pommern. (Berlin — 56 und Cölln — 38). Es handelt sich hier vorwiegend um Handwerker aller Berufe (Schneider, Schuster, Fleischer, Tischler, Knopfmacher, Bader usw.), Kauf- und Handelsleute, ehemalige Soldaten und Tagelöhner. Aus den Städten Stettin (19), Stargard (13), Stralsund (8), Kolberg (8), Stolp (7) und Barth (6) stammen 61 Bürger, der Rest verteilt sich auf die kleineren Städte und auf das platte Land.

Unter recht verschiedenartigen Bedingungen und zum Teil recht eigenartigen Umständen erwarben die einzelnen Neubürger das Bürgerrecht. Nicht die Zahlung des Bürgergeldes, sondern die Leistung des Bürgereides war Hauptbedingung. Erst nach Ablegung des Eides und Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen wurde der Bürgerbrief ausgestellt und dem Antragsteller ausgehändigt. Hier ein paar Musterbeispiele aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert:

Am 17. Juli 1593 hat der aus Stettin stammende Messerschmied Christian Stolp um das Berliner Bürgerrecht nachgesucht und, nachdem er „seine pflicht geschworen“ und das von ihm verlangte Bürgergeld — 1 Taler 16 Groschen — richtig bezahlt hatte, auch erhalten.

Unter dem 10. Februar 1642 finden wir im Berliner Bürgerbuch verzeichnet, daß der aus Stargard gebürtige Büchsenmacher Andreas Waldeck „zum burgerrecht eine lange büchse, so er zum meisterstück gemacht, gegeben“ hat.

Am 23. März 1700 wurde der Uhrmacher Johann Maaß aus Bansefow bei Stolp als Neubürger aufgenommen. Er hat „an statt der würllichen abschwörung des gewöhnlichen Eydcs mit einem handschlag an die damals vorhandene herren des Rathcs angelobet, sotannen eyd, welcher ihm deutlich erkläret und vorgelesen worden, in allen punkten und clausulen redlich nach zu leben, worauf er dann, nachdem er vorhero 3 tlr. 16 g. bürgergeld erleget, zum burger angenommen“ wurde.

Einzelne Bürger mußten sich bei der Aufnahme verpflichten, einen ledernen Feuereimer auf eigene Kosten anzuschaffen. Der Bader (Barbier, Heilgehilfe und Haarschneider) Melcher Werner aus Stettin verpflichtete sich z. B. bei der am 5. August 1667 erfolgten Anmeldung, nicht nur 6 Taler Bürgergeld zu zahlen, sondern „hat auch angelobet, den eimer zu kaufen“.

Wie wir aus dem Cöllner Bürgerbuch ersehen können, waren auch Ratenzahlungen

gestattet. Am 15. Februar 1689 hat z. B. der Schuster Christian Kraack „aus Demmin bürtig, den burgerreht alhier zu rathause abgeleget“. Er sollte 3 Taler zahlen, „darauf er 2 tlr. entrichtet, der rest soll auf ostern folgen“.

Dem aus Barth stammenden Tagelöhner Johann Andreas Neubauer, der am 10. Januar 1703 als Bürger aufgenommen wurde und 4 Taler Bürgergeld zahlen sollte, aber nur 2 Taler anzahlen konnte, wurden später die „2 restirenden tlr.“ auf Fürbitte eines einflußreichen Bürgers sogar erlassen.

Auch dem Bäcker Jeremias Schulze, „von Ueckermünde in Pommern bürtig“, erließ der Magistrat am 21. Juli 1701 die restlichen 2 Taler, „weil er auf dem Friedrichswerder (eine Berliner Vorstadt) schon einmal bürger worden“. Dagegen ist dem Weinkieper Christian Fajiske aus Stargard am 2. März 1705 „in consideration daß er des magistrats kellerwirt, das bürgerrecht geschenkt worden“.

So bieten also die bereits veröffentlichten Bürgerbücher<sup>4)</sup> den Familienforschern, die weiter zurückgehen möchten, neue Anhaltspunkte; sie gestatten aber auch zugleich kulturgeschichtliche Einblicke in vergangene Jahrhunderte und Rückschlüsse auf die Lebensgewohnheiten und Lebensverhältnisse unserer Vorfahren.

Nach diesem einleitenden Vorbericht veröffentlichen wir nun die Namen der aus Pommern stammenden Neubürger der Städte Berlin und Cölln in zeitlicher Folge, jedoch alphabetisch nach den einzelnen Herkunftsorten geordnet.

#### Namenverzeichnis und Suchregister.

Albrecht, Christian	94	Ditmar, Peter	73
Althoff, Wengel	54	Ditterich, Bartelmeh	46
Barthmann, Jochim	25	Dobergag, Casper	52
Bergemann, Michel	49	Dreghoff, Michel	22
Bauer, Johann	70	Engelke, Michel	27
Bloch, Johann	72	Fajiske, Christian	74
Bock, Joachim	77	Fiebelkorn, Chr.	71
Borkenhagen, Joachim	28	Flato, Johann	64
Bösewetter, Johann	59	Fleischer, Michael	81
Brandts, Jochim	10	Geldert, Chr.	85
Brachenau, Mattias	66	Giese, Jacob	34
Breeß, Johann	88	Gons, Peter	61
Bremer, Christian	84	Grüzmacher, M.	48
Brieger, Valentin	91	Gutke, Jurge	80
Bruchmüller, Hans	58	Gütke, Chr.	20
Cuno, Nathan	33	Hau, Meriten	23

<sup>4)</sup> von Gebhardt, B., Das Bürgerbuch der Stadt Angermünde 1568—1765. Berlin 1931. (Seite 185 bis 186: Die aus Pommern stammenden Bürger [105].) Vgl. Balt. Stud., Bd. 35, S. 376. Buchbesprechung von Erich Sandow.

Greiffenhagen, D., Das Nevaler Bürgerbuch 1409 bis 1624. Neval 1932. Vgl. Balt. Stud., Bd. 35, S. 378.

Ubelheim, G., Das Nevaler Bürgerbuch 1624 bis 1690, nebst Fortsetzung bis 1710. Neval 1933. Vgl. Balt. Stud. Bd. 36, S. 414. Buchbesprechung Holsten.

Kraeber, G., Die Bürgerbücher und die Bürgerprotokollbücher Berlins von 1701—1750. Berlin 1934. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins, Bd. 4.)



## Namenverzeichnis und Suchregister

Herfurt, Michael	44	Mittag, Joachim	36	Rosenfeldt, A.	43	Sido, David	42
Holke, Peter	90	Mohlendorff, Peter	40	Rosenfeld, Eberh.	79	Sparre, Joachim	6
Huck, Wenzell	7	Munkewitz, L.	45	Rundetiel, T.	69	Stolz, Christian	35
Kerko, Chr.	18	Neubauer, Johann.	60	Salomon, Caspar	26	Sulze, Michael	86
Kindt, Andreas	5	Neumann, Chr.	76	Schaum, Peter	78	Tele, Michel	17
Kleinhardt, A.	37	Nige, Hans	50	Schilling, Ph.	14	Thelemann, Samuel	75
Kokeris, Lorenz	30	Oldehoff, Heinrich	16	Schmidt, Heinr.	68	Verwest, Hans	12
Kraak, Chr.	62	Palme, Adam	2	Schoof, Johann	89	Walbeck, Andreas	29
Lenz, Michel	32	Pfuell, Jacob	13	Schröder, Chr.	21	Werner, Melcher	39
Letow, Jochim	57	Pitscher, Michael	82	Schröder, Hansz	3	Witte, Georgen	63
Leve, Bernd	53	Platte, Peter	41	Schulke, Jer.	92	Wincke, Jacob	93
Lüttke, Dabit	19	Povelz, Johann	67	Schulke, Johann	55	Ziemann, Hansz	31
Maaß, Gabiel	15	Ruhmann, Heinrich	56	Schütte, Jürgen	52	Zimmermann, Jacob	38
Maaß, Johann	1	Rantthum, Martin	11	Schülze, Johann	87	Zülich, Jacob	65
Magelis, Jacob	24	Reichardt, Peter	4	Sege, Andreasz	47		
Mahlendorff, B.	9	Reichel, Johann	83	Seltreich, Joachim	8		

### I.

### Auszüge aus dem ältesten Berliner Bürgerbuch 1453—1700.

Herfunftsort	Tag u. Jahr der Eintragung	Suchnummer	Name und Beruf
Bansekow bei Stolp i. Pom.	23. März 1700	(1)	Maaß, Johann, Uhrmacher. „Bankto bey Stolpe, hat an stat der würllichen abschwörung des gewöhnlichen eydes mit einem hand- schlag an die damals vorhandene herren des raths angelobet, solannem eyd, welcher ihm deutlich er- kläret und vorgelesen worden, in allen puncten und clausulen redlich nach zu leben, worauf er dann, nachdem er vorhero 3 tlr. 16 g. bürgergeld erlegt, zum bürger angenommen.“
Barth (=Bart)	11. Jannar 1651	(2)	Palme, Adam (ohne Berufsangabe) 21/2 tlr.
„ (Bahrt)	14. Dezember 1652	(3)	Schröder, Hansz, Korfmacher, 4 tlr.
„ (Bartt)	31. Oktober 1654	(4)	Reichardt, Peter, Tagelöhner, 3 tlr.
Daber, Kr. Rangard	4. März 1683	(5)	Kindt, Andreas, Schneider. „Hat tho 2 tlr. gegeben, will die übrigen 2 tlr. und den einer nach ofern geben.“ (Am Rande: 2 tlr.)
Greifenberg	26. Februar 1601	(6)	Sparre, Joachim, von Griefenberge burtig, 2 tlr. 6 g.
„ (Greiffenbergk)	11. Mai 1620	(7)	Huck, Wenzell, „gewesener hoffbecker, 7 tlr.“
Greifswald (Gripzswolde)	9. Juli 1614	(8)	Seltreich, Joachim, „rüftknecht auf der Churj. rüst- kammer, 4 tlr.“
Kallies (Kalij)	20. Juli 1660	(9)	Mahlendorff, Berendt, Müller, 5 tlr.
Kirchhagen, Kr. Greifenberg	11. Dezember 1681	(10)	Brandis, Jochim, „ein abgedankter soldat, Wachholdts- hagen aus Pommern (= Kirchhagen, Kr. Greifenberg) 3 tlr.; doch citra consequentiam; auch den jeder einer geben.“
„	25. November 1698	(11)	Rantthum, Martin, Kiemer, „bürtig aus Wachhohagen („hagen“ über der Zeile nachgetragen), bei trepto in Pommern (= Kirchhagen, Kr. Greifenberg) 4 tlr.“
Kosberg (Colberg)	10. Mai 1489	(12)	Verwest, Hansz, 1 sch. p. o. satorum, 15 g.
„	9. Juli 1579	(13)	Pfuell, Jacob, Buntler, „hat seinen burgereid geschwo- ren, 1 1/2 tlr.“
„	18. Oktober 1680	(14)	Schilling, Philip Andreas, Handelsmann, „10 tlr.; wil auch den ledern einer geben. (Am Rande — rest 1 ehmer; dann. sp. S.: todt.“)
„	13. April 1698	(15)	Maaß, Gabiel, Schuster, 4 tlr.
„	28. Dezember 1700	(16)	Oldehoff, Heinrich, Handelsmann, 6 tlr.
Lauenburg	12. Juli 1661	(17)	Tele, Michel, „Lauenburg aus Pomerellen (= Lauen- burg i. Pom.“); und
„	„	(18)	Kerko, Christian, „eines burges John, bede tuchmacher; der erste 4 tlr., der andere 1 tlr. alß gebräuchlich“.
Majlow	6. April 1590	(19)	Lüttke, Dabit, Goldschmied, „hat seine pflicht abgelegt, 32 sgr.“
„ (Im Text 1589, ver- schrieben für „1590“.)			
Rangard	3. November 1697	(20)	Wolke, Christoph Carl, ohne Berufsangabe, 5 tlr.
Rörenberg	16. Dezember 1682	(21)	Schröder, Christoph, „gewesener trabant, 4 tlr.; will auch den einer geben (1 ehmer)“.
Pasewall	5. Juli 1683	(22)	Dreyhoff, Michel, „reitschmied, 4 tlr.: wil auch den einer geben; dedit“.
Polzin (Polkin)	7. Mai 1588	(23)	Han, Werten, Schneider, 1 tlr. 16 sgr.
Rügenwalde	28. Mai 1652	(24)	Magelis, Jacob, Schnurmacher, 3 tlr.
„	5. Oktober 1688	(25)	Barthman, Jochim, „schußlicker, 2 tlr., rest 1 tlr. 16 g.“
Schlawa	17. März 1698	(26)	Salomon, Caspar, „tauf- und handelsmann, Schla in Pommern (= Schlawa), 8 tlr.“



Stargard	24. Mai 1538	(27)	Engelke, Michel, Tuchmacher, 1 gld. 24 g.
"	20. Juli 1589	(28)	Borfenhagen, Joachim, „churf. g. einpäuniger, hat seine pflicht getan, 2 flr.“
"	10. Februar 1642	(29)	Waldeck, Andreas, „büchsenmacher; hat . . . zum burgerecht eine lange büchse, so er zum meisterstück gemacht, gegeben“.
"	13. Mai 1659	(30)	Koterich, Lorenz, Rotgießer, 8 flr.
"	3. November 1664	(31)	Zieman, Hansz Ernst, „huter (= Hutmacher), 4 flr.“
"	12. April 1667	(32)	Leup, Michel, „huter (= Hutmacher) von Stargardt aus Pommern burtig, 4 flr., nebst dem ledernen eimer“.
"	12. Mai 1699	(33)	Tuno, Nathan, Schnurmacher, 4 flr.
Stettin	17. August 1699	(34)	Giese, Jacob, Schuster, 3 flr. 16 g.
"	17. Juli 1593	(35)	Stolp, Christian, Messerschmied, „hat seine pflicht geschworn, 1 flr. 16 g.“
"	22. Februar 1598	(36)	Wittagl, Joachim, Fleischer, „hat seine pflicht dem rathe geschworen, 1 flr. 16 g.“
"	11. März 1645	(37)	Kleinhardt, Andreas, Baden, 5 flr.
"	26. Mai 1651	(38)	Zimmermann, Jacob, Ofenmacher, 3 flr.
"	5. August 1667	(39)	Berner, Melcher, Baden, „6 flr., wie auch angelobet, den eimer zu kaufen“.
"	4. September 1684	(40)	Wohlsendorf, Peter, Tischler, „von Stettin burtig; giebet diese Woche 2 flr. 16 g. und umb martini noch 2 flr. (am Rande: rest 2 flr.)“.
"	7. März 1689	(41)	Platte, Peter, ohne Berufsangabe, 4 flr.
"	25. Januar 1694	(42)	Sido, David, Handelsmann, 4 flr. 16 g. (am Rande: durchstrichen: rest 16., seynd ihm erlassen worden. Darüber: dedit).
"	13. August 1697	(43)	Rosenfeldt, Abraham, Kauf- und Handelsmann, 6 flr. 16 g.
Stolp	25. Oktober 1699	(44)	Herfurt, Michael, Lederbereiter, 4 flr.
"	11. August 1585	(45)	Munkewitz, Lorenz, Schneider, 2 flr. und pflicht getan.
"	9. August 1589	(46)	Ditterich, Bartelmess, Tagelöhner, hat seine pflicht getan, 1 sch.
"	3. Oktober 1594	(47)	Seger, Andreas, ohne Berufsangabe, „hat seine pflicht geschworn, 4 1/2 flr.“
"	13. November 1616	(48)	Grüzmacher, Matthens, „meurer-handlanger, 4 flr.“
"	26. Januar 1621	(49)	Bergemann, Michel, Tagelöhner, „5 flr. zu obergewehr will er thme zeugen eine musquet“.
"	8. Januar 1622	(50)	Rige, Hans, ohne Berufsangabe, 5 flr.
Stralsund	14. Februar 1643	(51)	Dobergas, Caspar, Grüzmacher, 4 flr.
"	4. Oktober 1688	(52)	Schütte, Jurgen, Schuhlicker, 1 flr.; rest 2 flr. 16 g. (Am Rande: — rest 2 flr. 16 g.)
"	11. Januar 1695	(53)	Lewe, Bernd, Tischler, 4 flr. 16 g. (Unter Nr. 2818 (Seite 79) wird ein Joan Lewe im Jahre 1344 als Stralsunder Bürger aufgeführt. Vgl. Ebeling, Das älteste Stralsunder Bürgerbuch, 1319—1348.)
"	9. Februar 1695	(54)	Althoff, Benzel, Gärtner, 3 flr. 16 g.
"	11. Januar 1698	(55)	Schulke, Johann Jacob, Stück- und Glockengießer, 4 flr.
Wollin	15. April 1663	(56)	Puhlman, Heinrich, Tuchmacher, „3 flr. ohne consequenz“.

## II.

### Auszüge aus den Cöllner Bürgerbüchern 1508—1611 und 1689—1709.

Anklam	16. Oktober 1706	(57)	Petow (Pettow), Jochim, Schuhmacher, „von Anklam in Pommern gebürtig, 2 flr., die restierende 2 flr. wil er auf nechstkünftige weynachten auch entrichten“.
Barth	19. Januar 1691	(58)	Bruchmüller, Hans, Tagelöhner, „aus Barth burtig, soll 3 flr. geben, dedit 2 flr., den rest will er in 14 tagen auch richtig machen“.
"	20. August 1692	(59)	Böjewetter, Johann Friedrich, „huetmacher, aus Barth burtig, soll 3 flr. in allen geben, darauf er 1 flr. gezahlet, den rest will er auf Michael auch richtig machen“.
"	10. Januar 1703	(60)	Neubauer, Johann Andreas, „Tagelöhner, 2 flr., die restierende 2 flr. wil er nechstkünftigen Johannis auch abtragen; (von späterer Hand hinzugefügt) auf vorbitte Herrn Gen. M. Hassam von den 2 restierenden flr. losgesprochen“.
Belgard	1572	(61)	Gons, Peter, ohne Berufsangabe, 67 1/2 g.
Demmin	15. Februar 1689	(62)	Kraas, Christian, Schuster, „aus Demmin burtig, hat den burgerehd am 15. febr. alhier zu rathause abgelegt, soll 3 flr. geben, darauf er 2 flr. entrichtet, der rest soll auf osten folgen“.



Faulenbenz	1562	(63)	Witte, Georgen, „Kesselführer, von Benz im Lande zu Pommern bei Rastow birtig, 3 1/2 tlr.“
Gollnow	13. Oktober 1692	(64)	Flato, Johann Friedrich, Handelsmann, „aus Gollnow in Pommern birtig, 7 tlr.“
Greiffenberg	8. Dezember 1704	(65)	Zülich, Jacob, Kiemer, „von Greiffenberg in Pommern gebirtig; 3 tlr. (am Rande von anderer Hand): dedit.
Greiffenhagen	1584	(66)	Brachenau, Matthias, ohne Berufsangabe, 1 sch. 7 a.
Kösslin	28. April 1696	(67)	Povelg, Johann, Schuster, „aus Kösslin in Pommern birtig, 3 tlr.; rest, den feuerreimer.
Kolberg	1580	(68)	Schmidt, Heinrich, Goldschmied, 64 sg.
„	19. Januar 1703	(69)	Kundekiel, Tobias, Knopfmacher, „von Kolberg in Pommern birtig, 4 tlr.“
„	28. Mai 1705	(70)	Bauer, Johann, Fuhrmann, „von Kolberg in Pommern gebirtig, 3 tlr.“
Leine, Kr. Pyritz	22. Dezember 1705	(71)	Ziebekorn, Christian, Brauer, „von Leine bey Pyritz in Pommern (= Leine, Kr. Pyritz) gebirtig, 2 tlr.; die restirende 2 tlr. wil er so bald möglich auch entrichten.“
Stargard	16. November 1702	(72)	Bloch, Johann Christian, Tagelöhner, „von Stargard birtig, 1 tlr.; den restirenden 1 tlr. wil er so bald ihm möglich auch abtragen; (von späterer Hand:) dedit 1 tlr. den 16. juni 1708, vide rechnung.
„	14. August 1703	(73)	Ditmar, Peter, „Schumacher, von Stargard in Pommern birtig, 3 tlr. (v. a. Hand:) dedit.
„	2. März 1705	(74)	Hafise, Christian, Weinkieper, „von Stargard in Pommern gebirtig; ist ihm in consideration, daß er des magistrats kellerwirt, das bürgerrecht geschenkt worden.“
„	3. Juli 1705	(75)	Thielemann, Samuel, Strumpfmacher, „von Stargard in Pommern birtig, 3 tlr.; den restirenden 4. tlr. wil er in zween Monaten auch entrichten; (v. a. Hand:) dedit richtig.“
„	15. Oktober 1705	(76)	Neumann, Christoph, „Schuflicker, von Stargard in Pommern gebirtig, 4 tlr.“
Stettin — (Alten Stettin)	1601	(77)	Bock, Joachim, Schneider, 2 tlr. 16 sg.
„	22. Januar 1691	(78)	Schaum, Peter Friedrich, Handelsmann, „aus Alten Stettin birtig, 5 tlr.“
„	8. August 1691	(79)	Rosenfeld, Eberhard, Goldarbeiter, „aus Alten Stettin birtig; hat 6 tlr. in allen zu geben versprochen.“
„	31. Juli 1693	(80)	Gutke, Jurge, „burstenbindergefelle, aus Stettin birtig; soll 3 tlr. geben, darauf er 2 tlr. entrichtet, den (rest) wil er auf Michaelis auch zahlen.“
„	9. Mai 1701	(81)	Fleischer, Michael, Gürtler, „von Alten Stettin birtig, 3 tlr., den restirenden tlr. wil er innerhalb 3 monaten auch erlegen.“
„	7. Juni 1701	(82)	Piticher, Michael, Fm., „von Alten Stettin birtig, 6 tlr.“
„	26. Januar 1704	(83)	Reichel, Johann Friedrich, Gürtler, „von Stettin gebirtig, 2 tlr.; die restirende 2 tlr. wil er auf nächst-künftigen osten auch entrichten; (v. a. Hand:) die restirende 2 tlr. dedit den 5. febr. 1705, dedit.“
„	5. Oktober 1705	(84)	Bremer, Christian, Schneider, „von Alten Stettin gebirtig; weil er auf dem Friedrichswerder (Vorstadt) schon einmal bürger worden, hat man ihn gegen bezahlung 2 tlr. dimittirt.“
„	7. Februar 1708	(85)	Geldert, Christian, Schuhm., „von Stettin gebirtig, 4 tlr.“
Stralsund	17. Februar 1694	(86)	Sulke, Michael, „Schulmeister, aus Stralsund birtig; soll 3 thl. geben, welche er ehesten abführen wil, darauf er 1 tlr. gezahlet.“
„	19. April 1695	(87)	Schüge, Johann, „Schuester, aus Stralsund birtig, soll 3 tlr. geben, worauf er 2 tlr. gezahlet, den rest. wil er ehesten auch entrichten.“
„	5. August 1698	(88)	Breech, Johann, Bierchenk, „2 tlr.; die übrige 2 tlr. wil er auf nächst Weynachten erlegen (!); (v. sp. Hand:) dedit, vide rechnung de anno 1698.“
„	29. November 1698	(89)	School, Johann Heinrich, Schuster, „von Stralsund birtig, 3 tlr.“
Timmenhagen (Kolberg)	17. März 1703	(90)	Solpe, Peter, Bauernknecht, „von Timmenhagen bey Kolberg in Pommern birtig, 3 tlr. (dedit).“
Treptow a. Rega	28. April 1696	(91)	Brieger, Valentin Heinrich, Zahnarzt, „Trepto aus Hinterpommern, 4 tlr.; rest den feuerreimer (v. a. Hand:) dedit in natura.
Uckermünde	21. Juli 1701	(92)	Schulke, Jerimias, „Becker, von Uckermünde in Pommern birtig, 2 tlr.; die übrigen 2 tlr. sind ihm vom magistrat erlassen worden, weil er auf dem Friedrichswerder (Berliner Vorstadt) schon einmal bürger worden.“
Wolgast	11. April 1690	(93)	Wimide, Jacob, Knopfmacher, „aus Wolgast birtig; giebt in allem 4 tlr., darauf er 2 tlr. sofort erlegt, den rest zahlet er auf Johann.“
Zuchow	3. Februar 1708	(94)	Albrecht, Christian, „Weinhandler, von Zuchow aus Pommern gebirtig, 4 tlr.“



# Familienwappen

Von Dr. Walter Freier, Berlin

Die so häufig aufgeworfenen Fragen: „Haben Wappen im Zeitalter der Technik und vor allem im nationalsozialistischen Staat, der keine Standesunterschiede kennt, überhaupt noch eine Berechtigung?“ — „Hat denn ein Wappen überhaupt noch irgendeine Bedeutung?“ verlangen, da sie nur mit betontem „Ja“ zu beantworten sind, eine Begründung.

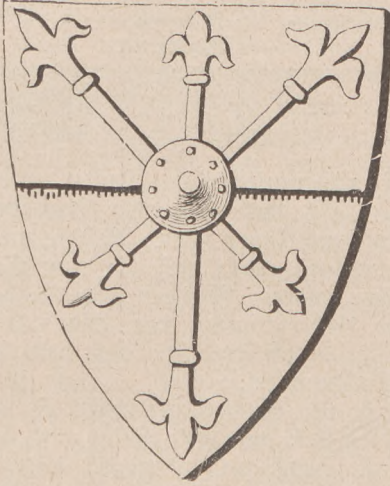


Abb. 1. Schild des Minnesängers Graf Albrecht von Haigerloch, gef. 1298 im Kampfe bei Leinmatten.

„Wapen“ oder „Wappen“ bezeichnet einfach die Waffe; zunächst die ganze Rüstung, dann aber pars pro toto — die Schutzwaffe des Schildes. Das Wappen, zunächst ein Persönlichkeitszeichen des einzelnen gewappneten Ritters, wird, nachdem es vom 12. Jahrhundert an erblich geworden war, ein abschließendes, nach bestimmten Regeln festgestelltes Abzeichen einer Familie oder Körperschaft. Der Einzelne soll daran nicht als Individuum, sondern als Mitglied der betreffenden Familie oder Körperschaft erkannt werden, und deshalb steht das Wappen als solches allen Familien- bzw. Körperschaftsmitgliedern gleichmäßig zu. Es wird durch Geburt, Adoption, Heirat, Annahme, Verleihung, Rechtsgeschäft oder Erziehung erworben und besteht aus der Darstellung mittelalterlicher Waffen, nämlich des Schildes, des Helmes nebst Helmkleinod oder Zimier und der Helmdede, die in heraldischer Weise, wie es vom 12. bis 16. Jahrhundert bei der europäischen Ritterschaft Brauch war, ausgeschmückt sind.

Nicht nur der vollgerüstete Ritter bedurfte des Wappens als Erkennungszeichen, sondern auch Bürger und Bauern bedurften seiner zum Urkunden — (Untersiegeln von Verträgen usw., da die Kunst des Schreibens nur wenigen geläufig war, und zudem hatte eine Unterschrift

ohne begedrücktes Siegel keine Rechtskraft) oder zur Bezeichnung von Eigentum.

Wenn auch durch die sich entwickelnde Waffentechnik und durch das Allgemeinwerden der Schreibkunst das Wappen als Erkennungszeichen entbehrlich wurde, so blieb aber doch der Gebrauch und die Werthaltung als sichtbares Familienzeichen dieselbe, und die Sitte, Familienwappen zu führen, war ganz allgemein.

Wenn nun in heutiger Zeit der Wappengebrauch für die praktischen Bedürfnisse des Lebens längst überholt ist, so ist doch bei dem wiederauflebenden Familiensinn und der bewußten Pflege der Familiengeschichte der ideelle Wert des Familienwappens nicht nur unvermindert geblieben sondern in weit stärkerem Maße gestiegen.

Die Formensprache der Wappenkunst, die in ihrer Schönheit und künstlerischen Vollendung nicht zu überbieten ist, ist eine wirkliche Zeichensprache, denn jedes Wappen sagt etwas eindeutig Bestimmtes aus. Wer diese Sprache versteht, dem sagt ein Wappen, schneller als Worte es vermögen, den Namen eines Landes, einer Stadt, einer Körperschaft oder Familie. Außerdem aber schmückt es gut und sinnvoll. Die für die Darstellung von Wappenbildern unbedingt erforderliche Stilisierung entspringt in erster Linie dem praktischen Bedürfnis einer auf große Entfernung klar erkennbaren Figur, bei der das Charakteristische des Umrisses auf

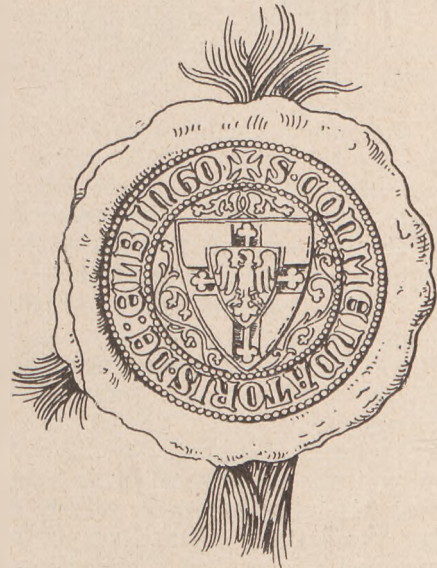


Abb. 2. Siegel des Kommandators von Elbingen (14. Jahrh.).

Kosten der Nebensächlichkeiten der inneren Zeichnung so stark als nur möglich hervorzuheben ist. Dazu gehört auch die Raumausnutzung der Schildfläche; d. h. die Wappenfigur ist so groß zu machen, als es das Feld nur irgendwie zuläßt. Die Grundlage für die künstlerische Darstellung eines Wappens bildet die Verbindung von Schild mit Helm, Helmzier und -dede,



wie sie zu Ende des 14. Jahrhunderts gebräuchlich war und sich im 15. Jahrhundert zur vollsten Schönheit entwickelt hatte. Schild, Helm, Helmzier und Helmdecke müssen stets den gleichen Stil haben, gleichviel welchen.

In Bezug auf Darstellung in Farben, Zeichnung und Plastik gelten folgende Regeln:

Die gute Heraldik kennt nur sechs Farben: Gold oder Gelb, Silber oder Weiß in späterer Zeit auch „Metalle“ genannt, Rot, Blau, Grün und Schwarz. Die neuere Zeit brachte bei unheraldisch aufgerissenen Wappen noch die Farben Purpur, Braun und Eisenfarbe hinzu. Als grundsätzliche Regel gilt: Figuren von Metall nur auf farbigen Grund

hat und daher perspektivische oder landschaftliche Darstellungen unheraldisch, d. h. unstatkhaft sind.

Die Fähigkeit, ein Wappen anzunehmen, zu führen und zu vererben ist nicht, wie so oft fälschlich angenommen wird, auf bestimmte Kreise beschränkt, denn Wappen sind Unterscheidungszeichen einzelner Personen und Familien wie auch juristischer Personen (Länder, Städte, Kirchen usw.), und das Recht, Zeichen zu führen, ist ein uraltes Persönlichkeitsrecht.

Die Wappenfähigkeit wird erworben durch eheliche Geburt; Adoption mit Zustimmung

Abb. 4. 1: Gold (gelb), 2: Silber (weiß), 3: Blau, 4: Rot, 5: Purpur, 6: Schwarz, 7: Grün, 8: Braun, 9: Eisenfarbe.



Abb. 3. Luther (1590).

und umgekehrt, d. h. stets Farbe auf Metall oder Metall auf Farbe. — Ausnahme hiervon ist, daß Rot in einigen alten Wappen die Stelle von Metall — (Kupfer) — vertritt.

Um die Farben eines Wappens farblos zu kennzeichnen, bedient man sich der von Vulfon de la Colombière 1638 erfundenen Schraffierung (siehe Abbildung 4, Farbe 1—7), die Schraffierung der Farben Braun und Eisenfarbe sind neueren Datums (siehe Abbildung 4, Farbe 8 und 9). Die Schraffierung behält stets die gleiche Richtung in bezug auf die Mittellinie der Darstellung ohne Rücksicht auf die Stellung und Form des Schildes und der Wappenbilder.

Bei plastischer Darstellung eines Wappens pflegt man die Metalle, d. h. die mit Gold oder Silber darzustellenden Felder, zu damazieren, d. h. mit einer fein gemusterten Verzierung (Linienzeichnung) zu versehen, da Schraffierung nur störend wirkt und daher besser fortgelassen wird.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Wappenschild weder Vorder- noch Hintergrund

aller Familienmitglieder, Heirat, Verleihung, Rechtsgeſchäft, Erküfung oder Annahme. Alle Wappen unterlagen den Bestimmungen des Wappenrechtes, nicht weil sie vom Staat vorgeschrieben waren, sondern nur deshalb, weil man der Ueberzeugung war, daß man zu ihrer Beachtung verpflichtet sei, daß das, was man übte, Rechtens sei.

Dies alte Gewohnheitsrecht ist dann auch zu unserer Zeit von dem Gesetz und der Rechtsprechung anerkannt. Obgleich das Wappenrecht als solches nicht direkt in die Erscheinung tritt, so erfährt es die analoge Behandlung des Namensrechtes §12 BGB., denn der Name ist gleich wie das Wappen ein ausschließliches, erbliches Kennzeichen der Person, der Familie.



Abb. 5.

Die Annahme eines Wappens hat außerdem gesetzlichen Schutz, und zwar:

1. Nach dem RG. vom 19. Juli 1901 betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst, wozu nach § 1 Nr. 3 auch die Abbildungen wissenschaftlicher und technischer Art, welche ihrem Hauptzweck nach



nicht als Kunstwerke zu betrachten sind, gehören.

2. Nach dem RG. vom 9. Januar 1907 betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie.

3. Nach dem RG. vom 12. Mai 1894 zum Schutze der Warenbezeichnungen in neuer Fassung vom 1. April 1913.

Nicht aus Eitelkeit, sondern aus dem Bewußtsein der Familienzusammengehörigkeit heraus sollte jede Familie, die sich ihrer Bedeutung als Keimzelle des Staates bewußt ist, ein Wappen als sichtbares Zeichen führen. Wo ein altes, ererbtes Wappen nicht festzustellen ist, soll ein neues angenommen werden, daß der Eigenart der betreffenden Familie Rechnung trägt oder den Namen in bildlicher Form wiedergibt, oder an ein bedeutendes Ereignis in der Familiengeschichte oder eines Vorfahren anknüpft. Ein solches Sinnbild wird die einzelnen Familienmitglieder anspornen, es den Voreltern gleichzutun, sich ihrer würdig zu erweisen und alles daran zu setzen, dieses Familienzeichen fleckenlos den Nachkommen zu vererben.

Besteht in einer Familie der Wunsch, ein Wappen zu führen, so lasse sie zunächst feststellen, ob ein altes Wappen ihr gehört, d. h. ob ein Wappen von der Familie schon geführt wurde und in einem der bestehenden, zuverlässigen Wappenwerke vorkommt. Ist dies der Fall, so muß der Nachweis erbracht werden, daß die jetzige Familie des gleichen Namens von dem in dem betreffenden Werk genannten Wappenfähigen, der nachweislich und berechtigt das Wappen geführt hat, abstammt. Diese Nachforschungen, eine der schwierigsten Aufgaben wissenschaftlicher Familienforschung, sind schon wegen der hohen baren Auslagen recht kostspielig. Sie geben durchaus keine Gewähr, ob man das gesteckte Ziel erreicht und ob die aufgewendeten Mühen und Ausgaben mit dem Ergebnis in Einklang stehen. Gewiß würde ein derartig gefundenes altes Wappen viel mehr erfreuen als ein vollkommen neu angenommenes, ein sogenanntes „Wahlwappen“.

Geschäftstüchtige Elemente haben die Vorliebe für „überkommene alte Wappen“ in Form von „heraldischen Instituten“ Wappenfabriken, wie sie in Fachreisen genannt werden, welche selbst heute noch hier und da blühen — in schwindelhafter Weise sich zunutze gemacht und liefern an jedermann gegen Bezahlung zum Teil recht saubere und hübsche Malerei mit darunter gesetzten Geschlechtnamen, auch öfter mit recht phantastischen und ohne Sinn zusammengestoppelten familiengeschichtlichen Angaben und beziehen sich dann stets mit der „wissenschaftlichen“ Quellenangabe auf das „Europäische“ oder „Dresdener“ usw. Wappenbuch, welche nie bestanden haben.

Das Schwindelhafte dieser Handlungsweise liegt darin, die zufällige Namensgleichheit zum Beweis der Familien- und Wappenzusammengehörigkeit zu machen<sup>1)</sup>.

Für überkommene alte Wappen gibt es nur den Weg des lückenlosen Urkundenbeweises bis zu dem Vorfahren, der das Wappen berechtigterweise führte. Wer aber ein solches Wappen nicht finden und nachweisen kann, der beschreite den Weg der legalen Wappenan-



Abb. 6.

nahme. Wappenrechtlich ist Bedingung, daß das Wappen, welches man als das seinige annehmen will, nicht bereits von einem anderen geführt wird, schon im Besitze eines anderen ist. Ist dies aber nicht der Fall, so erwirbt der Annehmende an dem Wappen, welches er neu bildet, volles Recht, wie an einem anderen Zeichen oder einer von ihm hergestellten Sache.

Die Annahme eines Wappens geschieht, indem man sich mit einem heraldischen Fachmann, einem Wappenkundigen, in Verbindung setzt und sich einen Aufriß (Entwurf) machen

<sup>1)</sup> Hier ein Beispiel solcher anreizenden Reklame:  
„Sehr geehrter Herr!

Von verschiedenen Seiten werde ich veranlaßt, einem weiteren Kreis die mir zugänglichen alten Wappen aus privatem und kommunalem Besitz anzubieten, da den heutigen Namensträgern diese unbekannt sind, obgleich diese Bürgerwappen wertvollste sippenkundliche Hinweise darstellen. Hierbei befindet sich auch ein Wappen des Namens

(freier Raum für einen beliebig einzusetzenden Namen) — von dem ich Ihnen eine künstlerische Aquarell-Wiedergabe auf handgeschöpftem Bütten 18 mal 25 cm groß zum Preise von RM. 8,95 anfertigen könnte.

Neben einer Bescheinigung der besonders nachgeprüften textlichen und bildlichen Übereinstimmung gebe ich auch genaue Quellenangabe und soweit vorhanden, alle vorliegenden genealogischen Angaben.

Es handelt sich nicht um erfundene Wappen, sondern um absolut einwandfreies, von Wissenschaftlern gesammeltes Material, welches ich Ihnen hiermit einmalig als Wiedergabe anbiete und welches auch ein seltenes Geschenk darstellt.

Mit deutschem Gruß!



läßt. Von einem Eigenaufriß (Selbstentwurf) ist wegen der meist ungenügenden Kenntnis der Wappenkunde und der Wappenkunst abzuraten, da das schon erwähnte Recht der Ausschließlichkeit berücksichtigt werden muß und ein Laie oder einfacher Wappenzeichner leicht hiergegen verstoßen kann und sich dann nur Unannehmlichkeiten aussetzt.

Ist ein bestimmtes Wappen gewählt, so geschieht die förmliche Annahme durch private

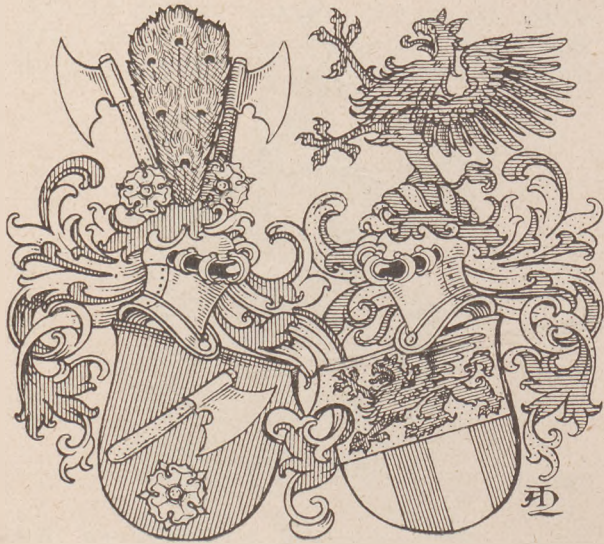


Abb. 7. Ehewappen

Mann  
heraldisch rechts  
(v. Bardeleben)

Frau  
heraldisch links  
(Reibel).

oder notarielle Stiftungsurkunde. Eine amtliche Reichsstelle zur Eintragung von Familienwappen gibt es bisher nicht, wohl aber bestehen folgende Möglichkeiten der Festlegung:

- 1) Deutsches Geschlechterbuch.
- 2) Lexikon Deutscher Familien.  
Aufnahmebedingungen hierzu vom Verlag C. A. Starke, Görlitz.
- 3) Wappenbuch der bürgerlichen Geschlechter. Abteilung V des „Neuen Siebmacher“.  
Aufnahmebedingungen vom Verlag Bauer & Raspe, Nürnberg.
- 4) Wappenrolle des Herold. Der „Herold“, Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie zu Berlin.  
Eintragungen ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft.
- 5) Wappenrolle des Deutschen Roland (Deutscher Roland, Verein für deutsch-völkische Sippenkunde zu Berlin e. V.).  
Eintragungen nur für Mitglieder.

Bei den Wappenrollen erfolgt die Eintragung nur nach genauer Prüfung des Antrages. Ueber die erfolgte Eintragung wird jeweils eine Bescheinigung erteilt.

## Die Organisation der Sippenforschung in Pommern

Von Gerhard Mex

Vor wenig mehr als einem Duzend Jahre trat eine Anzahl bewährter Sippenforscher in Stettin zur Pflege ihrer gemeinsamen Interessen und Bestrebungen zusammen. Nicht darum handelte es sich, den zahlreichen Vereinen der Großstadt einen weiteren hinzuzufügen, der den Mitgliedern Unterhaltung und Anregung bieten sollte; sondern als Ziel schwebte jenen Männern vor Augen der Zusammenschluß der in Pommern ansässigen Sippenforscher zu einem festen Verbände, der es sich zur Aufgabe stellte, die Sippenforschung nicht nur in den eigenen Reihen zu fördern, sondern die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen allen Volksgenossen dienstbar zu machen, eine Aufgabe, die nur in enger Arbeit und selbstloser Hingabe zu erfüllen war.

Die Neuheit und die Schwierigkeit der Aufgabe ließ den Anschluß an einen schon vorhandenen, größeren Verband ratsam erscheinen. So wurde der neue Verein als „Pommersche Landesgruppe“ des Vereins „Roland (Verein für Stamm- und Wappenkunde)“ in Dresden gegründet. Auch unter dem später gewählten Namen „Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“ blieb der Verein Orts- bzw. Landesgruppe des Vereins „Roland“.

Das Protektorat des alten und bedeutenden Dresdener Vereins mit seinen reichen archivalischen Schätzen und Hilfsmitteln bewährte sich in den ersten Jahren des jungen pommerschen Vereins vollauf. Mit Hilfe des „Roland“ war es möglich, im Jahre 1926 in Stettin eine familienkundliche Ausstellung ins Leben zu rufen, mit der der Stettiner Verein nicht bloß zum ersten Mal vor die große Öffentlichkeit trat, sondern ihr auch etwas völlig Neues bot. Die musterhaft gegliederte und geordnete Ausstellung gab in 7 großen Abteilungen einen ausgezeichneten Ueberblick über alles, was den Sippenforscher irgendwie interessiert, von der Literatur über Familiennamen angefangen bis zur Darstellung der Wappen, Siegel, Hausmarken und Exlibris, alles aufgezählt in einem sehr sorgfältig gearbeiteten und mit einem geschichtlichen Anhang versehenen Katalog, der zugleich den inneren Zusammenhang der ausgestellten Gegenstände aufzeigte. Diese Ausstellung, die sich eines sehr regen Besuches zu erfreuen hatte, wurde zu einem vollen Erfolg, indem sie die Leistungsfähigkeit des jungen Vereins in hellem Lichte



zeigte und ihm zahlreiche neue Freunde zuführte.

Nicht weniger erfolgreich war die mehr nach innen gerichtete Tätigkeit des Vereins. Von Anfang an war Wert gelegt worden auf den ernsten, wissenschaftlichen Charakter der Vereinsarbeit. Seine monatlichen Versammlungen sollten nicht bloß der Aussprache über allgemein interessierende Fragen dienen, sondern es sollte mit ihnen in der Regel ein wissenschaftlicher Vortrag verbunden werden, ein Grundsatz, an dem bis zur Gegenwart festgehalten worden ist. Auf diese Weise ist und wird den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, sich über grundlegende Fragen der Sippenforschung zu unterrichten und ihren Gesichtskreis über den Rahmen der eigenen Erfahrungen hinaus zu erweitern. Daß unter den Rednern ab und zu auch auswärtige Sippenforscher ersten Ranges erscheinen, sei nur nebenbei erwähnt. Die Versammlungen finden regelmäßig am 2. Donnerstag jeden Monats im Pommerschen Landesmuseum, Luisenstr. 28, statt.

Ein nicht geringer Teil der Vereinsarbeit besteht in der Bearbeitung von Anfragen und in der Beratung von Mitgliedern oder auch von Außenstehenden bei ihren Forschungen; und zwar wird bei weitem der größte Teil dieser Arbeit unentgeltlich geleistet. Hunderte von Arbeitsstunden werden im Laufe eines Jahres hierzu verbraucht, die sich auf verhältnismäßig wenige, besonders aktiv veranlagte Vereinsmitglieder verteilen. Daß diese Stunden oft der knapp bemessenen Erholungszeit, der Sonntagsmuße, dem Familienleben abgerungen werden mußten, ahnt der Empfänger der Auskunft freilich für gewöhnlich nicht. Wenn er aber, wie es nicht selten vorkommt, es nicht einmal für nötig hält, ein Wort des Dankes für die aufgewendete Mühe und Zeit folgen zu lassen, so weiß man nicht, ob man sich mehr über seine Gedankenlosigkeit oder über seine schlechte Erziehung wundern soll. Auch das Porto für die erbetene Antwort beizufügen, wird oft unterlassen, obschon heute doch jeder, der eine schriftliche Antwort erwartet, daran gewöhnt sein sollte, sich zu fragen, ob dem Antwortenden die Tragung des Portos zugemutet werden kann. Aber auch solche unerfreulichen Erfahrungen mit unhöflichen oder unüberlegten Volksgenossen vermögen nicht davon abzuschrecken, Zeit und Arbeitskraft immer wieder in den Dienst derer zu stellen, die auf dem Gebiete der Vereinsarbeit Rat und Hilfe begehren.

Die Erschließung familiengeschichtlicher Quellen ist eine weitere, wichtige Aufgabe des Vereins. Private Initiative einzelner Forscher war schon vorher an die Verzettlung von Kirchenbüchern und von Gelegenheitschriften, deren die Stettiner Stadtbücherei 2 große

Sammlungen besitzt, herangegangen. Während die Verzettlung von Kirchenbüchern bei dem gewaltigen Umfange des Stoffes nur ganz allmählich fortschreiten kann, ist die Verzettlung der beiden Sammlungen von Gelegenheitschriften durchgeführt und ihr Ergebnis in 2 Zettelkatalogen niedergelegt, die sich in der Stettiner Stadtbücherei befinden. Eine große Anzahl von Ahnenlisten und Stammtafeln pommerscher Geschlechter, ferner eine Wappensammlung, eine Siegelammlung und eine allerdings erst in den Anfängen begriffene allgemeine pommersche Namenskartei bilden wertvolle Bestandteile der Vereinsbücherei, die in den Räumen der Stettiner Stadtbücherei untergebracht ist.

Seit dem Herbst 1933 gibt der Verein eine eigene Zeitschrift unter dem Titel „Familiengeschichtliche Mitteilungen“ heraus, die zunächst in vierteljährlicher Folge erschienen ist, künftig aber häufiger herausgebracht werden soll. Die Zeitschrift wird auf Grund eines Abkommens mit der „Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde“ deren „Monatsblättern“ beigelegt, außerdem noch gesondert in etwa 100 Stücken versandt und somit in einer Gesamtauflage von rund 1800 Stücken verbreitet. Sie bringt teils wissenschaftliche Aufsätze, teils Quellennachweise.

Außer mit der eben erwähnten historischen Gesellschaft und der zuvor erwähnten Stettiner Stadtbücherei steht der Verein mit dem Staatsarchiv der Provinzialhauptstadt in enger Verbindung und beteiligt sich an der Auswertung der dort aufbewahrten Archivalien für die Zwecke der Sippenforschung. Ebenso unterhält der Verein freundschaftliche Beziehungen zum Pommerschen Landesmuseum, dessen Schätze immer wieder lehrreiches Material zur Stamm- und besonders auch zur Wappenkunde beisteuern, und dessen Räume ihm für seine Sitzungen zur Verfügung gestellt sind.

In dieser ausgedehnten und vielseitigen Tätigkeit erstarbte der Verein bald soweit, daß er es unternehmen konnte, die Fesseln, die ihm die Abhängigkeit vom Dresdener Mutterverein namentlich in finanzieller Hinsicht auferlegte, abzustreifen und sich auf eigene Füße zu stellen. Mit dem Schluß des Jahres 1934 trennte er sich endgültig vom „Roland“. Wenn er sich gleichzeitig entschloß, sich dem neu geschaffenen „Reichsverein für Sippenforschung und Wappenfunde“ anzuschließen und als „Landesverband Pommern“ einzualiedern, so geschah dies in grundsätzlicher Billigung der Bemühungen um den Zusammenschluß der deutschen sippenkundlichen Vereine. Dieser Zusammenschluß wurde von dem Reichsverein erstrebt und versucht auf der Grundlage einer unmittelbaren Mitgliedschaft aller angeschlossenen Vereinsmitglieder im Reichsverein, also mittelst einer



sehr starken Zentralisation. Dieser Versuch erwies sich sehr bald als ein Fehlschlag. Nach einjährigem Bestehen löste sich der „Reichsverein für Sippenforschung und Wappenkunde“ wieder auf. An seine Stelle trat der „Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine“, der, wie schon sein Name besagt, lediglich einen sog. Dachverband der angeschlossenen Vereine darstellt, also unter Verzicht auf direkte Mitgliedschaft der einzelnen Vereinsmitglieder nur die Vereine selbst als korporative Mitglieder zusammenschließt, ihnen aber gleichzeitig sowohl sachlich wie finanziell eine möglichst große Bewegungsfreiheit beläßt. Getreu seiner grundsätzlichen Einstellung zu den Einheitsbestrebungen auf diesem Gebiete ist die „Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“ auch dem neuen „Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine“ alsbald beigetreten und von ihm als Landesverein für die Provinz Pommern anerkannt und aufgenommen worden.

Das Arbeitsgebiet des Vereins umfaßt also die Provinz Pommern, und ihre Mitglieder, deren Zahl beständig zunimmt und z. Zt. rund 120 beträgt, verteilen sich über die ganze Provinz. Auch außerhalb derselben wohnt eine Anzahl von Mitgliedern, deren sippenkundliche Interessen in Pommern liegen.

Selbstverständlich legt der Verein auch den größten Wert darauf, mit der gesamten Provinz in enger Fühlung zu stehen. Diesem Zwecke dient ein Netz von Vertrauensleuten, das die Provinz umspannt, und dessen noch vorhandene Lücken in Kürze ausgefüllt werden sollen. Gegenwärtig wirken als Vertrauensleute in

Altdamm: Rechtsanwalt Dr. Henning;  
 Anklam: Lehrer Hermann Scheel;  
 Bahn: Stadtobersekretär Buschbaum;  
 Barth: Frau Superintendent D. Meinhold;  
 Belgard: Studienrat Dr. Bartelt;  
 Bublitz: Schäftemachermeister Willy Damiß;  
 Bütow: Major a. D. Frhr. von Puttkamer;  
 Cammin: Studienrat Dr. Delgarte;  
 Demmin: Rektor Müller;  
 Dramburg: Studienrat Dr. Pehsch;  
 Franzburg: Erik von Schmiterlów;  
 Gark a. D.: Stadtinspektor Nase;  
 Garz a. R.: Kantor Wiedemann;  
 Gollnow: Lehrer i. R. Gehm;  
 Greifenberg: Studienrat Dr. Lindow;  
 Greifenhagen: Mittelschulrektor Dr. Worch;  
 Greifswald: Oberst a. D. Brückner;

Grimmen: Schriftleiter Kofz;  
 Güzkow: Kantor Ewert;  
 Jarmen: Buchdruckereibesitzer Paul Hentz;  
 Kolberg: Studienrat Dr. Dibbelt;  
 Kößlin: Kapitänleutnant a. D. Treichel;  
 Loitz: Lehrer Schumacher;  
 Neustettin: Studienrat Küsel;  
 Pasewalk: Major a. D. von Albedyll;  
 Pölitz: Rechtsanwalt Münzlaß;  
 Polzin: Dr. Beher;  
 Pyritz: Dr. Dr. Bafe;  
 Regenwalde: Mittelschullehrer Geißler;  
 Rügenwalde: Konrektor Rosenow;  
 Rummelsburg: Stadtinspektor Schulz-Saupe;  
 Schlawa: Architekt Lange;  
 Stargard: Postinspektor i. R. Jald;  
 Stolp: Dr. Schuppius;  
 Stralsund: Dr. Peter Pooth;  
 Swinemünde: Rektor Burkhardt;  
 Treptow a. R.: Rechnungsrat i. R. v. Malotti;  
 Treptow a. S.: Mittelschullehrer Michaelis;  
 Uckermünde: Konrektor i. R. Bartelt;  
 Wangerin: Dr. Maske;  
 Wollin: Lehrer Roggow.

So ist die „Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“ gerüstet und bereit, überall helfend und fördernd einzugreifen. Durch Vermittlung ihrer Vertrauensleute hat sie verschiedentlich die örtliche Presse in Anspruch genommen, um auf weiteste Volkskreise belehrend und aufklärend einzuwirken. Das Interesse an der Sippenforschung braucht ja kaum noch geweckt zu werden; es ist mit dem Erstarken des Rassegefühls von selbst lebendig geworden. Aber die Schwierigkeiten beginnen, sobald praktische Forschung getrieben wird. Hier dem Anfänger den Weg zu bahnen, dem Fortgeschrittenen über den gefürchteten „toten Punkt“ hinwegzuhelfen, an der einen Stelle zu raten, wie man weiter kommt, an der anderen Stelle zu warnen vor falschen Schritten, vor überflüssiger Doppelarbeit, vor unnützen Ausgaben, bei aller Einzelarbeit aber das Gemeinwohl als oberstes Gesetz im Auge zu behalten, — das ist die Aufgabe, der zu dienen die „Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“ zu dienen berufen ist. Zur Zeit ist ihr Vorsitzender: Sanitätsrat Dr. Bethe, Am Königstor 1,  
 ihr Schriftführer: Geh. und Oberregierungsrat i. R. Wey, Reddigstraße 10,  
 ihr Schatzmeister: Wilhelm von Iven, Bestalozzistraße 1.



# Pommersche familiengeschichtliche Quellenkunde

Von Curt Staudé

## Vorwort

Die Provinz Pommern gehört zu jenen Landesteilen Deutschlands, in denen von jeher ein scharf ausgeprägter Familien- und Heimatsinn herrschte und Familienforschung eifrigst betrieben wurde.

Wohl in keinem Landesteile liegt daher ein so reiches familiengeschichtliches Material vor wie in Pommern, und es ist nur bedauerlich, daß bisher eine zusammenfassende Ueberschau dessen fehlte, was die Archive und Bibliotheken bergen und was überhaupt bis jetzt an gedruckter Literatur und handschriftlichen sippenkundlichen Arbeiten vorliegt.

Wenn man bedenkt, daß allein die Bibliothek der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin<sup>1)</sup> ca. 6000 Gelegenheitschriften für Familiengeschichte enthält, und in Rechnung zieht, daß mehr als das Doppelte in den Archiven und Bibliotheken zu Greifswald, Stralsund und anderen Orten liegt, so ist es allerdings kein leichtes Unterfangen, eine Quellenkunde zu veröffentlichen. Hans Ziegler hat in den Pommerschen Jahrbüchern seit 1928 zwar ein Verzeichnis der geschichtlichen und landeskundlichen Literatur in Fortsetzungen und unter Berücksichtigung der Neuerscheinungen gebracht, was größte Anerkennung finden muß, aber er mußte natürlich eine gewisse Auswahl treffen und auch die Sippenforschung nur nebenbei behandeln.

So ist es denn dankbar zu begrüßen, daß die Schriftleitung von „Unser Pommernland“ meinen Bitten entsprach, ein Sonderheft „Pommersche Familien- und Sippenforschung“ herauszugeben, wodurch mir die Möglichkeit gegeben wird, eine „Pommersche familiengeschichtliche Quellenkunde“ zu veröffentlichen und hierdurch den Familienforschern die Arbeit zu erleichtern.

Auf restlose Vollständigkeit<sup>2)</sup> will und kann aber auch diese Arbeit keinen Anspruch erheben. Erstens ist der Raum, der im Rahmen dieses Heftes zur Verfügung steht, zu beschränkt, und zweitens wird immer dieser oder jener Aufsatz an versteckten oder dem Bearbeiter unzugänglichen Stellen — ich denke dabei u. a. an

<sup>1)</sup> Vgl. Altenburg: „Die Bibliothek der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde“, Pommersche Heimatpflege, S. 3, Stettin 1930.

<sup>2)</sup> Jede Berichtigung und Ergänzung wird mir willkommen sein, und ich bitte vor allem die Herausgeber von Kirchen-, Stadt-, Dorf-, Schul- und Sippen geschichten, mich von den Neuerscheinungen in Kenntnis zu setzen.

die Tageszeitungen ihm entgehen. So mußte eine gewisse Auswahl getroffen werden, was ich zu berücksichtigen bitte. Ich verweise im übrigen auf die oben aufgeführte Literatur-Uebersicht Zieglers und auf das von Archivrat H. Bellée, Berlin, bearbeitete Chronologische Verzeichnis der historischen Arbeiten unseres hervorragendsten pommerschen Geschichtsforschers Professor D. Dr. Martin Wehrmann, veröffentlicht in den Balt. Studien N. F. 33.1, der selbst in den Blättern für Kirchengeschichte Pommerns, Heft 6, 1930, S. 17—22 über Kirchenarchive und -bibliotheken berichtet.

Unberücksichtigt sind natürlich allgemeine Nachschlagewerke, wie die Allgemeine Deutsche Biographie, Allgemeines Gelehrten-Lexikon v. Jöcher, Großes vollständiges Universal-Lexikon aller Wissenschaften und Künste von J. H. Zedler, Konversationslexika, Degeners Zeitgenossen-Lexikon „Wer ist's“ und dergleichen, über die jeder Familienforscher sich gut bei Ed. Heydenreich: „Handbuch der praktischen Genealogie“, I. S. 118—129 und E. Wentzker: „Einführung in die praktische Genealogie“, S. 17—20 unterrichten kann. Auch die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher sind unberücksichtigt<sup>3)</sup>.

Dagegen sind die im Deutschen Geschlechterbuche, in der Vitae Pomeranorum, dem Lexikon Deutscher Familien und den Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen enthaltenen Familien aufgenommen, sofern sie aus Pommern stammen oder wenigstens 100 Jahre dort ansässig sind.

Von einem großen Teil pommerscher Sippengeschichten, Stamm- und Ahnentafeln liegt ein sehr umfangreiches ungedrucktes Material vor. Ich nenne hier nur die von Pyl bearbeiteten und in der Universitätsbibliothek zu Greifswald aufbewahrten: „Stemmata Gryphiswaldensium“, die Stammtafeln von nahezu 250 vorpommerschen Geschlechtern enthalten, ferner die an gleicher Stelle aufbewahrte Sammlung „Vitae Pomeranorum“ des Präsidenten Augustin v. Balthasar, die 167 Bände umfaßt und handschriftliches und gedrucktes Material enthält, das für die Geschichte vieler hundert pommerscher Familien und damit auch der Provinz von größter Bedeutung ist. Dr. E. Lange hat 1898 in den Baltischen Studien eine ausführliche Uebersicht unter dem Titel: „Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum“, alphabetisch nach Geschlechtern ver-

<sup>3)</sup> Hingewiesen sei hier aber auf: Deutsches Kirchliches Adreßbuch. Berlin 1927, das jedem Fam.-Forscher ein ausgezeichnetes Führer durch die evang. Landeskirchen Deutschlands ist.



zeichnet, herausgebracht und dabei 3. T. genaue Personalangaben, ferner den Hinweis auf den betr. Band und die Art der Druck- oder Handschrift, wie: Leichenpredigt, Stammtafel, Lebensnachrichten, Testamente, Adelsbriefe, Hochzeitsgedichte etc. gegeben.

Von großer genealogischer Bedeutung ist schließlich: „Albrecht Elzows pommerischer Adelspiegel“ im Staatsarchiv zu Stettin, die in dem Stadtarchiv zu Stralsund ruhende Sammlung des Bürgermeisters Johann A. Dinnies „Stemmata Sundensia“, die Stammlinien von nahezu 230 Familien bringt, die Sammlung „Stemmata Camensis“ von Ludwig Rücken, abgeschrieben und bedeutend erweitert und vervollständigt in meinem Besitz, die 132 Familien enthält und die Sammlung des Steuerrates J. A. Paul, die sich im Privatbesitz des Ministerialrates Dr. Bernhard Koverner, Herausgebers des Deutschen Geschlechterbuchs, befindet.

Ogleich von diesen Sammlungen bereits im Deutschen Geschlechterbuche, Pommerische Sonderbände, Bd. 40 und 67, in den Baltischen Studien 1928, in Unser Pommernland, 1930, Heft 4 und in den Mitteilungen des Deutschen Roland, 1918 und 1928 Inhaltsverzeichnisse erschienen sind, wird es doch im Zusammenhange mit meiner Quellenübersicht begrüßt werden, daß ich am Schlusse die gesamten Sammelwerke dem Inhalte nach wiedergebe.

Die Anordnung innerhalb der einzelnen Sachgruppen geschieht in der Hauptsache nach Verfassern, bei Stadt-, Dorf-, Kirchen- und Schulgeschichten nach Orten und bei den Genealogien nach Namen der betr. Familie. Da in der Zeitschrift „Unser Pommernland“ außerordentlich viele Sonderhefte von Städten und Dörfern mit reichem familientkundlichen und heimatkundlichen Inhalte erschienen sind, gebe ich als Anhang ein Verzeichnis und Hinweis auf Jahrgang und Nummer.

Zum Schluß möchte ich allen denen danken, die mich bei meiner Arbeit wesentlich unterstützt haben, erstlich meiner treuen Lebensgefährtin, die mir beim Ordnen des Materials hilfreich zur Seite gestanden und mir auch beim Lesen der Korrektur geholfen hat. Besonderer Dank gebührt auch Herrn Bibliotheksobersinspektor Hans Ziegler-Greifswald, für seine hilfreiche und freundliche Unterstützung, wodurch mir die Arbeit wesentlich erleichtert wurde.

#### Abkürzungen.

U. d. L. Belg. = Aus dem Lande Belgard.  
 U. R. = Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen.  
 U. S. = Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Bl. Kirch. Pom. = Blätter für Kirchengeschichte Pommerns. D. G. B. = Deutsches Geschlechterbuch. F. S. = Familiengeschichtliche Blätter. G. S. = Greifswalder Stipendien für Studie-

rende. Hbl. = Heimatbeilage. Hst. = Heimatkalender. Hp. = Hinterpommern. Hfl. = Heimatflänge. L. D. F. = Lexikon deutscher Familien. Mbl. = Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. P. H. = Pommerische Heimatpflege. St. a. d. H. = Stimmen aus der Heimat U. P. = Unser Pommernland. Vit. Pom. = Vitae Pomeranorum.

#### I.

#### Literatur.

##### A. Allgemeines.

1. D. Altenburg. Die Gesellschaft für pommerische Geschichte und Altertumskunde in Stettin. P. H. Stettin 1930. H. 3. S. 81–84.
2. H. Bellée. Bericht über die Verzeichnisse der kleineren nichtstaatl. Archive des Kreises Demmin i. Pom. Demmin 1928.
3. H. Bellée. Bericht über die Verzeichnisse der kleinen nichtstaatl. Archive des Kreises Rügen i. Pom. Stettin 1931. (Veröffentl. d. Histor. Kommission f. Pomm. 26.)
4. H. Berghaus. Landbuch des Herzogthums Stettin, von Ramin und Hinterpommern. Wriezen 1872.
5. J. H. Biesner. Abriß der Geschichte Pommerns und Rügens nebst angehängter Spezialgeschichte des Klosters Eldena, Stralsund 1834.
6. C. v. Brandenburg. Pommerische Heimatbilder. Schwerin 1913.
7. Böhmer. Ueberriß der allgemeinen Chroniken und Geschichten Pommerns seit Ranzow. Stettin 1835.
8. Brandenburgisch-Pommerisches Staatslandbuch. (Mit vollst. Aufzählung aller auf dem Lande angesessenen adeligen und bürgerlichen Familien.) Berlin 1802 ff.
9. J. C. Dähnert. Pommerische Denkmäler berühmter und verdienter Männer. Greifswald 1752–55.
10. J. Engelbrecht. Introductio in notitiam iuris feudorum Pomeraniae Suecicae adiecta mantissa monumentorum Feudalium. Greifswald 1744.
11. D. Grotefend. Bericht über die kleinen nichtstaatl. Archive des Kreises Saabig in Pommern. Stettin 1913.
12. D. Grotefend. Ergebnisse einer Archivreise im Kreise Greifswald. Greifswald 1910.
13. U. Grotefend. Geschichte und rechtliche Stellung der Juden in Pommern. Von den Anfängen bis zum Tode Friedrichs des Großen. Balt. Stud. N. F. 32. 1930, S. 83–198.
14. G. Kupke. Bericht über die Verzeichnisse der kleineren nichtstaatl. Archive der Kreise Ramin und Greifenberg, Stettin 1933.
15. G. Kupke. Bericht über die Verzeichnisse der kleineren nichtstaatl. Archive der Kreise Stolp u. Köslin i. Pom. Stettin 1929.
16. Dr. W. Kupke. Die Inventarisierung der nichtstaatl. Archive in Pommern. P. H. 1930. H. 2, S. 57–58.
17. J. Luther. Gelehrtenarbeit und Verlagstätigkeit in Greifswald, hauptsächlich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Enthält viele biographische Mitteilungen über Universitätslehrer, Drucker und Verleger.) Greifswald 1924.
18. J. Micraelius. Altes Pommernland, Nebenst Hjt. Erzählung dero in n. Dreißig Jahren, bis auf des Letzten Herzogen Bogislai XIV. Todt, in Pommern vorgegangenen Geschichten. Mit Stammtafeln. Alten Stettin 1640.
19. Dr. Fr. Delgarte. Geborene Pommern in andern deutschen Landschaften. — Kultur u. Leben, I. Pommern-Heft. Schorndorf 1926. S. 16–21.
20. H. Petrich. Pommerische Lebens- und Landesbilder, Teil I. Hamburg 1880. Teil II. Stettin 1884 bis 87.



- 20a. Dr. Pooth. Was mittelalterliche Stadtbücher zu berichten wissen. U. P. S.-H. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch. 1935.
21. C. Schöttgen. Altes und Neues Pommernland, oder gesammelte Nachrichten von verschiedenen zur Pommerschen Historie gehörigen Stücken. (Enthält Wiedergabe von Stadt- und Familienurkunden. Geschichte des Kalands zu Stargard etc.) in 1 Münztafel. Stargard und Stettin 1721.
22. A. G. Schwarz. De principibus veteris et de baronibus mediae Pomeraniae Rugiaeque. Greifswald 1756.
23. F. Nefer. Pommern in Wort und Bild. Stettin 1904.
24. A. Viernow. Aus Pommerns Geschichte, Stettin 1926.
25. D. Wendler. Geschichte Rügens v. d. ältesten Zeit bis auf die Gegenwart. Bergen 1895.
26. M. Wehrmann. Geschichte von Pommern. Gotha 1904/06 und 1919/21.
27. M. Wehrmann. Zusammenstellung von Selbstbiographien (die wertvolle Nachrichten über Pommern bringen). — Wbl. Stettin 1917. S. 25—29.
28. M. Wehrmann. Die landesgeschichtliche Forschung in Pommern von 1920—1930. — F. H. Stettin 1931. H. 2. S. 85—94.
29. Gerhard Wer. Die Organisation der Sippenforschung in Pommern. U. P. S.-H. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch. 1935.
- 29a. H. Ziegler. Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns. — Pommersche Jahrbücher seit 1924 ff.

### B Quellen, Urkunden, Münzen.

30. Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus oder Urkunden, so die Pommerschen-Rügianischen und Camminischen . . . Länder angehen (mit Bildnissen der Pommerschen Herzöge). Berlin 1768.
31. R. F. Hasselbach, J. G. Nojegarten, F. Baron v. Medem. Codex Pomeraniae Diplomaticus oder Sammlung der die Geschichte Pommerns und Rügens betreffenden Urkunden. Nach den Originalen, Transumenten und alten Copien mit Anmerkungen, Schriftproben und Siegelzeichen. Greifswald 1843.
32. H. Dannenberg. Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Berlin 1893—1897.
33. C. G. Fabricius. Urkunden z. Geschichte des Fürstenthums Rügen unter den eingeborenen Rügern. 1841—69.
34. D. Jock. Rügensch-Pommersche Geschichten aus 7 Jahrhunderten. Leipzig 1861—72.
35. D. Heinemann. Urkundenbuch, Pommersches. Herausgegeben vom Kgl. Staatsarchiv zu Stettin. (Reicht bis zum Jahre 1325 zurück.) Stettin 1881 bis 1907.
36. H. Lemde. Quellen zur Pommerschen Geschichte V. (Enthält u. a. Stadtbücher, Urkunden und Werke zur Geschichte und zum Landrecht von Pommern.) Stettin 1919.
37. A. Mohr. Urkunden zur Camminer Bistums-geschichte a. Grund der Abignonesischen Supplikenregister. Stettin 1913.
38. R. Rosenow. Quellen der Heimatkunde für den Kreis Schlawa. Aus der Heimat, Rügenwalde 1932. Nr. 11. u. 1933 Nr. 1.
39. Martin Wehrmann. Quellen für Familiengeschichte in Pommern. Kultur und Leben. I. Pommernheft. Schorndorf 1926. S. 3—4.
40. Fr. Wiegand. Das Münzwesen Pommerns in vorgeichtlicher Zeit. Numismatik 1. 1932. S. 81—86.

### C Adressbücher, Amts- und Verordnungsblätter.

41. Cöslin. Amtsblatt d. Kgl. Regierung zu Cöslin, Cöslin ab 1828.

12. Greifenberg. Einwohnerbuch der Stadt Gr. Greifenberg 1930. 1932.
13. Gemeindelexikon für die Provinz Pommern auf Grund der amtlichen Zählung der Jahre 1885, 1895, 1905. Berlin 1888, 1898, 1908.
44. Grundgesetze. Neueste der Staats-Verfassung in Pommern und Rügen. Kgl. Schwedischen Rathes v. Jahre 1720—1756, Greifswald 1757.
45. Köslin. Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Adress- und Geschäfts-Handbuch für Köslin. Köslin 1880 ff.
46. Kolberg. Allgem. Wohn.-Anz. nebst Adress- und Geschäfts-Handbuch für Kolberg. Ausgearb. durch Ehrenforth. Kolberg 1859 ff.
47. C. Seyfert u. H. Wehner. Landwirtschaftliches Adressbuch der Rittergüter, Güter und Höfe der Provinz Pommern. I.—VIII. Aufl. (Mit Verzeichnis von den Besitzern, Pächtern, Verwaltern und rund 20 000 landwirtschaftl. Betrieben.) Leipzig.
48. Rügard. Adressbuch d. ges. Kreises R., enthält die Bevölkerung der Städte Rügard, Gollnow, Majow, Daber und die Dörfer des Kreises Rügard.
49. Jahrbuch der Provinz Pommern., bearb. v. C. W. Bourwieg. Jg. 1831 und 1834, erscheint ab 1828 in Stettin.
50. Pommersches Güter-Adressbuch. Stettin 1892 ff.
51. Pommern. Philippen, Herzogen zu Stettin Pommern, . . . Baur und Schäferordnung. (Enthält Ordn. von 1616 kulturgeschichtl. Verordnungen über Verlöbniße, Hochzeiten, Kleidung, Gilden, Feuerordnung etc.) Stargard 1700.
52. Provinzial-Handbuch für Neu-Vorpommern und des Fürstenthums Rügen a. d. Jahre 1876. Stralsund 1876.
53. Provinzial-Kalender für Neu-Vorpommern und das Fürstenthum Rügen auf das Gemeinjahr 1843, 44, 46, 51, 53 u. 55. (Enthält Angaben aller Beamten, Notare, Lehrer, Lehrerinnen, Geistlichen, Magistratsbeamten der einzelnen Städte.)
54. F. H. Sonnenschildt. Sammlung für Neu-Vorpommern und Rügen i. d. Jahren 1802—1817 ergangenen Gesetze, Regierungs-Patente, Bekanntmachungen etc. Stralsund 1844—47.
55. Stargard. Adressbuch f. Stargard u. Pommern. Unter Benutzung amtlicher Quellen, v. D. Luck. Stargard 1868 ff.
56. Adressbuch und Geschäfts-Handbuch für Stettin, Stettin 1896 ff.
57. Stettin. Dr. D. Altenburg. Das älteste Stettiner Adressbuch. Wbl. R. F. Stettin 1928, H. 4, S. 49—54.
58. Stettiner Adressbuch 1856—1935.
59. Einwohnerbuch von Stralsund.
60. D. F. Quickmann. Ordnung oder Sammlung derer in den Königlich-preussischen Herzogthum Pommern und Fürstenthum Ramin bis zu Ende des 1747ten Jahres publicirten Edikten, Mandaten und Rescripten. Frankfurt a. d. O. 1750.
61. Treptow a. H. Allgemeiner Wohnungsanzeiger nebst Adress- und Geschäfts-Handbuch f. Treptow. Treptow a. H. 1912 ff.

### D Geschichtliche, familiengeschichtliche und heimatkundliche Zeitschriften.

62. M. Wehrmann. Aus der Geschichte des pommerschen Zeitungswesens. Hfal. Stargard 1932. S. 172.
63. M. Wehrmann. Aus der Geschichte des Stargarder Zeitungswesens. Hfal. Stargard 1932. S. 179.
64. Baltische Studien. Herausgeber Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Altertumskunde. Stettin. Alte Folge 1832—1896 (46 Bände). Neue Folge ab 1897.
65. Beiträge z. Heimatkunde Hinterpommerns. B. Ortsgruppe Stolp d. Ges. f. pom. Geschichte u. Altertumskunde, Stolp 1928 ff.



86. Blätter für Kirchengeschichte Pommerns. Herausg. Prof. D. Dr. Beyer, Greifswald, Jg. I München 1928, dann ab 1931 Stettin.
87. Die Chronik, Heimatkundliches Blatt für die Neumark, Grenzmark und Hinterpommern, Herausg. v. B. Ahrend, Spechtshof, Kr. Neuswalde 1927 ff.
88. Greifswaldisches Wochenblatt von allerhand gelehrten u. nützlichen Sachen, ausgef. i. J. 1713. (Enth. Lebensbeschreibungen hervorragender Pommern.) Greifswald u. Stralsund 1743.
89. Greifswald. Schildner. Greifswaldische Academische Zeitschrift. (Enth. Beiträge und Urkunden zur pommernschen Reformationsgeschichte.) Greifswald 1822—23.
90. Heimatblätter für Ushedom-Wollin. (Beilage zur Swinemünder Zeitung.) Swinemünde 1914 ff.
91. Heimatstimmen aus dem Kreise Cammin. Beilage zur Camminer Kreiszeitung. Cammin 1924 ff.
92. Familie und Volk. Sippenkundliche Beilage zu Unser Pommernland, Herausgeber C. Staude. Erscheint ab 1933.
93. Unsere Heimat. Beilage der Köstliner Zeitung. 1922 ff.
94. Heimat und Volkstum. Denkblätter für die Geschichte von Stadt und Land Pasewalk. 1924 bis 1926. (Erscheint nicht mehr.)
95. Monatsblätter des Kolberger Vereins für Heimatkunde, als Beilage zur Kolberger Zeitung für Pommern. 1923 ff.
96. Kultur und Leben. I. Pommernsches Sonderheft. Schriftl. Dr. Delgarte, Cammin. Schorndorf 1926. (Weiter n. ersch.)
97. Monatsblätter der Gesellschaft für pommernsche Geschichte und Altertumskunde. Stettin 1887 ff. (Nebst Beil. Familiengeschichtliche Mitteilungen d. Pomm. Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde.)
98. P. Maguna. Register z. d. ersten 20 Jahrgängen 1887—1906 der Zeitschr.: Monatsblätter der Ges. f. Pomm. Gesch. etc. (vgl. Nr. 77). Stettin 1907.
99. Monatsblatt für Pommerns Volksschullehrer, herausg. v. F. Henning. Mit Nachrichten über die bedeut. Pädagogen Pommerns.) Köslin 1835—45.
100. Pommern-Adel. Nachrichtenblatt für die Mitglieder der Landesabteilung Pommern der deutschen Adelsgenossenschaft. Schriftl. v. Zieberg. Stettin 1925 ff.
101. Pommernsches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Eine Vierteljahresschrift. Herausg. J. A. Sahn u. G. Pauli. Stettin 1783 ff.
102. Pommernsches Beamten-Jahrbuch. Stettin 1926 ff.
103. Pommernsche Heimatpflege. Nachrichtenblatt für Museenwesen, Denkmalpflege, Landes- u. Ziviltunde, Büchereiwesen sowie sonstige provinzielle Anstaltspflege, herausg. v. Landeshauptm. d. Prov. Pommern. Stettin 1930 ff.
104. C. G. N. Gesterding. Pommernsches Magazin. Greifswald u. Stralsund 1774—76. (Enth. u. a. Gesterdings Wörterbuch der Pom. Nüßischen Ortsnamen, Geschichten d. Geschl. v. Lepeln, zahlr. Abdrude von seltenen Urkunden z. Orts- und Rechtsgeschichte. Genealogie, Gelehrtengegeschichte u. a.)
105. Pommernsche Jahrbücher. Herausg.: Nüßisch-Pommernsche Geschichtsverein zu Greifswald u. Stralsund. Greifswald 1900 ff.
106. Pommernsches Jahrbuch f. Geschichte und Altertumskunde. Herausg. Verein Pomerania, Stralsund 1867.
107. Pommern-Jahrbuch. Stettin 1925 ff. Herausgeber C. Fr. Werner.
108. Provinzial-Blätter, Pommernsche für Stadt und Land. Herausg.: J. C. Hafen. Treprow 1820—24.
109. J. L. Strud. Quellen zur Geschichte der Stralsunder Zeitung. Stralsund 1933.
110. Nüßensche Heimat. Beilage zu der Nüßenschen Zeitung, Bergen und Putbus 1923 ff.
91. Heimat-Ränge, Beilage zum Neuen Pommernschen Tageblatt, Stargard 1922 ff.
92. Heimat-Ränge. Monatsbeilage des Trepower Generalanzeigers. Treprow a. R. 1924 ff.
93. Sonntagsbeilage zur Stralsundischen Zeitung (Enth. reiche familien- und Heimatgeschichtliche Beiträge) Stralsund. (Ab 1930 n. mehr.)
94. Get an'n Sund. Beilage d. Stralsunder Tageblattes. Stralsund 1921 ff.
95. Unser Pommernland. Herausg. Fischer, Stettin, nebst sippenkundlicher Beilage Familie und Volk ab 1933. (Wertvolle heimatkundliche Zeitschrift der Provinz Pommern mit vielen Sonderheften von Städten u. Dörfern.) (Vgl. Anhang) Stettin.

## E. Geschichte und Landeskunde.

### 1. Allgemeines und Uebersichten.

96. Fr. Bass. Pommernsche Dorfriesen. Hal. Greifenhagen 1903. S. 33—6.
97. F. W. Barthold. Deutsches Bürgertum in Pommern um die Mitte des 15. Jhdts. (N.) 1839.
98. F. W. Barthold. Geschichte von Rügen und Pommern. Hamburg 1840/45.
99. W. Borchers. Totenkult und Volkskunst in Pommern. U. P. 1931/2. 67—77.
100. B. Carlberg. Die Städte des westlichen Hinterpommern. Greifswald 1924.
101. J. Dittmer. Pommern im ältesten Berliner Bürgerbuch 1453—1700. U. P. 1928. S. 8. S. 337/28.
102. H. v. Dollen. Streifzüge durch Pommern. N. 1. Stammtafel (Kulturgeschichtl. und genealogisch-inhaltsreiches Werk Ducherow und Anklam 1883 bis 1886.
103. Th. Gadebusch. Grundriß der pommernschen Geschichte. Stralsund 1778.
104. Th. Gadebusch. Ueber die Geschichte von Pommern. Greifswald 1771.
105. A. Galkisch. Pommerns herzogliche Post. Archiv für Post 61. 1903. 291—7.
106. G. Graf. Die Städte der Provinz Pommern. Abriss ihrer Geschichte zumeist nach Urkunden. (Für jede der Städte ist die Liste sämtlicher Bürgermeister, Einwohnerstatistik d. 18. Jhd. usw. beigegeben.) Berlin 1865.
107. D. W. Polthier. Ueber das Aussterben städtischer Familien. Auf Grund von Greifswalder Material. Kultur und Leben, I. Pomm. Sonderheft. 3. Jg. Schorndorf 1926. S. 5—9.
108. A. G. v. Schwarz. Diplomatische Geschichte der Pommern-Nüßischen Städte Schwedischer Hoheit nach ihrem Ursprung und erster Verfassung. Nebst angehängter Historie der Pommernschen Grafschaft Güstrow (betr. die Städte: Stralsund, Greifswald, Wolgast, Barth, Grimmen, Tribsees, Voß, Damgard, Güstrow, Passau, Nichtenberg und Franzburg.) Greifswald 1755.
109. D. Vanjelow. Zur Geschichte der Pommernschen Städte unter Friedrich Wilhelm I. Stettin 1903.
110. D. Dr. M. Wehrmann. Von den mittelalterlichen Stadtbüchern Pommerns. (Anklam, Barth, Colberg, Damgarten, Freienwalde, Garz a. D., Greifenberg, Greifswald, Rügenwalde, Stargard, Stettin, Stralsund, Ushedom, Wollin.) Mitt. d. Roland. 10. Jg. 1925. 1. Pomm. Nr. S. 12—13.
111. C. Wiedemann. Kirchengeschichte der Insel Rügen. Stettin 1934.

### 2. Stadt- und Dorfgeschichten.

112. Abtshagen. C. Reeb. Niedergang und Aufstieg. (Ein Gang durch die Geschichte von Abtshagen, Karntewik und Wied a. Grund von Kirchenbüchern und Chroniken.) Bote von Pommernstrand (Schode Rügenwalde) 19. 1928. Nr. 2 ff.
113. Alldamm. H. Schwerin. Chronik des Kirchspiels Alldamm-Land. Gem.-Blatt Augustwalde. 1932. Nr. 3—11.



114. **Alt d a m m.** E. Heyn. Kultur und Lebensbilder aus N. 1844—1871. St. a. d. S. 1932. 3. 5. 6. 8. 12. und 1933 1—7, 11. 12.
115. **U n g e r m ü n d e.** Bürgerbuch der Stadt N. 1568 bis 1765, bearb. von P. v. Gebhardt. Berlin 1931. (185—6; Die aus Pommern stammenden Bürger.)
116. **U n k l a m.** J. W. Bruinier. Familiengeschichtl. (aus N.; Derfinder, Halle, Kremer, Voße.) Hfal. Unklam. 1931, 37—41.
117. **U n k l a m.** J. W. Bruinier. Bürgerliche Verufe in N. in der Stadtbuchzeit. Heimatk. f. N. 1930, 35—9.
118. **U n k l a m.** J. W. Bruinier. Auszüge aus d. (Unklamer) Holzherrenbuche 1569—93. — Hfal. Unkl. 1931, 34—37.
119. **U n k l a m.** J. W. Bruinier. Häuser, die jeder Unklamer kennt, vor einem halben Jahrtausend. Unklam. Hfal. N. 1932, 37—47. 1933, 40—8.
120. **U n k l a m.** W. Sander. Beiträge zur Stadtgeschichte 1763—1816. Unklam. 1900.
121. **U n k l a m.** C. F. Stavenhagen. Chronik von N. Unklam. 1899.
122. **U n k l a m.** C. F. Stavenhagen. Topograph. und Chronol. Beschreibung der Pommerischen Kauf- und Handelsstadt N. (entw. Kirchengesch. N. und Grundriß der Unkl. Gelehrtengeisch., Schulen, Bibliotheken und Biographien von 59 Gelehrten.) Greifswald 1778.
123. **U r k o n a.** P. Meinhold. Aus Arkonas Fremdenbüchern. Stettin 1907.
124. **U r n h a u s e n.** N. Züge. Aus vergangenen Zeiten (Geschichte von N. Kreis Belgard. Ev. Gemeindekal. f. Gr. Ramin 1928, März Dez. und 1929 Jan. ff. Vgl. a. N. Maske in Mus dem Lande Belgard 1929. Nr. 12—13.
125. **B a h n.** W. Bartholdy. Geschichte d. Stadt B. Jhr. Kreisbl. Heimatbeil. 1926. Nr. 49—51 und 1927, Nr. 1. 2. 4.—11. 14. 16. 20. 24. 28. 29.
126. **B a r t h.** P. Gadow. Barthische Stadtmarteranen. Barth 1927.
- 126<sup>a</sup> **B a r t h.** Dr. Erich Gülzow. Das älteste Einwohnerverzeichnis der Stadt Barth i. Pom. (1593) i. N. S. 1935. Heft 9. S. 283—286.
127. **B e l g a r d.** C. Klemz. (Belgarder) Bürgerwehr 1848. N. d. L. Belg. 10. Nr. 12.
128. **B e l g a r d.** C. Klemz. Zwei B. Stadtbücher. N. d. L. Belg. 3. 1924. Nr. 16.
129. **B e l g a r d.** Urkunden zur Geschichte B. 51.—58. N. d. L. Belg. 10. Nr. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 24.
130. **B e r g e n.** C. F. Droyen. Chronik der Stadt Bergen a. Rüg. Hrsg. Dr. E. Unmack. Rüg. Heimatkal. 22: 1930. 75—95. 23: 1931, 101—21. 24: 1932, 98—115.
131. **B e r g e n.** A. Haas. Geschichte der Stadt B. auf Rügen. Bergen 1894.
132. **B e r g e n.** K. Kost. Geschichte des Rittergutes Bergen. N. d. L. Belg. 8. Nr. 19—21.
133. **B e r g e n.** C. Steurich. Geschichte der Stadt Bergen auf Rügen von 1613—1913. Bergen 1913.
134. **B e r g e n.** A. Haas. Geschichte d. Hotel zum Ratskeller. Bergen 1932.
135. **B u b l i k.** W. Wendt. Einwohnerverzeichnis d. Stadtgeb. B. Bublitzer Kreisbl. 3. 1930, 113 bis 158.
136. **C a m m i n.** L. Kücken. Geschichte der Stadt Cammin und Beiträge zur Geschichte des Domkapitels. Cammin 1880.
137. — H. Spuhrmann. Geschichte der Stadt C. in Pommern und des Camminer Domkapitels. Cammin 1924.
138. — H. Spuhrmann. Cammin von alterj. Hst. Cammin 7, Nr. 3—12.
139. — H. Spuhrmann. Kurze Geschichte der Stadt Cammin. N. P. 1923. Heft 10/12.
140. — W. Borchers. Der Camminer Domschaf. Stettin 1933.
141. **C ö s s l i n.** J. C. Benno. Die Geschichte der Stadt C. von ihrer Gründung bis auf die gegenwärtige Zeit. (Wichtige Chronik mit umfangreichen Kapiteln über Kirchen, Schulen, die Zünfte, Gilben etc.) Cöslin 1840.
142. **C o l b e r g.** H. Riemann. Geschichte der Stadt C. (Neßt Beilagen, Urkunden, Ratsbescheiden etc.) Colberg 1873. Jubil. Ausg. 1924. Das Stadtbuch von Kolberg. Colberg 1900.
143. **D a r ß.** Dr. v. Groß. Familienforschung auf dem Darß. N. P. 1926, S. 7. S. 294.
144. **D e m m i n.** K. Goetze. Geschichte der Stadt D. auf Grund des Demminer Ratsarchivs, der Stolleschen Chronik u. a. Quellen bearbeitet. Demmin 1903.
145. — W. C. Stolle. Beschreibung und Geschichte der . . . Hansestadt D. wie auch . . . der Burg Haus Demmin. Greifswald 1772.
146. **D e e p.** Bez. Stettin. J. v. Malotki. Geschichte des Ostseebades D. Treptow a. N. 1925.
147. **D ö n n i e.** K. Bergmann. Die Mühle zu Dönnie und ihr Erbauer W. v. Schmallsen. N. S. Greifswald 89—94. 1931.
148. **D r a m b u r g.** P. Nießen. Nomina Pomeranica. Bürger, Ratsverwandte, Bürgermeister und Geistliche der Stadt. Der Familienforscher 3. 1928, 209—18.
149. — P. Nießen. Geschichte der Stadt D. zur Zeit der Herrschaft des deutschen Ordens in der Neumark. Stettin 1895.
150. — J. Dittmer. Dramburger im Berliner Bürgerbuch. N. P. 1929. S. 4. S. 163.
151. **F a l k e n b u r g.** P. Nießen. Beiträge zur Geschichte der Stadt F. Falkenburg 1933.
152. **F r e i e n w a l d e.** H. Lemde. Das älteste Schöffenbuch von Fr. Stettin 1882. Balt. Stud. 32.
153. **F r e s e n d o r f.** A. Reifferscheid. Aus der Geschichte zweier Dörfer (Fr.) in Pommern. Greifswald 1898. (Vgl. Nr. 19.)
154. **G a r t z a.** D. J. Schladebach. Urkundliche Geschichte der Stadt G. a. d. D. Leipzig 1841.
155. **G a r z a.** Hg. G. v. Rosen. Das älteste Stadtbuch der Stadt Garz a. Rüg. (Quellen zur pom. Geschichte I.) Stettin 1885.
156. **G e r v i n.** Dr. W. Freier. Das erste Einwohnerverzeichnis des Dorfes Gervin (Treptow a. N.) N. P. 1926, S. 12. S. 497.
157. **G i n g s t.** A. Haas. Geschichtliches über Gingst. Rüg. Heimat 10. 4/5.
158. **G o l l n o w.** H. Geshm. Rückblick in Gollnow's Vergangenheit. G. Ztg. 31. 5. 1930. 2. Beil.
159. **G r e i f e n b e r g.** W. Wehmann. Geschichte von Land und Stadt Gr. Stettin 1927.
160. — H. Riemann. Geschichte der Stadt G. in Pommern. Greifenberg 1862.
161. **G r e i f e n h a g e n.** F. Hayn. Familiengeschichtl. Gese. Vor 200 Jahren. (Greifenhagener Bürgerbuch 1722 ff.) Hfal. Greifenhagen 1933, 80—86.
162. **G r e i f s w a l d.** K. Adam. Die Chronika von Greifswald irrtsthaft un eventrächtigt vertellst. Leipzig 1907.
163. — Dr. J. Deutsch. Die Universitätsbibliothek Greifswald. P. H. Stettin 1932. S. 4. S. 198—204.
164. — J. Dittmer. Greifswalder im Berliner Bürgerbuch. 1453—1852. (Maschinenschrift a. Univ. Bibl. Greifswald.) 1931.
165. — P. F. Kamgießer. Mitteilungen aus Greifswald und Pommern. (Entw. Kapitel über Greifswald, Chronik der Universität f. 1820 u. 21. Pommerische Bibliographie etc.) Greifswald 1821.
166. **G r e i f s w a l d.** C. Gesterding u. Th. Pyl. Beiträge zur Geschichte der Stadt Gr. Greifswald 1802.
167. — Th. Pyl. Geschichte der Stadt Gr. Greifswald 1879.



168. — H. S. Schulze. Geschichte der Stiftungen städt. Patronats zu Greifswald. Greifswald 1899.
169. — Mitgliederverzeichnis der Turnerschaft „Deutonia“ Greifswald. Greifswald 1931.
170. Görke a. R. M. Bauer. Geschichte von Görke auf Rügen 1224—1924. Greifswald 1924.
171. Grimmen. Unsere Heimat. Bilder u. Urkunden aus Geschichte und Volkstum des Kreises Grimmen. Bearb. u. hersg. v. Dr. F. Kohns. Grimmen 1931.
172. Güstafshagen. J. Ebert. Volkskundliches aus G. Nach Aufzeichnungen in der Kirchenchronik des Pastors Leub. II. P. S. 1. Stettin 1924.
173. Heringsdorf. E. Hartwig. Chronik des Seebades Heringsdorf. Weissen 1932.
174. Hiddensee. A. Haas. Die Insel H. (Geschichte der Insel und ihres Namens, mit Namenliste der Lehte.) Stralsund 1896.
175. Kammin. Fr. Delgarte. Neubürger 1539—1661. Roland, Papiermühle 1914.
176. — Fr. Delgarte. Die Bürgerrechtslisten von Kammin in Pommern von 1862—1780. (Archiv für Sippenforschung. 5. Jg. 1928.)
177. — C. Staudt. Kamminer Genealogien. II. P. 1929. 14. Jg. S. 4. S. 163.
178. Kamv. M. Wehrmann. Aus der Geschichte des Dorfes Kamv Heimatlänge Treptow a. R. 5, 1928, 37—39, 48—50.
179. Kenz. B. Carlberg. Geschichte des Dorfes K. II. P. 14, 97—102.
180. Klätkow. G. Schulz. Geschichte des Dorfes K. Greifenberg i. Pom. 1924.
181. Köslin. F. Burckhardt. Die Stadtmühle K. 1266—1924. Geschichtl. dargestellt. Köslin 1928.
182. — H. Kurzrock. Beiträge zur Familiengeschichte K. — Unsere Heimat 8. Nr. 4, 5, 17. (Familiennamen.)
183. Kolberg. C. Bandlow. Urkunden zur Geschichte der Stadt K. (Uebersetzung). Mbl. Kolberg 8. Nr. 5—7, 9—11.
184. — G. Bessé. Die Einwohnerliste von Kolberg aus dem Jahre 1584. Familiengesch. Bl. Jahrg. 25. S. 415—422.
185. — R. Stöwer. Geschichte der Stadt K. Aus den Quellen dargestellt. Kolberg 1927.
186. Labes. Ehrenmal für die gefallenen Helden der Stadt L. Labes 1926.
187. Lauenburg. R. Gramer. Geschichte der Lande Lauenburg und Bütow. Königsberg 1858.
188. — Dr. D. Eggert. Das Schatzregister der pommerschen Stadt Lauenburg von 1587. Arch. f. S. X. 1933. S. 318—20.
189. — Schulz. Geschichte des Kreises L. in Pommern. Lauenburg 1912.
190. Loitz. Geschichte der Stadt Loitz. Am Pomm. Herd 1931. Nr. 26—31.
191. Lubenin. A. Reißerscheid. Aus der Geschichte zweier Dörfer in Pommern. Greifswald 1900. (Vgl. Nr. 153.)
- 191a. Mahwitz. A. Zug. Zur Geschichte des Dorfes Mahwitz i. Pom. und der einheimischen Sippen vor 1875. D. Deutsche Roland, 23. Jg., 1935, S. 4.
192. Marienfließ. P. Bierhals. Genealogisches aus den Akten eines pommerschen Dorfes (M). Mitt. d. Roland, I. Pomm. Heft. Nr. 10. Jg. 1925. S. 13—15.
193. Massow. 700 Jahre Stadt Massow. Festschrift des M. Anzeigers 1932. 14. u. 21. Mai.
194. Mönchgut. Kriegsjahre auf Mönchgut. 1807 bis 1813. (Aus einer Familienschrift von Dr. Th. Urrus. Herausg. v. Dr. C. Urmack.) Rüg. Heimat, 5. 1928, Nr. 9.
195. Raugard. G. Rudolphsen. Geschichte N's, seiner Umgebung und der Grafen Eberstein. Berlin 1911.
196. Neustettin. C. Wille. Neue Bausteine z. Lokalgeschichte v. N. Neustettin 1909.
197. — Verzeichnis der Dörfer, Bauern und Köstten des Kreises N. von 1668. (Stettin Staatsarchiv St. A. B. Tit. 97 ad Nr. 912.) — Die Chronik 2, 1928. Nr. 40.
198. — P. Stubbe. Neustettiner Originale. Hfal. 1931. 202—11.
199. — R. Timpel. Neustettin in 6 Jahrhunderten. (Verz. von 824 Zunamen von Bürgern, Bauern, Listen d. Hauptleute, Burgrichter, Landräte, Bürgermeister, Geistlichen, Lehrer.) Neustettin 1910.
200. Pasewalk. R. v. Albedyll. Aus der Geschichte der Stadt P. Pasewalker Zeitung 1932.
201. — G. Haaf. Zur Geschichte der Stadt P. und der Klöster Grobe und Reek. Stettin 1882.
202. — Paula Karsten. (1850.) Kindheitserinnerungen an P. Nachbar. 6, 1929/30. Nr. 47, 48.
203. Penkun. Ruch-Müller. Chronik d. Stadt Penkun. Gem. Bl. f. Penkun 1926—30.
204. — Ruch-Müller u. H. Minack. Festschrift d. Schützengilde z. P. Penkun 1933.
205. Politz. v. Bülow. Beiträge zur Geschichte v. Politz im 30jähr. Kriege. Stettin 1839.
206. Polzin. R. Maske. Inschriften Polziner Kirchenglocken d. 17. Jhds. N. d. L. Belgard. 11. 1932, Nr. 22.
207. Pyritz. Dr. M. Bethé. Familien schottischer Abstammung in Pyritz im 17. Jahrhundert. Mitt. d. Roland, 10. Jg. 1925. I. Pomm. Nr. S. 15.
208. — Den Gefallenen des Weltkrieges aus Stadt und Kreis P. zum Gedächtnis. Hfal. Pyritz, 1928, 93—105, 1929, 93—6, 1930, 91—5, 1931, 99 bis 103, 1932, 42—4, 1933, 55—9. 1934.
209. — H. Dollen. P. Stargard und Umgebung. Anklam 1885.
210. Reckow. C. Tieg. Aus Geschichte und Sage d. Dorfes R. Heimatbl. Rangard 4. 1929/30, 303—13.
211. Reinberg. W. Schröder. Allerlei aus unserer Chronik. Gemeindef. R. 1932, Nr. 2—5.
212. R. Bahr. Aus alten Zeiten. Reppow und Blumenwerder nach d. J. 1791. (Aus Kirchenbüchern, Akten und e. Chronik.) Von e. Alt-Heinrichsdorfer Chronik u. a. — Heimatbote f. Tempelburg. 6. 1927. Nr. 47 ff. u. 7. 1928, Nr. 7 ff.
213. Rügenwalde. F. Boehmer. Geschichte der Stadt R. bis zur Aufhebung der alten Stadtverfassung. Stettin 1900.
214. — R. Rojewow. Geschichte des R. Ackerbürgervereins. Rügenwalde 1933.
215. — R. Rojewow. Die fürstl. Ackerhöfe im Rügenwalder Amt (1648). Ostpomm. Heimat 1931. 46, 47.
216. Rügenhagen. C. Rojewow. R. im Rügenwalder Amt mit Stammtafel eines alten Bauerngeschlechtes und Personenfunde. Rügenwalde 1931.
217. Sackshöhe. W. Eggert. Sackshöhe 1828 bis 1928. Hfal. Schlaue 1929, Nr. 84/7.
218. Sargard. R. Schmidt. Aus längst vergangenen Tagen (d. Kirchspiels S.). — Rüg. Hausfreund 1931. Nr. 6, 7, 9, 10.
219. Schivelbein. Zechlin. Stadt und Kreis Schivelbein, während des Weltkrieges 1806—12. Stettin 1882.
220. Schlaue. J. Becker. Uebersicht d. ältesten Geschichte d. Landes Schlaue und Urkunden der Stadt Schl. aus den Jahren 1317—1657. Schlaue 1875—83.
221. Schwanebeck. H. Giese. Chronik des Kirchspiels Sch. — Synodalbl. Jakobshagen 1931, 11—12 und 1932, Nr. 1—7, 11.
222. Sellen. R. Rosen. Beiträge zur Geschichte des Dorfes S. im Kreise Schlaue. Aus der Heimat, Beil. z. Neuen Hinterpomm. Jg. Rügenwalde 1924. Nr. 10, 11.



223. Standemin. H. Bernhardt. Chronik der Gemeinde St. Kl. Reichow. Belgard 1883.
224. Stargard i. Pomm. F. Boehmer. Beiträge zur Geschichte der Stadt St. in Pommern. Stargard 1902—04.
225. — R. Falk. Stargarder Bürger aus dem Jahre 1567. Stettin 1929. Mbl. 43. Nr. 11. S. 165—172.
226. — Teske. Geschichte der Stadt St. Stargard 1843.
227. — M. Wehrmann. Aus dem Stargarder Bürgerleben des 16. und 17. Jahrhunderts. Heimatklänge, Stargard 1930. Nr. 159—161.
228. — M. Wehrmann. Stargard i. Pomm. und sein Bürgermeister Peter Groening. 1550—1635. Stettin 1931. Balt. Stud. N. F. 33, 2, 1—91.
229. Stettin. Das Buch der alten Firmen der Stadt und der Handelskammer Stettin i. J. 1931. Leipzig 1931.
230. — J. Dittmer. Stettiner in den Berliner Bürgerbüchern von 1700—1852. N.F. Stettin 1930. S. 4. S. 151—52.
231. C. Fredrich. Ein Schwed. Kataster, Stettin 1706. Mbl. 43, 34—39.
232. — Standorte von Stettiner Einwohnerverzeichnissen. Mbl. Stettin 1927. Nr. 1, S. 3—6.
233. — D. Grotefend. Das älteste Verzeichnis der neu aufgenommenen Bürger von Stettin 1422—1603. Stettin 1923.
234. — Bürgerbuch der Stadt Stettin. Hrsq. v. Magistrat. Stettin 1912.
235. — Personalhandbuch der Stadt Stettin. Hrsq. v. Magistrat in Stettin. Stettin 1914.
236. — Dr. A. Mecke. Chronik der bürgerlichen Ressource e. B. Begr. 1808. Stettin 1928.
237. — W. G. Meyer. Stettin in alter und neuer Zeit. Stettin 1887.
238. — P. v. Nissen. Die Schöffen i. ältesten Stettin. Balt. Stud. N. F. 34. 1932. 56—96.
239. — Stettiner Handels-Register. Zigest. v. d. Industrie- und Handelskammer. Ausg. 1925—1930.
240. — G. Rittershausen. Süddeutschland im ältesten Stettiner Bürgerbuch (1422—1603). Bl. d. Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 5. 1927, 70—71.
241. — D. Schönbeck. Verzeichnis d. i. d. Feldzug von 1813—15 gefallenen Stettiner. Stettin 1914.
242. — Dr. Thiede. Chronik der Stadt Stettin. Stettin 1849.
243. — M. Wehrmann. Das älteste Stettiner Stadtbuch (1305—1352). Stettin 1921. (Veröffentlichung der hist. Komm. f. Pomm. Bd. I. H. 3.)
244. — Geschichte der Stadt St. Stettin 1911.
245. Stolp. R. Bonin. Geschichte der Stadt St. (bis zur Mitte d. 16. Jhds.). Stolp 1910.
246. — J. Dittmer. Stolper in dem Berliner Bürgerbuch. Dsp. H. 1930. 12.
247. — R. Knorr. Geschichte d. (Stolper) Walfmühle. Dsp. H. 1931, 15.
248. — Dr. H. Schupins. Stolp von 1600—1650 (mit Bürgerliste). Stolp 1930. (Beiträge zur Heimatkunde Hinterpommerns 4.)
249. — R. Uckermann-Bedlin. Beiträge z. Geschichte d. Kreises St. 1800—1880. — Ostpomm. Heimat, 1931, 5—9.
250. — Zwei alte Stolper Urkunden (von 1391 bis 1496). Ostpomm. H. 1930, 8.
251. Stolzenburg. M. Dräger. Geschichte des Rittergutes St. N.F. 15. 473—4.
252. Stralsund. F. Adler. Aus Stralsunds Vergangenheit. Greifswald 1922—26.
253. — Dr. W. Anderson-Lund. Stralsund und Schweden. Stralsf. Ztg. 22. 7. 1928.
254. — R. Baier. Stralsundische Geschichten. Stralsund 1902.
255. — N. Brandenburg. Geschichte des Magistrats der Stadt St. nebst Verzeichnis der Mitglieder dess. Stralsund 1837.
256. — Berichte über das Bestehen des literarisch-gejesslichen Vereins zu Stralsund seit Anf. d. J. 1835 bis Ende d. J. 1866. (Mit Gesamtl. u. Einzellisten d. Mitglieder. Nekrolog und Chronikal. z. Ortsgesch. v. Stralsund interess. Nachr.) Stralsund 1856—67.
257. — R. Gehling. Das älteste Str. Bürgerbuch. (1319—1348.) Stettin 1926.
258. — F. Fabricius. Das älteste Stralsundische Stadtbuch. (1270—1310.) Berlin 1872.
259. — D. Franke. Das Verfestigungsbuch der Stadt Stralsund. Halle 1875.
260. — M. Israel. Bilder aus dem häuslichen und gejesslichen Leben St. in der nachreformatorischen Zeit. Greifswald 1902.
261. — A. Kruse. Einige Bruchstücke a. der Geschichte der Stadt St. mit Stammtafel des Wulfamer Bürgermeisters v. St. und einigen Urkunden, sowie dem 1. Entwurf einer Stralsunder Bürgermeistertafel von Leo Walke bis Barth. Sastrow. Stralsund 1846.
262. — A. T. Kruse. Umriss einer Geschichte d. Unterstützungs-Anstalten u. d. Armenwesens in Stralsund, insbes. d. Johannisarmenhaus (mit e. Stammtafel und v. genealogisch wichtigen Angaben). Stralsund 1847.
263. — R. Maas. Stralsunder Bürgerleben im 14. Jahrhundert. Nach dem Memorabilienbuch der Stadt St. dargestellt. N.F. 12. 1927. 53—62.
264. — Dr. C. Müller. Geschichte von Stralsund. Stralsund 1922.
265. — Mohnide. Stralsundische Chroniken von Mohnicke und Zober. Th. J. Beckmann, Stralsundische Chronik, Stralsund 1833. (Nebst einem Anhang, urkundliche Beiträge zur Kirchen- und Schulgeschichte und Bildnis d. Stralsund. Reform. Ehr. Ketschhoet.)
266. — Dr. Paul. Die Stralsunder Politik im 30-jährigen Kriege. Stralsf. Ztg. 22. 7. 1928.
267. — Ch. Reuter, P. Lieb, D. Wehner. Das zweite Stralsundische Stadtbuch (1310—42). I. Th. Liber de Hereditatum obligatione. Stralsund 1896.
268. — C. Staudt. Hochzeitsgebräuche im alten Stralsund. Str. 1926. Stralsf. Ztg.
269. — J. L. Struck. Ehrenmal im Gymnasium. Stralsf. Ztg. 22. 12. 1931.
270. — J. L. Struck. Ehrenmal i. St. Nikolai. Stralsf. Ztg. 29. 30. Aug. 1931.
271. — C. Uffemann und F. Adler. Die Stralsunder Stadtbibliothek. Stralsund 1924.
272. — C. Uffemann. Streifzüge durch das alte Stralsund. Stralsund 1925.
273. — Stralsunds Führer gegen Wallenstein. (Entf. Biograph.) Stralsund. Zeit 28/30. 6. 1928.
274. — Swinemünde. H. v. d. Dollen. Streifzüge durch Pommern. Bd. 5. Swinemünde, Wolgast, Anklam 1885.
275. — Swinemünde. R. Burthardt. Aus dem Fremdenbuche des „Walfisch“ in Sw. 1902—20. Swinemünde 1929.
276. — R. Burthardt. Geschichte des Hafens und der Stadt Sw. 2. Seit 1806. Swinemünde 1931 (I erschien 1920—21).
277. — Treptow a. R. H. Ebel. Beiträge zur Geschichte der Stadt T. unter besonderer Berücksichtigung der Straßennamen. Stettin 1927.
278. — H. Hoffe. Geschichte der Schützengilde zu Treptow a. R. 1929.
279. — M. Lucht. Patentbriefe aus der Treptower Gegend von 1830. N. H. Köstin 10. Nr. 6.







328. Hohenwalde. G. Zenzel. Erinnerungen an  
alter und neuer Zeit z. B. im Jahre 1907 zu fei-  
ernden 300jähr. Jubiläum der Kirche H. — Mar-  
kendorf (Kr. Lebus). Frankfurt a. O. 1906.
329. Kammin. R. Spuhrmann. Aus alten (Kamminer)  
Kirchenbüchern. Hft. Cammin 1932, Nr. 2—4.
- 329a. — M. Wehrmann. Kamminer Archidiacone.  
Schr. d. Vereins f. Gesch. d. Neuwerk. 1899  
H. 8. S. 1—10.
330. — Vom alten Bistum Kammin. Hft.  
Stargard. Nr. 192, 1933.
331. Koiberg. G. Haenisch. Geschichte der Kolberger  
reform. Gemeinde. Verein. ehem. Schüler Kolb.  
Mitt. 30, 1931, 348—52.
332. — H. Schmidt. Geschichte der St. Spiritus  
Kirche in K. seit der Reformation. — Ev. Ge-  
meindebl. Altwerder 1932. März—Juni, Aug.  
September.
333. Labes. G. Zernitow. Aus alten Kirchenakten  
(von Labes). Mtbl. 44. 1930. S. 119—21.
334. Lasbed. P. Hanow. Die Pfarre in Lasbed  
(Kr. Regenwalde). (Euth. auch urk. Nachrichten  
über die Familie Hanow, die Patron d. Pfarre  
war.) — Mtbl. 42. 1928, 25—26 u. 29—32.
335. Lauenburg. Dr. P. Borchsch. Die St. Ja-  
kobskirche in L. Stettin 1926.
336. Lenzen. R. Wittenberg. Aus der Geschichte des  
Pfarrsprengels L. E. Gem.-Bl. Lenzen. 1930.  
VII—XI. 1931. I.
337. Lübz. Was die Kirchenchronik erzählt. —  
Ev. Gem.-Bl. f. Gollnow. 8. 1929. Nr. 10 ff.
338. Lüdershagen. R. Rudloff. Lüdershagen und  
seine Kirche. — U. S. Barth. 1933, Nr. 8.
339. Gr.-Möllen. Dr. W. Freier. Aus der Kir-  
chenchronik der Kirche zu Gr.-Möllen bei Köstn.  
U. P. 1926. H. 8. S. 336.
340. Mühsenow. R. Schuppis. Statistik aus einem  
alten Kirchenbuch (M.) Arch. f. S. 10. 1933,  
33—35.
341. — Die Familien des Kirchspiels M.  
Leipzig 1929.
342. Nemitz. N. Passas. Aus alten Kirchenregistern  
N. Kr. Schlawe. Hft. Ostpomm. 1932. 61—66.
343. Pasewalk. H. du Vinage. Geschichte der fran-  
zösischen Kolonie und der evangelischen reformier-  
ten Gemeinde zu Pasewalk. (Mit Namenverzeich-  
nis.) U. P. 1926, S. 17—22 u. Balt. Stud. N. K.  
Bd. 26.
344. Pödebusch. G. Hoberg. Geschichte der Kir-  
chengemeinde P. St. a. d. H. 3. Nr. 6—9.
345. Pölitz. E. Hommer. Die Staatl. Bugenhagen-  
schule zu P. — Randow 1933, 216—19.
346. Prerow. G. Berg. Aus den Prerower Kir-  
chenbüchern. (Verzeichnis der Geistlichen, der vor-  
kommenden Familiennamen u. a.) U. P. 1926,  
H. 6. S. 241—46.
347. — G. Groß. Vom Streifzug durch die Pre-  
rower Kirchenbücher. Franzburg-Barth. 1933.  
80—81.
348. Pritz. R. Müller. Bericht aus dem Jahre  
1703 über Kirchen, Pfarrer und Dörfer der  
Pritzer Synode. Pzr. Kreisbl. 1932. Nr. 101.
349. Randow. H. Schulz. Randower Kirchen. —  
Randow 1933, 87—91.
350. Reinberg. W. Schröder. Allerlei aus unserer  
(Reinberger) Kirchenchronik. Gem.-Bl. f. Reinberg.  
1928, 12, 1929, 1930.
351. Reinfeld. W. Kleebehn. Frühere Pfarrer und  
Lehrer in Reinfeld und Dohnafelde. Gem.-Bl.  
f. d. Kirchspiel R. 1926, 8—12, 1927, 1.
352. Renskow. R. Pfarrchronik, Kirchenbuch und  
Kirchenregister d. 17. Jhdts.
- 352a. Rügen. E. Wiedemann. Kirchengeschichte der  
Insel R. Stettin 1934.
353. Rummelsburg. D. Held. Geschichte der  
Kirche in Rummelsburg. Ostp. H. 1932, Nr. 2—4.
354. Sandow. W. Schaefer. Chronik d. Pfarre S.  
1873 ff. Gem.-Bl. Sandow 1929, 9—12, 1930, 3—6.
355. Sassen. J. Baumgarten. Aus der S. Kirchen-  
chronik. Kirchf. Mtbl. f. Voib. 22, 1929, Nr.  
7, 9 u. 23, 1930, Nr. 1, 5.
356. Schlawe. G. Lange. Die Marienkirche in Schl.  
Schlawer Btg., S. Beil. 6. 3. 1932.
357. Simdöbel. R. Schneider. Aus der Kirchen-  
chronik von S. u. Neurese. Ev. Gem.-Bl. S.  
Jhrg. 5—9, 1926—1930.
358. Sommin. J. Thimm. Einiges aus der Ge-  
schichte des Somminer Kirchengebäudes. Bütower  
Schloßkal. 1933.
359. Stargard. J. C. Schmidt. Geschichte der  
Kirchen und milden Stiftungen der Stadt St.  
Stargard 1878.
360. Stettin. Fr. Balke. Stettiner Kirchen (Joh-  
Kirche). Das evang. Stettin 2. 1933, Nr. 7, 8.
361. — R. Wehrmann. Geschichte der Stettiner  
Jakobikirche bis zur Reformation. Stettin 1887.
362. Stolp. Dr. Ehler. Die Anfänge der reform-  
ierten Gemeinde in Stolp, 1672—1715. U. f. S.  
1934, S. 336—340, 364—368.
363. — Tactow. Geschichte d. Kirchenkreises Stolp-  
Altstadt. Ostpom. Heimat. 1932, S. 17—20.
364. Stralsund. H. Bütow. Zur Geschichte des  
Dominikanerklosters St. Mtbl. 46, 119—125.
365. — J. Fabricius. Der geistliche Kalend. Balt.  
Stud. Bd. 26, 1876, 205—390.
366. — G. v. Hajeberg. Ein Gang durch die St.  
Nikolaikirche zu Stralsund. (Mit Liste der Geis-  
tlichen seit 1523. Beschreibung von Epitaphien und  
Namensliste zur Wappengalerie.) Stralsund 1891.
367. — M. Wehmann. Zur Reformationsgeschichte  
St. Greifswald 1905. P. J. VI, 49—76.
368. Tribstow. E. Bialstoch. Vergangene Tage. Aus  
dem Pfarrarchiv des Kirchspiels T. Cammin 1928.  
(Euth. Biograph. d. Pfarrer, Nachr. v. d. Küstern,  
Mitgl. d. Kirchenrats u. a. Nachr.)
369. Wobbermin. R. Pelsch. Aus der Kirchen-  
chronik W. Ev. Gem.-Bl. f. W. mit Megeow. 1930,  
2—9.
370. Woldisch. R. Host. Aus der (von Pastor  
Neander 1722 angelegten) Kirchenchronik von Wol-  
disch-Tychow. U. d. L. Belgard. 9. 1930, Nr. 2, 3.
371. Wolgast. J. Junke. Die W. Kirchenbibliothek  
(seit 1820 im Besitz der Greifswalder Univ.-Bibl.).  
Zentr.-Bl. f. Bibliothekswesen 46, 1929, 480—496.
372. — A. Schlüter. Die St. Petri-Kirche zu  
Wolgast. W. Kirchengemeinde. 1933.
373. Wusterwitz. H. Burow. Aus der Geschichte d.  
Wusterwitzer K. Dramburg. Krs.-Btg., Kirchf. Beil.  
1932, Nr. 7.
374. Wusjefken. W. Hübner. Chronik der Kirchen-  
gemeinde W. (Kr. Köstn.). Stettin 1931.
4. Universitäts- und Schulaeschichten.
375. G. v. Bülow. Beiträge zur Geschichte der Pom-  
merschen Dorfschulen. Treptow a. R. ca. 1880.
376. J. Dittmer. Pommern in der Matrikel des Aka-  
demischen Gymnasiums in Hamburg. 1613—1883.  
U. P. 1927, H. 3, 114—115.
377. Dr. D. Grotefend. Pommern in der Matrikel der  
Universität Helmstedt. Stettin 1931. Mtbl. 8/9,  
145—150.
378. H. v. Petersdorff. Pommersche Studierende auf  
der Universität Heidelberg. 1386—1668. P. N. G.  
15, 1887.
379. Paul Schwarz. Die Gelehrtenschulen Preußens  
unter dem Oberschulkollegium (1787—1806) und  
das Abiturientenexamen, Bd. 2, Berlin 1911. Hier  
werden auch die ersten pommerschen Abiturienten  
aufgeführt, und zwar:  
S. 73—78, Stettin, Akad. Gymn. 1798—1805.  
S. 131—135, Stettin, Ratschule, 1789—1805.  
S. 156, Stettin, Verein. Gymn., 1805—1809.  
S. 190—194, Stargard. Coll. Groen., 1789—1809.



- S. 230, Neustettin. Gymn., 1791—1806.  
 S. 243, Stolberg, Stadtschule, 1791—1800.  
 S. 271, Anklam, Stadtschule, 1801—1808.  
 (Vgl. a. Mitt. d. Roland, 1926, Nr. 2, 14.)
380. M. Wehrmann. Zur ältesten Geschichte des Schulwesens in Pommern 1233—1300. Mitt. d. Ges. f. d. Erzieh. u. Schulgesch. Jahrg. 1, Berlin 1891.
381. D. Dr. M. Wehrmann. Ältere Schülerverzeichnisse in Pommern. Mitt. d. Roland, II. Pomm. Heft, 1926, Nr. 2, S. 13—14.
382. — Pommern auf dem Akademischen Gymnasium in Hamburg. P. Mbl., Stettin 1892, S. 121—123.
383. — Pommern auf der Universität Bologna. Mbl. 1890, S. 17 ff.
384. — Pommern auf der Universität Königsberg i. Pr. (1544—1630). Mbl. 1909, S. 39 ff., 1911, S. 40 ff.
385. Verzeichnis der in Mecklenburg, Pommern und Preußen anässigen a. H. d. N. D. G. Burschenschaften. Herausg. v. D. G. z. Greifswald, S. S. 1885.
386. Altdamm. Sacher. Aus der Geschichte d. (Altdammer) Stadtschule vor 100 Jahren. St. a. d. Heim., 2, 1930, Nr. 9.
387. Anklam. D. Volkow. Die Geschichte der Allgemeinen Stadtschule in Anklam (1827—1927). Heimatst. f. Anklam, 1928, 65—69.
388. — H. Engler. Das Anklamer Lehrerseminar 1902—1925. Heimatst. f. Anklam 1926, 54—58.
389. — M. Sander. Stammbuch d. N. Gymnasiums 1847—1897, z. 50jähr. Stiftungsfeier. Anklam 1897.
390. Bagwitz. Strecker. Geschichte der Schulen und Lehrer der Parodie B. Cw. Gem. Bote, Greifenberg, 18, 1928, Nr. 5.
391. Baurerhusen. N. Maas. Heimat- und Schulfest in B. Köslin 1930. (Gesch. d. Dorfes B., der Schule, Flurnamen.)
392. Bergen a. Hg. H. Breitprecher. Geschichte der Stadt- und Provinzialschule z. B. Bergen 1894.
393. Beyersdorf. G. Arnold. Aus der guten alten Zeit B's. (Nachrichten von der Schule 1767, 1768, 1795.) Pyritzer Kr. Kal. 1927, 81—86.
394. Cammin. A. Bluemel. Die höheren Schulen d. Kreises Cammin. Hfal. Cammin 1933, 46—48.
395. — M. Wehrmann. Von der Domschule zu Cammin i. d. J. 1778—1782. (Mitget. a. d. handschr. Selbstbiographie d. Pastors Gottlieb Christ. Grohn, seit 1778 Rektor in Cammin.) Mbl. 41, 1927, 97—99 u. 109—112.
396. Colberg. Programm d. Kgl. Domschul- und Realgymn. zu C. 1879—1917.
397. Demmin. Weinert. Geschichte d. Gymnasiums zu D. Demmin 1907.
398. Eldena. Verzeichnis der Studierenden a. d. kgl. preuß. staats- und landw. Academie Eldena im Herbst 1838. Greifswald 1838.
399. Falkenburg. A. Brunk. Beiträge z. e. Geschichte d. Falkenburger Schule im 17. u. 18. Abdt. Stettin 1891.
400. Frisow. C. Werder. Kirche u. Schule zu F. vor 100 Jahren. — Kirchl. Mbl. Cammin 1931, Nr. 5, 6.
401. Greifenberg i. Pom. C. Vic. Das Staatl. Friedr. Wilhelms-Gymnasium zu Gr. i. Pomm. von 1852—1927. (Mit Verz. d. Lehrer und Reifeprüflinge 1852—1927.) Greifenberg 1927/28.
402. — Greifenberger auf dem Pädagogium zu Stettin (1576—1657). Heimat, Greifenberg 1932, Nr. 6.
403. Greifswald. Adler. Die Mitglieder der Burschenschaft Germania zu Greifswald. Greifswald 1932.
404. — Aus der Geschichte der Universität (Beiträge von Wehrmann, Heinemann, Lange). Festschrift, Stettin 1906.
405. — C. Baumstark. Die Universität Greifswald vor hundert und vor fünfzig Jahren. Greifswald 1866.
406. — R. T. Canzler. Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums zu Gr. 1821—1861. Greifswald 1861.
407. — Antikles. Verzeichnis des Personals und der Studierenden der kgl. Universität zu Gr. 1905—1920.
408. — R. Deißner. Herausgeb. der „Chronik der Preuß. Universität Greifswald.“ Greifswald 1932.
409. — Friedländer. Matrikel der Universität Gr. Leipzig 1893/94.
410. — Dr. C. Gesterding. Ueber Greifswaldische Stipendien für Studierende. (Entsch. Verz. der Stiftungen mit angehängten Genealogien.) [Siehe unter L 3. I.] Greifswald 1829.
411. — E. Gülzow. Geschichte der Sängerschaft Gutlesmia zu Greifswald 1866—1911. Eisleben 1911.
412. — S. Heinemann. Die alte Greifswalder Burschenschaft 1818—1834. Heidelberg o. J.
413. — H. Heyden. Greifswalder Studenten vor 100 Jahren. Pomm. Hochschule. 1932, Nr. 286.
414. — J. G. L. Kojegarten. De Academia Pomerana ab doctrina Romana ad evangeliam traducta. Greifswald 1839.
415. — Geschichte der Universität Gr. mit urkundl. Beilagen. Greifswald 1856—57.
416. — H. Lefmann. Geschichte d. Gymnasiums zu Gr. (enths. Verz. d. Rektoren und Lehrer von 1561—1861). Greifswald 1861.
417. — R. R. Melander. Zur Greifswalder Universitätsgeschichte. Greifswald 1906.
418. — E. Wildenow. Verzeichnis der Lehrer u. Abiturienten seit 1861. Greifswald 1911. Festschrift z. J. d. 350jähr. Bestehens d. Gumn. zu Gr. S. 61—124.
- 418a. — Grimmen. B. Krause. N. d. Kirchenchronik G. Gem. Bl. Gr. 1932, Nr. 1, 2.
419. Jassow. D. Eggert. Aus der Schulchronik von J. a. Haff. 1841—54. Heimatst. Cammin 4, 1928, Nr. 6.
420. Köslin. Verus-Springbom. Ausführliche Uebersicht über sämtliche Schulen und Lehrer des Reg.-Bez. N. nach dem Stande v. 1. März 1928. Lauenburg 1928.
421. — J. Steinbrück. Verzeichnis der am hiesigen Gymnasium (Obern 1825—Michaelis 1897) entl. Abiturienten. Köslin 1898.
422. — M. Wehrmann. Köstiner an dem Pädagogium zu Stettin. N. S. 1932, 10.
423. Lauenburg. R. Prohl. Geschichte der Schule. Lauenburg 1910.
424. Neustettin. Th. Beyer. Geschichte des Königl. Gymnasiums zu N. von 1640—1890. Neustettin 1890.
425. — Die ältesten Schüler des Hedwig-Gymnasiums, Nachrichten über die Zeit von 1773—1800. Neustettin 1909.
426. — Die ältesten Schüler und Gönner des N. Gymnasiums. Neustettin 1893—1898.
427. Pankent. R. Holsten. Aus der ältesten Schulgeschichte des Dorfes P., Kr. Greifenhagen. Mbl. 43, 1929, 120—123.
428. Pölsig. C. Hommer. Die Staatl. Bugenbagen-schule zu P. Randow 1933, 216—219.
429. Putbus. v. Voeb. Lehrer und Abiturienten des Kgl. Pädagogiums zu P. 1836—1911. Putbus 1912.
430. Pyritz. R. Holsten. Pyritzer Studenten bis zum Jahre 1800. (S. N.) 1916.
431. — R. Neumann. Ein Fremdenbuch des Otto-stiftes (Lehrerbildungsanstalt in Pyritz a. d. J. 1827—1859). Pyr. Kreisbl. 1929, 99—103.
432. Saahig. M. Wehrmann. Dorfschulen im Saahiger Kreise um 1700. Hmtl. (Starqarb) Nr. 137, 1928.



133. Schlaue. J. Auchu. Geschichte des Realgymnasiums (zu Schlawe) 1872—1914. Schlawe 1922.
134. Stargard i. Pom. P. Ganzer. Aus dem Album des Königl. und Gröntingischen Gymnasiums zu Stargard i. Pom. Vierteljahresschrift f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde 42, 1914, 86—96.
435. — A. Kurz. Geschichte d. Stargarder Gymnasiums v. f. Begründung bis zur Erhebung zum collegium illustre 1633—1714. Stargard 1908/09.
436. — Dr. E. Lütke. Die Matrikel des Groeningschen Gymnasiums (Stargard i. Pom.). — U. P. 1927, H. 11/12, S. 476—481 u. Deutscher Roland 12, 1924, 344 u. 401.
437. Stettin. A. Hahn u. S. Zander. Verzeichnis der Abiturienten. — Festschrift d. Königl. Wilh.-Gymnasiums Stettin, 1930, 98—112.
438. — Krankenhagen. Die Entwicklung des Schiller-Realgymnasiums zu St. 1868—1918. Stettin 1918.
439. — H. Lemke. Beiträge zur Geschichte der St. Ratschule in 5 Jahrhunderten. Stettin 1894.
- 439a. — H. Lemke. Studierende aus pomm. und andern Adelsgeschlechtern auf dem Pädagogium später Academicum zu Stettin, aufgenommen 1543 u. 1576—1665. Vierteljahresschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, IX. Jg. 1881, S. 71—89.
440. — G. Sievert. Beiträge zur Geschichte d. St. Schulwesens. Programm d. Städt. Realschule zu St. Stettin 1881.
441. — H. Waterstraat. Geschichte der I. Mädchen-Mittelschule z. Stettin. 1862—1912. Stettin 1912.
442. — M. Wehrmann. Geschichte d. Jageteuffel'schen Collegiums in Stettin, 1399—1899. Stettin 1899.
443. — — Geschichte d. Bibliothek des Marienstifts-Gymnasiums in Stettin. Balt. Stud. Bd. 44, 195—226.
444. — — Aus der Geschichte des Königl. Marienstifts-Gymnasiums in Stettin, 1544—1894.
445. — Verzeichnis der Abiturienten des Königl. Marienstifts-Gymnasiums in St. aus den letzten 50 Jahren, sowie die Abiturienten aus früherer Zeit, die noch als lebend ermittelt sind. Stettin 1894.
446. Stolp. F. Moerner. Geschichte des Stolper Gymnasiums, 1907—1932. Stolp 1932.
447. — P. v. Gebhardt u. A. v. Lyncker. Verzeichnis der St. Kadetten (1761—1816). (Bism. 1769—1816.) Mitt. d. Zentralk. f. d. P. u. F. 37, 1927. (Vgl. hierzu M. Wehrmann. Vom Kadettenhause in Stolp. Wbl. 42, 1928, 9—10.)
448. — P. Panske. St. Kadetten kath. Abkunft a. d. Lande Bütow. (1769—1811.) Geneal. Nachrichten. — Balt. Stud. N. F. 35, 227—269.
449. Straßund. G. Bartholdi. Straßundische Schulgeschichte. (Handschriftliche Nachrichten im Stadtarchiv in Straßund.)
450. — G. Beng u. R. Knüttler. Geschichte d. Kränzchens der Gymnasial-Primaner zu Straßund von 1874—1924, T. 1. 2. Straßund 1924.
451. — E. Zober. Urkundliche Geschichte des St. Gymnasiums von seiner Stiftung 1560—1860. Mit Biographien und geneal. Nachrichten der Rektoren, Lehrer, Verzeichnisse deren Schriften u. Verzeichnisse der Abiturienten. Straßund 1860.
452. Treptow a. R. Dr. v. Boltensfern u. Dr. Doerfs. Festschrift zur 50 jährigen Stiftungsfeier d. Kgl. Gymnasiums in Tr. (mit zahlr. Biogr. und Verz. d. Schüler). Treptow a. R. 1906.
453. Ufedom. R. Burthardt. Rektoren und Lehrerschaft der Stadt U. (seit 1573). Heimatbl. f. Ufedom-Wollin 16, Nr. 2.
454. — R. Burthardt. Geschichte des Schulwesens der Stadt U. (bis 1918). Swinemünde 1931.
455. Verden. W. Dumrath. Aus der Geschichte der Schule zu Verden (Krs. Demmin). Lehrerssem. Anklam. Blätter. 9, 1928, Nr. 15, 1—9.

## F. Berufsständische Literatur.

- (Pommerische Aerzte, Gelehrte, Juristen, Lehrer, Handelsleute, Künstler, Bauern, Handwerker.)
456. Apotheker. G. v. Bülow. Geschichte der Apotheke in Barth. Stettin 1880.
457. — P. Brose. Chronik der Ratsapotheke in Greifswald. Greifswald 1932.
458. — J. Bruinier. Zur Geschichte der Anklamer Ratsapotheke. Hfal. 1933, 50—54.
459. — D. Haken. Geschichte d. königl. priv. Hof- und Garnisonapotheke in Köslin. Köslin 1925.
460. — E. Jendryczyk. Geschichte der privilegierten Apotheken in Stolp in Pommern. Apoth. Zeitung 1928, Nr. 98/99.
461. — — Geschichte der Adler-Apotheke in Pyritz bis 1800 zum 330jährigen Bestehen. — Pyritzer Kreisfal. 1927.
462. — — Die Stettiner Apotheken im 16. und 17. Jahrhundert. Wbl. 40, 1926, 14—17.
463. — R. Lemke. Zur Geschichte der Greifenberger Apotheken. — Heimat, Greifenberg 2, 1932, Nr. 11.
464. — E. Jendryczyk. „Von Apteiken und Apteikers in Gripswold.“ (Bericht u. Ergänzung zu W. Markmanns Aufj. in Heimatleiw 1929.) — Wbl. 43, 89—91.
465. — W. Markmann. Von Apteiken un Apteikers in Gripswold. Greifswalder Zeitung, Heimatleiw u. Mudderprofa, Greifswald 1929.
466. — E. Kojinski. Aus der Geschichte der Apotheke in Publitz. Ber Kreisfal. 2, 46—49.
467. Aerzte. R. v. Albedyll. Pafewalder Militärärzte. 1721—1918. Nachbar 7, Nr. 3. 4.
468. — M. Bette. Stettiner Stadtphysici. Wbl. 46, 68—76. Stettin 5. 1932.
469. — — Pommerns älteste Aerzte bis 1600. Mitt. d. Roland 17, 1932.
470. — J. Fischer. Biogr. Lexikon der hervorragenden Aerzte der letzten fünfzig Jahre. Bd. 1. 2. Berlin 1932.
471. — W. Schmidt. Von Baderen, Feldschern und Chirurgen. Nach Stadtakten von Treptow a. Toff. aus der Mitte des 18. Jahrhds. U. P. 13, 1928, S. 125—127.
472. Bäcker. J. W. Bruinier. Aus der Geschichte der Anklamer Bäckerei. Hfal. f. Anklam 1929, 27—35.
473. — A. Poppe. Das Amt der Fast- und Loßbäcker. Ein Kapitel Kolberger Junftgeschichte. Kolb. Tagebl. 1929, Nr. 4 ff.
474. Bauern. Becker. Bräujewiger (Krs. Saazig) Bauern zwischen 1700 und 1800. Fam. Bl. 28, 1930, 401—2.
475. — I. Dittmer. Die ältesten Bauerngeschlechter in Görke a. R. U. P. 1926, S. 8, 336.
476. — M. Wehrmann. Bauern in Saaziger Dörfern im Jahre 1509. — Hfal. Stargard Nr. 187. 1933.
477. — R. Wodrig. Vom Bauernstande in Neuvorpommern. — Beitr. z. Heimatkunde (D. II) 41—48 (bezw. 73—80).
478. Barbier. G. Haife. Bader, Barbier und Perückenmacher im alten Stettin. Wbl. 46, 113—119.
479. Baumeister. F. Vogel. Stettiner Baumeister aus der zweiten Hälfte des 18. Jhds. (Maschinenschrift i. Bes. Univ.-Bibl. Greifswald.) Leipzig 1925.
480. Bürgermeister. J. W. Bruinier. Die Anklamer Bürgermeister 1400—1575. Hfal. f. Anklam 1927, 52—68.
481. Brauer. C. Klenz. Die Belgarder Brauerjunft. U. d. L. Belg. 8. 1929, Nr. 2 u. 6. 1930, Nr. 4—9 (Aufj. i. früh. Jg.).
482. — D. Wobbe. 100 Jahre Brauerei C. Hinrichs, Greifswald. Greifswald 1925.
483. Färber. R. Fald. Aus dem Amt der Schön- und Schwarzfärber in Stargard in Pommern. (Mit Namen-Verz.) Fam. Bl. 1930, S. 3/4. S. 87—98.



484. **Gastwirte.** A. Haas. Stettiner Gasthäuser vor 125 bis 130 Jahren. Nachrichtenbl. Stettin 7, 1933, Nr. 19.
485. — E. Klose. Stolper Gastwirtschaften um 1880. Ostpom. H. 1931, 32—39.
486. — Schulz. Geschichte der jetzigen Gastwirtschaft, früher Schmiede und Krugwirtschaft zu Klein-Rafow. U. H. Gr. 204—13.
487. — D. Wobbe. Von alten Greifswalder Gaststätten. — Greifswalder Rtg. 1931, 19. 8., 20. 8., 26. 8., 27. 8., 10. 9.
488. **Gelehrte.** D. H. Biederstedt. Nachrichten von dem Leben und den Schriften neuorpommerscher tüchtiger Gelehrten. Greifswald 1824.
489. — Dr. E. Gülzow. Pommern in der neueren deutschen Geistesgeschichte (Verzeichnis hervorragender Pommern) U. P. 10, 1931.
490. — A. Hofmeister, E. Randt u. M. Wehrmann. Pommersche Lebensbilder. Bd. 1. Pommern des 19. u. 20. Jahrhunderts. (Lebensbeschr. v. 43 Persönlichkeiten aller Stände.) Stettin 1933.
491. — E. Lange. Greifswalder Professoren in der Sammlung Vitae Pomeranorum, Stettin 1894.
492. — A. E. Banfelow. Gelehrtes Pommern oder Apha. Verzeichnis einiger in Pommern geborenen Gelehrten männlichen und weibl. Geschlechtes. Stargard 1728.
493. **Glockengießer.** Kurzroc. Glockengießer Hinterpommerns. U. H. 1932, Nr. 22.
494. — A. Lucht. Lutke Kose, Glockengießer (1915). U. H. Köslin 1933, Nr. 5.
495. **Goldschmiede.** H. Bethe. Stettiner Goldschmiede und ihre Werke von Anfang d. 15. bis zum Anfang d. 19. Jahrhds. Mbl. 47, 33—42.
496. **Handwerker** (i. allgem.). E. Menzel. Das Pommersche Handwerk im Jahre 1930. Buch der alten Firmen. 2, 1931, 138—139.
497. **Juristen.** Dr. R. Marsson. Schwedisch-Pommersche Juristen. Strals. Ztg. 22—25, 7. 1928.
498. **Kastellane.** Dr. G. Plenzke. Ueber die Landesverteidigung Pommerns. (Mit Verzeichn. d. Kastellaneien und deren Amtsleitern.) Stettin 1922, U. P. 8, 9.
499. **Kaufleute.** J. Giese. Verzeichnis der in das Hand-Reg. d. königl. Amtsgerichte d. Provinz Pommern eingetragenem Einzelfirmen, Gesellschaften und Profuren. Stettin 1897.
500. — A. Klaembt. Die alte Swinemünder Kaufmannsgilde. HmbL. Usedom-Wollin 12, 1926, Nr. 1, 2.
501. — Magistrat in Stettin. Verzeichnis der Mitglieder der Kaufm. Korporation zu Stettin 1893 bis 1910. Stettin 1893—1910.
502. — E. Umnack. Die älteste Kolle der Kaufmanns-Kompagnie in Bergen a. Ag. Heimatkal. 19, 1927.
503. — M. Wehrmann. Die Korporation der Kaufmannschaft zu Stettin 1821—1921. Stettin 1921.
504. **Kürschner.** W. Gaedke. 600 Jahre Kürschner-gewerk zu Stettin. Stettin 1931.
505. **Maler.** D. Schmitt. Greifswalder Maler 1770 bis 1870. Greifswald 1930. Vgl. dazu D. Holze. Pommersche Maler d. Romantik. General-Anz. f. Stettin 14. 6. 1930.
506. **Maurer.** R. Rosenow. Zur Geschichte des Rügenwalder Maurergewerks. U. D. H. Rügenwalde 1929, Nr. 145 u. 1930, Nr. 1.
507. **Müller.** E. Dahlke. Mühlen in und um Stolp. Ostp. H. 1933, Nr. 36—39.
508. — G. Forch. Die Mühlen der Neumark (darunter d. Kreise Dramburg u. Schivelbein). Fam-BI. 27, 1929, 345—352.
509. — A. Gerlach. Von Müllern, Schulzen und Krüggern im Kreise Lauenburg. Hkal. f. Ostpom. 1931, 63—67 u. 1932, 81—86.
510. — Klemz. Belgarder Sandmühle. U. d. L. Belg. 9, Nr. 24, 10, Nr. 1, 2.
511. **Organisten.** G. Kitter. Vom Stande der Organisten in Pommern b. J. 19. Jahrhundert. Mbl. 46, 97—104.
512. — W. Menzel. Die Küster und Organisten von Nehringen. — Kirchl. Mbl. f. Voß 25, 1932, Nr. 1.
513. **Spielleute und Musiker.** H. Engel. Spielleute und Hofmusiker im Alten Stettin zu Anf. d. 17. Jahrhds. Musik i. Pomm. 1, 5—19. Dazu Ergänzt. v. M. Wehrmann i. H. 2, 59—60.
514. **Pfarrer.** H. Biederstedt. Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Vorpommern. Greifswald 1818.
515. — H. Krüger. Pommersche Pastoren in Zebbin i. Pomm. 1583 bis 19. Jahrh. Der Familienforscher 1926, Jahrg. 2, 26—27.
516. — H. Roderow. Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Auf Grund d. Steinbrück-Berg'schen Manuskriptes bearbeitet. I. Teil Reg.-Bez. Stettin. II. Teil Reg.-Bez. Köslin. Die reform. Gemeinden Pommerns. Die Generalsuperintendenten. (Mit 3 T. umfangreichen Biographien der einzelnen Geistlichen. Wichtiges genealogisches Wert der Provinz Pommern.) Stettin 1903 u. 1912.
517. — J. B. Steinbrück. Kleine Sammlung Pommerscher und Rügenischer Jubelprediger bei Gelegenheit d. Amts-Jubelfeier des D. Joachim Sanders. Stettin 1762.
518. — Wadenroder. Altes und Neues Rügen. Das ist Nachricht von demjenigen, was sowohl in Civitibus, als vornehmlich in Ecclesiasticis mit dem Fürstenthum Rügen von Anfang an bis auf gegenwärtig Zeit sich zugetragen nebst Verzeichnis der IV Praeposituren der Insel. (Biograph. Nachrichten der Pfarrer.) Greifswald 1730.
519. **Beamte** (Post.) R. Falk. Zur Geschichte des Post- und Telegraphenwesens in Stargard in Pom. Heimatkl. Nr. 149—151.
520. — P. Rohde. Die Anklamer Post, ihre Geschichte und Stempel. Anklam 1932.
521. — W. Stein. Geschichte der Post im Kreise Demmin. Pom. Herd 1932, Nr. 34—36.
522. **Richter.** L. Werbener Richter. (1569—1808.) Hkal. 1931, 162.
523. **Schriftsteller.** Dr. H. Biederstedt. Nachrichten von den jetzt lebenden Schriftstellern in Neuorpommern und Rügen. Stralsund 1822.
524. **Schiffer.** D. Altenburg. Schiffe und Schiffer im alten Swinemünde. Insel und Welt, 9, 1932/33, Nr. 24, S. 1—6.
525. — H. Lund. Beiträge zur Geschichte der Darß-Zingst Schiffsahrt. Mbl. 45, 76—77.
526. **Schneider.** A. T. Krufe. Register der Ustermänner des Gewandhauses in Stralsund. Stralsund 1847.
527. — R. Falk. Vom Stargarder Tuchmacher- und Wollenweberamt. Balt. Stud. N. F. 33, 1, 261—270.
528. — E. Klemz. Niedergang des Tuchmachergewerkes in Belgard. U. d. L. Belg. 9, 1930, Nr. 13/14.
529. **Zinngießer.** R. Hardow. Stolper Zinngießer und ihre nachweisbaren Arbeiten mit Namensverzeichnis der Meister und Zinngießer. Stolp 1931.
530. — E. Hinge. Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Bd. 3. Norddeutsche Zinngießer. Leipzig 1923. (Berücks. folg. pom. Städte: Anklam, Barth, Bergen, Cammin, Demmin, Garb, Gollnow, Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald, Gülzow, Köslin, Kolberg, Voß, Pajewall, Prick, Rügenwalde, Stargard, Stettin, Stolp, Stralsund, Treptow a. L., Wolgast.)
531. **Familien- und Sippenforscher.** Familienverbände. Familienstiftungen. E. Wasmansdorff. Verzeichnis Deutscher Familienverbände und Fa-



milienforscher. (Enth. Verz. v. 713 Forschern, familienf. Vereinen und Stiftungen. Wertvolles Nachschlagewerk.) Görlitz 1932.

### G. Kirchenbücher, Kirchenbuchauszüge.

532. Bargischow. Stolzenburg. Familiengeschichtliches aus den Kirchenbüchern zu Bargischow (Pomm.). Heimatkal. Nuckam 1926. S. 51—53.
533. Büttow. E. Winguth. Das älteste (wieder aufgef.) Kirchenbuch der evang. Gemeinde in Büttow (1678 ff.). Büt. Anz. 1931, Nr. 128, Beil.
534. Cammin. E. M. v. Köller. Kirchenbuch-Auszüge aus den Kirchenbüchern des Kreises Cammin in Pommern und einiger benachbarter Parochien (bis zum Jahre 1888!). Viertelj. Schrift f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 38. Bd. 2, S. 329—392 u. 39. Jg. 1—88, 1910/11. (Es werden hier genealogische Nachrichten von 269 adligen Familien und deren Sippenkreise gebracht.)
535. Dietersdorf. W. Lutschewitz. Aus den D. Kirchenbüchern. Hal. Dramburg 1931, 101—107.
536. Hoff. J. Kunmerow. Vergiftete Blätter! Aus der Kirchen- und Pfarrchronik einer mit dem Meere ringenden Gemeinde. (Hoff bei Rewahl.) Stettin 1924.
537. Klützow. D. Neumann. Kl. Kirchen=Matrifel. Pfr. Kreis-Bi. Hbl. 1931, Nr. 11.
538. Naulin. D. Blesfin. Die Kirchenmatrifel von N. (1590.) Pfr. Kreiskal. 1929, 103—108.
539. Stettin. G. Kuyke. Kirchl. Urkunden im St. Staatsarchiv. Bl. Kirchl. Pomm. 6, 1930, 22—24.
- 539a. — Walter Schulz. Stettin und seine Kirchenbücher. U. P. S.-H. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch. 1935.
540. Polzin. R. Maste. Nachrichten aus dem Bad Polziner Kirchenbuch. Mitt. d. Roland, 17, 1932, 26—27.
541. Schlaue. R. Rosenow. Aus den Kirchenbüchern und Pfarrakten (bes. d. Krs. Schlaue). Ostpom. Heimat, 1930, 17.
542. M. v. Stojentin. Nachrichten aus Pommerischen Kirchenbüchern. Deutsch. Herold, 1896, 38.
543. U. Udeley. Zwei Pommerisch-Wolgastische Ordnenbücher. Stettin 1907.
544. M. Wehrmann. Die pommerischen Kirchenvisitationen des 16. Jahrhunderts (mit Hinweis auf Kirchengeschichten pomm. Städte). Bl. f. Kirchl. Gesch. Pom. 1929, 17—28.
545. M. Wehrmann. Von den Kirchenbüchern in Pommern. U. P. Sonderheft „Pomm. Fam. u. Sipp.-Forsch.“ 1935, S. 7/8.
546. M. Wehrmann. Die Kirchenbücher in Pommern. Balt. Studien 42. (1890.) S. 201—280. (Enth. alphab. Reg. der Pom. Parochien und dabei nach Angaben der Geistl. der Beginn der Eintrag. in den Tauf-, Trau- und Begräbnis-Reg.)
547. Weissenborn. Die Konsevation der Pfarren. — Bl. f. Kirchl.-Gesch. Pom. 3. München 1929, 29—76.

### H. Stammbücher.

548. N. Brendel. Ein Studentenstammbuch von 1724. Mon.-Bl. 1910, 49 ff., 66 ff.
549. D. Dibbelt. Aus dem Stammbuch Waldemar Grunow's des Schwagers von Friedrich Ludw. Plüdemann. Mbl. d. Kolb. Ver. 6, 43—46.
550. Stammbuch eines gewissen E. F. Lehmann aus Stettin a. d. Jahre 1823—25. (Mit Namen G. Rumpel, Colberg; Posadowski, Colberg; F. Göyke, Stettin; J. H. Meyer, Stargard; W. Gibson, Colberg; F. v. Venz, Colberg; W. Gerloff, Stettin; J. F. Marx, Colberg; J. F. Beerbaum, Stettin; C. Kurzhwig, Stettin; Hanslein; F. Reinke, Stettin; G. Michaelis, Stettin; Gablenz, Cüstrin; H. Bloch, Stettin.) Stettin 1823.
551. Stammbuch des Ferdinand Magdeburg mit 11 Eintragungen aus Stettin 1821—27. (Steffen, Jaentsch, Klawieter, v. Wolfradt, Drevitz, Voh, v. Gröben, v. Hoyer, v. Winterfeld.)

552. Stammbuch des stud. theol. Wilhelm Meisner. Greifswald und Königsberg 1824—33. Gr. Univ.-Ztg. 8, 1933, 41—43.
553. H. Ziegler. Ein Greifswalder Studentenstammbuch des 18. Jhrds. Heimatkal. 9, 1930, Nr. 2—16, 18—23, 25—31. (Das Stammbuch gehörte dem stud. jur. Siegfried Joachim Meyer, geb. 1751, gest. 1833 als Bürgermeister von Greifswald und enth. Eintragungen aus den Jahren vorwieg. 1770—73 aus Greifswald und Jena.)
- 553a. H. Ziegler. Pommerische Stammbücher. U. P. 1935. S.-H. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch., S. 7/8.
554. W. Hübner. Aus dem Tagebuch des Greifswalder stud. jur. Karl v. Normann. 1834. Greifsw. Ztg. 1933, Nr. 10—14.
555. Ein Pommerisches Stammbuch (des C. F. Pöggel, Greifswald 1822—31). Est an'n Sund 10, Nr. 6.
556. M. Wehrmann. Aus einem pommerischen Studentenstammbuch (d. Alex Bogislav Christ. Spohnholz, geb. 1768, gest. 1847). Mbl. 38 (1924), 35, 37—38.
557. E. Mezner. Das Stammbuch der Herzogin Erdmuth zu Stettin-Pommern. Balt. Stud. N. F. 13 (1910), 1—29.
558. R. Mübens. Stammbuch Gustav Schubert (a. d. 1820er Jahren). U. f. S. 9, 1932, 361—362.
559. C. Staudé. Die Bedeutung der Familienstammbücher für Familie und Volk. U. P. 1929, S. 4, S. 161—162.
560. Stammbuch eines nicht genannten Stettiners aus den Jahren 1850—58 (mit 18 Eintragungen, u. a. Therese Kehlaff, L. v. Schwerin, B. Frodrien, A. Siemerling, R. Laenen).
561. A. Straub. Katalog 49. Stammbücher des 16. bis 19. Jahrhunderts. Berlin 1929. (Darin Nr. 20, Billebeck, Stettin 1787—1819, Nr. 38, Hermine von Drigalski, Stargard i. P. 1834—41, Nr. 52, stud. med. C. Franz, Greifswald 1797—99, Nr. 94, Aug. Pphil. Kastner, Swinemünde 1809—19.)

### I. Lebensbeschreibungen, Leichenreden, Bildnisse.

562. Arndt. W. Baur. Ernst Moritz Arndts Leben. Thaten und Meinungen. Hamburg 1883.
563. H. v. Arnim u. G. v. Below. Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart der rechtsstehenden Parteien, Berlin 1925. (Enth. u. a. Lebensbeschr. f. Pommeren: E. v. Bülow, die Gebrüder Gerlach, Adolf v. Thadden-Trieglaff, Senff v. Pilsach, H. v. Kleit-Regow, Karl v. Waldow, M. v. Blankenburg, M. Ew. v. Bülow-Hohendorf, H. Wagner, H. A. v. Schwerin-Löwitz.)
564. Bandlow. Heinrich Bandlow. Zu des Dichters 70. Geburtstag. U. P. 1925. S. 4.
565. Balthasar. Th. Pphil. Dr. jur. Augustin Balthasars Leben und Schriften und dessen Selbstbiographie und andere urkundliche Quellen. Greifswald 1875.
566. D. E. v. Below. Erinnerungen e. Veteranen aus der Zeit des Großen Königs. (1830 verfaßt.) Mitget. von H. v. Below im Nachrichtenblatt d. Königin-Kürassiere, Jahrg. 5, 15 u. 17, 1927.
567. Boltensjern. Oberstabsarzt Dr. med. Otto v. Boltensjern (geb. 1860 in Stralsund, gest. 1918 in Charlottenburg). Dt. Roland 6, 1918, 86—88.
568. Bugenhagen. F. L. Engelsen. Johann Bugenhagen Pommer. Stettin 1817.
569. — H. Hering. Doktor Pomeranus, Johannes Bugenhagen. Ein Lebensbild. Halle 1888.
570. v. Carbell. Fr. Müller. Karl Friedr. v. Carbell, Ein Demminer als Kgl. Schwed. Generalfeldzeugmeister. Demmin 1907.
571. Clausius. G. Kittler. Der berühmte Physiker Rud. Clausius (1822—88), ein gebürtiger Kösliner. U. P. Köslin 1933, Nr. 10.



572. Dinnes<sup>2)</sup>. A. Brandenburg. Joh. Albert Dinnes. Nachrichten v. s. Leben und Schriften. Straßund 1827.
573. Fock. Th. Pfl. Otto Focks Leben und Schriften nebst Nachträgen zur Rügisch-Pommerischen Geschichte. Greifswald 1874.
574. Gadebujch. C. Gützow. Thomas Heinrich G. Straß. Jtg., Sonnt. Beil. Straß. 12. 2. 1928.
575. Gengstow. C. Zober. Dr. Nicol. Genkows Tagebuch (1558—67) in Auszügen, Greifswald 1870.
576. Grüzmacher. N. Grüzmacher. Aus vergangenen Tagen Falkenburgs. (Abdr. e. Leichenpredigt a. d. Kgl. Preuß. Kommissionsrat Simonmannel Gr., gest. 1709 v. Fr. Bötticher.) Heimatkal. f. Draburg 1929, 52—57.
577. Herlicius. W. Schönfeld. David H. weiland Stadtphysikus von Prenzlau, Anklam, Stargard, Lübeck, Prof. d. Mathematik an der Univers. Greifswald. Stettin 1930. Mbl. Nr. 10, S. 142—153.
578. — Dr. H. Frederichs. Zur Lebensgeschichte d. David Herlich. Mbl. 1930, Nr. 11, 162—166.
579. Hoppe. Leichenpredigt auf Thomas Hoppe von Barcknecht, Parentatio von Auen. Stargard 1703. (Bibl. d. Ges. f. Pomm. Gesch. u. K., Stettin.)
580. Kettelhut. M. Wehrmann. Christian Kettelhut. Pomm. Jahrb. XXVIII. 1934. (Vgl. a. Nr. 925—927.)
581. v. Krakewik. C. Dalmer. Sammlung etlicher Nachrichten aus der Zeit u. d. Leben d. Abbr. Joach. v. Kr. Straßund 1862.
582. Kühn. Dr. F. Abler. Lebensgeschichte des Bürgermeisters D. Lucas K. Straßund 1925.
583. Lappe. C. Stelter. Karl Lappes Leben und Dichten. Ein Beitrag zur Pommerischen Geistesgeschichte. Stettin 1927.
- 583a. Hugo Lemde. Ein Leben der Arbeit und des Erfolges. Otto Altenburg. Stettin 1935.
584. Meinhold. Dr. D. Altenburg. Wilh. Meinholds Beziehungen zu Zeitgenossen. Stettin 1929.
585. Möller. Leichenpredigt auf Johann Möller von Thomas Hopp. Stargard 1680. (Bibl. d. Ges. f. Pomm. Gesch. u. Altert. Stettin.)
586. Mohnike. C. Gützow. Gottlieb Mohnike. Pom. Jahrb. Bd. 28, S. 135—174.
587. v. Derzen. Dr. v. Tadde. Heinrich v. D. auf Trteglass, der erste nationale Landrat des Greifsenberger Kreises in der Zeit v. d. Erhebung Preußens. Ein Lebensbild u. s. Briefen. Greifenberg 1932.
588. v. Dithof und Giese. N. Marsson. Aus der Schwedenzeit von Straßund. v. D. u. G. Straßund 1928.
589. Preger. Martin Preger, ein Stolper Zim-gießer z. Zeit d. 30jähr. Krieges. Dspom. S. 1928, 12.
590. v. Rammin. H. Beckmann. Jürgen Bernd v. R., ein heimatl. Gutsherr im 18. Jahrh. Stettin 1931.
591. Saunter. C. Altenburg. 100 Jahre Leon Saunters Buchhandlung. 1826—1926. Stettin 1926.
592. Scheele<sup>3)</sup>. Peter Booth. Carl Wilhelm Sch. Pomm. Jahrb. 28. Bd. S. 91—134 (mit geneal. Uebersichten).
593. v. Schröder. H. v. Waldeyer-Harb. „Ein Mann.“ Das Leben des Admirals Ludwig v. Schröder. Braunschweig 1934.
594. v. d. Schulenburg. W. Finger. Werner v. d. Sch. ein pommerischer Statthalter. Stettin 1933.
595. H. Schulz. Aus vergangenen Tagen. Erinnerungen eines Greifswalder Zeitgenossen. Greifswald 1926.
596. Schwing. C. Faulstich. Die Jubelfeier des Bürgermeisters D. L. G. Sch. in Straßund. Straßund 1855.
597. v. Staude. Curt Staude. Christian v. Staude und seine Familienstiftung. Straß. Jtg. Sonnt. Beil. Nr. 39 u. 40. 27/9. u. 4/10. 1925.
598. Staude. Gustav Staude, Oberbürgermeister der Stadt Halle (geb. Wendorf/Rügen 26. 6. 1843, gest. Halle 15. 2. 1909). „Aus meinem Leben“<sup>4)</sup>, Halle 1906. (Ungedr. Manuskript i. Bes. C. Staude, Joppot.)
599. Steinwisch. Dr. W. Anderson. Lambert Steinwischs Epitaphium in der Nikolaiskirche zu Straßund. Stettin 1928.
600. Stephan. D. Große. Vom Postschreiber zum Minister. Ein Lebensbild. Berlin 1931.
601. Struck. C. F. Hennerberg. Paul Struck. Straßund 1931.
602. Tamms. Dr. Joach. Lorenz Struck. Carl Tamms, Oberbürgermeister der Stadt Straßund. Straßund 1928.
603. Thumbinder. F. Fabricius. . . Christi-Leichpredigt, welche Bey angelegter Leichbegängnis des . . . Nicolai Thumbinders, gewesenen Wohlverordneten Rathsverwandten . . . in Alten Stettin, den 19. Juni Anno 1649 in St. Marien Stifts Kirchen . . . gehalten ist. Stettin 1649.
604. v. Wrangel. Dr. H. Petrich. Friedrich Graf v. Wrangel, preuß. Generalfeldmarschall. Ein pomm. Lebens- und Landesbild. Stettin 1930.
605. Wehrmann. Dr. E. Randt. Martin Wehrmann als Geschichtsforscher Pommerns (zu seinem 70. Geburtstag am 16. Juni 1931). P. S. Stettin 1931, S. 2, 61—85.
606. Weßel. Gerhard Dröge's Leben Franz Weßels. (Mit Berichten über die Reformation in Straßund und Verzeichnis der Bürgermeister und Rathsherren, evangelischen Prediger.) — In: Barth. Saßstroven Herkommen, Geburt . . . III. Theil von G. Chr. Fr. Mohnike. Greifswald 1924, S. 264—324.
607. H. Wellé. Chronologisches Verzeichnis der historischen Arbeiten D. Dr. M. Wehrmanns. Balt. Stud. N. F. 33, 1, 271—321.
608. Greifswaldisches Wochenblatt, enth. Lebensbeschreibungen hervorragender Pommeren. Greifswald und Straßund 1743. Redig. v. J. H. Balthasar.
- 608a. Dr. C. Gützow. Von pommerischen Selbstbiographien IV. Mbl. 1926, S. 10—11, 31—32.
609. C. Lange. Die Greifswalder Sammlung „Vitae Pomeranorum“. Alphabetisch nach Geschlechtern verzeichnet. (Gr. Sammlung von Hochzeitsged., Einl. z. Doktorprom., Leichenprogrammen, Leichenreden, Lebensnachrichten, Genealogien, Stammtafeln, Adelsbriefen, Testamenten etc.) Balt. Stud. 1. Folge, Erg.-Bd. Greifswald 1898.
- 609a. D. Dr. M. Wehrmann. Von pommerischen Selbstbiographien. Mbl. Jan. 1926, Nr. 1, S. 3—4. (Vgl. a. Mbl. 1917, S. 25—29 u. 1918, S. 35 f.)
610. H. v. Diepenbroick-Grüter. Allgemeiner Porträt-Katalog. Verz. e. Sammlung von 30 000 Porträts des 16.—19. Jahrhds. Hamburg 1931—33.
611. Hoffstein & Puppel. Bildnisse (19 460 Stücke). Berlin 1924—27.
612. Dr. W. Weidler. Wie gelangt man zur Kenntnis von Familienbildnissen. Praktische Winke für Anfänger. Praktikum f. Familienforscher. S. 8, Leipzig 1925.

<sup>2)</sup> Vgl. auch: F. Gurschmann: Johann Albert Dinnes. — Pomm. Jahrb. B. 28, S. 57—90. (Mit Verz. d. Schriften, sowie Ahnentafel.) Vgl. ferner: Allgem. Deutsch. Biographie XXXIII, 223 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. a. D. Zerkert. Carl Wilhelm Scheele, sein Leben und seine Werke. Mittelwald 1931—34.

<sup>4)</sup> Originalhandschrift im Besitze von Dir. Alfred Staude, Sohn a. Nh. Vgl. auch: Wer ist's? Unsere Zeitgenossen von H. A. L. Degener. II. Jahrg. 1906. S. 1147.



12a. W. v. Seidlitz. Allgemeines historisches Porträtwerk. Sammlung von über 600 Porträts d. berühmtesten Personen aller Nationen von 1300 bis 1840. München 1887/89.

### J. Regimentsgeschichten.

613. F. Adler. Die Straßundische Artillerie im 16. u. 17. Jahrh. Hbl. 47, 1933, 3—9.
614. v. Albedyll. Gedenblätter der Königin-Kürassiere (Pasewalk) mit Nachträgen und Forts. der Perioden aus der Regimentsgesch. bis 1919. Pasewalk 1919.
615. — Geschichte der ersten brandenburg. Truppe, d. i. Pasewalk in Garnison lag. Nachbar 8, Nr. 27, 29, 30.
616. Gg. v. Albedyll. Geschichte d. Kürassier-Regiments Königin (Pomm.) Nr. 2. Bd. I. Schulenburg, Bayreuth-Muszbach, Bayreuth-Drägoner 1717 bis 1806. Bd. II. Königin-Drägoner, Königin-Kürassiere 1806—1903. Berlin 1896—1904. Bd. III. 1904—1919. Stettin 1931.
617. St. v. Albedyll. Die Soldaten und Garnisonen in Pommern und im Bezirk des II. Armeekorps. Stettin 1926.
618. — Das Pasewalker Album des Generalarztes Dr. Grubitz (enth. Bilder v. Offizieren des Kürassier-Rgts.). Nachbar 9, 1932—33. (Mit Lebensdaten.) Nr. 37, 38.
619. H. Arnswald. Geschichte d. Drägoner-Regiments von Wedel (Pomm.) Nr. 11. Bearb. u. d. amtli. Kriegstagebüchern. Oldenburg und Berlin 1928.
620. v. Bagenst. Geschichte des 9. Inf.-Rgts. genannt Colberg'sches. Colberg 1842.
621. L. Burmeister. Geschichte des Infanterie-Rgts. von der Goltz (7. Pommersches) Nr. 54. Berlin 1895.
622. Dr. Eggert. Wollin als Garnison der 3. Eskadron des 4. (Pomm.) Ulanen-Regiments (1820—1822). Mbl. 1930, Nr. 4, S. 58—60 und Nr. 7, S. 94—99 und Nr. 8, S. 116—119.
623. Eichhoff. Geschichte des Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Deskau (5. Pomm.) Nr. 42, vom Tage seiner Gründung bis zum Jahre 1900 (in Straßund). Berlin 1900.
624. C. G. v. Ebel. Geschichte des 2. Pomm. Ulanen-Rgts. Nr. 9. Berlin 1931.
625. Gallus. Geschichte des 1. Pomm. Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 2. Berlin 1897.
626. Goltz. Geschichte des Colberg'schen Grenadier-Rgts. Graf Sneytenau (2. Pomm.) Nr. 9 und sein Stammtrupp. Berlin 1912.
627. D. v. Gottberg. Das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 im Weltkriege. Berlin 1928.
628. C. Hall. M. Fock. Dähle. Kriegsgeschichte des Infanterie-Regimentes von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 im Weltkriege. Zeulenroda 1931.
629. J. Hansch u. F. Weidling. Das Colberg'sche Grenadier-Regiment Graf Sneytenau (2. Pomm.) Nr. 9 im Weltkriege 1914—18. Oldenburg 1929.
630. F. Hartmann. Geschichte des vorpommerschen Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 38. 1899—1919. Bd. I u. II. Stettin 1926 u. 1928.
631. W. Heinicke. Neunhundert Jahre wehrfreudigen Bürgertums in Kolberg. Mbl. d. Kolb. Vereins f. Heimatt. 5, 1928, 27 ff. u. 6, 1929, 3 ff.
632. H. Henning. Geschichte des 8. Pommerschen Inf.-Rgts. Nr. 61. Berlin 1887.
633. H. Herrfahrt u. E. Geißler. Königl. Preuß. Landwehr-Inf.-Rgt. König Wilhelm II. von Preußen (Pomm. L.-R. Nr. 2), nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet. Oldenburg 1924.
634. G. Jakob. Beiträge zur Geschichte der Stammtruppenteile des Colberg'schen Grenadier-Rgts. Graf Sneytenau (2. Pomm.) Nr. 9 von 1792—1807. Nachrichftenbl. d. Bundes d. Colb. Grenad. 9, 1933, Nr. 5, 7, 8. Jg. 10, 1934, Nr. 2, 3, 5.
635. E. Kästelhön. Jägerbataillon Fürst Bismarck (Pommersches) Nr. 2. Oldenburg 1925.
636. v. Keiser. Geschichte des Inf.-Rgts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 im Weltkriege 1914—1918. Berlin 1928.
637. S. Klaje. Der pommersche Landsturm i. J. 1813. Balt. Stud. N. F. 28, 1926, 1—53.
638. — Die pommersche Landwehr im Jahre 1813. Balt. Stud. N. F. 27, 1925, 158—228.
639. W. Kolk. Das Grenadier-Rgt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2 im Weltkrieg. Berlin 1928.
640. Kraehe. Geschichte des Füsilier-Regiments Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34. 1720 bis 1920. Stuttgart 1920.
641. K. Kraehe. Das Füsilier-Rgt. Königin Viktoria von Schweden (Pomm.) Nr. 34 im Weltkriege, mit Ueberblick über die Zeit 1720—1914. Stettin 1931.
642. E. Lange. Geschichte d. Preuß. Landwehr seit Entstehen derselben bis zum Jahre 1856 mit Namenverz. der damaligen Offiziere. Berlin 1857.
643. Liebenwalde-Matschens. Geschichte des Pommerschen Train-Bataillons Nr. 2. Berlin 1903.
644. H. Maaks. S. Zwid. E. Jaekel. Das Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 9 im Weltkriege. Zeulenroda 1933.
645. H. Martens und E. Zipsel. Geschichte d. Ulanen-Rgts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4. Berlin 1929. Beigedr. H. Martens. Kurzer Ueberblick über d. Geschichte des Schweren Reserve-Reiter-Rgts. Nr. 3. Berlin 1929.
646. H. Mayer. Geschichte d. Inf.-Rgts. Prinz Moritz von Anhalt-Deskau (5. Pomm.) Nr. 42. Während des Krieges 1914—18. Oldenburg 1927.
647. G. Meinhold. Das Inf.-Rgt. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 im Weltkriege. T. 1, 1914 bis Sept. 1916. Oldenburg u. Berlin 1928.
648. E. v. Petersdorff. Waldenfels und seine Grenadiere bei der Belagerung Kolbergs 1806/07. Berlin 1914.
649. W. v. Priesdorff. Offizierstammliste d. Gren.-Rgts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. Berlin 1906.
650. F. v. Puttkamer. Offizier-Stammliste d. Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. Bd. 2, 1906—1919. Stettin 1931. (Als Bd. 1 gilt die 1906 v. W. v. Priesdorff zusammengest. Offizierstammliste 1679 bis 1906 [vgl. Nr. 649].)
651. H. Ravenstein. Historische Darstellung d. wichtigsten Ereignisse d. Königl. Preuß. 2. Kürassier-Rgts. (genannt Königin), v. dess. Stift. im Jahre 1717 bis 1820. Berlin 1827.
652. R. Reine. Die 8. Batterie d. 2. Pomm. Feldart.-Rgt. Nr. 17 im Weltkriege 1914—18. Bitterfeld 1928.
653. G. Ritter. Reserve-Inf.-Regiment 210 in den Kriegsjahren 1914—15. Stettin 1916.
654. v. Romberg. Die Teilnahme d. Rgl. 5. Pomm. Inf.-Rgts. Nr. 42 an dem Feldzuge 1866. Straßund 1868.
655. Th. Schiemann. Geschichte d. Rgl. Preuß. Keil-Feldart.-Rgts. Nr. 3. Stettin 1930.
656. A. v. Schöning. Geschichte d. Königl. Preuß. 5. Husaren-Rgts. (Stolp). Berlin 1843.
657. R. Schuppins. Die Kriegswirtschaft in Stolp 1914—19. Stolp 1932.
658. Tiede. Kurz gefaßte Geschichte des Inf.-Rgts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, 1813—1913. Berlin 1913.
659. Th. Ulrich. Verzeichnis der seit dem Weltkriege erschienenen pommerschen Regimentsgeschichten. — Balt. Stud. N. F. 1933, 390—394.
660. R. Voelz. D. Eckert. R. Heß. Erinnerungen a. d. Kriegserlebnisse d. Keil-Feldart.-Rgts. Nr. 45. Oldenburg 1932.



661. A. Voß. Graf v. und Ludw. v. Beckedorff. Zur Geschichte u. Schiffschen Zuges 1809. Mitget. v. C. Gölzow. Hm. u. W. 11, Nr. 25—27.
662. P. Wichert. Das Ehrenbuch der Pommeren. Die Pommeren im Weltkriege. Berlin 1930.
663. C. v. Zepelin. Geschichte d. Königl. Preuß. Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2. 1855—1877. Berlin 1877.
664. E. Zippel. Geschichte d. Kgl. Preuß. Husaren-Regts. Fürst Blücher v. Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5. Zeulenroda 1930.
665. Namenverzeichnis der Mitglieder der Vereinigung der Offiziere und Beamten des ehem. Kgl. Preuß. Ref.-Feldart.-Regts. Nr. 3. Stettin (1928).
666. Offizier-Stammliste d. Inf.-Regts. Nr. 42. 1860 bis 1919. Uebersicht d. milit. Laufbahn sämtl. akt. Offiziere des ehemal. Inf.-Regts. Prinz Moritz v. Anhalt-Deskau (5. Pomm.) Nr. 42, seine Sanitäts- u. Ref.-Offiziere. Nach dem Stande v. 1. Aug. 1914. Schwerin 1925.
- K. Innungsgeschichten.**
667. D. Blümcke. Die Handwerkszünfte im mittelalterl. Stettin. Stettin 1884.
668. G. Frommhold. Das Privilegium d. St. Johannisgilde der Lederfischer zu Wolzin v. 17. 1. 1696. Pomm. Jahrb. 26, 175—190.
669. H. Gehm. Aus alten Gollnower Innungsakten. Hmtbl. f. d. Nr. Rangard 2, 1927/28, 162—164, 214—218.
670. Klemz. Belgarder Gilden und Zünfte. N. d. L. Belgard Nr. 20.
671. K. Rosenow. Rügenwalder Gilden und Gewerke. Aus der Heimat, Beil. 3. N. Hinterv. Jtg. 1924, Nr. 1 u. Nr. 5—10.
672. H. Spuhrmann. Camminer Innungen. Hst. Cammin 6, 1930, Nr. 10, 11 und 7, 1931, Nr. 1. 2.
673. Handwerkerleben vor 100 Jahren. Hst. Cammin 7, Nr. 4.
674. Bäcker. C. Gaedke. Die Lade der (Byrizer) Bäckerinnung. Pfr. Kreisbl. Hmtbl. 1929, Nr. 6—8.
675. H. Gehm. Aus Gollnower (Bäcker-)Innungsakten. Hmtbl. f. Rangard 3, 1928/29, 61 bis 65.
676. H. Pantermühl. Geschichte der Freien Bäckerinnung, Swinemünde. Swinemünde 1927.
677. K. Rosenow. Geschichte der Bäckerinnung zu Rügenwalde 1527—1927. Rügenwalde 1927.
678. Bauleute. H. Waterstraat. Chronik der Innung der Bauleute zu Stettin vom Jahre 1380 bis 1903. Stettin 1903.
679. Brauer. H. Gerlach. Die Brauerzunft in Lauenburg. Heimatkal. f. Lauenburg 1930, 81—86.
680. Bernsteindreher. Dr. Eylert. Nachlese zum Gewerk der Bernsteindreher in Stolp. Mbl. Nr. 2, 26/27, 1930.
681. Dr. Schuppins. Das Gewerk der B. in Stolp. Mit Verzeichnis der Zunftmitglieder. — Beitr. 3. Heimat. Hintervomm. — Balt. Stud. N. F. 30, 2, 1928, 102—202.
682. Fleischer. C. Gaedke. Die Lade der (Byrizer) Fleischer-Innung. Pfr. Kreisbl. Heimatbeil. Nr. 12—14 u. 16.
683. H. Waterstraat. Chronik der Fleischer-Innung I zu Stettin v. J. 1309—1912. Stettin 1912.
684. A. Siegel. Dreihundert Jahre Freie Fleischer-Innung zu Greifswald 1631—1931. Greifswald 1931, 9—25.
685. Glaser. A. Metke. Zur Geschichte der Stettiner Glaser-Innung. Stettin 1925.
686. Goldschmiede. C. Lau. Die Rolle der Straßender Goldschmiede a. d. J. 1587. Straß Jtg. Sonntag-Beil. 1924, Nr. 2—4.
687. Kürschner. W. Gaedke. 600 Jahre Kürschnergewerk zu Stettin. Stettin 1931.
688. Klemz. Rolle d. Kürschnerhandwerks in Belgard 1619. N. d. L. Belg. 10, Nr. 18.
689. Herzogl. Bestätigung der Belgarder K.-Rolle (1620). N. d. L. Belg. 10, Nr. 16.
690. Müller. D. Heib. 150 Jahre Müller-Innung im Kreise Rummelsburg. Festschr. d. St. R. anl. ihres 400jähr. Best. Juni 1933.
691. D. Reumann. Die Stargarder Müller-Innung nach dem Dreißigjährigen Kriege. — Heimatbl. Starg. 1931, 167.
692. Die (Starg.-Pfr.) Müller-Innung. Pfr. Kreisbl., S.-Beil. 1931, Nr. 2—4.
693. Tabbert. Das Amtsbuch der Müllerinung in Greifswald. 1659—1724. N. f. S. 267—270, 347—350, 420—422. Görlitz 1931.
694. Schlächter. H. Pantermühl. Zum 150jähr. Bestehen der Schl.-Innung Swinemünde 1777 bis 1927. Swinemünde 1927.
695. Schmiede- und Schlosser. M. Wehrmann. Vierhundert Jahre Garzer Schmiede- u. Schlosser-Innung. Heimatlänge Starg. 1928, Nr. 123.
696. Schneider. R. Burkhardt. Die Schneider-Innung in Usedom. Heimatbl. f. Usedom-Wollin 15, 1929, Nr. 2, 3 u. 16; 1930, Nr. 1—3.
697. Dr. Eylert. Die Gewandschneider und die Gründung der Schützengilde in Stolp. Ostpomm. H. Stolp 1934, Nr. 18.
698. Dr. D. Eggert. Die Lehrlinge der Schneider-Innung in Wolzin (Pomm.) von 1619—1636. N. f. S. Görlitz 1929, S. 436.
699. Haase. 250 Jahre Schneider-Innung Rügenwalde. Ostpomm. H. 1928, 5.
700. H. Haase. Geschichte der Stettiner Schneiderzunft im 16. u. 17. Jahrhundert. Stettin o. J. (1924).
701. G. Lange. Gewandschneiderzunft der Stadt Schlawe 1644. Schlawer Jtg. Heimatbl. 1932, 499—503.
702. R. Wast. Aus den ersten 100 Jahren der Bad Polziner Schneider-Innung. N. d. L. Belg. 9, 1930, Nr. 11.
703. M. Wehrmann. Stargarder Bürgerleben des 17. Jhds. 4: Gilde der Gewandschneider von 1582. Hmtbl. Stargard 164.
704. C. Wiedemann. Zur Geschichte der Schneider-Innung zu Garz a. Hg. Pomm. H. 16, 1927, 17—18.
705. Schuhmacher. G. H. Bentlage. 190 Jahre Schuhmacher-Innung zu Pöbitz (190. Jubiläum d. Sch.-Zwangsum. i. P.) Pöbitz 1928.
706. H. Gehm. Eine urkundliche Kostprobe aus der (1926 wieder aufgekl.) Lade der Gollnower Schuhmacher-Innung. — Heimatbl. f. d. Ars. Rangard 2, 1927/28, 131—135.
707. H. Radke. Schuhmacher-Innung Labes. — N. P. 16, 277—8.
708. Tischler. W. Carmesin. Der Tischlergesellen ihre Handwerks-, Gewohnheits- und Articul-Brief in Wolgast (1604). — Greifsw. Jtg. 1932, Nr. 46 und 47.
709. C. Grubke. Die Köstiner Tischlerinnung zu Anf. d. 18. Jhds. — Anf. Heimat, Köstlin 8, Nr. 14—16.
710. Tuchmacher. H. Fischer. Bilder aus der Geschichte einer alten Zunft (d. Tuchmacher) — (Festschrift der Stadt Rummelsburg), Rummelsburg 1933.
711. D. Krause. Die ältesten Zunftrollen der Stadt Greifswald (1397—1541). Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Gr. Greifswald 1898.
712. K. Kunze. Die ältesten Zunfturkunden der Stadt Gr. Greifswald 1900.
713. H. Spuhrmann. Camminer Innungsstücke. — Hst. Cammin 1932, 53—61.
714. M. Wehrmann. Die älteste erh. Greifenberger Zunftrolle. — Anf. Heimat. Greifenberg 1932, Nr. 3.



## L. Stammes- und Sippenkunde.

1. Verzeichnisse und Sammelwerte.
715. Verzeichnis über die Söhne des Pommerischen Adels zwecks deren Verwendung im Heeresdienst. (Dieses Verz. befindet sich im Staatsarchiv in Zerbst in Anhalt.)
716. U. Graf. v. Behr-Regendank. Die Personalien und Leichen-Prozessionen der Herzöge von Pommern und ihrer Angehörigen in den Jahren 1560—1663. (Hierin wertvolle Beiträge z. Geschichte d. b. d. Prozeffionen bet. Familien.) Halle 1869.
717. R. Besch. Heimatkunde und Heimatschutz. Ein Verzeichnis wichtiger Schriften vornehmlich Pommern betreffend. Stettin 1924. (Unter Familien-geschichten wird eine Anzahl von solchen adliger Familien aufgeführt.)
718. G. Beseler. Aug. Barkowii de Davide Mevio narratio (mit Stammtafel), wicht. Beitrag zur pomm. Genealogie. Greifswald 1856.
- 718a. Dr. Martin Betke. Die schottische Kompagnie in Greifswald 1590—1676. II. P. S.-H. Pom. Fam.= u. Sipp.-Forsch. 1935.
- 718b. Eberhard Borgmann. Wie ich meine Ahnen fand. II. P. S.-H. Pom. Fam.= u. Sipp.-Forsch. 1935.
- 718c. C. W. Brüggemann. Verzeichnis aller adligen Geschlechter, welche seit dem 12. Jahrh. Landgüter in Pommern besessen haben, auch Beschreibung ihrer Wappen. (Brüggemanns Beschreibung des preuß. Vor- und Hinterpommern, I. Tl. 9., 10. u. 11. Hauptst.)
719. J. C. Dähmert. Verzeichnis der Gräflichen, Freyherrlichen und Adlichen Familien, die bei der Schwedisch-Pommerischen Huldigung 1754 zugegen gewesen und sich ihrer Lehen wegen gemeldet haben. — J. C. Dähmert Pomm. Bibl. III. Bd. 12. Stück. S. 51. Greifswald 1754.
720. J. A. Dimmes. Nachrichten, die Ratspersonen der Stadt Stralsund betreffend. Stralsund, oder nach dem zweiten vollständigen Titel: Verzeichnis der sämtlichen Bürgermeister, Syndicorum und anderen Ratspersonen der Stadt Stralsund, mit Beifügung dessen, was man von ihren Lebensumständen auffinden mögen. (Handschriftl. Samml. in: Stadtbibliothek Stralsund.)
721. U. v. Eichstedt. Epitome annalium Pomeraniae, Cui annexa sunt. I. Genealogie ducum Pomeraniae, II. Catalogus episcop. Caminensum. III. Brevis descriptio Pomeraniae. (Mit 1 Stammtafel.) Greifswald 1728.
722. C. Gesterding. Genealogien und beziehungsweise Familienstiftungen pommerischer, besonders ritterschaftlicher Familien. Fortges. v. A. Balthasar, J. A. Dimmes u. Th. Pyl. Greifswald 1842—73.
723. Genealogiarum Pomeraniae civicarum Decas. Greifswald 1620—21.
724. Genealogische Nachrichten über adelige Personen aus dem großen Friedhofe zu Stolp i. Pomm. — Vierteljahresschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde. 43. 1915, 35—41.
725. M. W. Grube. Die Pommern im dänischen Adel. — Mitt. d. Roland. 1925, I. Pomm. S. Nr. 2. S. 11—12 und Nr. 4, 33—34.
726. Dr. A. Haas. Geschlechts- und Wappensagen pomm. Adelsfamilien. — II. P. S. 4, 1924.
727. A. Hildebrand. Genealogia illustrissimorum Pomeraniae ducum. Sadini 1622. (Vgl. D. Heinemann. Mbl. 1905, S. 110 ff.)
728. J. Hofsteld. Schwedische Adelsgeschlechter dt. Abkunft. Fam. Bl. 29. 1931, 313/14. (Verz. d. b. Elgenstierna. D. introduc. Svenska Adels Attartavlor. Bd. 6. 1931. Fort. schwed. Ad. Dt. Abkunft aus Pommern und Rügen.)
729. H. Klempin und G. Kraß. Matrikeln und Verzeichnis der Pommerischen Ritterschaft vom XIV. bis in das XIX. Jhdt. Berlin 1863.
730. B. Koerner. Pfälzer in Pommern. (Aus dem evang. Kirchenbuch von Greifenhagen.) Der deutsche Roland 16, 1928, S. 3.
731. G. Kraß. Die Pommerischen Schloßgejessenen. Berlin 1865.
732. B. Latomus. Ursprung und Anfang der in Vorzeiten Hochgeehrten Ritterstandes. . . Kurze Beschreibung und Stamm-Register aller Adlichen und Rittermeßigen im Lande zu Stargard eingejessenen Geschlechtern. . . (Mehr. Stammtaf.) Alten Stettin 1619. Neudruck Neustrelitz 1881. (Wicht. genealog. Werk, v. d. Größen, v. Blandenburg, v. Devitz, v. Genßkow, v. Mantuffel, v. Platen, Warburg, Zechlin etc.)
- 732a. Adelsaid v. Livonius. Alte pommerische Bauerngeschlechter. II. P. S.-H. Pom. Fam.= u. Sipp.-Forsch. 1935.
- 732b. Adelsaid v. Livonius. Schulzen= u. Lehnschulzen-geschlechter in den Kemtern Stolp u. Rügenwalde. II. P. S.-H. Pom. Fam.= u. Sipp.-Forsch. 1935.
733. J. Muth. Die familiengeschichtliche Kartei der Stettiner Stadtbibliothek. Fam. Bl. 1. 1933, 2—3.
734. Dr. Muth. Wandlungen in den oberen Ständen Pommerns im 17. Jahrhundert. — Mitt. d. Roland, 1928, Nr. 6, 29—31.
735. J. Muth. Heimatkunde und Familienforschung in Pommern. P. Hpf. 4, 124—7.
736. G. A. v. Mühlstedt. Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingungsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Provinz Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen. Magdeburg 1863.
737. Dr. Plenske v. Plonkise. Die pommerische Asterslehne. — Mitt. d. Roland 1931, Nr. 3/4, 15—17.
738. Dr. G. Plenzke. Adel und Freie in Pommern. — Kultur und Leben, I. Pomm. S. 1926, 23—31.
739. W. Polthier. Die Greifswalder Ratsverwandtschaft. — Fam. Bl. 23. Jg., 217—222.
740. Th. Pyl.<sup>5)</sup> Pommerische Genealogien. Nach Urkundlichen Quellen und der Sammlung von A. Balthasar, J. A. Dimmes und C. Gesterding. Greifswald 1879, 1868, 1873. (Enth. u. a. Genealogien der Familien: Watenitz, Lübeck, Smitelow, Schulow, Ferber, Wulflam, Behr-Regendank, Vere, Semlow, Darne, Holtshusen, Krüdenner, Voge, Lehenitz, Below, Wampen, Bredelkow, Lange, Bockholt und Lohve.)
741. Th. Pyl.<sup>5)</sup> Pommerische Geschichtsdenkmäler. Mit 10 Stammtafeln. Greifswald 1867 und 1870. (Genealogien und Nachrichten der Familien: Voet, Burow, Vere, Vust, Kamegarbe, v. Hudefsem, Segeberg, Stevelin, Moller, zum Belde, Mastow, Winold, Voge, Erich, Raungieser, Balke, Wickber, Siegfried, Osborn, Schütting, Vorber, Hahn, Kock, Hajert, Kurlbeck, Gylldenhusen, Smitelow, sowie Vorfahren Dr. H. Rubenows, die Stiftungen der Jan. Hilgemann.)
742. D. v. Prittwitz u. Gaffron. Verzeichnis gedruckter Familiengeschichten Deutschlands und der angrenzenden Länder und Landesteile. — Viertelst. Schr. d. Herold, X. 1882, 1—159.
743. Th. Pyl. Die Genealogien der Greifswalder Ratsmitglieder von 1250—1382. Greifswald 1895. (v. Treptow, v. Greifenhagen, v. Lübeck, Schuppenberg, Westphal, v. Lokenitz, v. Wampen u. a.) Nach Urkunden des Greifswalder Ratsarchivs.
744. M. Rango. Origines Pomerantiae. (Für die Geschichte des pommerischen Adels sehr wichtig.) Colberg 1684.
745. B. Koerner. Pommerisches Geschlechterbuch, bearb. von H. Scheele. Bd. 1—2. 1923 u. 1929. (D.G.B. Bd. 40 u. 67.)
746. H. Scheele. Ein weiterer Beitrag zur sippengeschichtlicher Quellenkunde in Pommern. Der deutsche Roland, 16, 1928, S. 78.

<sup>5)</sup> Vgl. auch D.G.B. I. Pomm. Bd., bearb. v. H. Scheele. Vorwort S. VII—VIII.



747. P. Schwarz. Die Klassifikation von 1718/19. Ein Beitrag zur Familien- und Wirtschaftsgeschichte der neumärk. Landgemeinden. S. 88—108 Krz. Schwelbein. S. 108—151 Krz. Dramburg. S. 152—191 Krz. Arnswalde. S. 72—87 Krz. Soldin, die heute zum großen Teil zu Pommern gehören. — Verein f. Gesch. d. Neumark. H. 4, 1927.
748. A. G. Schwarz. Versuch einer Pommersch- und Rügianischen Lehn Historie, enth. d. z. Lehnwesen dieser Lande gehörigen Geschichte und Merkwürdigkeiten. (Mit Beitr. u. Nachr. über zahlreiche Adelsgeschlechter.) Greifswald 1740.
749. C. Staupe. Die Stimme des Blutes. Ergebnisse auf der Ahnenjagd. Ahnengemeinschaft der Gebrüder v. Humboldt, Ludwig Umland, Manfred v. Küllinger, Hermann Göring, Curt Staupe. — N. P. 1934 (Sond.-Abdr.).
750. A. C. Vanselow. Pommersches Helden-Register oder Leben und Thaten derer fürstl., gräfl., freyherrl., adelichen und bürgerlichen Landespersonen, so in Pommern geboren und in Kriegsdienste sich berühmt gemacht. Colberg 1745.
751. C. Waszmannsdorff. Pommernblut. — Familie und Volk, sippenk. Beil. zu N. P. Nr. 7, 1934, S. 28.
- 751a. A. Zöllner. Pom. Handwerker in Berliner Bürgerbüchern von 1453—1700. N. P. 1935. S. 5. Pom. Fam. u. Sipp-Forsch.
2. Adelsgeschlechter.
752. v. Albedyll. R. v. Albedyll. Verbindungen der Familie v. A. und Frh. v. A. (und Verbindung d. legit. Zweige v. A. — Wjtschr. f. Wappen-, Siegel- und Fam.-Kunde 43, 1915, 42—51.
753. v. Barnekow. Geschichte d. Geschl. v. B. — Vit. Pom. La 258.
754. Barnewitz. R. und G. Baumgardt. Familienchronik d. Nachkommen von Wilhelmine B. geb. Gräfin v. Küßow und Henriette Reimer geb. Gräfin v. Küßow. Greifswald 1927.
755. v. Behr. G. v. Rosen. Hans Behr der Ältere, fürstl. pommerscher Landrath und seine Söhne Daniel, Hugo und Samuel. Lebensbilder aus dem 16. und 17. Jahrh. (Mit 1 Stammtafel.) Berlin 1896.
756. (v.) Behr. Zur Geschichte d. Geschlechtes B. Vit. Pom. (3), La 528, Nr. 698.
757. v. Berner. Handschr. Stammtafel Vit. Pom. 3.
758. v. Bohlken. Zur Geschichte v. B. Vit. Pom. La 528.
- 758a. v. Bonin. Dr. Erna Schill-Krämer. Entwicklung u. Bewegung des hinterpommerschen Geschlechtes von Bonin in der Zeit von 1300—1930. Fam. Bl. 33. Jg. 1935, Heft 10 11, S. 335—346.
759. — Zur Geschichte des Geschlechtes v. B. Vit. Pom. La 528.
760. — R. J. v. Bonin. Geschichte d. hinterpommerschen Geschlechtes v. B. bis 1863. Berlin 1864.
761. v. Borcke. L. v. Borcke. Genealogische (v. Borckische) Sammlung. vo. u. J. (ca. 1910).
762. — G. Sellw. Geschichtsquellen des burg- und schloßgeheffenen Geschlechtes v. B. Berlin 1901 und Halle 1921.
763. v. Bredow. Geschichte des Geschlechtes v. B. Halle 1872—90.
764. v. Brockhusen. Stammtafel des Geschlechtes v. B. Brockhausen und Bruchhausen (1330—1870). Berlin 1890.
765. v. Brockhausen. H. J. v. Brockhausen. C. Chr. Fr. v. Brockhausen, ein preussischer Staatsmann um die Wende d. 18. Jahrh. Greifswald 1927.
766. v. Bülow. G. v. Bülow. Taschenbuch des Geschlechtes v. B. Stettin 1898.
767. v. Damiy. Dams. Stammtafel des Geschlechtes v. D. Vit. Pom. 8.
768. v. Dewiß. Familiennachrichten und Berichte über den 58. u. 59. Familientag. Kofstok 1932—33.
769. — G. v. Dewiß. Geschichte der Familie v. D. Nachtrag: Die Opfer der Familie im Kriege 1914—18. Kofstok 1933.
770. — Zur Geschichte des Geschlechtes v. D. Vit. Pom. La 529.
771. v. Dieß. W. v. Dieß. Geschichte der Familie v. D. Kolberg 1926.
772. v. Diezelsky. G. v. Diezelsky. Aufzeichnungen über die Familie v. D. Lauenburg 1912—20.
773. v. Eickstedt. Frh. v. Eickstedt. Familienbuch des dynastischen Geschlechtes derer v. E. in Thüringen, Pommern, den Marken und Schlesien. Ratibor 1860.
774. — G. v. Eickstedt. Urkunden Sammlung zur Geschichte d. Geschlechtes der v. E. in Pommern. Berlin 1898.
775. v. Flemming. H. v. Flemming. Sieben Jahrhunderte Flemmingischer Chronik. Görlich 109—111.
776. v. Gerlach. G. Ruyke. Familiengeschichte derer v. G. Bd. 1. Urkunden 1347—1687. Stettin 1929.
777. v. Glajenapp. Beiträge z. d. Geschichte des alt-hinterpommerschen Geschlechtes der v. G. Berlin 1884—98.
778. v. d. Goltz. Verzeichnis der gegenwärtig lebenden Glieder des Geschlechtes d. Grafen und Freiherrn v. d. Goltz. Greifswald 1929.
779. Grape. C. Devrient. Nicolaus Grape. Die Geschichte eines pommerschen Adelsgeschlechtes. Stettin 1926.
780. v. Hagen. H. v. Hagen. Stammtafel d. uradel. Geschlechtes v. H. aus der Neumark und Pommern. Deutsch-Krone 1933.
781. v. Hale. D. Bruchwitz. Das Geschlecht v. H. Stettin 1934.
782. v. Harberg. H. Waterstraat. Geschichte des Geschlechtes v. H. Stettin 1907.
783. v. Hendebreck. H. Hoogeweg. Geschichte des Geschlechtes v. H. Urkundenbuch 1245—1500. Stettin 1924.
784. v. Hohendorff. C. v. Hohendorff. Urkunden und Nachrichten über Angeh. d. Fam. v. H. Phrys. Phrys 1930.
785. v. Holleben. M. v. Holleben. Geschichte der Familie v. H. Gotha 1895.
786. v. Kamelke. Beiträge zur Geschichte der Familie v. K.-Cratig. Gössin 1892.
787. v. Kleist. R. Krug. Urkundenbuch zur Geschichte des Geschlechtes v. K. Berlin 1862—73.
788. v. Köller. M. v. Köller. Urkundenbuch des Geschlechtes von K. 1280—1900. Straßburg 1896 bis 1911.
789. v. Krajsow. J. v. Bohlken. Geschichte des adelichen, freiherrl. und gräflichen Geschlechtes v. K. Berlin 1853.
790. v. Krockow. H. Klaje. Graf Reinhold v. Krockow. Kolberg 1908.
791. v. d. Landen. D. Heinemann. Geschichte des Geschlechtes v. d. L. Urkundenbuch (1285—1906). Stettin 1906—08.
792. v. Lepel. C. G. Gesterding. Geschichte des Geschlechtes v. L. Greifswald 1774.
793. v. Lettow-Vorbeck. H. v. Lettow. Beiträge zur Geschichte des Geschl. v. L.-V. Stolp und Lauenburg 1879—82.
794. v. Lilienanker. Dr. D. Grotefend. Die Herkunft der Familie v. L. Mbl. 1927, Nr. 3, 35—37.
795. v. d. Lippe. Gedruckte Familiennachrichten mit Stammbaum u. Wappentafel. 1882. Vit. Pom. 24.
796. — Zur Geschichte des Geschlechtes L. Vit. Pom. La 530 f.
797. v. Malhan. W. Biercye. Zur älteren Geschichte des Geschlechtes v. M. Medlenb. Jahrb. 96, 1932, 135—150.

<sup>9)</sup> Nach neueren Forschungen gehören dazu auch: Grf. v. Schlieffen, Staatsmin. C. v. Massow, General v. Palland, Generalmajor H. v. Krosigk, Generalfeldmarschall R. Friedr. v. Steinmey, Minister Chr. v. Staube, Kriegsrat W. Spalding, Wilhelm II.



- 797a. v. Mal(t)za(h)u. B. Schmidt. Geschichte des Geschlechtes v. M. Schlei3 1926.
798. v. Mantuffel. Frh. v. Houwald. Zur Abstammung des preuß. Ministerpräsidenten Otto u. des Generalfeldmarschalls G. Frh. v. M. Fam.-Bl. 27, 1929, 137—146.
799. — Die Familie v. M., Stamm Polzin und Arnhausen des pommerischen Geschlechtes. Berlin 1929.
800. v. d. Marwitz. W. Dieß. Geschichte der Familie v. d. M. Kolberg 1929.
801. v. Massow. W. v. Massow. Die Massows, Geschichte einer pommerischen Adelsfamilie. Halle 1931.
802. v. Mellin. Stammtafel. Vit. Pom. 26.
803. v. Neuentirchen. Genealogie des Geschlechtes v. N. Vit. Pom. 27.
804. v. d. Osten. D. Grotefend. Geschichte des Geschlechtes v. d. O. Urkundenbuch, Bd. I, 1200—1800, Bd. II, 1401—1500. Stettin v. J. (1914—23.)
805. — N. Frh. v. d. Osten-Sacken. Die Herkunft des pommerischen Geschlechtes v. d. Osten. Blankenburg 1912.
806. — Genealogie v. d. O. Vit. Pom. 28 (Christoph, geb. 1623).
807. v. Platen. H. v. Platen. Geschichte der von der Insel Rügen stammenden Familie v. Platen. Mit einer Liste der 1905 lebenden Mitglieder der Familie. 00 v. J. (1905.)
808. v. Putbus. Stammtafel des Geschlechtes der Grafen und Fürsten v. P. Vit. Pom. 30. — Witt. zur Geneal. und Geschichte d. Geschl. v. P. Vit. Pom. Bd. 1164. 1895.
809. v. Putkam(m)er. Zur Geschichte d. Geschl. Vit. Pom. (2) La 530 h.
810. v. Wedel. R. Maske. Urkunden zur Geschichte der Familie v. W. (Aus den Polziner Kirchenakten.) N. d. L. Belgard 4, 1925, Nr. 3.
811. v. Rohr. H. D. v. Rohr. Aus der Geschichte derer v. R. Görlich 1932.
812. v. Rosen. Geschichte der Familie v. Rosen. Pommerische Linie.
813. v. Scheele. H. Scheele. Die v. Scheele zu Neclade auf Rügen. Görlich 1930. — Der deutsche Roland, Jahrg. 17, 129, S. 12.
814. v. Schlieffen. M. E. v. Schlieffen. Nachricht von dem pommerischen Geschlechte der v. Slavin oder Schlieffen. D. D. (Cassel.) 1780 und Vit. Pom. La 530 h.
815. v. Schmeling. Kurt v. Schmeling. Meine Lebenserinnerungen (mit Mitteilungen über das Geschlecht v. Sch. und Stettin). Potsdam 1931. Vgl. a. Mbl. 1931, 8/9, 129—134.
816. v. Schöning. H. v. Schöning. Geschichtliche Nachrichten von dem Geschlechte v. Sch. und dessen Gütern. Merseburg 1891.
817. v. d. Schulenburg. Fr. Dauneil. Das Geschlecht der v. d. Sch. Salzwedel 1847.
818. — G. Schmidt. Das Geschlecht v. d. Sch. Berlin 1893.
819. v. Schwerin. H. v. Schwerin. Geschichte des Geschlechtes v. Sch. Görlich 1928.
820. v. Schwichow. K. v. Klauß. Die v. Sch. in Pommern, auch Preußen u. Polen. Berlin 1916.
821. v. Simmern. Hanncke. Chronik des Cosmos v. S. Stettin 1889.
822. v. Steinacker. R. u. G. Baumgardt. Freiherrlich v. St. Familie. Greifswald 1929.
823. v. Stojentin. Dr. M. v. Stojentin. Beiträge zur Geschichte des uradligen Geschlechtes v. St., pommerischen Ursprungs. Görlich 1932.
824. v. Trampe. D. Grotefend. Die Familie v. Trampe. Geschichte eines pommerischen Geschlechtes. Balt. Stud. N. F. 27, 1925, 1—157.
825. v. Wartenburg. E. Winguth. Herkunft des Generalfeldmarschalls Grafen Nord v. W. Dt. Herold 63, 1932.
826. v. Wedel. H. v. Wedel. Ueber die Herkunft, die polit. Bedeutung und die Standesstellung des Geschlechtes v. W. Von der Mitte des 12. b. z. Ausgang des 14. Jahrhunderts. Berlin 1915.
827. — J. v. Wedel. Gesamtmatrifel des Schlossgeheßenen Geschlechtes der Grafen und Herren v. W. Pritz 1931.
828. — K. v. Ubedull. Die Nachkommen d. Kgl. Preuß. Kapitäns Ernst David Ludwig v. W. auf Blankensee und seiner Gattin Henriette Justane Luise, geb. v. Burghagen aus dem Hause Pumpow. Stettin 1932.
829. v. Wittken. G. v. Wittke. Zur Herkunft des pomm. Geschlechtes v. Wittken und v. Wittke. Dambach-Dietbarz 1932.
830. v. Wobeser. Stammbaum d. Geschl. v. W. — Vit. Pom. Bd. 40 u. La 532.
831. v. Wulffen. Stammtafel der Familie v. W., vorm. erbgeheßen im Lande Lebus. Halle 1897.
832. v. Zeddelmann. Nachrichtenblatt d. Fam. v. J. Stolp 1921 ff.
833. v. Zermanski. Joh. Bord zu Borzyszkow, Zermoin oder die Herkunft und Genealogie d. Hani. u. Namens derer Herrn v. Zermanski. (Mit Namen v. Below, v. Puttkammer, Nic. Danielowicz, Skotski, Opalinski etc.) (D. D.) 1769.
834. G. v. Zizewitz. Alte Adelsgeschlechter in Stolper Land. II. P. 1933, 18. 21—5.
835. v. Zizewitz. M. v. Stojentin. Geschichte des Geschlechtes v. Z. 1800—28. — Vgl. Vit. Pom. La 532.

### 3. Bürgergeschlechter.

836. Adolphi. K. F. Adolphi. Chronik der Familie N. Greifswalder Linie, Charlottenburg 1933.
837. Arndt. E. Gölzow. Ernst Moriz N.'s Nachkommen. — H. u. M. 12, Nr. 26, 38.
- 837a. — Dr. E. Gölzow. Die Familie E. Moriz Arndts. II. P. 1935. S.-P. Pom. Fam. u. Stipp-Zorsh.
838. — v. Arndt aus Putbus a. Ka. D.G.B. Bd. 67. S. 1—36.
839. Bardt aus Zachau und Straßund. D.G.B. Bd. 67, 37—84.
- 839a. Baier. E. Staude. Die Nachkommen des Pastors zu Bobbin Joh. Volmer Baier und der Regina Dorothea Breitprecher. (Ungeedr. Manusk. i. Bef. d. Verf.)
840. Baldauß. Dr. E. Baldauß. Beiträge zur Geschichte der Familie B. Balkauß, Balkauß, Waldauß. Straßund 1926.
841. Baltthasar'sche Genealogie. — G. S. 1892, 280—289.
842. Baktus. Genealogie des Geschlechtes (vgl. Bartholomäus I.). — Vit. Pom. 3.
843. Bauck. Aus Treptow a. R. — D.G.B. Bd. 67, 85—111.
844. Becker. Fr. Becker. Beiträge zur Geschichte der Familie B. aus Winzig. Naumburg a. S. 1922. (Mit Beziehungen zu Pommern.) Vgl. a. D.G.B. 73. 1931, 15—20, Kolberger Mf.
845. Becker aus Ball. Krs. Saagig i. Pomm. D.G.B. Bd. 67, 113—168.
846. Behr. G. E. F. Lisch. Urkunden und Forstämnen zur Geschichte des Geschlechtes B. Schwerin 1861—68.
847. Beißke. H. W. Beißke. Chronik der Familie B. Görlich 1909.
848. (v.) Berglas. Berglas. Hdschr. Stammtafel. Vit. Pom. 3.
849. Bethke. Aus Pritz. D.G.B. Bd. 40, 1—25, als Erg. zu Bd. 13, 83—102.
850. Billebeck aus Stettin. — D.G.B. Bd. 40, 27—31.
851. Birckhahn. Stammtafel des Geschlechtes B. — Vit. Pom. 4.



852. **Böhmer**. Zur Geschichte des Geschlechtes B. — Vit. Pom. La 528.
853. — **F. Böhmer**. Beiträge zur Geschichte meines Geschlechtes. Stettin 1896.
854. **Böttger**. Erinnerungsblätter von Nießen Böttger. (Mit vielen genealogischen Nachrichten der Insel Rügen und der Stadt Stralsund.) Braunschweig 1891.
855. **Bohm aus Güstow**. — D. G. B. Bd. 67, 169 bis 184 u. 501—516.
856. **Bord aus Saazig**. — D. G. B. Bd. 67, 185—209.
857. (v.) **Braunschweig**. Braunschweig. Stammtafel des Geschlechtes B. Vit. Pom. 49.
858. **Braun, Thimann**. Familien B. Thimann und Walbow, Caltes-Waack, Saran. Stettin 1932.
859. **Brausewetter**. H. Ujener. Artur Br. und seine Familie. — II. P. 2. 1928, 85—86.
860. **Brückner**. Fr. Brückner. Brückner'scher Familienverband. Neubrandenburg 1920—33.
861. **Buenjow**. Stammtafel des Geschlechtes B. — Vit. Pom. 5. Hdschr. Originalstammtafel vom Jahre 1720 im Besitze von C. Staude, Poppot.)
862. **Bünjow**. Die Nachkommen des Christian oder Casten Bünjow<sup>7)</sup>. G. S. 6—105. (Vgl. auch Stemmata Stralsundensium.)
863. **Bugenhausen**. M. Wehrmann. Untersuchungen zur Geschichte der Familie B. in Wollin. — Mbl. 1896, 66—69.
864. **Bunde**, Bumtke aus Belfgard. — L. D. F. S. 49.
865. **Burchard aus Barth**. L. D. F. S. 83.
866. **Cabos**, U. Sander. Aus der Geschichte der Familien C. u. Sander. — II. P. Stettin 1931.
867. **Camppe**, v. Campzen. Hdschr. Stammtafel. — Vit. Pom. 6.
868. **Caroe, Carochius**. Stammtafel des Geschlechtes C. — Vit. Pom. 6.
869. **Corswant'sche Genealogie**. G. S. 114—125.
870. **Christiani**. Stammtafel des Geschlechtes C. Vit. Pom. 6.
871. **Crampe**, Th. Crampe. Die flandrische Familie C. Raumburg 1933. (Als Huaenotten auch in Pommern ansässig.)
872. **Crajsmann**. Stammbaum C. Vit. Pom. La 529.
873. **Daehling (Dähling)**. W. Tröge. Beiträge zur Geschichte d. pomm. Geschlechtes D. Weimar 1932, aus Thür. Bauernspiegel 1932, S. 10.
874. **Diedhoff** aus Stargard. D. G. B. Bd. 40, S. 33—69, L. D. F. S. 38.
875. **Dinje**, P. Dinje. Aus der Arbeit des Familienforschers. Beiträge zur Geschichte der vorpomm. Familie D. Neumünster 1924.
876. **Dittmer**, F. Dittmer. Abriss über die Familie D. Heimatfl. Treptow 7, Nr. 6. — aus Kolberg. L. D. F. S. 39.
877. **Doege**, Döge. C. Doege. Nachrichtenblatt d. G. i. Erf. d. Familie D. Berlin-Schöneberg 1933.
878. **Drohsen'sche Genealogie**. G. S. S. 289 bis 297.
880. **Dum**. Entfelliste des Webers Joachim Christian Dum zu Breeß a. R. Fam. Bl. 1926, S. 1/2, Nr. 6.
881. **Dumrath** aus Bergen auf Rügen. D. G. B. Bd. 40, 71—82.
882. **Du Vinage**, S. du Vinage. Die du Vinage, Duvinage, Duvinage. 1931—1933. Stargard i. P. 1933.
883. **Ehmcke** aus Stolp. D. G. B. Bd. 67, 211 bis 215.
884. **Engelbrecht**. Stammliste E. aus Greifswald. D. G. B. Bd. 60, 1928, 133—138. Vgl. auch D. G. B. Bände 15, 22, 30.
885. **Falk**, E. Foerster. Adalbert F. Sein Leben und Wirken als preuß. Kultusminister. Gotha 1927.
- (Darin als Beilage: Stammtafel der hinterpommerschen Familie Falk[er].)
886. **Fließbach** aus Lauenburg. D. G. B. Bd. 40, S. 84—101.
887. **Fraude**, C. Bauer und R. Fraude. Beiträge zur Geschichte der Familie F. Berlin 1931. (Enthält auch Nachrichten über die Familie Bauer.)
888. **Friedeborn**, M. Wehrmann. Nachrichten zur Geschichte der Familie F. Mbl. 1889, 180—184.
889. **Gaede** aus Cunow bei Stargard. D. G. B. Bd. 40, 103—124.
890. **Gerschow**, Gerson. Hdschr. u. gedr. Genealogie. Vit. Pom. 14.
891. **Giese**, Gise(n). Gedr. Genealogie. Vit. Pom. 14.
892. **Giewing'sche Genealogie**. G. S. S. 141—149.
893. **Glinde**, D. Blümde. Die Familie Glinde in Stettin. Stettin 1861.
894. **Göring**, T. Stein. Abstammung des Ministerpräsidenten Hermann Göring (aus Stolp). Arch. f. S. 10, 1933, 206—207.
- 894a. **Schweder**, Br. Görings, der Humboldts und Ahlands angeheirte gemeinsame Ahnfrau Schweder, i. D. D. Roland. Berlin, 23. Jg. 7/8, 1935.
895. **Graef**. Familienbuch der Familie G. aus Mtsiedt (Thür.). Anklam 1922. (Auch in Pommern ansässig.)
896. **Grape**, M. Giese. Das Geschlecht der Grapen auf Karwik. Hfal. Schlawe, 1932, 125—130.
897. **Grazmann**, R. Grazmann. G'sches Familienbuch. Stettin 1876.
898. **Grotefend**, Fr. D. Grotefend. Mitteilungen über die Familie G. Stettin.
899. **Grümmacher** aus Mäggenhall i. Pom. D. G. B. Bd. 67, S. 217—234.
900. (v.) **Gyldenstern**, Gyldenstjerna, Gyllenstjerna. Vit. Pom. 14.
901. **Hachbarth**, J. v. Malotki. Stammtafel der Familie H. in Treptow a. R. Heimatfl. Treptow 8, 38—39.
- 901a. **Häckermann** aus Wollin i. Pom. D. G. B., Bd. 19, S. 61—71.
902. **Haenisch** aus Rötzen i. M. Pomm. Zweig. D. G. B. Bd. 67, 235—254 und 517—531.
903. **Hagemeister**. Stammtafel und Wappen des Geschlechtes H. Vit. Pom. 16 und D. G. B. Bd. 2, 7 und 10.
- 903a. **Hahn**, G. C. Vjsh. Geschichte u. Urkunden des Geschlechtes Hahn. Schwerin 1844—56.
904. **Hartmann**. Genealogie des Geschlechtes H. Vit. Pom. 15.
905. **Helstad**. Genealogie. Vit. Pom. 136.
906. **Helwing** aus Pommern, später in Lemgo. D. G. B. Bd. 72, 91—100.
907. **Henke**, C. und C. Henke. Beiträge zur Geschichte der Familie H. H. 1. Ursprung der Familie. Grimmen 1926. (Die Stammtafel als Hs. gedr.)
908. **Herlinger**, W. Benoit. Geschichte der Familie H. von 1695—1905. Karlsruhe 1906.
909. **Herlich**, C. W. Böhme. Die Familie der Herliche. Strj. Tagebl. 1931, 256.
910. **Hildebrandt**. Zur Geschichte d. Geschlechtes H. Vit. Pom. La 530 b.
911. **Hollak** aus Stettin. D. G. B. Bd. 67, 255 bis 272.
912. **Hollender**, H. Hollender. Bilder aus der Geschichte einer pommerschen Familie (H.). Stettin 1928.
913. — **H. Hollender**. Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt! Bilder aus der Geschichte einer pommerschen Familie. II. P. Stettin 1928. (Auch als Sonderdruck.)
914. — aus **Plathe**. D. G. B. Bd. 40, S. 125 bis 136.
915. **Holtz**, v. Holtz aus Levisow i. M. D. G. B. Bd. 40, 137—328.
916. **Jcke**, J. L. Struck. Die Jcke'sche Stiftung zu Stralsund. Stralsund 1926.

<sup>7)</sup> Mhnergemeinschaft m. d. Fam. Kiensberg, Rügenwalde, Nobitzk, Ostpr.



917. Illies aus Stralsund. D. G. B. Bd. 19. 124 bis 156.
918. — Stammtafel der pommerschen Familie K. (Mit Wappen.) Hamburg 1893. Vgl. a. Vit. Pom. 20.
919. Jakob. W. Schröder. Die alten Trep-toner Familien Jakob und von Rhein. Heimatkl. Trep-ton a. R. 5, 1928.
920. Köhler. Stammtafel des Hofrats Dr. med. Kob. Siegfried K. und f. Nachkommen. Berlin 1930.
921. Kalow, Kalau, Calow. C. Kalau v. Hofe. Geschichte und Genealogie der Familien Kalau, Kalaw, Calow und der Familie Kalau v. Hofe. Berlin 1890.
922. Kannenberg aus Naseband. D. G. B. Bd. 67, 273—312.
923. — aus Wurow, Baglaff, Piepenburg. D. G. B. Bd. 67, 313—349.
924. — aus Wurow, Naseband, Baglaff, Piepenburg. L. D. F. S. 12.
925. Kettelhoet<sup>8)</sup>. C. Staude. Christian Kettelhoet's Nachkommenschaft in der Familie Baier. Strals. Ztg., Sonnt.-Beil. Nr. 45, 7. 11. 1926.
926. — C. Staude. Christian Kettelhoet's Blut in der Nachkommenschaft des Bürgermeisters und Notars Carl Friedrich Kestliff-Staude (1739—1793). Zum 400jährigen Hochzeitstag des Reformators. Strals. Ztg., Sonnt.-Beil. Nr. 29, 19. 7. 1925.
927. — Die Nachkommen des Reformators von Stralsund Christian Kettelhoet. Kultur und Leben, 1925, S. 12, 374—380.
928. Kolttermann aus Wurdarge. D. G. B. Bd. 67, 351—360.
929. Kosgarten. Zur Geschichte des Geschlechtes K. Vit. Pom. La 530.
930. Kypke. H. Kypke. Chronik der Familie K. Berlin 1904.
931. Köhn. M. Wehrmann. Ein Bauernstammbaum. (K.) von 1115—1933. Hkal. Stargard 194, 1933.
932. Lange. Genealogie. Vit. Pom. 87.
933. Lembke'sche Genealogie. G. S. 228—272.
934. Ludendorff aus Demmin. D. G. B. Bd. 40, 329—341.
935. — Dr. Moeschler. Ergänzungen und Berich-tigungen zur Genealogie L. im Bd. 40 des Deut-schen Geschlechterbuches. — Mitt. d. Roland 1925, 16—17, 1926: Nr. 2, 11—12; Nr. 9/12, 44, 1930; Nr. 10/12, 32.
936. (v.) Mauteuffel. Genealogie. Vit. Pom. 89.
937. Marquart. Fr. Marquart und M. Leist. Altes dt. altmärk.-neumärk.-pomm.-v.-luth. Bauern- und Bürgergeschlecht aus Marquardtshorf. Görlitz 1933.
938. Marquardt aus Werben. D. G. B. Bd. 67, 361—378.
939. Marshall. C. Wille. Zur Geschichte der M. Mbl. 35, S. 23—24 und Jahrg. 1904, S. 8 ff.
940. Majch. Genealogie. Vit. Pom. 25.
941. Matthias. Stammtafel M. aus Barnimslow i. B. D. G. B. Bd. 61, 1928, 481—491.
942. Meind aus Neuborpomern und Rügen. D. G. B. Bd. 40, 343—357.
943. Meister. Geschichte der Familie Meister, bearb. von Dr. Meister. Berlin 1911.
944. — aus Stettin. D. G. B. Bd. 67, 379—409.
945. (v.) Mevius, Maevius, Moevius. Mewes. Gebr. Nachrichten über das Geschlecht M. Vit. Pom. 26.
946. — 'siche Genealogie. G. S. 154—159.
947. Meyen. F. Meyen. Chronik der Familie M. Greifswald 1926.
948. Meyer III aus Grossland, Anhang zu Priewe. D. G. B. Bd. 67, 559—563.
949. Michaelis. W. Michaelis. Aus der Geschichte eines Freischulzengeschlechtes im Pbriser Wezacker. (Familie M. in Stettin.) Pbriser Kreiskal. 1927.
950. — 'siche Genealogie. G. S. 201—220.
951. Moritz. M. Moritz. Die M. aus Gr.-Rischow, ein Wezacker'sches Bauerngeschlecht. Zibbichow 1922.
952. Moeschler. F. Moeschler. Bausteine zur Ge-schichte der Familie M. Stettin 1931.
953. Mohrke. E. Kempe. Geschichte der Familie M. Stettin.
954. Muhrbed. C. Gülzow und H. Ziegler. Die Familie M. Stettin 1929—31. Mbl. 1929, Nr. 1, 4—10 und 1931, 7, 97—106.
955. Müsebeck. C. Müsebeck. Aus der Geschichte deutscher Bauerngeschlechter. Ein 400jähr. pomm. Bauerngeschlecht. (M. in Conerow.) Berlin 1931.
956. Nathusius. Dr. H. v. Nathusius. Geschichte der Familie N. Greifswald 1902 u. D. G. B. Bd. 39, S. 558.
957. Necker. F. v. Gebhardt. Zur Genealogie der N. (aus Stettin bzw. Pbriz). Fam.-Bl. 28, 1930, 287—294.
958. (v.) Regendant. Nachrichten z. Geschichte des Geschlechtes v. N. Vit. Pom. 27.
959. Kettelbed. H. Frederichs. Ueber die Vor-fahren des Joachim N. Balt. Stud. N. F. 33, 2, 93—95.
960. — P. A. Schulz. N's geistiges Erbgut. Mitt. d. Roland, 11, 1926, 14—15.
961. Dobrecht. W. Polthier. Die Dobrecht'sche Familienbibliothek auf der Universitätsbibliothek zu Greifswald. Greifswald 1922.
962. — Die Greifswalder Familie D. und ihre Bibliothek. Greifsw. Ztg. v. 8. 12. 1924.
963. Delrichs. Stammtafel des Geschl. D. Vit. Pom. 27.
964. Dubrier. C. Dubrier. Geschichte einer fran-zösischen Familie in Deutschland. (Brandenb.-pomm.-schles. Familie D.) Halle 1930.
965. Dverkamp'sche Genealogie. G. S. 305—306.
966. Pagenkop'sche Genealogie. G. S. 169—197.
967. (v.) Paltzen. Stammtafel des Geschl. P. Vit. Pom. 29.
968. Pland. A. Pland. Die Familie P. v. D. (Traunstein 1928.) Darin u. a. folgende pomm. Fam. Krisch, Pabig, Peiper, Pland, Schirmer, Strübing.
969. Pionzke. Dr. G. Pionzke. Ueber Sippen der Pionziken in Pommern. Mitt. d. Roland 1925, 7/8, 50—51.
970. Potrandt aus Buntow i. Westpr. Komm. Sippe. D. G. B. Bd. 67, 411—419.
971. Ponth. Die Beufriener Mühle 100 Jahre Fa-milienbesitz (d. Fam. P.). Pflug und Scholle 1932.
972. Pries'sche Genealogie. G. S. 272—276.
973. Priewe aus Neukrug. D. G. B. Bd. 67, 421 bis 425.
974. Quistorp. Zur Geschichte des Geschlechtes Q. Vit. Pom. La 530 h.
975. Radefeldt. C. Hayn. Aus der Chronik der Familie R. Greifenhagen 1932.
976. Radke. E. Radke. Die Nachkommen der drei Brüder Martin, Daniel, Heinrich und Johann Georg R. aus Pommern. Halle 1931.
977. v. Rammin. C. Staude. Leichenpredigten. Lchpr. der Angela v. Rammin mit angehängter Ahnen- und Nachkommentafel. U. P. Familie und Volk 9, 1935, 35—38. Vgl. a. Vit. Pom. Leichenpredigt 30.
978. Rathke. Stammtafel des Geschlechtes R. Vit. Pom. 31.  
Kestlaff vgl. Nr. 1050.
979. Rhaw. Genealogie. Vit. Pom. 32.
980. Roessler. Fr. Billerbedt. Stammsfolge des Ge-schlechtes R. aus Anklam. Der Deutsche Roland 6, 1918, 89—91.
981. — aus Anklam. D. G. B. Bd. 40, 359—365 (auch Bde. 1. 2.).
982. Rosenow. L. Rosenow. Geschichte und Stamm-tafel der Familie R. aus Reichenbach, Nr. Pbriz. Mitt. d. Gesch. d. Fam. R. 42, 1927, 550—565.

<sup>8)</sup> Vgl. a. Dr. F. Fabricius: Christian Kettelhoet's Nachkommen. 5. B. Strals. Ztg. Nr. 21, 23. 5. 1897. (Vgl. a. Nr. 580.)



983. (v.) Rosenstädt. Stammtafel des Geschlechtes R. Vit. Pom. 32.
984. Rubenow. Th. Pfl. Dr. Heinrich. Rubenows Leben und die Geschichte seiner Vorfahren. Mit urkundl. Beilagen und e. Besch. der Stadt Greifswald im 15. Jahrhundert. Greifswald 1870.
985. Runge. C. Runge. Familienkunde f. d. Träger d. Namens R. Stettin-Nemitz 1932.
986. — Genealogie d. Geschlechtes R. Vit. Pom. 98 u. La. 530 h. fol.
987. Saenger aus Pommern. D. G. B. 78.
988. Sager'sche Genealogie. G. S. 342—352.
989. Sastrow. Stammtafel der Sastrowen. In Ch. Mohrnte. Barth. Sastrowen Herkommen, Geburt . . . S. 234—240. Greifswald 1823—24.
990. — Ch. Fr. Mohrnte. Bartolomai Sastrowen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens von ihm selbst beschrieben. Greifswald 1823—24.
991. Schallehn. Zur Geschichte des Geschl. Sch. Vit. Pom. La 530 h.
992. Scheele, v. Scheele, v. Scheel aus Tribsees. D. G. B. Bd. 40, 367—427; Bd. 67, 427—463 und L. D. F. H. 2, 1. Ausg. 1925.
993. Schleich. M. Bethe. Die Herkunft der Stettiner Familie Sch. Fam.-Bl. 1, 1933, 1—2.
994. Schlichtkrull, Schlichtegroll. Stammtafel des Geschl. Sch. Vit. Pom. 33.
995. (v.) Schlieff. Stammtafel des Geschl. Sch. Vit. Pom. 33.
996. Schlieper aus Stargard, Stralsund. D. G. B. Bd. 78, 1933.
997. Schlutius. C. Schlutius. Stammbaum der Familie Sch. N. P. 1930, S. 1.
998. S(ch)miterlow. Genealogie. Vit. Pom. 34.
999. Schoepplenberg. Th. Pfl und R. Schoepplenberg. Die Patrizierfamilie Sch. in Greifswald. Berlin und Greifswald 1878.
1000. Schoepplenberg. C. R. Schoepplenberg. Die Familie Sch. Familiennachrichten a. d. Zeitraum von 1050—1870, nach Urkunden und Familienpapieren zusammengetragen. Mit Vorw. v. Pfl. Berlin u. Greifswald 1870—78.
1001. — Zur Geschichte Sch. Vit. Pom. La 530 i. Genealogie Db. 599, Bd. 3, vgl. D. G. B. Bd. 1, 3 u. 6.
1002. Schröder VI. Schröder, v. Schroeder aus Rolberg. D. G. B. Bd. 40, 429—448.
1003. — W. Schröder. Ahnen-, Stamm- und Familien-Tafel S. Randow 1933, 105—110.
1004. — W. Schröder. Stammbaum Stellmachermeister Herm. Schröder in Reinberg, Straßenmeister H. Luchterhand in Niederhirschhagen, Gutspächter Kurt Möller in Oberhirschhagen, Gutspächter Max Meyer, Fischer Otto Schwerin, Gebr. Rasch in Stahlbrode, Meink in Falkenhagen. Gemeindebl. Reinberg 1932, Nr. 5—11.
1005. Stolzenburg. Stammreihe St. (aus Rosenhagen i. Pom.). D. G. B. Bd. 57, 1928, 643—691.
1006. Schubert aus Greifswald. L. D. F. 16.
1007. Schumacher. D. G. B. Bd. 35, 1922.
1008. Schwallenberg. M. Bethe. Die Stettiner Familie (von) Schw., e. Erg. der Ahnentafel der Charlotte v. Stein. Fam.-Bl. 23, 1925, 138 bis 142.
1009. Schwarz(t)z(e), Schwarte, v. Schwarz. Stammtafel. Vit. Pom. 35.
1010. (v.) Schwerin. Stammtafel des Geschl. Sch. Vit. Pom. 36.
1011. Sievert. Dr. C. Sievert. Ueberblick über die Geschichte der Familie S. Bad Mergentheim 1933.
1012. — Stammtafel der S. und Stammbaum S. Brausewetter. Vgl. Nr. 1011.
1013. Sommer. R. Sommer. Familienforschung und Vererbungslehre. Leipzig 1922. (Darin Familien-geschichte R. Sommer, dessen Vorfahren aus Pommern stammen.)
1014. Spalckhaver. R. Spalckhaver. Geschichte der Familie Sp. Halle 1916.
1015. Spalding, v. Spalbing aus Berwid in Schottland, d. Tribsees. D. G. B. Bd. 68 (II. Dpr.), 243—360.
1016. Spiegelberg. R. Spiegelberg. Ueber die Familie Sp. Jahrb. d. V. f. mecklenb. Gesch. 1924, Anh. S. 1—46. (Die Familie ist auch in Vorpommern vertreten.)
1017. Spitt'sche Stiftung, enth. Genealogie Spitt, Busch, Müller, Lubbe, Illies. G. S. 313—334.
1018. Sprengel. A. Sprengel. Mitteilungen über die Familie Susemühl, Zeuner, Sprengel. Burg b. M. 1931.
1019. Spruth. Dr. Spruth. Von der Familie Spr., besonders in Stolp. D. D. 1931. Aus Ostpomm. Heimat 1931, Nr. 4 u. 5.
1020. — Dr. H. Spruth. Die pommerische Familie Sp. N. P. Familie und Volk, Nr. 8, 33 bis 34, 1935.
1021. Staude. C. Staude. Das Geschlecht Staude (v. Staude). Kurzer Abriss der Stammfolge. Sond. Dr. Scheinfeld i. B. 1925.
1022. — Die Nachkommen des Pastors an St. Nikolai zu Stralsund, M. Jonas Staude und seiner Gemahlin Katharina Metelhoeft. N. P. 1935, Heft 7/8, S. H. „Pomm. Fam.- und Sipp.-Forsch.“
1023. — Nachahrentafel des M. Jonas Staude, Archidiaconus zu Stralsund. Merseburg 1924.
1024. — Magister Jonas Staude, Senior des geistl. Ministeriums und Pastor an St. Nikolai zu Stralsund. Zum 400. Geburtstag des Stammvaters der pommerischen Linie Staude. N. P. 1928, S. 2, 70—73 und Strals. Btg., Sonderdr. v. 8. 15. Jan. 1928.
1025. — Deutsche Sippenforschung mit Sipp-schaftsliste der Geschwister Inmarie, Ingrid, Roswitha u. Norrud Staude. N. P. 1934.
1026. — Geburtsanzeige (mit Ahnentafel) f. Ingrid Staude (geb. 9. 5. 1927). Strals. Btg. v. 13. 5. 1927.
1027. — Verband der Familie Staude. Pommerische Linie. Kultur und Leben. 1926, S. 8.
1028. — aus Stralsund u. Kammin i. Pom. D. G. B. Bd. 19, 509—513.
1029. — Ueberblick und Stammfolge. L. D. F. H. 1, II. Jahrg., 1925 und S. 124. Neue Folge (1928).
1030. — C. Staude<sup>9)</sup>. Geschichte des Geschlechtes Staude auf Grund von Urkunden von 1430 bis 1935. Zoppot 1924—1935.
1031. — „Staudiana“. Das ist Sammlung von Gedichten, Briefen, Grabinschriften und Reden aus dem Nachlasse des Agl. Schwed. Kanzelen Nahts Christian v. Staude, sowie dessen Lebensbeschreibung und Ahnenliste nebst Inventarium über sel. H. Cantzelen Nahts Christian v. Staude Verlassenschaft p. N. o. 1723. Gef. und bearb. von C. Staude. (Originalhandschriften im Bes. des Verf.)
1032. Steifensand aus Schwuchow bei Stolp. D. G. B. Bd. 40, 449—467.
1033. Stock. D. Stock. Familie St. 400 Jahre im Kirchsp. Jassow. Kirchl. Monatsbl. Cammin 1932, Nr. 10.
1034. Stoppel. Genealogie des Geschl. St. Vit. Pom. Bd. 37.
1035. Strud aus Rakeburg i. H. D. G. B. Bd. 67, 465—484.
1036. Trendelenburg. Fr. Trendelenburg. Geschichte der Familie Tr. (Die Familie Tr. war in Utklam, Greifswald, Stettin ansässig.) Halle 1921.

<sup>9)</sup> Vgl. a. H. U. L. Degener. Unsere Zeitgenossen. Wer ist's? IX. Ausg., S. 1505. Curt u. Georg Staude. Kirchn. D. Lit. Kal. 1934, S. 809.



1037. Njedom'sche Genealogie. G. S. 162—165.
1038. Panjelow aus Köslin. D. G. B. Bd. 40, 469 bis 619 und Bd. 67, 485—497.
1039. Viertel. Sipptafel der Familie B. u. P. 1934, S. 5.
1040. Voelzkow, Voelschow, Voelzkow und Adam. Die Familien B. oder B. mit Einfluß der v. Voelzkow auf Voelzkow. Stettin 1906.
1041. Voelzkow, Voelzkow, Voelzkow. Genealogie. Vtt. Pom. 39 und Stammtafel Bd. 14.
1042. Vogel. H. Kurzrock. Die Familie V., ein Stück Kösliner Geschichte. U. S. Köslin 8, 1929, Nr. 1.
1043. Voßberg. H. Voßberg. Pomm.-märk.-ostmärk. Geschlechter B. (Voßberg). Von 1344 bis zur Gegenwart. Waren 1928.
- 1043a. Genealogie des Geschlechtes Warjchow. (Vgl. Nr. 318.)
1044. Wehrmann. M. Wehrmann. Nachrichten zur Geschichte der Familie W. Stettin 1909.
1045. Wossidlo. C. Wossidlo. Familiengeschichte des Geschlechtes W. nach dem Stande vom 12. Dez. 1924. Grimmen 1925.
1046. — C. Wossidlo. Eine geschichtliche Studie über den Ursprung des Geschlechtes W. a. Gr. der neuesten Forschungen in Maßuren. Leipzig 1928/29.
1047. — C. Wossidlo. Nachfabrenstafel des mit der Familie W. verwandten Zweiges der Familie Hevernick (aus Vorpomm.). Leipzig 1928.
1048. Zachow aus Zachow, Kr. Regenwalde. — V. D. S. 48.
1049. Ziemssen. D. Ziemssen. Familie und Lebenserinnerungen des Dr. C. G. Z. Gothe 1913.
1050. Zeklaff. C. Staude. Stammliste und gesch. Nachrichten der Familie K. aus Cammin in Pommern. Zoppot 1928.
4. Ahnentafeln und -Listen.
1051. Arndt. Peter v. Gebhardt. Ahnentafel des Dichters C. Moritz Arndt. — Ahnentafel ber. Deutscher. Leipzig 1929 f. Lief. 1. XXI. Auch in FamBl. 27, 1929, 59—60.
1052. Beggerow. Ahnenliste des David B. aus Treptow a. N., gest. ebd. 1641. D. G. B. Bd. 40, S. 561.
1053. Billroth. P. v. Gebhardt. Ahnentafel des Chirurgen Th. Billroth. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages. FamBl. 1929, S. 5, 151—1 u. Ahnentafel ber. Deutscher. Lief. 2. XXIV.
1054. v. Brockhausen. H. Scheele. Streifzüge durch die Ahnentafel v. B. Mitt. d. Deutsch. Roland, 9, 237—8.
1055. Bülow. H. Schulz. Ahnentafel des Kaspar B., Bürgermeister in Greifswald 1525—55 Ahnenreihen a. a. d. Gauen 6, S. 93.
1056. Busse. Ahnenliste der Wilhelmine Henriette B., geb. 6. 9. 1800. D. G. B. Bd. 40, 437—38.
1057. Dinnies. F. Gurschmann. Ahnentafel von Johann Albert Dinnies. — Pomm. Jahrb. 28. Greifswald 1934.
1058. Dittmer. V. Dittmer. Ahnentafel des Otto D., geb. Zembin 1868. U. R. Bg. 11, 163.
1059. Engelsen. Ahnenliste der Sophie Engelsen, geb. 8. 9. 1746. — D. G. B. Bd. 40, 575—580.
1060. Fechtner. Marquardt. Ahnentafel d. W. Fr. Fechtner aus Repenow. D. G. B. Bd. 67, 545—6.
1061. Fischer. Ahnenliste der Luise F., geb. 28. 7. 1808. — D. G. B. Bd. 40, 439—40.
1062. Gadebusch. Ahnenliste der Anna Gadebusch oo Matth. Klettenberg, 1601—1620 Pastor zu Guben. — D. G. B. Bd. 40, 563—65.
1063. Fießbach. H. Fr. v. Ehrenkroff. Ahnentafel des Karl Georg F., geb. Landeshow 1892. U. R. Bg. 21, 321.
1064. Freisenberg. F. Frh. v. Kittlitz. Ahnentafel v. U. Frh. W. v. G. U. R. IV, 61—2.
- 1064a. Haeßelberg. Ahnenliste i. D. G. B., Bd. 19, S. 67.
1065. Hildebrandt. Ahnenliste des Karl Maximilian Traugott H., geb. 18. 10. 1826. — D. G. B. Bd. 40, 436—7.
1066. Kirjchten. Ahnentafel von E. M. K., geb. St. Petersburg 1899 zu Geneal. Bohm. — D. G. B. Bd. 67, 504—16.
1067. v. Köller. Ahnentafel von Köller. — Ahnentafel d. Edda. Bd. 116, 81—96.
1068. Lobes. F. Gurschmann. Ahnentafel von Catharina Eleonora Lobes. — Pomm. Jahrb. Bd. 28. Greifswald 1934.
1069. Maljahn. Gräfin F. v. d. Schulenburg. Ahnentafel des August Freiherr v. M., geb. Sarrow (Pom.) 1793. — U. R. II, 15, 230.
1070. Naglo. Ahnenliste der Bertha Marie Charlotte N., geb. 9. 8. 1837. — D. G. B. Bd. 40, 438—9.
1071. Delgarte. H. Scheele. Streifzüge durch die Ahnentafel D. — Mitt. d. Roland, 235—6.
1072. Peiper. Dr. E. Peiper. Ahnentafel von Hans Jürgen Max Erich Samuel P., Greifswald 1927 und 1931. (Anh. Familie P., Greifswald.)
1073. v. Pommern. A. Hofmeister. Die 16 Ahnen der Elisabeth von Pommern (1393), 4. Gemahlin Kaiser Karls IV. — Forsch. Brand. und Preuß. Gesch. Bd. 33, 68.
1074. v. Ramm. C. Staude. Die Ahnen und Nachkommen der Engel v. R. — U. P. Fam. u. Volk, 9, 1935, 38.
1075. — Ahnentafel v. R. Ahnentafel d. Edda, Bd. 6, 8—96.
1076. Robitzki. Ahnenliste d. Gottfried R., geb. 13. 6. 1789. (Zu Staude: Die Nachkommen d. Mag. Jonas Staude . . .) U. P. 1935, Heft 7/8, S. 5. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch.
1077. Rojele. Ahnenliste des Karl Fr. Wilh. R., geb. 14. 6. 1801. — D. G. B. Bd. 40, 582—583.
1078. Rubach. Ahnenliste der Euphrosine Sophie Rubach, geb. 17. 2. 1645 oo mit Mag. Petrus Rarius. (Zu Staude: Die Nachkommen d. Mag. Jonas Staude . . .) U. P. 1935, S. 5. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch.
1079. Scheele. Ahnentafel des Fr. W. Alex. v. Sch., geb. Berlin 1894. — D. G. B. Bd. 67, 569—74.
1080. — H. Scheele. Streifzüge durch die Ahnentafel Sch. (Banjelow. Windelfesser.) — Mitt. d. Roland, Jg. 9, 234—238.
1081. Schulz. Ahnentafel Christine Sch. geb. Großzarnow 1849. — D. G. B. Bd. 67, 374.
1082. Schulz. H. Schulz. Aus meiner Ahnentafel. Leipzig 1928. Aus U. R. XII.
1083. Schwarzer. H. Schulz. Ahnentafel Christian v. Sch., 1610—1679, Bürgermeister in Stralsund. — U. R. 6, 90.
- 1083a. Schwerdtfeger. Ahnenliste i. D. G. B., Bd. 19, S. 140.
1084. v. Seect. Ahnenliste des Generalobersten H. v. S. Schleswig geb. 22. 4. 1866. — D. G. B. Bd. 67, 22—24.
1085. Sievert. Ahnen von Manfred und Hans Helmut S., geb. 1926—31, in: Ueberblicke über das Geschl. d. Fam. S. von Dr. Sievert. Bad Wergentheim 1933.
1086. Staude. C. Staude. Ahnentafel der Geschwister Inamarie, Ingrid, Roswitha u. Nortrud St. — U. P. S. 3, 1934, vgl. a. (Die Nachkommen des M. Jonas Staude und der Kath. Kettelhoet in U. P. S. 5. Pom. Fam. u. Sipp.-Forsch.) 1935.
1087. Stephan. Dr. Esfert. Ahnentafel des Generalpostmeisters Heinrich v. St. — Ahnentafel ber. Deutscher, 1931, u. FamBl. 29, 1931, 11—18.
1088. Widenbruch. P. v. Gebhardt. Ernst Widenbruch und seine Familie. Ahnentafel ber. Deutscher, 1929.



## M. Wappenkunde.

### 1. Landes- und Städtewappen.

1089. G. A. Cloß. Das pommerische Wappen. P. S. Stettin 1931, S. 3, 125—34.  
 1090. Demmel. Pommerische Städtewappen. Stettin 1925.  
 1091. A. Gerlach. Die Wappen der Städte Lauenburg und Leba. — Hfal. 1929, 47—55.  
 1092. O. Hupp. Die Ortswappen des Königreichs Preußen, 5. Heft Prov. Pommern. (Sammlung Kaffee Hag, Wappenmarken.)  
 1093. Th. Pyl. Die Entwicklung des Pommerischen Wappens. Greifswald 1894.  
 1094. C. Staude. Ueber Städtewappen. — U. P. Stettin 1931, 3, 109—11.

### 2. Familienwappen.

1095. F. I. Bagnitz. Pommerisches Wappenbuch, ges. und mit Beschreibung der Wappen und mit historischem Nachweis versehen. Stettin 1842—55.  
 1095. Buchholz. Die Roland Wappenrolle. B. aus Pommern, Dt. Kol. 17, 1929, S. 7/8.  
 1096. Gast. Dt. Nl. Wap. K. Gast aus Pommern. Dt. Kol. 1931, Nr. 19.  
 1097. Hanow. P. Hanow. Ein Jertum Lubins (betrd. d. Wappen d. Fam. H.). Mbl. 46, 8—11.  
 1098. I. v. Hefner u. a. Hildebrandt. Siebmacher: Bürgerliche Wappen. Nürnberg 1873—1890.  
 1098a. Dr. jur. Freier. Familienwappen. U. P. 1935. S. 9. Pom. Fam. = u. Sipp.-Forsch.  
 1099. Hildebrand. Wappen H. aus Pommern. Dt. Kol. Wap. Kolle. Dt. Kol. 17, 1929, S. 5.  
 1100. Kellermann. Wappen K. aus Pommern. Dt. Kol. Wap. K. D. Dt. Kol. 17, 1929.  
 1101. G. A. v. Mütverstedt. Der Verstorbene Preuß. Adel. Provinz Pommern. Neuer Siebmacher VI, Bd. 9. Nürnberg 1894. Erg. Bd. VII, 3. Abt. 1901.  
 1102. Beglow. Wappen B. aus Pommern. Dt. Kol. Wap. K. D. Dt. Kol. 18, 1930, S. 9.  
 1103. Fr. W. v. Scheele. Ueber Wappen nordd. Familien Scheel, Scheel, Schele, v. Scheel, v. Scheele. D. Dt. Herold, 60, 1929, 73—77.  
 1104. Schweder. Wappen Sch. aus Pommern. Dt. Kol. Wap. K. 18, 1930, S. 6.  
 1105. G. v. Selchow. Pommerisches Wappenbuch (Adel 255 Wappen) 00.  
 1106. K. Spuhmann. (Bürgerl.) Familienwappen aus dem Kreise Cammin. Hst. Cammin 1932, Nr. 8.  
 1107. Strauß. Wappen d. Fam. St. aus Pommern. Wap. Kolle des Herold, Dt. Herold, 62, 1931, 39.  
 1108. Winkelsseffer. Wappen S. aus Pfalz, Pommern. Dt. Kol. Wap. K. D. Dt. Kol. 17, 1929, S. 10.  
 1109. Wappen pommerischer Familien, die in den Pommerischen Sonderverbänden I und II des Deutschen Geschlechterbuches Bd. 40 und 67 abgebildet und beschrieben sind:  
 Bd. 40. v. Baerenfels, Beggerow, v. Berg, Bethe, Billerbeck, v. Bohnen, v. Braunschweig, Brodes, Buenger, Dithoff, Dumrath, v. Eisenhart-Rothe, Fischer, Fließbach, v. Fock, Goerzke, v. Grobdeck, v. Hanstein, Hildebrand, Frh. v. Hirschberg, Holtz, Kallow, Kornagki, Loetell, Ludendorff, v. Lüthmann, Meinke, Moeller, v. d. Nihlen, Nauhaus, Pauli, Roesler, Schaffnigel, Scheele, v. Schmidt, Schroeder, Steinfand, v. Stumpfeld, Torborch, Vanielow, v. Wernis, v. Westernhagen, v. Zander, Zitelmann, Zülich.  
 Bd. 67. Arndt, Baudt (vgl. a. Dt. Roland S. 7, 67), Bohm, Borch, Hollab (vgl. a. Handbuch d. Heroldskunst, Bd. 2, Bl. 64), Marquardt, Müller (vgl. a. Handbuch d. Heroldskunst, Bd. 3, Taf. 155), Rannenberg, Potrandt, Priewe, Scheele, Strudt (vgl. D. Herold 1927, S. 79).  
 Bd. 19. Häckermann (Illies. Staude).

### 3. Hausmarken und Siegel.

1110. K. Befsch. Pommerische Hausmarken. (Wittow, Mönchgut, Greifswald, Greifenhagen, Garz a. D.,

Atperwiese, Al. Horst, (Greifenberg) Alt Deep, Kamp, Kolberg (Dom). — Hfal. f. Pomm. Stettin 1928, S. 60—61.

1111. Giesebrecht. Wendische Runen. Stettin 1838.  
 1112. D. Grotefend. Die Siegel der Bischöfe von Kammin und ihres Domkapitels. — Balt. Stud. 26, 1924.  
 1113. Dr. E. G. Homeyer. Die Haus- und Hofmarken. Rügen S. 64—68, Neuvorpommern 69—72 und Utpommern 73—74. Tafel XX Rügen, S. 395—96, XXI Greifswald, S. 396—98 und XXII. Greifenhagen, Garz a. D., S. 399. Berlin 1890. (Im Archiv d. Annen- und Brigittenklosters zu Stralsund sind Siegelmarken von Bauern aus Jarckwik, Dönkwick, Scharpik, von 1541, 1560, 1579. In Balt. Stud. XV, 2, S. 169—173. Mitt. von Hofegarten und Strübing aus dem Jahre 1850 über die Marken auf den gemauerten Fenstern der Kirche zu Gr. Zicker. Im Archiv des Annen- und Brig. Klosters zu Stralsund kommen ferner Siegelmarken der Jahre 1567, 1568 aus Falkenborch, Sagard, Promoisel, Krampas, Landen, Gumtyn, Bökelfow vor, ferner auf Urkunden der Bauern aus Altenkirchen, Kreptik, Kühle, Lancken, Banfenik, Wylt aus den Jahren 1562—1570.)  
 1114. A. Lucht. Hofmarken aus dem Greifenger Kreise. — Hfal. Trepower Generalanz. 1933, Nr. 3. 1934, Nr. 8.)  
 1115. F. Müller. Kolberger Hausmarken. — U. P. S. 6. Stettin 1924. (Joh. Bulgin 1607, J. G. Julius 1743, Adam Berch, Joch. Tesmer, G. v. Braunschweig, 1504, Friedr. Weßborn, Barbara Krey 1618, C. G. Mauersberger, Lorenz Heite 1660, Nettelbeck, Schlieffen, Cl. Kundenreich 1768, W. Hencken 1722, Ambros. Torklus, 1711, L. Kundenreich 1680, Mart. Stelter 1695, Joch. Tesmer, Heint. Martens 1737, T. v. Schlieff 1756, W. Pahlow 1724, W. Henning 1663, J. K. Pauli 1773, J. Reimer 1693, L. Koene 1771, J. Graße 1608, J. Liebeherr 1707.)  
 1116. P. Schulz. Die letzten Reste der Hausmarken im Kreise Köslin. Unf. Heimat, Beilage der Kösliner Ztg., Nr. 7 v. 3. 6. 1924 und Nr. 8 v. 11. 6. 1924.  
 1117. R. Schuppins. Hausmarken Stolper Bürger. — Mbl. 47, 43—5.  
 1118. S. Spruth. Die Siegel der Bernsteinrechtlerzünfte in den Hansestädten (darunter Stolp und Kolberg). Der deutsche Herold 58, 1927, 40—41.  
 1119. — Hofmarken in Schlessin. — Hfal. Trepow 10, Nr. 7.  
 1120. S. Spruth. Ostpommerische Fischermarken an der Küste bei Horst. — Hfal. Trepow, Nr. 12.  
 1121. — Fischermarken bei Horst, Deep, Rewahl. — Heimat. Greifenberg 1932, Nr. 2.  
 1122. — Die Hofmarken von Voigtshagen. — Heimat. Greifenberg, 22. 3. 1934.  
**N. Grabdenkmäler.**  
 1123. J. Abraham. Denkmäler vergangener Zeit in unserem Kirchspiel (Warstin). Gem. Bl. W. 1928, Juli—Nov.  
 1124. Fr. Balke. Volkstündliche Denkmäler aus dem Kreise Cammin. Cammin 1930.  
 1125. F. Bollnow. Alte Grabdenkmäler (im Kreise Anklam). — Hfal. f. Anklam 1929, 80—6.  
 1126. G. Hannig. Pommerns alte Grabmäler. Stettin 1917. Auch als Flugschrift zur Heimatkultur, S. 1, 1917.  
 1127. R. Hardow. Alte und neue Grabdenkmäler im Stadt- und Landkreis Stolp. Stolp 1930.  
 1128. K. v. Rosen. Das Grabmal Herzog Barnims VII. von Pommern in der Wallfahrtskirche zu Kenz. — Balt. Stud. S. 1, 1864, 84 ff.  
 1129. F. Schulke. Grabdenkmäler auf dem Kirchhofe in Prerow. Berlin 1904.



1130. Dr. Joach. L. Strud. Von Stralsunder Grabstätten in Kirchen und auf Friedhöfen. — U. P. S.-H. Pom. Fam.- u. Sipp. Forsch. 1935. S. 7/8.
- O. Namenkunde.**
1131. Abramowski. Der Familienname „v. Rikewitz“. Mbl. 1929, S. 5/6, 78—82.
1132. D. C. Bliedner. Wolgaster Straßennamen. — U. P. S. 10/11, 1924.
1133. H. Bollnow. Anklamer Vornamen, seit der Reformation. — Hfal. f. Anklam, 1929, 37—46.
1134. H. Borje. Ueber die von Personennamen abgeleiteten Ortsnamen im Kreise Greifenberg. — Heimat. Greifenberg 3, 1933, Nr. 1.
1135. — Flurnamen um Plathe. Stettin 1931.
1136. J. Bruhier. Anklamer Namen im Ausgange des Mittelalters. Vom Werden des deutschen Geistes. Berlin 1925.
1137. J. Bürger. Mönchguter Familiennamen. — Rüd. Heimatkal. 1929, 45—52.
1138. Bichowsky. Slawische Ortsnamen im Landkreis Stolp. — Ostpomm. Heimat. 1933, Nr. 26/27, 29—30.
1139. D. Eggert. Die deutschen Familiennamen von Swinemünde. — Insel und Welt. Swinemünde 1930/31.
1140. C. Friedrich. Die älteren Stettiner Straßennamen im Rahmen der älteren Stadtentwicklung. Stettin 1926.
1141. U. Gerlach. Beiträge zur Orts- und Flurnamenkunde im Kreise Lauenburg in Pommern. — Hfal. Lauenburg 1932, 48—52.
1142. G. v. Groß. Alte Familiennamen des Darß von 1589—1700, im 18. Abdt. von 1800—1856. — Mitt. d. Zentralst. f. Niedersächs. Familiengesch. 8, 1926, 7—10, 55—61, 94—103.
1143. Dr. H. Haas. Die Ortsnamen der Buchheide und ihrer nächsten Umgebung. — U. P. S. 5/6. 1929.
1144. — Beiträge zur pommerschen Ortsnamenkunde. Stettin 1921/27.
1145. — Bedeutung des Ortsnamens Wolgast. — U. P. Stettin 1924, S. 10/11, 382—83.
1146. Dr. W. Hasenjäger. Ueber Stargarder (Pom.) Straßennamen und Flurnamen. Stettin 1927.
1147. Fr. Hahn. Die Familiennamen des Kreises Greifenhagen. — Hfal. Greifenhagen 1933, 54—7.
1148. A. Heinke. Die Familiennamen von Stolp. Programm des Gymnasiums zu Stolp i. Pom. für 1865/66, S. 18.
1149. F. Henk. Beiträge zur Familien- und Namenkunde in Farnen und Umgebung. — Farnens Ztg. Heimatbl. Nr. 1—11, 1933.
1150. H. Holsten. Blut und Boden in Lichte Pommerscher Flurnamen. — U. S. Köslin, Nr. 14.
1151. Jahnke. Die Garzer Straßennamen. Garz a. O. 1925. — Garzer Ztg.
1152. M. Katschinski. Familiennamen im Kreise Randow. Randow 1933, 99—104.
1153. C. Klenz. Belgarder Orts-, Straßennamen, Häuser- und Flurnamen. — U. d. V. Befa. B. 8, Nr. 8—17.
- 1153a. Dr. Franz Kobes. Der Familienname „Kobes“. U. P. S.-H. Pom. Fam.- u. Sipp. Forsch. 1935.
1154. Dr. F. Kohls. Die Orts- und Flurnamen des Kreises Grimmen. Greifswald 1930.
1155. H. Lemcke. Die ältesten Stettiner Straßennamen. Stettin 1881.
1156. Meepert. Der Ortsnamen Stettin. — Mbl. 1930, Nr. 7, 102—103 und Nr. 9, 138—139.
1157. K. Müller. Barther Personennamen im Spätmittelalter. Greifswald 1933. XV. 233.
1158. D. Neumann. Familien- und Personennamen in unserer Heimat, 1200—1700. — Pnyker Kreisbl. Heimatbl. 1931, Nr. 16—18.
1159. H. Nüste. Die Greifswalder Familiennamen des 13. und 14. Jahrhunderts. (1250—1400.) Ein Beitrag z. niederdeutsch. Namensgesch. Greifswald 1929.
1160. D. Rahn. Die Orts- und Flurnamen d. Stadt- und Landkreises Greifswald. Ihre Entstehung und ihre Bedeutung für die Pom. Heimat. Greifswald 1923.
1161. Dr. R. Schlemmer. Ueber Ortsnamen in der Umgebung von Treptow a. R. Stettin 1928.
1162. F. W. Schmidt. Orts- und Flurnamen des Kreises Pyritz, nordöstlich der Blöde. — Balt. Stud. N. F. 24, 1922.
1163. Dr. R. Schuppins. Die Familiennamen von Stolp und Umgebung im 16. Jahrhundert. Stolp 1928.
1164. W. Stammler. Ueber alte Greifswalder Familiennamen. — Heimatleiv 5, 1926, Nr. 2, 3.
1165. Stolzenburg. Familiennamen der Kirchenbücher zu Bargischow, Krz. Anklam. — Kultur und Leben, I. Pomm. S. S. 1926, 21—23.

## P. Unser Pommernland.

(Sonderhefte.)

(Städte und Dörfer Pommerns.)

- 1166/68a. Anklam, 1923. — Belgard, 1929, S. 11/12. — Bublitz, 1935. — Bütow, 1925.
- 1169/71. Stadt und Kreis Cammin, 1923, S. 10/12. — Demmin, 1927, S. 4. — Dramburg, 1928, S. 11/12.
- 1172/73. Garder See, 1931, S. 9. — Stadt und Kreis Greifenberg, 1933, S. 7/8.
- 1174/75. Greifenhagen, 1932, S. 3. — Kreis Grimmen, 1930, S. 8/9.
- 1176/77. Hiddensee, 1933, S. 4/5. — Stadt und Kreis Köslin, 1931, S. 11/12.
- 1178/79. Ostseebad Kolberg, 1924, S. 6. — Stadt und Kreis Neustettin, 1927, S. 9/10.
- 1180/82. Pasewalk, 1926, S. 1. — Polzin, 1928, S. 7. — Quer durch Hinterpommern, 1924.
- 1183/84. Pyritz, 1925. — Kreis Randow, 1930, S. 11/12.
- 1185/86. Regenwalde, 1931, S. 7/8. — Schlawa-Kummelsburg, 1925.
- 1187/88. Rügenwalde, 1924. — Die Insel Rügen, 1923, S. 7/8.
- 1189/90. Stargard i. Pom., 1927, S. 11/12. — Die Buchheide b. Stettin, 1929, S. 5/6.
- 1191/92. Stolp, 1921. — Das Stolper Land 1933, S. 1/2.
- 1193/94. Stralsund, 1923, S. 5/6. — Von Swinemünde bis Zinnowitz, 1922.
- 1195/96. Treptow a. Rega, 1928, S. 5/6. — Treptow a. Tollense, 1928, S. 3.
- 1197/99. Ueckermünde, 1934, S. 7/8. — Der Weizacker, 1922. — Land Wildenbruch, 1930, S. 6/7.
- 1200/01. Wolgast, 1924, S. 10/11. — Wollin, 1927, S. 6.

## II.

### Familiengeschichtliche

### Materialien in Archiven<sup>10)</sup> und Bibliotheken.

Wie ich schon im Vorworte bemerkte, besitzt die Provinz Pommern in ihren Archiven einen sehr reichen Bestand an handschriftlichem und gedruckten familiengeschichtlichen Material. Obwohl für die Stadtarchive, das Staatsarchiv in Stettin und das Universitätsarchiv in Greifswald, summarische Beschreibungen von Prümers und Winter vorliegt und auch Dr. E. Heydenreich in seinem Handbuch der Praktischen Genealogie, Bd. II S. 212—332, die wichtigsten Archive und deren Bestände aufzählt, glaube ich doch den Familienforschern

<sup>10)</sup> Ueber Kirchenbücher vgl. den Aufsatz in diesem Hefte von D. Dr. M. Weymann: „Von den Kirchenbüchern in Pommern“. Vom gl. Verfasser: Bl. f. Kirchengeschichte Pomm., Heft 6, 1930, S. 17—22.



einen Dienst zu erweisen, wenn ich, gestützt auf die vorerwähnten Unterlagen, eine kurze Uebersicht gebe. Ich verweise im übrigen auf die Arbeit D. Dr. Martin Wehrmanns: „Die landesgeschichtliche Forschung in Pommern von 1920 bis 1930“ in Pommersche Heimatpflege, S. 2 1931, S. 85—94, in der über die Beschreibung der kleineren nichtstaatlichen Archive Pommerns berichtet wird. (Vgl. a. Teil I, A. Nr. 2, 3, 11, 12, 14, 15 und 16.)

#### 1. Stadtarchiv zu Anklam.

Hier befinden sich Stadtbücher von 1400—1528 und 1609—1772. Kämmererrechnungen seit 1774. Ein Stadteigentumsbuch von 1538 an mit Rollen der Handwerker usw., desgleichen von 1567. Ältere Handwerkerlisten bis ins 16. Jhdt. sind größtenteils den Laden der aufgelösten Zünfte entnommen. (Vgl. Prümers die städt. Archive der Provinz Pommern links der Oder. Balt. Stud. 1882.)

#### 2. Stadtarchiv zu Barth.

Das Stadtarchiv zu Barth hat einen reichen Bestand an handschriftlichen Materialien. So 7 Stadtbücher von 1324—1849 (Büch. 1762—75), 4 Pfandbücher von 1506—1849 (Lüde 1758—1775). Von Wert ist ein Verzeichnis der Ratsmitglieder vom Jahre 1540 bis zur Jetztzeit. Die Hausakten der Ratspersonen sind beigelegt (ältere Zeit), von 1609 an auch Wappen, von 1637—1688 farbige Wappen und farbige Notariatszeichen. Das Memorialienbuch des Hospitals St. Jürgen von 1537—1609 enthält unter anderem Aufzeichnungen über Käufe und Verpachtungen und Schuldner des Hospitals. Ratsprotokolle von 1592 bis auf die heutige Zeit. Kämmererprotokolle vom 17. Jhdt. bis 1808. (Vgl. Prümers! Die städt. Arch. d. Prov. Pommern. Balt. Stud. 32, 1882.)

#### 3. Stadtarchiv zu Greifswald.

Neben Strasund birgt Greifswald einen so großen Reichtum familiengeschichtlichen Materials, daß es unmöglich ist, hier alles aufzuzählen. Urkunden sind von 1241 da, Akten seit 1518. Privilegien, Urkunden, Statuten, Stadtrechnungen, Steuer-, Rechtsbücher. Das älteste Stadtbuch beginnt mit einer Aufzeichnung vom Jahre 1291. Das mit dem Jahre 1349 beginnende Stadtrechnungsbuch enthält vorzugsweise die Geldgeschäfte, Verpfändungen und Leistungen von Renten, die auf Grundstücken lasteten, daneben auch Vergleiche, Erbverträge und andere Rechtshandlungen. Sammlung der Rollen der Kompagnien und Nemter der Stadt Greifswald von 1592—1841. Stammrolle der Stadt nach Straßen geordnet 1830 ff. Ratsprotokolle seit 1599.

#### 4. Universitätsarchiv zu Greifswald.

Die Urkunden sind zum größten Teil von Kosegarten in seiner Geschichte der Universität Greifswald (vgl. G. 4 Nr. 415) verwertet. Die Aktenbestände der Universität sind mit Ausnahme der Fakultätsakten dem Universitätssekretariat angegliedert. Die Protokolle concillie 1574—1835 enthalten z. B. die Bestellungen der Professoren 1549 bis zum 19. Jhdt., die Bestellungen der Adjunkten, Offizialen, Exerzitiemeister, Bedienten und Handwerker von 1573—19. Jhdt. Promotionen, Legate und Stipendien, Witwen und Kinder der Professoren und Akademiker seit 1593 bis zum 19. Jhdt.

#### 5. Archiv des Universitätskuratoriums zu Greifswald.

Hier befinden sich Akten über Amtshauptleute, Amtsgericht, Landreuter, Tierärzte, Dorfschulzen, Hebammen, Schullehrer usw. 1634 ff. über die Oberförster der Akadem. Forsten im 18. u. 19. Jhdt. Amtuntertanen und Eigentümer, 18. u. 19. Jhdt.

#### 6. Kirchenarchiv zu Greifswald.

Wir finden hier neben den Kirchenbüchern Kirchenrechnungen seit 1847. Konfirmanden- und Kommunikantenregister seit 1658 ff. Beichtregister von 1658 ff. Grabläuterregister seit dem 16. Jhdt.

Im Aktenregister der Nikolaiskirche befinden sich viele Akten über einzelne Legate. Im Nikolaiskirchenkasten 1757 Manualakten, außerdem verschiedene Akten über Güterbesitz, Geldgeschäfte aus dem 17. u. 18. Jhdt. (Vgl. Prümers: Die städt. Archive Pommerns. — Balt. Stud. 32, 1882.)

#### 7. Stadtarchiv zu Güstrow.

Das Archiv enthält Stadtreger seit 1662—1670, 1674, 1681 Stadtrechnungen seit 1770. Ratsprotokolle seit 1772. Das Güstrower Stadtbuch, das 1673 angelegt wurde, enthält unter anderen viele Eintragungen privatrechtlicher Natur, auch Anmeldungen zum Bürgerrecht. Im 2. Teil ist es ein Bürgerbuch vom 2. Okt. 1725 bis 21. Febr. 1793. Vormundchaftsbuch von 1758 bis 1818. Bürgerbuch vom 26. Okt. 1793 bis zum 21. Okt. 1833. Passjournale 1834—1876. (Vgl. Grotsch, Ergebnisse einer Archivreise im Kreise Greifswald, Pomm. Jahrb. XI, S. 61. Greifswald 1910.) (Vgl. I. A. Nr. 12 dief. Abh.)

#### 8. Staatsarchiv zu Stettin.

Für den Familienforscher ist hier am bedeutungsvollsten die genealogische Sammlung von Albrecht Czows pommerischen Adelspiegel für Vor- und Hinterpomern aus dem 17. Jhdt. (vgl. III. Teil, Nr. 5 mit Verzeichnis der vorkommenden Familien) — ferner Chr. v. Medings Nachrichten von adligen Wappen. Im Staatsarchiv ist ferner die große genealogische Sammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde aufbewahrt, die einen Bestand von 21 000 Bänden hat, darunter etwa 6000 Gelegenheitschriften für Familiengeschichte, 100 te von Handschriften und Originalurkunden sowie 1600 Kästen, Pläne, Ansichten und Porträts, Kollektionen des Pfarrers Steinbrück aus dem 18. und 19. Jhdt. (Vgl. Dr. D. Altenburg: „Die Gesellschaft f. pom. Gesch. u. Altertumskunde“. P. S. H. 3, S. 81—84 und Prümers: „Die städt. Archive der Prov. Pommern“. Bd. 32, 1882.)

#### 9. Stadtarchiv zu Stettin.

Im Stadtarchiv werden unter anderen Bürgerbücher vom Jahre 1422 bis 1810 aufbewahrt. Catalogus vel index civitatum Stetinensem adeptorum secundum seriem Alphabeticam digestus anno 1686. Grundkataster 1722—23. 1736 Zollregister 1578—1679. 59 Bände. Waage-Register. 1580—1680, 50 Bände. Kämmererdokumente 1628—1862. Stadthaushaltrechnungen, etwa 600 Bände. Erbvereinigungs- und Huldigungsakten von 1538 an. Fürstliche Beilagen und Aussteuerakten von 1484 1515—1823. Stadtgerichtsbücher sind seit 1305 vorhanden. (Prümers. Die städt. Archive der Provinz Pommern, Balt. Stud. 32, 1882.) (Das älteste Stadtbuch ist gedruckt, vgl. G. 2, Nr. 243.)

#### 10. Stadtarchiv zu Stralsund.

Das Stadtarchiv zu Stralsund ist für den Familienforscher eine Fundgrube ersten Ranges und enthält allein 4000 Originalurkunden. Von besonderer Bedeutung ist die Sammlung von Ab. Dänies „Stemata Sundensia“ (vgl. Teil III, Nr. 3). (Neben den Stadtbüchern, deren älteste von 1270—1342 auch gedruckt vorliegen (vgl. G. 2, Nr. 258 u. 267), werden Pfand-, Richt-, Adels-, Bürger- und Eidesbüchern aufbewahrt. Ferner Urreden 1540—1607 und das Verfestigungsbuch von 1310—1472 (auch gedruckt, vgl. G. 2, Nr. 259). Das Buch der Bestattungen von 1634—1675. Ratsprotokolle seit 1544. (Vgl. Prümers. Die städt. Archive der Prov. Pommern, Balt. Stud. 32, 1882.)

#### 11. Superintendentenarchiv zu Wolgast.

Dieses enthält u. a. Witwenkassenbeitragslisten von 1698 bis 1699. Register des Synodi tho Wolgast 1569 bis 1625.

#### 12. Pfarrarchiv zu Wolgast.

Hier sind besonders wertvoll Kirchenrechnungen seit 1571. Ein Repetitorium von Schuldbriefen für die Kirche zu Wolgast mit Ausgaben der Bürgen. Verträge



über Begräbnisplätze seit dem 17. Jahrh. Akten der Thielischen Stiftung, 1768 ff., über d. Massche Stipendium, 1773. (Vgl. Grotefend. Erg. v. Archivreise im Kreise Greifswald. Pomm. Jahrb. VI. S. 76 ff.)

### III.

## Verzeichnis von Sippen- Geschichten bzw. Stammtafeln in handschriftlichen Sammelwerken

### 1. Stemmata Caminensis.

Diese Sammlung Camminer Genealogien wurde von Ludwig Rüden in den Jahren 1876–1881 bearbeitet und enthält Stammfolgen von 132 Familien. Die Originalhandschrift früher im Besitze vom verst. Staatsminister Mathias v. Köller. Abschrift befindet sich im Besitze des Studienrats Dr. Delgarte in Cammin und im Besitze des Verfass. d. Abb. Auf Grund authentischer Materials, besonders der Camminer Kirchenbücher, der Vitae Pomeranorum etc. konnte das Originalwerk, das zum Teil viele Fehler aufweist, erheblich erweitert und vervollständigt werden. (Vgl. auch II. S. 1929, S. 4 und D. G. B. Bd. 67, X XI.)

Die Handschrift enthält Genealogien folgender Sippen: Aue, Beggerow, Bessin, Benter, Berg, Bergmann, Beyer, Blum, Bohm, Boldekow, Borgmann, Bürger, Bresslich, Brockhaus, Brodtbeck, Bünnewis, Buhrow, Bulle, Büßrin, Brose, — Cascorbi, Grohn, — Dene, Devé, Düllge, Duman, Dumitrey, — Egerland, Eichmann, Erthmar, — Fredersdorf, Fürstenau, Gadebusch, Garbrecht, Ganerke, Gerlach, Gerwin, Grambow, Guddete, — Hake, Harder, Harras, Heyn, Heydemann, Holz, Husdahl, — Kaufmann, Kansdorf, Kefelberg, Kettelhut, Klotow, Koch, Köhn, Kraitwadel, Krause, Krey, Kricke, Krohn, Krummenhus, Krufe, Kufe, Kücken, Kunzmann, Kypte, — Labes, Liekmann, Lübbezin, Liegow, Lübbke, — Manthey, Malfewis, Meinhold, Millies, Mersel, — Opel, — Palen, v. Parkow, Paul, Pfänder, Pommerening, — Rahn, Ramthun, Regeser, Reimar, Reklaff, Rubach, Rudolph, — Scheel, Scheller, Schack, Salliev, Schmalvogel, Schmeling, Schmiedeberg, Schröder, Schwarz, Schweder, Schulz, Spandow, Stahl, Staudé, Stavenhagen, Steckling Steffen, Straze, Strecker, Stüber, Sylfow, — Teste, Teschke, — Uibner, — Vahl, Vaujelow, Vedder, Vehmern, Vivenest, Volk, Voerkelius, Voss, — Wachtzilt, Warnshagen, Wendorp, Wende, Werte, Winter, Witte, Wolff, Woffgramm, Wollin, Wucke, Wyllemann, — Zastrow, Zillmer, Zimmermann, Zülcke.

### 2. Stemmata Grypiswaldensia.

Die von dem pommerischen Geschichtsforscher Dr. Pyl bearbeiteten Greifswalder Genealogien enthalten Stammtafeln über nahezu 250 vorpommerische Geschlechter und werden in der Universitäts-Bibliothek zu Greifswald aufbewahrt. (Vgl. Pomm. Fol. 170 a, Bd. 1, S. 1–320, Bd. 2, S. 321–654. (Zuh. Verz. auch Pomm. G. B., Bd. 2 (D. G. B. Bd. 67), S. VIII–X.)

Bd. 1 enthält Stammtafeln über folgende Sippen:

Albrecht, Albus, Anselmann, v. Anklam, Avenborch, — Barlow, v. Barth, Becker, Beckmann, Below, v. Behr, Beckholz, Berndt, Bertkow, Botholt, Boldekow, Bolen, Bolhagen, Bolto, Bomehusen, von dem Borne, v. Bornholm, Brandenburg, Brasche, Braun, Brädenbeld, v. d. Broken, Brothusen, Brofer, Brunne-  
mann, v. Buderich, v. Budesdorp, Budde, v. Buggenhagen, Bus, Buchhagen, Bukow, Bulle, v. Bunne, Bünjow, v. Buren, Burgmann, Bürgow, — v. Calmar, Camerarius, v. Candelin, v. Clutsemanshagen, Colorator, — Damerow, Dambel, Dantward, Dargab, v. Demmin, v. Dersejow, v. Divib, Dormann, v. Dorven, v. Dortmund, v. Drachenfels, Dubschlaf, v. Dyck, Dylhuse, — Eggert, Erich, p. Essen, — v. Friedensberg, Friso, Frobose, — Gageri, Gerichow, Giewing, Gramt-zow, Gnaschow, v. Gnoven, Goldoghe, v. Gorislaw, v. Gotland, v. Greifenhagen, v. Grimmén, v. Grippen-  
berg, v. Gristow, Gröneberg, v. Güßow, — Hagedorn,

Hagemeister, v. Hagen, v. Halle, v. Hamm, Hanne-  
mann, Hartmann, v. Harz, Hennings, Herold, Hilge-  
mann, Hohensee, v. Hohenwart, Hoyer, v. Holte, Horn,  
Hovemann, Hufnagel, — Jäger, Jermenger, — Kan-  
negeter, Keding, Kemmerer, Kerndorp, Kleene, Knudt,  
Krurow, Krull.

Bd. 2: Lange, v. Lanken, Lapidida, v. Lajjan, Levenhagen, v. d. Lippe, Løge, Lovenborch, Luchte-  
mater, — Maas, Malinckrodt, Martward, Meibom,  
v. Memel, Mornewegh, v. Münster, Mulert, — v. Regen-  
tin, Rezeké, Rienterken, Rybe, — v. Tye, Olbhaber,  
Olbeland, v. Osnabrück, v. d. Osten, — v. Pasik, v.  
Panjow, Pape, v. Parchim, Paschen, Peberow, Perle-  
berg, Pistor, Plote, Polkin, Poppelmann, Robonse,  
Preke, Prekmann, Ruff, — Quant, — Rabode, Ramele,  
Ramme, v. Raden, Rakow, v. Raufchen, Raven, Ravens-  
berg, Ravenhorst, Reich, v. Klein, Ribow, Rode, Rog-  
genbuck, Rose, v. Rosiock, Rulleke, Ryke, — Sachelwey,  
Sator, Samow, Sasse, Schlichtkrull, Schluwächter,  
Schmachtshagen, Schomaker, Schowenburg, Schulen-  
burg, Schunck, Schwarz, Segeberg, Semmin, Simer-  
torp, Sittorp, Stafe, Steding, Stege, Stefens, Sten-  
beker, Stenwort, Sephani, Stevelin, Stifow, Stollen-  
hagen, v. Straßburg, Stubbe, Stumpel, v. Suder-  
land, Sutebotter, Szelym, — Tönnies, Trautow, v.  
Trepow, De Tremonia (v. Dortmund), — v. Vahl,  
v. Vargak, Verwer (Colorator), Vleisch, Völschow, Voss,  
Vredeland (Friedland), Vretekow, Vreje (Friso), —  
v. Wale, v. Wampen, Wanghelfow, v. Warendorp,  
Warschow, v. Werle, v. Westerkamp, Weiphal, Weter,  
Wilbe, Wildenberg, v. Wische, v. Wismar, Witte,  
v. Wittenborch, Wodarage, v. Wolgast, Wrote, Winter-  
husen, Wolff, Wulfenger, — Jermenger (vgl. auch  
Band 1 unter J.), — Zander, Zeemann, Zittorp.

### 3. Stemmata Sundensia.

Diese in der Stralsunder Stadtbibliothek aufbe-  
wahrte handschriftliche Sammlung des Stralsunder  
Bürgermeisters Joh. Albr. Dinnies enthält Stamm-  
folgen von 220 Familien, besonders Stralsunder Bürger-  
meister und Ratsherren, sowie der mit ihnen verschwa-  
gerten Geschlechter aus den Nachbarstädten. (gl. II. S.  
1930, S. 4 und Polthier, Fam.-Bl. XVIII. (1920), 11 f.  
sowie Fr. Gurschmann, Joh. Albr. Dinnies in Pomm.  
Jahrb. Bd. 28, S. 83.) Eine Ergänzung hierzu sind  
die von Dinnies bearbeiteten Biographien von 770  
Stralsunder Ratsverwandten, die zu der 8 Bände um-  
fassenden Sammlung „Nachrichten, die Ratspersonen der  
Stadt Stralsund betreffend“ gehören<sup>11)</sup>.

Es sind folgende Stammtafeln behandelt:

v. Ae, Abrosius, Andrea, — Badenser, Bagewis,  
Bahr, Baltasar, Baudevin, Baveamm, Baumann  
(Meol.), Baumann (Zshann), Ber, Bestemböfel, Bider-  
beck, Billeb, Bischow, Blom, Böcke, Bolckow, Bohn-  
stedt, Boye, Brandenburg, v. Braun, Brunswig, Buchow,  
Buck, Bünjow, Bullins, v. Buren, Bürow, Busch,  
Buichmann, — Charisius, Clerike, Coeh, Colberg,  
Corswant, — Dahlmann, Darne, Dinnies, v. Dorven,  
Drulleshagen, — Elbern, Engelbrecht, Erich, v. Eifen,  
— Fabricius, zum Felde, Fischer, Flemming, Fuge  
oder Voge, Friedlieb, — Garlepow, Gehlhaar, Geiz-  
ow, Gerdes, Gerold, Giese, Goldewis, v. Gose, Gott-  
schalk, Greverode, Grubbe, Gyldenhus, — Hagedorn,  
v. Hagemeister, (Heinr., Kolof und Lucas und Hans)  
Hahn, v. Hagen, Harteger, Hasert, Helwig, Hercules,  
Heher, Holtshusen, Hoyer, v. Hudeßem, — Jäger,  
Jarmer, Jete, Jlties, Junge, Jusquinis, — v. Gose,  
Kahwa(o)gen, Kannegeter, Kannemacher, Kanow,  
Keding, Kempe, Ketel, Kinker, Kintow, Koch, Kopp,

<sup>11)</sup> Joh. Albr. Dinnies: Catalogus Consulum, Syndicorum et Senatorum Civitatis Stralsundensis ab Anno MCCLXXXVII. ad hodierna usque tempo-  
pora. Adjecta sunt ad Cujusque nomen, Quae innotuere de ejusdem vita et Fatis, Anno Christi MDCCXLI. Mit den Proben der Handschriften und den Familienwappen IV. vol. Mcc. i d. Strals. St.-Bibl.



Kracow, Krantsof, Krüdener, Kühl, v. Kulp, Kummel, Lange, Langemack, Leben, Leweling, v. d. Lippe, Lobes, Lorbeer, v. Lübeck, — Manegold, Matthews, v. d. Mere, Mevius, Meyer, Michaelsen, v. d. Mühlen, Möller, Mörder, Müller, — Nechelin, Neveling, Neufrenz, Nürnberg, Nybe, — Oker; Oltsoff, v. Orden, Oelborn, — Panow, Papenhagen, Parow, Regeler, Perleberg, Picht, Plöß, Polemann, Priike, Pütter, Pzi, — Quilow, — Rade, Reinke, v. Rethem, Rhan, Richter, v. Rode, Rodehuse, Rodehose, Römegarbe, Rofe, Rottmann, Rudinghuie, Ruge, Runge, — Sander, Sarnow, Saterof Saj, Saftrow, Sabel, Scheffel, v. Scheven, Schlichtfrull, Schломann, Schröder, Schüting, Schulow, Schwarte, Schwarz, Segebade, Segeberg, Selsich, v. Semlow, von Senden, Siegfried, Sinnecke, Sledanus, Smiterlow, Sonnenberg, Spaldhaber, Spengmann, Stande, Stauda, Stavot, Stegemann, Steilenberg, v. Stein, Steinwig, Stenweg, Steven, Stweleben, v. Stralen, — Tessin, Tesloff, Tiefke, Tölemann, Tomies, v. Travemünde, Trittelwig, — v. Unna, — Vasse, Viete oder Bett, Vinder, v. Blothen, Völschow, Voet, Voge oder Fuge, Vorwerk, — Wardenburg, Warunde, Wesent, Weisel (Franz), Wessel (Laurentius), Westphal Wicker, — Wilde, Woelke, Wreen, Wulf, Wulflamm, Wulffstradt oder Wolfstradt, — Zander, Zanjebur, Zegewryten oder Siegfried, Reidler, v. Zütphen oder Zulfeld, Zwerting oder Swerting.

#### 4. Albrecht Elzows

##### Pommerischer Adelspiegel.

Handchriftliche Sammlung von Genealogien pommerischer Familien im Staatsarchiv zu Stettin. Bd. I, II, III, Mscr. 76, ferner Genealogien der Lande Pauenburg und Bütow, Mscr. III, 76, und Vorpommerischer Adel, besf. Rügen Mscr. III, 75, Bd. I und II. (Zuh. Verz. vgl. a. Deutscher Roland 1918, S. 6, S. 93—94 und 1928, S. 1.)

Es werden folgende Familien behandelt:

Bd. I: Adebarr, Apenburg, Arnswalde, — Bandemer, Belling, Below, Billerbeck, Böhn, v. d. Boet, Blankenburg, Blandensee, Blücher, Blumenfelde, Bonin, Borcke, Borntin, Braunschweig, Bremerlow, Brünow, Brünewitz, Budde, Bulgrin I u. II, Buzke, — Calow, Carnik, Colreg, — Danis, Dewiz, Drosjedow, Düringshofen, — Edling, — Fersen, Flatow, Freitag, Frommich, Fuhrmann, — Gantke, Glafenapp, Görde, Grap, Grubtow, Guldentlee, Güntersberg, Gukmerow.

Bd. II: Hagemeister, Hagen, Handw, Hammer, Hedi, Hechthausen, Heidebrack, Herzberg, Hindenburg, Hoffmann, — v. Greiffenpfeil, — Janis, — Janete, Kaul oder Kahl, Kholer, Klenke, Knuke, Köller, Kortun, Krenzow, Kreyenfeld, Kriese, Küßow, — Labuhn, Lemmcke, Lenz, Lettow, Liebe, Lütiendop, Lockstedt, Lode, Loppaw, Löffhien, Luderik, — Malschitzki, Maltis, Malwis, Mantuffel, Marwik, Massow, Mellenthin, Mellin, Mejerik Mizlaff, Münchow, — Natzmer, Nerker, Nettelhorst, — Osterling, v. d. Osten.

Bd. III: Balbisch, Parisier, Pardsow, Paulsdorf, Panleben, Pirch, Ploeg, Podewils, Polten, Prebendorf, Preuß, Prib, Pustar, Puttkamer, — Kamel, Kidel, Rhein, Retow, Reusewitz, Rexin, Roggenbut, Roggenpahn, Röhden, Runge, — Schack, Schlabrendorf, Schlieben, Schliesen, Schmeling, Schnell, Schöning, Schwan, Schweskow, Seibert, Sndow, Saver, Simmer, Steinkeller, Steinwehr, Sutow, Stettin, Stojentia, Stümcke, — Tornow, Trampe, — Ufermann, — Vogt, Vangerow, Varchmin, Vargin, Versen, Vormann, — Wacholtz, Waldow, Wedel, Wedelstedt, Weicher, Weiler, Weizenfels, Witte, Wobeser, Woje, Wolden, Wopersnow, Wotiffe, Wühle.

Vorpommerischer Adel, besf. v. Rügen:

Bd. I: Ahnen, Arras, — Bär, Barnekow, Berglas, Bibow Bilow, Birshahn, Birzen, Bohnen, Bostenstern, Bonow Braun, Bröder, Büßow, Buggenhagen, — Campz, Chemnitz, — Datenberg, Dechow, — Ehrenfels, Eichstedt, Eber, Erskain, — Falzburg, Finneke, Foete, — Gagern, Glöben, Grischow, — Hackewitz, Heide, Hempel, Hobe, Huse, — Jäger, Jasmund, Jlenfeld, Jörke, — Kahlden, Keteln, Rabenbrück, Roggeru, Krassow, Krafewitz, Krukow, — Labebach, Lagerström, v. d. Laufen, Lepel, Pilsenström, Müller v. d. Lübe, Lüßow.

Bd. II: Mardefels, Mastow, Mörder, Mövius, Molkahn, — Neuenkirchen, Nehow, Normann, — Oberlieb, Ohe, Ohrenstedt, Ojfer, Oststien, — Panter, Passenan, Penb, Petersdorff, Peterswalde, Pful, Platen, Plehen, Pucher, Putbus, — Rahlden, Ramin, Range, Reventlow, Rhenschlödt, Rintfeld, Roienberg, Rosenband, Rosenstedt, Roslieb, — Scheele, Schevenbach, Schinzel, Schlegel, Schmalensee, Schwallenberg, Schwerin, Segebade, Spedin, Steding, Sternbach, Stäven, — Tessin, Thum, — Uedom, — Vogelshand, — Wakenitz, Walsleben, Warmstedt, Weizenstein, Weltzin, Winsheim, Winter, Wrangel, Wulff, Wulffracht.

**Pöggel, Rimz, Rosenow, Priebe.** — Eltern gesucht von: Ernst Wilh. Pöggel \* Persanzig 21. 8. 1799. Desgl. von Maria Joh. Rimz \* ebd. 15. 3. 1815, desgl. von Wilh. Joh. Friedr. Rosenow \* ebd. 23. 7. 1820 u. Wilhelmine Priebe \* Persanzig 25. 1. 1818. — Kirchenbücher von Persanzig/Neustettin, Pomm. sind am 28. Juni 1822 verbrannt. — Wer hilft weiter?

Zoppot

Karl Friedr. Pöggel.

Neu!

Josef Stollreiter:

**Weiter, weiter, ihr Goten!**

Erzählung aus dem 6. Jahrhundert  
Umschlag von U. Koloff

Halblein. Rm. 3.—, Edelbrotschur Rm. 2.50

Verlag Dr. Karl Moninger, Karlsruhe i. B.



### Familienforschungen und heraldische Arbeiten,

wie Forschungen in Archiven und Kirchenbüchern der Prov. Pommern, Abdrucken aus Veltchenpredigten, Bearbeitung von Familiengeschichten; Stamm-, Ahnen- u. Sippschaftslisten; Entwürfe u. Zeichnung von Wappen, Stammbaum- und Wappenmalereien

liefert zu mäßigen Preisen

**Curt H. W. Staude**

Genealoge, Mitgl. d. „Serold“ u. d. Reichsschrifttumskamm.  
Zoppot, Schäferstraße 40 / Postfach: Danzig 1703.

( Rückporto )

### Gesucht Lebensdaten

der Johanna (oder Anna Catharina) Walter, \* St. Cassebbig, Rüg., 00 2. 11. 1823 zu Romblin, Rügen, mit Carl Joachim Mazzei, Gärtner, † als Küster der luth. Kirche Straßund, 1. 5. 1872, 82 J. alt. Sohn Benedikt \* 14. 3. 1831 zu Langenhanshagen, get. 24. 3. Rath. Kirche Straßund. Tochter Maria Gustava Doerthea verh. Hoppe, \* 23. 3. 1827 zu Trent auf Rügen. Vergütung sämtlicher Daten 20 RM., einzelne einsp. 8d.

O. Thiesen, Oberlehrer,  
Schleswig, Schubstraße 98.

### Ich forsche

nach den Namen

**Conrad, Conroed u. ä.**  
in Pommern im 17. Jahrh.  
und früher

**F. Conradi, Riga (Lettl.)**  
Pulkveža Brieža ielā 7,  
dz. 58

**Wappen, Ahnentafeln,  
Stammbäume, Briefstöpsel,  
Erbtbl., Urkund., Diplome,  
Signete usw., heraldische  
kunstl. einwandfrei, fertig  
HEINR. H. WALTER,  
Grabbiter u. Heraldiker.  
Mitgl. d. Reichstamm d. bild.  
Künste u. d. Reichsvereins für  
Sippenforsch. u. Wappenbe-  
stehen, Diebigstraße 43.**



# Kundschaun

## Alte pommerische Bauerngeschlechter

Von Adelhaid v. Livonius, Pamplin b. Saleste (Pom.)

Am Himmelfahrtstage des Jahres 1934 fand in Startow, Krs. Stolp in Hinterpommern, die größte bisher durchgeführte Bauernerhebung statt. Die Vertreter von 131 pommerischen Bauernfamilien, die urkundlich nachweisbar seit über 200 Jahren auf ihren Höfen sitzen, empfingen die handgeschnitzten eichenen Ehrentafeln aus den Händen des Reichsbauernführers Darré. Im Mittelpunkt der Ehrung stand die Bauernschaft des Dorfes Startow selber. Denn es ist ein bisher einziger dastehender Fall, daß sich in einem Dorf von 26 Bauernhöfen sämtliche 26 Höfe über 350 Jahre, 16 davon über 400 Jahre in derselben Hand gehalten haben; sogar Schmiede und Stellmacherei sind seit über 200 Jahren in denselben Familien, die auch wieder Seiteniprosien der alten Bauerngeschlechter sind.

Der Weg, der mich zu dieser Entdeckung führte, hatte seinen Ausgangspunkt in der Ahnentafel des Mafers Wilhelm Granzow, deren Ausarbeitung mir übertragen war. Der Proband selber ist der Sohn eines Startower Bauern, und der weitaus größte Teil seiner Ahnen stammt aus diesem Dorf. In der 10. bis 15. Generation dieser Ahnentafel, die augenblicklich ca. 4000 „Positionen“ umfaßt, sind deren erste zwei Zehntel in der 8. Generation liegen, sind sämtliche alten Bauerngeschlechter des Dorfes in mehrfacher Wiederholung zu finden. Eine Besonderheit dieser Ahnentafel ist, daß ne außer einem Leineweber aus Alten-Stettin nur Bauern oder Bauernsöhne aus diesem Winkel Hinterpommerns enthält, also eine berufliche und landschaftliche Geschlossenheit ersten Ranges aufweist.

Nicht nur der urkundliche familiengeschichtliche und veltrechtliche Nachweis der 28 Startower Familien gelang mir, sondern auch der für weitere 37 Geschlechter aus anderen benachbarten Dörfern. Wenn daher im folgenden die Liste mit Namen, Wohnort und frühest nachweisbarer Jahreszahl der sämtlichen 131 in Startow vertretenen Geschlechter gegeben wird, so ist mir Näheres natürlich nur über die erstgenannten 65 bekannt.

Startow, Krs. Stolp.			
Paul Granzow	1508	Ernst Voss I.	1569
Ernst Voss II.	1508	Johann Voss	1569
Ernst Hoffmeister	1508	Bessenbeker	
Paul Zaddach	1508	Barbotter *)	1589
Friedr. Wodensfuß	1508	Wilhelm Zaddach	1654
Otto Wodensfuß	1508	Adam-Bloct *	1729
Ernst Zessin	1508	Friedr. Steinfeldt	1729
Mews-Zessin *)	1508	Sch w o l o w,	
Franz Zessin	1508	Krs. Stolp.	
Duske-Schulz *)	1508	Albert Abrecht I.	1573
Friedr. Bloct	1508	Friedr. Abrecht I.	1654
Max Voss	1530	Gerhard Abrecht	1659
Ernst Stüwe	1530	Abrecht-Abrecht *)	1585
Bernh. Bloct	1530	Schulz-Abrecht *)	1694
Friedr. Hödendorf	1530	Abrecht-Zessin *)	1581
Martin Kohde	1530	Paul Zessin	1689
Martin Granzow	1569	Franz Schulz	1669
Ernst Granzow	1569	Abrecht-Schulz *)	1712
Otto Hoffmeister	1569	H o h e n s t e i n,	
Richard Hoffmeister	1569	Krs. Stolp.	
Otto Hoffmeister	1569	Granzow-	
Franz Hoffmeister	1569	Hildebrandt *)	1684
		Richard Seil	1692

\*) Bei Doppelnamen ist der erste der des jetzigen eingeheirateten Hofbesitzers, der zweite der des Mädchenname der Frau, der eigentlichen Besitzerin.



Erbbhofbauer Paul Granzow, Startow.  
(Das Geschlecht ist seit 1168 nachweisbar; typisch nordisch.)  
Aufn. Wllh. Granzow, Stolpmünde

August Raste	1716	Freek,	
Richard Voll	1725	Krs. Schlawe.	
Hermann Wuttke	1725	Berthold Stüwe	1632
Heinrich Wuttke	1725	Lanzig,	
Krusshagen,		Krs. Schlawe.	
Krs. Stolp.		Reinhold Frenz	1675
Reinhold Abrecht	1616	Altwarischow,	
Friedr. Hildebrandt	1698	Krs. Schlawe.	
Richard Hildebrandt	1717	Karl Pantel	1710
Ferd. Abrecht	1017	D o r s t, Krs. Stolp.	
		Wandhagen,	
		Krs. Schlawe.	
Otto Steinfeld	1569	Hugo Schwarz	1711
Friedr. Kunde	1569	Ewald Krüger	1715
Reinhold Schulz	1569	Max Krüger	1730
Reinhold Granzow I.	1689	D ü n n o w,	
		Krs. Stolp.	
Friedr. Duske	1717	Maßfelwitz,	
Gemkow-Kunde *)	1717	Krs. Schlawe.	
		Wilhelm Boldt	1729
		Neuenhagen,	
		Krs. Köslin.	
		Robert Laffahn	1614
		Streich,	
		Krs. Köslin.	
Hermann Küßhwiß	1631	Erich Beglow	1670
Altichlawe,		Striggow,	
Krs. Schlawe.		Krs. Köslin.	
Albert Sielaff	1648	Ernst Buchweiß	1675
Wilhelm Sielaff	1648	K r e t t m i n,	
Albert Roggag	1648	Krs. Köslin.	
Otto Roggag	1648	Friedrich Lenzing	1704
Wilhelm Bötcher	1648	K o n i c k o w,	
Wilhelm Schwolow	1731	Krs. Köslin.	
		Wilhelm Reinfeldt	1704
		Walter Treichel	1723
		Friedr. Treichel	1723
		Stemniß,	
		Krs. Schlawe.	
Reinhold Laß	1648		
Reinhold Schnittke	1648		
Herbert Selke	1648		
Berthold Rätner	1667		





Bäuerin Agnes Voss.

(Aus einem alten Startower Geschlecht; bestes nord. Blut.)  
Ausu. Wilh. Granzow, Stolpmünde

Neubomzin, Krs. Köslin.	Friedr. Bahnmann, Altgrillipp 1711
Willy Thurow 1733	Krs.
Kreis Kolberg-Ostpr.	Franzburg Barth.
Emil Nadow, Zwillig 1647	Richard Dabs, Rubitz 1608
Siegfr. Ponick, Zwillig 1704	Krs. Greifenhagen.
Erich Finger, Degow 1734	Paul Kraak, Norken 1609
Herm. Heldt, Degow 1734	Hans-Friedr. Berndt,
Reinh. Reinte, Seefeldt 1658	Hans-Friedr. Berndt,
Krs. Regenwalde.	Strelow 1613
Georg Nedel, Rosenau 1717	Martin Bagelow,
Krs. Neustettin.	Neuendorf 1655
Erich Schulz, Softnitz 1661	Artur Schulz,
Willy Windley, Thurow 1686	Marienthal 1692
Hugo Tarnow, Lünzow	Friedr. Wesenberg,
Krs. Belgard.	Stecklin 1719
Erich Barz, Reinfeld 1630	Krs. Greifenberg.
Otto Ehler, Rarbin 1717	Robert Bessin,
Albert Hardt, Reddin 1726	Wustrow 1621
Hermann Wandke, Pustschow 1691	Reinhard Kasten,
Krs. Cammin.	Borntin 1631
Wilhelm Bliese 1575	Arthur Ebert, Görke 1661
Albert Wurow, Laabitz 1699	Johannes Wartchow,
Wilhelm Stein, Laabitz 1732	Borntin 1699
Krs. Pyritz.	Werner Wolff,
Fris Mohr, Altfalkenberg 1601	Großhorst 1708
Ferdinand Wartenberg, Dammitz 1628	Emil Kreissin, Holm 1720
Otto Krimmer, Horst 1657	Herbert Speith,
Fris Blath, Wartenberg 1663	Zimbarie 1722
Walter Mohr, Altfalkenberg 1681	Herbert Hannemann,
Walter Hensch, Wartenberg 1681	Borntin 1733
Walter Brandt, Horst 1688	Emil Benz, Borntin 1699
	Krs. Anklam.
	Fris Berndt,
	Ragendorf 1654
	Krs. Rügen.
	Willy Bierl, Altfähr 1667
	Willy Bischoff I, Malkwitz 1703
	Krs. Randow.
	Gustav Gottschalk, Neuendorf 1632

Gustav Schröder, Wamitz 1700	Krs. Saabitz.
Harald Tillack, Warjow 1716	Willy Budde, Bruchhausen 1707
Krs. Naugard.	Max Spieker, Hansfelde 1710
Robert Wendorff, Großfabow 1567	Krs. Demmin.
Eruft Spiegel, Falkenberg 1650	Hugo Boldt, Gragzow 1723
Adolf Falk, Kriewitz 1710	

Da bei der Ehrung für mehrhundertjährige Besitzverbundenheit die Vererbung über die Tochter der über den Sohn gleicherachtet wird, so haben sich naturgemäß die Namen häufig geändert, z. T. stehen am Anfang der Hoffolgelinien jetzt in hiesiger Gegend völlig verschwundene Namen. Wenn also irgendein Angehöriger eines dieser Geschlechter aus den für die Ehrung zutage geförderten Forschungsergebnissen Nutzen ziehen will, so wird er zwar auf jeden Fall eine Verzeichnung seiner Ahnentafel empfangen; ob aber nun gerade der Mannesstamm der betreffenden Familie erforscht wurde, ist ohne Kenntnis der Sachlage nicht festzustellen. Daher folgt eine zweite Liste, die angibt — soweit mir bekannt —, in welchem Jahr die genannten 65 Namen zuerst auftreten. Im zweiten Abschnitt dieser Liste folgen, ebenfalls mit der Jahreszahl des frühest nachweisbaren Auftretens, die Namen, die in den Hoffolgelinien zwar vorkommen, dann aber auszuseiden, z. T. aus der Gegend verschwunden sind.

Granzow 1508	Hildebrandt 1642
Voss 1569, 87, 73	Zeils 1750
Hoffmeister 1534	Ragke 1508, 1712
Zaddach 1530	Wuttke 1767
Wockensfuß 1508	Runde 1708
Zeßin 1508, 81	Düste 1581, 1712
Schultz 1569	Lüllwitz 1608, 76
Block 1569	Sielaff 1569, 1575
Stüwe 1530	Koggab 1572
Höfendorf 1631	Böttcher 1578
Rhode 1508	Schwoalow 1569
Warsbotter 1530	Last 1648
Steinfeldt 1508	Schnittte 1648
Albrecht 1508, 1616	Selke 1648
Albrecht 1573	Völkner 1667
	*
Banfelow 1496	Wuzmer (mann) 1571
Sasse 1508	Vütke, Ludede 1582
Kalff 1508	Schramm 1572
Smuth (Schmidt) 1508	Gab 1585
Maß 1508	Wulff 1589
Wilke 1508	Wiese 1569
Bergin 1508	Weibel 1589
Bynste 1508	Wegner 1508, 1589
Weylahn (Wegelahn) 1508	Holz (b) 1589
Höppener 1508	Schwerdfeger 1583
Knibel 1508	Treptow 1631
Richtwarth 1508	Pröl 1624
Tyde 1508	Fränge 1616
Ketelhut 1530	Lück 1631
Moller (ö, ü) 1530	Meyer 1629
Paufel 1536	Molentbauer 1606
Stokmann (ö) 1542	Hinn 1617
Priebe 1542	Yemm (e) 1640
Milles (ies) 1569	Tomme (e) 1654
Lambrecht 1569	Harber 1603
Rapensfuß 1569	Rogke 1472, 1611
Neubeuser (ü) 1569	Ufert (art) 1597
Gemtow 1569	Mademann 1632, 1648
Dumrese (ö) 1570	Drewee 1632, 1648
Lichtenfeld 1577	

Für meine Heimat Hinterpommern ergibt sich zu ihrer Ehre schon aus diesem Anfange bäuerlicher Sippenforschung, daß dadurch einem großen Teil der schauerlichen Märchen über das ewige „Bauernlegen“ — die häufig den Eindrud erwecken, als könne es in ganz



Hinterpommern unmöglich auch nur noch einen einzigen Bauern geben — jegliche Grundlage entzogen wird; für den Familienforscher aber ergibt sich in vielen Fällen die erfreuliche Tatsache, daß sich manche Linien seiner Arbeit glatt bis 1500 ergänzen lassen.

## Der Familienname „Kobes“

Beitrag zur Namenkunde des Landgebietes um Anklam / Von Dr. Franz Kobes, Berlin-Lichterfelde

Die Familiengeschichte meines väterlich-großväterlichen Stammes<sup>1)</sup> zu schreiben, trieb auf besondere Schwierigkeiten infolge des Mangels einer festliegenden Namensform bei einem an sich, wenn auch nicht häufigen, so auch ebenso wenig seltenen Familiennamen, einer Abkürzungsform des ursprünglich alttestamentlichen Namens Jakob, welcher in der Form Jakobus später als Heiligen- und Kalendername durch die christliche Kirche in Anwendung kommt und dadurch als Vorname beliebt wird.

Die Form Kobes ist eine in Vorpommern auf dem Lande verhältnismäßig seltene Familiennamensform, welche ebenso wie die Genitivform Kobs, Koobs (Jeltnier: Cobje) in einigen Kirchenbüchern des Landgebietes um Anklam einige Zeit vor und noch nach 1750 sich durchsetzt, während sie sich sonst in Kirchenbüchern — ich erwähne die Städte Demmin und Stettin — teilweise etwa 50 bzw. 80 Jahre vorher nachweisen läßt.

Die einfachste Form des Namens Kob oder Kobe<sup>2)</sup> fand ich in den kirchlichen Beurkundungen meiner unmittelbaren Vorfahrenreihe von 1765 bis 1683 rückwärts im ältesten Kirchenbuche von Liepen-Preeßen. Handelt es sich um Frau, Tochter oder auch Sohn eines Kob oder Kobe, wird die Form Koben bewußt als Genitivform gebraucht.

1698 gibt die Schwedische Vermessung für dieselbe Preeßener Familie die Schreibung Koep an. Diese Form — aber mit der Genitivendung „s“, also Koeps — hat für das Jahr 1667 auch das Ranziner Kirchenbuch nördlich der Peene, während dieselbe Namensangehörige 1664 hier Kobs heißt, 1671 einmal als Kobes erwähnt wird.

Ein anderes vermutliches Familienmitglied heißt nach dem Ranziner Kirchenbuch: Bagel Kobs, so 1685 und 1692, 1687 heißt er Bagel Koobs. Hier erscheint das Genitiv-„s“ schon damals fest zugehörig zum Namen. Seine Kinder sind dann an anderer Stelle zweimal unter dem Namen Koobs, einmal als Kobs erwähnt (Taufen 1683, 1685, 1692). Bei der Einsegnung seiner Kinder lautet der gleiche Familienname: 1697 Cobes, 1699 Kobs, 1701 Kobes, 1705 und 1707 Koben.

Um die Jahrhundertwende 1700 erscheint also schon im Kirchenbuch von Ranzin die in Liepen jüngere Genitivform Kobes bzw. Kobs neben der in Liepen älteren Genitivform Koben. In der ersten Hälfte des neuen Jahrhunderts erscheint auch in diesem Kirchenbuch die Form „Kobe“ für männliche Namensangehörige, jedoch „Koben“ bei den weiblichen Familienmitgliedern. Also ist die Anwendung dieser Form etwas mehr abgegrenzt als in Liepen.

Nach 1750 ist dann hier Kobs für Kobe bei den männlichen Namensträgern herrschend, während die Mädchen den Familiennamen Koben behalten.

In der Schwedischen Vermessung vom August 1694 wird derselbe Bagel Kobs in Schmahin, Kirchspiel Ran-

zin, als Halbbauer Paul Kopp erwähnt. Die mit 2 „p“ geschriebene Namensform — zugleich mit der schwachen Genitivendung „en“ — gibt diese Aufzeichnung auch an für: Michael Kopp, Freimann in Menzlin, ebenso für Jochem Kopp, Kossäten in Daugzin, beide im Kirchspiel Zietzen nördlich von Anklam.

In dieser Form — mit 2 „p“ und öfters genitivisch mit „en“ — erscheinen die Bezeichnungen der Namensangehörigen im Kirchspiel Spantekow bei Anklam unter Erwähnung des Kirchspiels Jven schon ab 1569, wobei die Vertauschung des „p“ mit der Umlautsform „ö“ keine Rolle spielt. Zur gleichen Zeit etwa, schon Mitte des Jahrhunderts, kommen die gleichen Formen des Namens in der Stadt Anklam vor. Sie werden schon damals als feste Namensformen empfunden, da sie teilweise das Genitiv-„s“ außerdem annehmen und sich in ihrer geschlossenen Form über die nächsten Jahrhunderte halten.

Für Angehörige und Nachkommen der Kopp im Kirchspiel Zietzen konnte ich in den Kirchspielen Züßow und Zarnewitz — frühestens 1692 — die neue Abkürzungsform Köpping (Köppind) nachweisen, ebenso wie im Kirchspiel Ranzin für Bagel Kobs einmal Bagel Köpping gesagt wird (schon 1675).

Sehr alt ist an sich die schon neben Koppe, Köppen und ähnlichen Formen — in den mittelalterlichen Stadtbüchern von Vorpommern — auftretende Namensgestaltung Copeke, welche später am häufigsten als Köpke erscheint. In Anklam kommen die Formen Köppen und Köppfen sowie Köpsten im Spätmittelalter (15. Jahrhundert) — als Verkleinerungsform von Jakob — auch im ersten Bestandteil der Worte Köppentor oder Köppentor (bi der Köppenborch) für das Steintor (auf dem Wege zur 1637 abgerissenen Jakobikapelle) vor<sup>3)</sup>. Bei dieser nahen Wortverwandtschaft zwischen Köpke und Köppen oder Köp kann auch eine spätere Namensveränderung — noch zwischen 1700 und 1750 — mir zunächst überraschen. Martin Christoph Kobe aus Preeßen, der als Pate in Preeßen (1737) wieder Kobes heißt, wird im Kirchspiel Zietzen Martin Christoph Köbke (Köpke) genannt. Und diesen Familiennamen behalten seine Nachkommen.

Daß die in Vorpommern nachgewiesenen Namensangehörigen alle verwandt sind, ist bei der Möglichkeit einer Namensentstehung an vielen Orten, welche — noch mehr als an die allgemeine Geläufigkeit des Namens Jakob aus dem Alten Testament — an die ursprüngliche Verehrung des Schutzheiligen Jakobus und an das Vorhandensein von Jakobikirchen sich anzuschließen scheint, durchaus nicht wahrscheinlich. Natürlich spricht aber etwas dafür, bei benachbarter Örtlichkeit eine ursprüngliche Sippenverbundenheit oder Familienzusammengehörigkeit anzunehmen.

Wesentlich ist dann auch für die Annahme des verwandtschaftlichen Zusammenhangs das Vorkommen eines gleichen oder verwandten Berufes bei den Angehörigen des vermutlich gleichen Stammes. Innerhalb der für mich urkundlich nachgewiesenen alten Stammesverwandtschaft von Webern kommt auch mehrere Male der Schneiderberuf vor. Die enge berufliche Verbindung liegt ja von vornherein nahe, insofern als der eine Beruf von dem anderen fortgesetzt wird, oder insofern als der eine dem anderen die Grundlage schafft.

Erwähnt werden muß nun, daß Jakobus der Jüngere — vergl. über ihn das Neue Testament, besonders die Apostelgeschichte und den Jakobusbrief — von einem Tuchwalter mit der Keule erschlagen wurde und wegen seines Martyriums als Patron der Tuch-

<sup>3)</sup> Wesentlich für diese Forschung: J. W. Bruinier. Die Anklamer Namen im Ausgang des Mittelalters. 1929 Anklam. — Kurt Müller. Barther Personennamen im Mittelalter. 1933 Greifswald. — Hans Bahlow. Die Stralsunder Bürgernamen um 1300. In: Baltische Studien. 1934 Stettin. — Vergl. Anklamer Heimatkalender 1925, 1924.

<sup>1)</sup> Mein Großvater Wilhelm Kobes, \* 1826 in Japenzin, Kr. Anklam, begründete die städtische Familie Kobes. —

<sup>2)</sup> Der gesprochenen Lautwert des anlautenden b ist höchstens der bilabiale, also ähnlich dem w, so daß Kob etwa „Kow“ gesprochen wurde, wie heute noch die Namensform Kobes in der plattdeutschen Umgangssprache heißen kann, während „Kon“ bei weiblichen Namensträgern gar nicht in Anwendung kommt.



macher gilt. Falls nun der Weber- oder auch wohl der Schneiderberuf über die letzten Jahrhunderte der Neuzeit bis ins Mittelalter zurückverfolgt werden könnte, so möchte die Wahl des später fest gewordenen Vornamens Jakobus in Weberfamilien häufiger gewesen sein, und es könnten öfters ursprüngliche Weberfamilien, die verschiedenen Ursprung haben, etwa Kope, Köppen oder Köpfe heißen.

So kann nun sehr leicht geschlossen werden: Bei verschiedener Namensform, die sich zunächst aus der früher geltenden Ungebundenheit in dem Gebrauch ähnlicher Laute ergibt, können die Träger dieser Namensform recht nah miteinander verwandt sein, da die nicht mehr recht beachtete Grundform dieselbe ist. So stehen die Kopp und Köppen neben den Kopes und Koppe usw. Wir müssen hierbei daran denken, daß fast alle Namen auf dem Lande überhaupt die Jahrhunderte hindurch von Namensträgern angegeben wurden, die des Schreibens unfundig waren, und daß die Pastoren oder Küster sie in der Form aufschrieben, welche dem von ihnen angewendeten Schriftausdruck der bestimmten Laute entsprach, und daß es dabei natürlich von Bedeutung war, aus welcher Gegend die Schreiber stammten. Ob zum Beispiel ein Laut in geschlossener Silbe kurz oder lang gesprochen wird, ist in lautlicher Hinsicht kein wesentlicher Unterschied. Desgleichen ist von keiner großen Bedeutung beim Niederschreiben eines Namens, ob im gesprochenen Silbenabschluß b oder p gebraucht wurde. Ob der Name Köbbe Köpfe kurz oder lang gesprochen wird und im Schriftgebrauch mit b oder p erscheint, ist lautlich ein ganz geringer Unterschied, welchen wir auch heute bei Anwendung des Namenswortes nur wenig beachten. Der Gebrauch des Doppelkonsonanten nach einem kurzen Laut in geschlossener Silbe ist außerdem das in der hochdeutschen Schreibweise übliche, so daß neben Kope leicht ein Wort mit Doppelkonsonanz, in diesem Falle: Koppe, erscheinen kann, sobald erst das o kurz gesprochen war. Die Form „Kobbe“ wurde nicht gefunden. Interessant ist auch die — wohl als solche aufzufassende — Übergangsform Koope(n), so in der schwedischen Landesaufnahme 1654, während das Kirchenbuch (Ducherow ab 1645) Koppe für denselben Namensträger aufweist. Der Umlaut in den kurzen und langen Formen spielt keine besondere Rolle. Die umgelauteten Formen treten neben den nicht umlautenden auf. Und wir wissen schon von mittelalterlichen Handschriften her niemals, wieviel öfter der Umlaut gesprochen als geschrieben worden ist.

Der zweite Grund für das Fehlen einer festen Schrift-Namensform ist der Umstand, daß es sich um einen abgekürzten Rufnamen handelt, der mundartlich gebraucht wurde. Noch heute würde in der plattdeutschen Umgangssprache der Name Kopes „Kow“ heißen<sup>1)</sup>. Noch heute wird in einem mir bekannten Dorf, wo es mehrere „Köpfe“ gibt, einer dieser Namensträger zum Unterschied von den anderen „Köp“ genannt, während die Frau eines Köpfe als „Köbische“ mundartlich bezeichnet wird, eine Bezeichnung, welche beispielsweise in einer Ducherower Kirchenbucheintragung 1667 für „Köppische“ einmal angewendet zu sein scheint und wieder der Bezeichnung „Pagel Köbische“ für die Frau von Pagel Köbs, Kirchenbuch von Ranzin 1686 — sehr ähnlich ist.

In einer Reihe von Kirchspielen erscheinen die Köpfe neben den Köppenz, besonders erst in den späteren Jahrzehnten — wie etwa in Ducherow von den achtziger Jahren des Sechzehnhundert ab —, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es sich in solchen Fällen — bei der Anwendung der neuen Verkleinerungsform — um eine neue Familie handelt.

Kann nun ein verwandtschaftlicher Zusammenhang von Kopes, Koppes, Köppens oder Köppings sowie Köpfes (Köbkes) bei Verzweigung eines Stammes vielfach angenommen werden, so kann andererseits, wie gesagt, niemals bei dem Vorhandensein solcher verwandter Namen ohne weiteres auf eine gleiche Abstammung

geschlossen werden. Sie kann ohne die Möglichkeit der schrittweisen Zurückführung auf die Stammesahnen und ohne das Vorhandensein naher örtlicher Verbindung nur in einem Bereiche schwacher Möglichkeiten erblickt werden. Die Bedeutung einer gründlichen Familien-, Sippen- und Heimatforschung auch für die Namenkunde habe ich in dem Vorhergehenden zeigen wollen.

## Die von Schweder-Lew'schen Familien-Stiftungen in Köslin

Zu den ältesten Familien-Stiftungen Pommerns, wenn nicht Deutschlands, dürften die von Schweder-Lew'schen Familien-Stiftungen in Köslin gehören. Am 15. Dezember ds. J. sind 250 Jahre vergangen seit dem Tode, an dem der Kanzler und Burgrichter-Direktor Jakob Schweder in seinem Testament bestimmte, daß nach seinem und seiner Ehefrau Gerberuth Sophie von Braunschweig Tode das hinterlassene Vermögen zusammen bleiben und als Familien-Fideikommiß zum Besten der Angehörigen der Familie verwaltet werden sollte. Er starb bald danach. Nach dem Tode seiner Ehefrau entstanden Streitigkeiten über die Erbschaft zwischen den Schweder'schen Agnaten und Cognaten, die erst nach langen Verhandlungen durch einen Familien-Vertrag vom 25. Februar 1726 beigelegt wurden. Hiernach wurde das Fideikommiß durch königlichen Specialbefehl vom 27. Juni 1730 bestätigt. Es verteilt nur Barunterstützungen.

Das noch heute in Köslin in der Papenstraße gegenüber der Marienkirche bestehende Schwederstift für alleinlebende weibliche Mitglieder der Familie wurde begründet durch das Testament des Kgl. Preussischen Obersten Michael von Schweder, eines Neffen des Kanzlers Jakob Schweder und Großvaters von Alexander und Wilhelm von Humboldt, vom 20. Mai 1728. Er bestimmte einen erheblichen Teil seines Vermögens zur Erbauung dieses Stiftes und zur Leistung von Präbenden an seine Insassen. Das Haus wurde im 1735 erbaut.

Durch Testament vom 21. Januar 1736 bestimmten der Landrat und Bürgermeister der Stadt Köslin Gabriel Lew, ein Großneffe des Kanzlers Jakob Schweder, und seine Ehefrau, daß das bei ihrem Tode vorhandene Vermögen ebenfalls den Stiftungen zugute kommen sollte. Ein Teil sollte zur Vergrößerung des Stiftesgebäudes, der Rest zu Präbenden an die neuen Insassen und sonstige Unterstiftungen verwandt werden. So wurde das Stift ausgebaut zu 8 Wohnungen von je 2 bezw. 3 Zimmern mit Küche und sonstigem Zubehör. Eine dieser Wohnungen ist neuerdings eingezogen und für allgemeine Zwecke der Insassen und des Stiftes umgebaut worden.

Eine 4. Stiftung wurde durch das Testament des Jrl. Auguste Schweder vom 20. Januar 1870 begründet, die Bar-Unterstützungen aber nur an unverheiratete Damen verteilt.

Eine 5. Stiftung, die aber unter besonderer Verwaltung stand, ist die Zachäus Schweder-Stiftung, die auf Angehörige einer bestimmten — der Schlaweschen — Linie der Familie beschränkt war. Sie war begründet durch den Apotheker Zachäus Schweder in Königsberg durch Testament vom 16. Dezember 1751 und gab Stipendien für Studierende. Sie hat durch die Inflation ihr Kapital bis auf einen kleinen Rest verloren, der den Kösliner Stiftungen übereignet wurde, die sich bestreben werden, sie wieder lebensfähig zu machen.

Außer den bereits angegebenen Leistungen gewähren die Stiftungen Universitäts-Stipendien, Schulgeld- und Aussteuer-Beihilfen, Zuschüsse zu Offizier-Equipierungen, Spenden an Ortsarme und ähnliches.

Es dürfte noch interessieren, etwas über die Höhe der Stiftungskapitalien, die schon seit langem zusammengelegt sind, zu hören. Ihre ursprüngliche Höhe ist nicht mehr festzustellen, da sie einmal zu einem erheblichen Teil aus Grundbesitz bestanden und dann in den Testamenten sich neben Angaben in Reichstaler

<sup>1)</sup> Vgl. Anm. 2).



die verschiedenen anderen Werte, wie pommerische und polnische Gülden, Floren usw. finden, deren Umrechnung Schwierigkeiten machen dürfte. Vor dem Weltkriege betrug das Gesamtkapital ca. 320 000 M., das jährliche Aufkommen daraus ca. 13 000 M. Durch die Inflation schmolz das Vermögen auf ca. 110 000 M. zusammen. Dieses immerhin noch sehr günstige Resultat hat seinen Grund darin, daß ein erheblicher Teil des Vorkriegsvermögens aus Aestern bestand, die heute noch im Besitz der Stiftungen sind. Durch nachträgliche Aufwertungen und sparsame Wirtschaftsführung ist der Betrag wieder etwas angeachsen, so daß jetzt ca. 5000 RM. Einnahmen zur Verfügung stehen.

Berechtigt an den Stiftungen sind nur die Personen, die in den in Köstlin geführten Stammbaum eingetragen sind. Er führt die Schweders zurück bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Als berühmte Stiftsverwandte ist außer den bereits erwähnten Humboldts noch der Dichter Ludwig Uhland zu nennen, der einem nach Süddeutschland ausgewanderten Zweige der Familie entstammt. Zum gleichen soll auch der sächsische Minister-Präsident M. v. Kistingler gehören. Ich hatte noch nicht Gelegenheit, diesen Zusammenhang aus dem Köstliner Stammbaum festzustellen. Verschiedene Zeitungen brachten ferner Artikel, die eine Ahnengemeinschaft des preußischen Minister-Präsidenten, General Göring, mit der Schwederschen Familie aufstellten. Diese Verwandtschaft dürfte aber nicht bestehen, da die betr. Ahne in unserem Stammbaum nicht aufgeführt ist, während zwei Männer, die ihre Brüder sein müßten, darin notiert sind.

Hoffentlich bleiben die Stiftungen noch recht lange in der Lage, ihre Unterstützungen der heute weit verbreiteten Nachkommenschaft der hochherzigen Stifter zu gewähren. Das gebe Gott. Frits Kühnemann.

### Was die Familienforschung entdeckte

Wer sich heute eingehend mit Familienforschung beschäftigt und dabei nicht nur seine Ahnen oder Vorfahren väterlicherseits oder mütterlicherseits berücksichtigt, sondern den Spuren der Vorfahren anderer Volksgenossen nachgeht, wird oft sonderliche Ahnengemeinschaften antreffen. An anderer Stelle wurde schon ausgeführt, daß der Minister Hermann Göring nicht nur Vorfahren hat, die einmal längere Zeit in Pommern ansässig waren, sondern auch mit vielen Geistesgrößen blutsverwandt ist, die ebenfalls in unserem Pommerlande ansässig waren. Es ist überhaupt auffallend, daß viele unserer großen Männer mit Pommern eng verwachsen sind. Ich erinnere hier nur an Bismarck, Feldmarschall Graf M. v. Schlieffen, General Ludendorff, Generalfeldmarschall v. Mackensen, Ludwig Uhland, die Gebrüder Alexander u. Wilhelm v. Humboldt. — Der Generalfeldmarschall Karl v. Steinmetz, der mit Elise von Krosigk verheiratet war, hatte nicht nur Blutsvergemeinschaft mit dem preußischen Staatsminister Ernst v. Massow, sondern auch mit dem Philantropen Christian v. Staude, dem Generalmajor Hans Michaelis, dem ehemaligen Landeshauptmann der Provinz Pommern Johannes Sarnow, Ernst v. Haselberg, dem Verfasser verschiedener Geschichtswerke und Bücher über pommerische Baudenkmäler, dem Heraldiker Frits Warncke, dem Verleger der Stralsunder Zeitung Dr. Struck, dem Oberbürgermeister in Halle Gustav Staude u. a. Der gemeiname Ahne aller dieser Personen ist der Reformator von Stralsund Christian Ketelhoeft, der unter seinen Nachkommen eine große Zahl von pommerischen Bürgern hat, die es sich nicht träumen lassen, Blutsbeziehungen zueinander zu haben. Ein Mann, der während des Weltkrieges engster Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und Generals Ludendorff war, der geistige Vater des 42 cm-Geschützes Oberst Max Bauer, den Ludendorff einmal als den klügsten Offizier der Armee bezeichnete, hat durch seine Frau,

Elisabeth geb. Fraude ebenfalls enge Beziehungen zu Pommern. Diese war die Tochter des Zwinnemünder Kaufmanns und Konsuls Otto Carl Fraude und der Anna Friederici. Beider Vorfahren sind alte pommerische Familien. Die Fraudes lassen sich zurückführen auf Peter Fraude, der um 1650 Hofbesitzer zu Paven-dorf bei Pasewalk war. Alle seine Nachkommen waren Schiffer und haben es zu großem Wohlstande gebracht, sodaß der Schwiegervater des Oberst Bauer, Otto Fran-de, 1890 die Zwinnemünder Dampfschiffbau-Ges. grün-den konnte. Auch die Vorfahren des Reichsministers und Reichsbauernführers Walter Darré stammten aus Pommern. Die Stammheimat ist die Gegend um Star-gard. Ernst Moritz Arndt, der in zweiter Ehe mit Maria Schleiermacher, der Schwester des bekannten Univer-sitätsprofessors u. Theologen Friedrich Daniel Schleier-macher verheiratet war, hat Blutsbeziehungen zu dem Generalobersten v. Seckt. Arndts Enkeltochter Thus-nelda war die Schwiegermutter des Generals. Anderer-seits haben aber auch viele Pommerne Blutsbeziehungen zu Persönlichkeiten in anderen deutschen Gauen oder dem Auslande. So ist Ludendorff ein Nachkomme der Virginia Eritsdotter, einer Tochter König Erich XLV. von Schweden (1560—1569) und seiner ihm zur linken Hand angetrauten Gemahlin Angela Pehrsdotter. Eine Ahnengemeinschaft besteht auch zwischen dem Minister Hermann Göring und dem früheren Kaiser. Diese leitet sich her von der Mutter des Dichters Ludwig Uhland, Kötina Elise Hofer. Diese nämlich hatte zur Groß-mutter eine Marie Barditi, deren Vater, Rektor der Universität Tübingen, eine Justina Ecker zur Frau hatte, deren Mutter Sabina Schloßberger und deren Großmutter Sabina Besserer war. Deren Ahnherr Heinrich Besserer lebte um 1296. Sein Sohn Otto Besserer lebte um 1350, und zu den Nachkommen seines jüngeren Sohnes gehört Uhland, während zu denen des älteren Sohnes, Ulrich Besserer (1358—1379), die 1488 gestorbene Amalie B. gehört, die den Landgrafen von Landau heiratete. Durch seine Tochter Veronika gehören zu seinen Nachfahren die Gräfin Anna v. Ho-lenem, die Grafen v. Zinzendorf und Susanna Gräfin Castell-Kemlingen. Diese war seit 1721 verheir-etet mit Heinrich XXIX. Grafen Reuß. Dessen Ur-enkel, Ernst I. Herzog von Sachsen-Coburg, vermählte sich 1780 mit Louise Prinzessin von Sachsen-Gotha. Beider Sohn, Albrecht, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, wurde der Prinzgemahl der Königin Viktoria I. von England und Vater der Mutter des früheren Kai-sers. (Nach Forsch. Prof. Hendenreichs.) So sehen wir denn durch diese paar Beispiele, die sich noch interessan-ter gestalten ließen, wenn wir auch den Begabungen und Talenten der einzelnen Persönlichkeiten und anderer Geistesheroen und Künstler unseres Vaterlands wie Goethe, Schiller, Seb. Bach, Lessing, Richard Strauß, Aud. Wagner u. a. nachgingen, daß die Jagd nach den Ahnen keine nutzlose Spielerei ist. Der Sinn des Lebens wird klar. Man könnte hinter die Geheimnisse nicht nur seines eigenen Wesens zur Selbsterkenntnis kommen, wenn mancher mehr von seinen Blutsverwandten wüßte.

J. C. St.

### Wie sah E. M. Arndt aus?

Im Anschluß an unsern Aufsatz über „Die Fa-milie Arndt“ auf S. 318 sollen hier einige Mitteilun-gen über E. M. Arndts Aussehen stehen, weil — viel-leicht infolge der oben zurückgewiesenen Familienfrage über eine nordische Abstammung der Arndts — so oft falsche Anschauungen darüber geäußert und gedruckt werden.

Wir haben einen Paß Arndts vom 11. Mai 1813. Er ist im Besitz von Frau Sanitätsrat Dr. Hende-man geb. Massow in Greifswald, einer Urenkelin von Arndts Lieblingschwester Gottesgab. Das „Signale-ment“ dieses PASSES beschreibt uns den Freiheitsdichter folgendermaßen:



Alter 40 Jahre  
 Größe 5 Schuh 1 Zoll  
 Haar schwarz  
 Stirn hoch  
 Augenbraunen schwarzbraun  
 Augen braun  
 Nase mittel  
 Mund "  
 Bart schwarzbraun  
 Kinn rund  
 Gesicht oval  
 Gesichtsfarbe gesund.

Arndt war also ziemlich klein; seine Größe betrug 1,68 m. In Uebereinstimmung mit den Angaben des Passes beschreibt uns der Dichter Kojegarten einen jüngeren Bruder von Ernst Moritz Arndt als einen „exzellenten Jungen, neun Jahre alt, mit pechschwarzen Augen und düstern, um die braunen Pausbacken rollenden Locken“. Ueber diese Färbung von Augen, Haar und Haut äußert sich Arndt sozujagen zu seiner Verteidigung selber einmal in den „Wanderungen und Wandlungen mit dem Freiherrn vom Stein“: „Dabei sei ein für allemal gesagt, und zwar gegen diejenigen, welche immer mit der feinsten weißen Haut und den silberklarsten blauen Augen als dem Urstempel des edelsten Menschen und dem echten Geniezeichen heranommen, daß die beiden größten Deutschen des neunzehnten Jahrhunderts, Goethe und Stein, aus braunen Augen die Welt anschauten, mit dem Unterschied, daß das Goethische Aug' breit und offen meist im milden Glanze um sich und auf die Menschen herabschaute, das Steinische, kleiner und schärfer, mehr funkelte als leuchtete und oft auch sehr blühte.“

### Theodor Billroths Ahnen

Unter den großen Männern Deutschlands, die ihre Ahnen in Pommerns Gauen haben, darf ein Mann nicht vergessen werden, der für die leidende Menschheit viel Segen stiftete, das ist der Chirurg und Professor Dr. Theodor Christian Billroth, der am 26. 4. 1829 in Bergen auf Rügen als Sohn des Diacons Carl Theodor B. in Bergen und der Johanna Nagel das Licht der Welt erblickte. Von einem Teil der Vorfahren väterlicherseits waren zwei bedeutende Aerzte: ein Urgroßonkel war schwedischer Hofchirurg, ein Onkel Medizinalrat und Kreisphysikus in Stettin. Sehr zahlreich sind in der Familie die Theologen. Von acht studierten Geistlichen erlangten drei hohe Aemter. Die übrigen Vorfahren waren 4 Kaufleute, ein Jurist und ein Landbaumeister.

Bekannt sein dürfte, daß Billroth über große musikalische Begabung verfügte, die auch bei seinem väterlichen Großvater, dem Notar und Bürgermeister von Greifswald, Johann Christ. Billroth, nachweisbar ist. Letzterer leitete lange Jahre in Greifswald einen Verein für Instrumentalmusik und Gesang. Die Großmutter mütterlicherseits brachte weitere künstlerische Begabung hinzu, und schließlich heiratete Theodor Billroth selbst die Tochter einer sehr musikalischen Frau Christine Michaelis, die zur Mutter hatte Caroline Cunike, eine Tochter des Tenors an der Kl. Oper zu Berlin Friedrich Cunike und seiner zweiten Ehefrau Therese, die der Musikerfamilie Schwachhofer entstammte und selbst als Sopranistin am Nationaltheater tätig war.

Die Ahnen Billroths, soweit bisher ermittelt und aus Pommern stammend, sind folgende:

- I. 1. Billroth, Theodor Christian, \* Bergen Rügen 26. 4. 1829, † Abbazia 6. 2. 1894. Dr. med. Professor an der Universität in Wien. oo 1858 mit Caroline Friederike Christine Michaelis, \* Bergen 6. 6. 1837.
- II. 2. Billroth, Carl Theodor, \* Greifswald 23. 9. 1800, † Reinberg bei Greifswald 7. 10. 1834. Diaconus in Bergen, dann Pastor in Reinberg. oo Bergen 17. 7. 1828 mit
3. Nagel, Johanne Christine, \* Berlin 7. 3. 1808, † Greifswald 15. 9. 1851.

- III. 4. Billroth, Johann Christian, get. Stralsund 18. 7. 1769, † Greifswald 20. 9. 1816. Geh. Reg.-Rat, Notar und später Bürgermeister in Greifswald. oo . . . mit
5. Majius, Maria, get. Barth 25. 8. 1772, \* 1811.
6. Nagel, Johann Friedrich, Kgl. Pr. Ober-Konistorialrat und Domänenrat in Berlin. oo Berlin 1. 5. 1807 mit
7. Willich, Sophie Dorothea, get. Greifswald 29. 7. 1787, † . . . 1803-1806. Mitgl. des Nationaltheaters in Berlin.
- IV. 8. Billroth, Johann Christian, \* Barth 8. 3. 1744, † Wolgast. Weinhändler u. Tabaksfabrikant, Bürgermeister in Wolgast. oo Barth 7. 10. 1794.
9. Blandow, Anna Margarethe, \* . . . † . . .
10. Majius, Gottlieb, get. Barth 27. 1. 1734, † das. 5. 3. 1808. Kaufmann in Barth. oo Barth 9. 6. 1765.
11. Mierendorf, Anna Barbara Dorothea, \* Helmsbagen 1746, † Barth 4. 3. 1803.
12. Nagel, Johann Christoph, \* . . . † . . . 1804. Geh. Oberkonistorialrat. oo . . . mit
13. Fischer, Johanne Eleonore, \* . . . 1745, † Berlin 21. 1. 1832.
14. Willich, Johann Christian, \* Göttingen 1744, † nach 1833. Lippe-Dehmold. Landbaumeister. oo
15. . . .
- V. 16. Billroth, Michael, \* 1702, † Barth 19. 7. 1765. Kaufmann u. Brauer in Barth. oo Barth 17. 5. 1735 mit
17. Schröder, Maria Elisabeth, \* . . . 1717, † Barth 16. 3. 1785.
18. Blandow, Gastwirt in Barth, \* . . . † . . . oo . . .
19. . . .
20. Maess, Andreas, \* Tarnow (Mecklenb.) 25. 6. 1690, † Barth 24. 11. 1747. Diaconus in Barth. oo um 1723 mit
21. . . .
22. Mierendorf, Pensionarius auf Helmsbagen b. Greifswald. \* . . . † . . .
28. Willich, Lorenz Michael, \* Trent (Rügen) 1717, † Göttingen 1809. Bürgermeister ebenda. oo . . .
29. Herings, Elisabeth Sophie, \* . . . † . . . (Vgl. auch: Ahnentafel d. Chirurgen Theodor Billroth von Peter v. Gebhardt, Fam.-Bl. 27. Jhrg. 1929, S. 5, S. 151-154.) Dr. R. Kl.

### Die Ludendorffs — ein altes pommersches Geschlecht

Erich Ludendorff, der im Posenischen Geborene, ist der Abstammung nach Pommer. Die Ludendorffs lassen sich in Pommern urkundlich bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurück verfolgen. In Demmin und später in Stettin gehörten sie zu den angesehensten Bürgern der Stadt. Die Stammlinie des großen Heerführers führt lückenlos auf einen Johann Ludendorff zurück, der von 1627 bis 1688 in Demmin lebte. Er war Kaufmann, Angehöriger des Rates der Stadt und Kirchenprovisor der St. Bartholomäikirche, gehörte also zum Demminer Stadtpatriziat. Auch die Söhne und Enkel von Johann Ludendorff gehörten dem Rate der Stadt Demmin an, bekleideten wichtige Aemter oder taten sich als tüchtige, unternehmungslustige Kaufleute hervor. Die Töchter des Hauses verheirateten sich, ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechend, mit angesehenen Kaufleuten, Beamten oder Geistlichen.

Von der Unternehmungslust der Ludendorffs zeugt die für die damalige Zeit immerhin erstaunliche Tatsache, daß ein Johann Peter Ludendorff nach Sevilla auswanderte und dort ein Kaufhaus gründete. Ein anderer Ludendorff erwählte sich Petersburg als seinen Wirkungskreis.



Der Stammvater der Stettiner Linie ist Carl Otto Ludendorff. Er wurde am 12. Juli 1727 in Demmin als neuntes Kind seiner Eltern geboren, wanderte als junger Kaufmann und Seidenhändler nach Stettin aus und muß sich hier durch Fleiß und Tüchtigkeit nicht nur die Achtung seiner Mitbürger, sondern auch ein gutes Vermögen erworben haben. Im Jahre 1763 wird bei einer Aufzählung der Kaufleute, „so im Ruße eines guten Vermögens stehen und sich in ihrem negoce für andere hervortun“, auch dieser Ludendorff genannt. Er starb im Jahre 1787 hochgeachtet als Altermann der Drafer-Kompagnie.

Seine Söhne Joachim Gottlieb und August Wilhelm waren ebenfalls angesehene Bürger in Stettin. Joachim Gottlieb lebte von 1765 bis 1843. Er betrieb Holzgroßhandel und war Inhaber einer für diese Zeit bedeutenden Reederei. — Sein Bruder August Wilhelm Ludendorff war Inhaber einer Großdestillation in der Fischerstraße, ebenfalls Stadtrat in Stettin und lange Jahre Beisitzer des königlichen See- und Handelsgerichtes. Er ist der Urgroßvater des Generals. Sein Sohn August Wilhelm Theodor Ludendorff, also der Großvater von Erich Ludendorff, lebte von 1797 bis 1850 in Stettin. Seine Ehefrau war Ida Louise Veffler, eine Schwedin, deren Stammbaum insofern interessant ist, als die Veffler Nachkommen der Virginia Erikssdotter sind, einer Tochter des Schwedenkönigs Erich XIV\*). In den Adern des Generals fließt also von seiner Großmutter her das Blut der schwedischen Wasakönige, deren Mannesstamm vor etwa 130 Jahren erlosch.

Der Vater des Generals, August Wilhelm Ludendorff, wurde am 13. März 1833 in Stettin geboren, war zuerst Rittergutsbesitzer in Posen, später Pächter der Güter Thunow, Geritz und Streckenthin in Pommern. Auf diesen pommerschen Gütern hat der General seine Kindheit verbracht, seine Ferien verbracht. Sein Vater hatte übrigens schon eine militärische Laufbahn: Er nahm als Leutnant am Feldzuge von 1866 und als Oberleutnant am Kriege 1870/71 teil und ging als Rittmeister in die Reserve. — Die Mutter des Generals war eine geborene von Tempelhoff, deren Urahn, der friderizianische Generalleutnant Ernst von Tempelhoff, als große militärische und wissenschaftliche Begabung galt und von Friedrich dem Großen, der ihn übrigens erst adelte, der „klügste Mann seiner Zeit“ genannt wurde.

Ist es ganz abwegig, anzunehmen, daß der Feldherr von seiner Mutter her Erbe dieser großen militärischen Begabung geworden ist, während seine Vorbäter, diese ehrbaren, tüchtigen, fleißigen Kaufleute, ihm als Bluterbe die staunenswerten Arbeitskraft mitgegeben haben, die Feldmarschall von Hindenburg in seinen Erinnerungen als „übermenschlich“ bezeichnete?

Die Pommern jedenfalls dürfen stolz darauf sein, einem Geschlecht über 300 Jahre Heimat und Fremdschaft geboten zu haben, dessen genialster Sproß für immer mit dem größten Kriege aller Zeiten verbunden bleiben wird. W. Wienstein.

### Des Reichsministers der Luftfahrt und Generals der Flieger Hermann Göring pommersche Vorfahren

Kürzlich brachte ich in „Unser Pommernland“ (Familie und Volk, Nr. 4, März 1934, S. 15) die Ahnengemeinschaft Görings mit dem pommerschen Geschlechte Schweder. Es wird in Pommern aber vielfach noch unbekannt sein, daß des Ministers Vorfahren väterlicherseits auch Pommern sind, wohin sie mutmaßlich aus Prenzlau einwanderten.

\*) Vgl. hierzu: Felix Moeckler: „Ergänzungen u. Berichtigungen zur Genealogie Ludendorff in Bd. 40 des Deutschen Geschlechterbuchs“ in den Mitteilungen des „Roland“ (Dresden), Jg. 1925, Heft 2 und Jg. 1926, Heft 2 u. 9/12. Ferner die Ausführungen von Wolf Marx in demselben Blatte, Jg. 1926, Heft 9/12.

Der älteste uns bekannte Vorfahre Göring ist der Schulmeister Jürg Geringk, der um 1570 und 1579 in die Dienste der Stadt Stolp tritt. (D.G.B. Bd. 1.) Seit 1588 ist er auch Untergerichtschreiber und stirbt zwischen 1619 und 1622. Drei Generationen von Jürgs Nachkommen saßen als Bürger in Stolp und im benachbarten Schlawe. Da ist zunächst der Sohn Michael, genannt als Bürger 1581. Dessen Sohn ist dann Christian, geb. um 1620, Kaufmann und Ratsherr in Schlawe und verheiratet 1. 11. 1652 mit Anna Boye. Der Sohn aus dieser Ehe, Michael Geringk (1659 bis 1727), verheiratete sich mit Anna Judith Scheinemann, Tochter des Bürgermeisters zu Kößlin Heinrich Scheinemann, und wurde, da inzwischen Hinterpomern an Preußen übergegangen war, preußischer Amtmann zu Rügenwalde. Seine Hauptaufgabe war es in dieser für damalige Verhältnisse einflußreichen Stellung, die zum Schloß Rügenwalde gehörigen zahlreichen Ackerhöfe zu verwalten und daneben die landesherrliche Gerechtigkeit bei den benachbarten Ständen wahrzunehmen. Um jene Zeit war der erste Beamte des Amtes der Vogt und Hauptmann Joachim von Carnitz. Obwohl Michael Geringks Amt sehr selbständig war, so geriet er doch oft mit Joachim v. Carnitz in ein gespanntes Verhältnis, da letzterer ein eigenartiger Heiliger und sehr hochjahrend war. Carnitz, der zusammen mit Geringk die Streitigkeiten der Bürgerschaft zu schlichten hatte, brachte nur noch mehr Uneinigkeit in die Verhandlungen, so daß Michael Geringk in scharfen Gegensätzen zu ihm kam. Das waren auf die Dauer unerträgliche Zustände, und so begrüßte es der Amtmann, daß er im Jahre 1711 nach Kößlin versetzt wurde.

Ein Sohn, das fünfte von seinen 12 Kindern, Michael Christian, geboren in Rügenwalde am 23. Dezember 1694 (gest. Hagen 1763) zog, da sein Vater ihm keine angemessene Erziehung zuteil werden lassen konnte, zu seinem vermögenden Onkel, Johannes Geringk (Göring), Bürgermeister von Wittenstock, der den jungen Neffen in Kostock und Frankfurt sorgfältig erziehen ließ. Nach verschiedenen anderen Dienststellungen treffen wir ihn ab 1754 als Kriegs- und Domänenrat bei der Oestrich-Märktischen Kammer in Hagen; er kam auf diese Weise aus seiner pommerschen Heimat in die Fremde. Aus seiner Ehe mit Regina Willemßen aus Wesel stammt er 2. von 5 Kindern Christian Heinrich (1740–1805). Er war Assessor beim Landgericht in Wesel und später Justizkommisarius und Notar in Emmerich und heiratete Elisabeth Bernhardine Lips aus Orsoy. Das jüngste von den 12 Kindern aus dieser Ehe war Wilhelm Göring (1791–1874), Kreisgerichtsrat in Emmerich. Aus seiner Ehe mit Caroline de Nerée stammte dann als drittes von 6 Kindern der Vater des Ministers, Dr. jur. Heinrich Ernst Göring, \* 1838, der zunächst Richter in dem 1871 neu erworbenen Reichsland und dann Landgerichtsrat in Metz war. 1885 ging er als Reichskommissar nach Deutsch-Südwestafrika und war dann 1891–1896 Ministerpräsident bei den Republiken Haiti und S. Domingo. Er war zweimal verheiratet. Erstlich mit Ida Kemy, dann mit Franziska Tiefenbrunn, die ihm mehrere Kinder schenkte. Das 4. Kind ist der heutige Minister Hermann Göring, \* Rosenheim (Oberbayern) 12. 1. 1893. C. St.

### Wieviel Ahnen haben wir?

2047 Jahre brachten 82 Generationen. Jeder Mensch hat zwei Eltern und vier Großeltern. Geht man weiter, so gerät man auf acht Urgroßeltern und auf jene 32 Vorfahren, deren Nachweis für eine einst adelige Ahnenprobe ebenso unentbehrlich war wie die 16 Ahnen für den Nationalsozialisten, der seine arische Abstammung nachweisen muß. Soweit wäre alles klipp und klar und eindeutig. Wir wollen ganz davon absehen, daß die schon erwähnte Ahnenprobe gar nicht leicht ist, da nur zu häufig die Urkunden und andere Quellen versagen, ganz davon abgesehen, daß mancher noch nicht einmal den Mädchen-



namen seiner Großmutter feint! — Allein, hatten wir uns auf der rein arithmetischen Linie! Wir haben genau mit derselben Rechnung zu tun wie der berühmte Züder, der das Schachspiel erfand, und sich dafür eine Belohnung auserbät, die bestehen sollte in einem Weizen Korn auf das erste Schachfeld, zwei Körnern auf das zweite, vier Körnern auf das dritte, acht auf das vierte und so fort bis zum letzten, dem 64. Feld. Der damalige Makaradisa soll nicht wenig verblüfft gewesen sein, als die Ausrechnung ergab, daß sein gesamtes großes Reich nicht genug Körner erzeuge, um den ungeheuren Bedarf zu decken. Dabei ist sehr die Frage, ob die Anzahl der Schachfelder für unsere Zwecke der Ahnenforschung ausreichen werden.

Beschränken wir uns einmal auf den Zeitraum, der seit dem zweifelsfrei erkennbaren Aufkommen der Germanen verlossen ist. Rechnen wir einmal von der Schlacht von Noreja, mit der begeisterte Vaterlandsfreunde die deutsche Geschichte beginnen, so hätten wir 2047 Jahre zu berücksichtigen. Nähmen wir einmal an, daß vier Geschlechter für das Jahrhundert zu rechnen sind, so kämen wir auf 82 Generationen. Das ergäbe die ganz ungeheuerliche Summe von 5 Quadrillionen Ahnen. Eine ganz undenkbar und unvorstellbare Zahl mit 24 Nullen. Nun beherbergt Deutschland bekanntlich nur rund 65 Millionen Einwohner. Wir haben demgemäß im Lichte dieser Ausführungen rund 120 000 Milliarden mal soviel Ahnen errechnet, als es überhaupt Deutsche gibt. Wie ist also der ungeheuerliche Fehlbetrag zu erklären. Durch Ahnenverlust. Man erinnere sich, daß häufig Vettern Vätern heirateten, und nicht ganz selten zwei Brüder zwei Schwestern. In weiterem Kreise wird die Verwandtenheirat geradezu zur Regel. Noch besser könnte man das Wort „Ahnenverlust“, das ja eigentlich irreführend ist, durch das Wort „Ahnengleichheit“ und Blutsgemeinschaft ersetzen. Jeder ist mit jedem sippenmäßig und blutlich verbunden. Es ist ja nicht zu leugnen, daß die bayrischen Grafen Butler auf Jren zurückgehen, die im 30jährigen Krieg zu uns kamen, daß zahlreiche Hugenotten in Köln, Frankfurt und Berlin einwanderten, daß die Barbarino und Dallarna auf Italiener zurückgehen, daß russische Großfürstinnen und englische Prinzessinnen seit Adelheid, der Tochter Alfreds des Großen, nach Deutschland heirateten, — das fremde Blut ward jedoch so gut wie restlos aufgesogen. Durch die innige Verschmelzung des Volkstörpers im langen Volk-Werde-Prozess, wie sie aus der „Ahnengleichheit“ hervorgeht, wird jene innige nationale Verbundenheit, an der wir uns jetzt in Deutschland erfreuen und die wir nicht genug betonen können, gewonnen.

### Der wahre Reichtum

Unter diesem Titel brachte der Altmeister der deutschen Familienforschung und Dichter Dr. Ludwig Finckh 1926 in seinem Buchlein: „Heilige Ahnenhaft“ einen kurzen Beitrag, in dem er u. a. sagt: „Es gibt manchen Bund in Deutschland, der gut und notwendig ist. Keiner aber, scheint mir, geht so an die Wurzel unseres Lebens wie der Reichsbund der Kinderreichen. Denn nicht auf den einzigen Kindern beruht das Wohl des Staates, sondern auf den Vielfindrigen, auf den vierten, fünften, siebenten Kindern. In den späteren Kindern ist der Funke besonders lebendig, und es ist ein Glück, daß man dies endlich erkannt hat in einer Zeit, da man sich auf Blutwelle und Erbgang zum ersten Male besonnen hat.“ Das war damals, als noch die Familie, das Fundament des Staates, nicht die Auerkennung fand, die ihr im Interesse der Staatserhaltung zukommt. Der nationalsozialistische Staat hat sich gleich von Anfang für die kinderreichen Familien ganz besonders eingesetzt, und seit einem Jahr ist der Reichsbund der Kinderreichen dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. unterstellt. In Anerkennung der wertvollen Tätigkeit des R. D. K. hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß,

in einem Rundschreiben vom 15. Nov. 1935 (Nr. 218 35) erneut die Notwendigkeit herausgestellt, im Interesse des unerläßlichen Einjages für eine aktive Bevölkerungspolitik besonders die kinderreichen Familien, wie sie im R. D. K. zusammengeschlossen sind, tatkräftig zu fördern. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem R. D. K., in dem gesunde und geordnete kinderreiche Familien als Vorbilder für den Gedanken des Kinderreichtums werden, soll der kinderreichen Familie in Zukunft verneht die Stellung eingeräumt werden, die sie in den Augen des Nationalsozialismus verdient. „Wer aber — so sagt L. Finckh — den wahren Reichtum auf Erden hat, nämlich Kinder, drei, vier und mehr, der kann nichts Besseres tun als jenem Bund beizutreten, dem kein Hagelstolz und hartgejottener Junggeselle angehören kann, und der, auch wenn er aus Schmalgenährten und Dornengebetteten besteht, dormal sich sagen kann: wir sind arm um unserer Kinder willen, wir sind reich durch den Atem unserer Kinder. Dieser Atem ist die Lebensluft des Staates, von ihnen zehrt er, ihn braucht er — Sorge er dafür, daß er voll und rein und gesund bleibt.“

Der Entschluß zum Kinde und die Freude am Wachstum der gesunden Familie aber muß aus dem Herzen des Menschen selber kommen, und deshalb ist die unermüdete Arbeit am Wegräumen falscher Ideale und zeretzender Irrlehren notwendig, damit unser Volk wieder dem gesunden Instinkt des Lebens folgen lernt.  
C. Stauda.

### Bedeutende Männer aus kinderreichen Familien

In seinem Buche „Rassenpflege im völkischen Staate“ sagt Professor Dr. Martin Staemmler in dem Kapitel: „Das Gesetz der Fruchtbarkeit“: „Geburtenrückgang ist Volkstod. Wer daher sein Volk lieb hat und es nicht sterben lassen will, der muß sich in die Reihen derjenigen stellen, die gegen diese schlimmste aller Volkstrahnten ankämpfen. Das ist die heilige Pflicht aller derjenigen, die wahre Volksführer, wahre Politiker sein wollen.“ Wie die statistischen Berechnungen verschiedener Sachverständiger nun übereinstimmend ergeben, müssen also, um diesem Volkstode aus dem Wege zu gehen, in jeder Ehe drei Kinder geboren werden, nur um die Bevölkerungszahl dauernd auf gleicher Höhe zu halten. Somit kann man den Begriff dahin genauer bestimmen, daß man als kinderreiche Familien solche bezeichnet, in denen mehr als drei, also zumindest vier Kinder geboren werden.

Unsere Vorfahren, das ist uns ja allen bekannt, dachten nicht so wie viele von uns an ihre Bequemlichkeit, sondern an ihr Volk. Und das ist gut so. Hätten sie anders gedacht, wären viele große Männer und Frauen nicht geboren. Fast alle unsere bedeutenden Männer stammten aus Ehen mit mehreren Kindern, wovon nachstehende Aufstellung beredtes Zeugnis ablegt, die jedoch nur die Männer aufzählt, die dritter oder mehrgeborene Kinder in kinderreichen Familien waren:

Albrecht Dürer (1471—1528), Maler, 3. unter 18 K. Ernst Moritz Arndt (1769—1860), Dichter, 3. unter 10 K. Immanuel Kant (1724—1804), Philosoph, 4. unter 9 K. Otto v. Bismarck (1895—1898), 4. unter 6 K. Friedemann Bach (1710—1784), Musiker, 5. unter 6 K. Freiherr Karl von Stein (1757 bis 1831), Staatsmann, 5. Kind. Robert Schumann (1810—1856), Musiker, 5. Kind. Carl Runge (1856—1927), Mathematiker, 5. unter 8 K. Anton van Dyl (1599—1641), Maler, 6. Kind. Gebhard v. Bücher (1742—1819), Feldherr, 7. Kind. Carl W. Scheele (1742—1786), Chemiker, 7. unter 11 K. J. Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791), 7. unter 7 K. Sein Sohn Wolfgang Amad. Mozart (1791—1844), Musiker, 7. unter 7 K. Johann Sebastian Bach (1685—1750), 8. unter 12 K. Heinrich v. Stephan (1831—1897), Postminister, 8. unter 12 K. Richard Wagner (1813—1883), 9. unter 9 K. Oskar von Miller (\* 1855), Techniker, 10. unter



10. K. Franz Schubert (1797–1828), Musiker, 12. unter 14. K. Joh. Peter Frank (1745–1821), Mediziner, 13. unter 14. K. Der Philosoph und Westkaffee Johann Georg Sulzer (1720–1779) war das 14. Kind der Mutter und 25. Kind des Vaters und Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), Physiker und Schriftsteller, 18. unter 18 K.

(Vgl. a. „Geschlechterzahl und Lebensleistung“ von Dr. H. Lockemann. *N.F.Z.* April 1930, S. 4, S. 143 bis 148.)

### Vererbung der musikalischen Begabung

Die Familie Bach als Beispiel. Heute noch kann die Vererbungswissenschaft kein besseres Beispiel dafür finden, welchen Segen das Erbe im Blut bedeuten kann, als die Bachs. Nicht nur Johann Sebastian Bachs engere Familie, nein, alles was im Thüringer Land Bach hieß, musizierte. Johann Sebastian fielen einmal bei einem gelegentlichen Aufzählen über 40 Bachs ein, die alle Berufsmusiker waren. Man sagte in Thüringen schieflich ganz allgemein „ein Bach“, wenn man einen Musikanten meinte, und wenn man die Familie bis in die Reformationszeit zurückverfolgte, gab es in ihr nichts als Stadtpfeifer, Fiedler, Organisten und Kantoren. Es gibt viele Beispiele dafür, daß Begabung erblich ist, etwa die militärische Begabung in gewissen Adelsfamilien, die dichterische und denkerische Begabung in Gelehrten- und Pastorenfamilien, und die Kunstfertigkeit in bestimmten Kunsthandwerkerfamilien, aber nirgends slosz der Strom einer bestimmten Begabung so mächtig, im Lauf von zwei Jahrhunderten immer mehr anschwellend und immer gewaltiger bis zum plötzlichen Verebben, wie in dieser einzigartigen Familie, die der Welt nicht nur das größte musikalische Genie aller Zeiten, sondern dazu noch eine ganze Reihe hochbedeutender Komponisten schenkte, deren Werke den Vergleich mit dem Größten oft nicht zu scheuen brauchen. Wir meinen Johann Sebastian Bachs Söhne.

Johann Sebastian heiratete als Organist in Mendstadt mit 22 Jahren seine Base Maria Barbara Bach. Bald zog das junge Paar nach Weimar, und in schneller Folge wurden ihnen dort Kinder geboren: Katharina Dorothea, Wilhelm Friedemann, Philipp Emanuel, Johann Bernhard, Leopold Augustin, einmal aber auch Zwillinge, die aber gleich nach der Geburt starben. Berühmt wurden zwei von den Kindern. Philipp Emanuel war 25 Jahre Hofembalist Friedrich des Großen, später wirkte er in Hamburg und genosz unter seinen Zeitgenossen weit höheren Ruhm als sein Vater. Wilhelm Friedemann, vielleicht der Begabteste von allen, verlagte letzten Endes, weil er nicht mehr die moralische Kraft besaß, die sein großes Erbe hätte wahrhaft fruchtbar machen können.

Als Maria Barbara nach 13 jähriger Ehe gestorben war, heiratete Johann Sebastian anderthalb Jahre später Anna Magdalena Wülken, die jüngste Tochter eines Hof- und Feldtrompeters. In achtundzwanzig-jähriger Ehe schenkte sie ihm weitere 13 Kinder, die ebenfalls zum größten Teil sehr musikalisch begabt waren. Nicht ohne Stolz schreibt Johann Sebastian einmal an einen Freund: „Meine Kinder sind alleamt Musiker und kann versichern, daß ich schon ein Konzert vocaliter und instrumentaler mit meiner Familie formieren kann, zumalen da meine ibige Frau gar einen sauberen soprano singt und auch meine älteste Tochter nicht schlimm einschlägt.“

Es scheint bei den Bachs gute alte Familienüberlieferung gewesen zu sein, daß bei den Eheschließungen nicht nur das musikalische Verändnis, sondern auch die Tüchtigkeit ausschlagend sein müsse. In Johann Sebastian Bach ist somit das musikalische Genie, das heißt die glückliche Vereinigung aller musikalischen Anlagen zweifelsfrei aus einer großen Ahnenerbe hineingeboren worden. Eine hervorragende 2 Jahrhunderte überdauernde Familientradition hat dafür gesorgt, daß diese Anlagen der einzelnen Ahnen weder zersplittert noch vom Geiste der Zeit angefressen wurden. Die Mu-

siker Bach heirateten, wie es das Zunftwesen jener alten Zeit mit sich brachte, meistens Töchter von Musikern und hielten nicht nur für sich, sondern auch für ihre Frauen auf schlichte Frömmigkeit und Ehrbarkeit der Sitte. Tugenden, die bekantlich jede wahre Kraftentwicklung zur Bedingung hat. Diese Tugenden vermehrt mit tiefstem Familiensinn konnten dann bei Bach eine musikalische Kraft entfalten, wie die Welt nach ihnen noch keine wieder erlebt hat.

Hier ist für uns noch etwas von besonderer und hochinteressanter Bedeutung, das ist die Zwillingsgemeinschaft von Johann Sebastians Vater und dessen Bruder Johann Christoph. Diese Brüder sahen einander so ähnlich, daß sogar ihre Frauen sie nicht unterscheiden konnten. Sprache, Gesinnung, alles war einerlei. Auch in der Musik waren sie nicht zu unterscheiden, sie dachten einerlei, war einer krank, so war es der andere auch.

Die Familie Bach, ein Strom aus vielen „Bächen“, der lang und immer reichlicher fließt, bis er plötzlich vererbt. Kehrt man von dieser Betrachtung in die Gegenwart zurück, so stellt man nachdenklich fest: Der Erbtrom, der die Familie Bach segnete, — er wäre in unserer Zeit des Ein- oder Zweifindersystems wohl ein dünnes Bächlein geblieben und vielleicht ohne Wirkung verstickt. Bach, der Jüngste von Zwölfen, wäre wohl gar nicht geboren worden, und es ist ein Glück für uns, daß die Zeit vor 250 Jahren anders und gesunder gedacht hat.

Daß das musikalische Talent niemals erworben werden kann, sondern immer ein ererbtes ist, ist ohne jeden Zweifel.

Als weiteres Beispiel sei auf die Buccinis hingewiesen, deren heutiger bekantester Vertreter der Komponist der Oper *Tosca* Giacomo Puccini ist. Hier ist die schöpferisch-musikalische Vererbung vom Vater über den Sohn zum Enkel durch fünf Generationen zu verfolgen.

Auch das Geschlecht Pfitzner hat nicht weniger denn sieben Musiker von Ruf in vier aufeinanderfolgenden Generationen hervorgebracht. Auch sonst findet man in den Familien musikalischer Menschen eine deutliche Tendenz, „miteinander verwandt“ zu sein. So war z. B. auch festzustellen, daß Beethovens Vater Tenorsänger und sein Großvater Komponist war.

So beweisen unsere Untersuchungen es ständig, daß Begabung durch Vererbung ebenso bedingt ist wie Krankheiten. Könnten diese neuen Erkenntnisse, zu denen unsere Sippen- und Vererbungsforchung uns geführt hat, dazu beitragen, den verlorengegangenen Sippenkult im Norden wieder zu beleben, so würde dies zweifelslos eine biologische Renaissance bedeuten, die unser Deutschland zu einfach grandiosen Leistungen und ungeahnter Höhe führen könnte.

(Schrifttumsnachweis: Dr. J. A. Mjösen: Die Vererbung der musikalischen Begabung. Berlin 1934. Fred. Hagenmeyer: Kinderseggen — Segen des Volkes. Berlin 1935. Ph. Spitta: Johann Sebast. Bach. Leipzig.)  
J. St.

### Hütet eure Familienpapiere!

Was die Kenner und Freunde der Familienforschung schon immer prophezeit hatten, ist heute eingetroffen: Die Familienkunde ist zu etwas geworden, womit sich jeder deutsche Volksgenosse zu beschäftigen hat. Sie beweist die Blutverbundenheit unseres Volkes und deckt andererseits artfremde Einflüsse auf, um den Zweck zu ermöglichen, diese auszumerten.

Dem die Familienkunde will als weitergestecktes Ziel ganze Bevölkerungskreise soziologisch erfassen und erforschen und wertvolle Erkenntnisse gewinnen, um diese im Leben der Gemeinschaft nutzbringend anzuwenden. Es läßt sich heute, wenn auch ahnen, so doch noch gar nicht übersehen, welch unendlich wichtige Bedeutung die Ergebnisse der Familienforschung in künftigen Zeiten einmal gewinnen werden. Sicher ist, daß sie in der Zukunft die eigentliche Grundlage für die Ordnung im Gemeinschaftsleben der Menschen



in Staat und Gesellschaft, das heißt Volk, sein wird. Sie wird Licht über dunkle Gesetzmäßigkeiten der Natur verbreiten; in diesem Lichte werden kommende Geschlechter wandeln.

Für diese hohen Ziele gilt es, mit allen Kräften vorzuarbeiten. Zu solchem Tun wird jeder Volksgenosse aufgerufen, und jeder ist zu seinem Teil befähigt und in der Lage, mit beizutragen.

Unschätzbare Zeugnisse und Quellen für die Kenntnis von der Familie sind Familienpapiere. Familienpapiere sind alle in der Familie vorhandenen Aufzeichnungen über diese, nicht nur über Familienereignisse, von einem Vorfahren oder von einem Heutigen selbst niedergeschrieben, nicht nur Tagebücher, Stammbücher und Briefe, sondern überhaupt alles, was aus irgendeiner Zeit Nachweisungen geben kann, und zwar sowohl über persönliche Verhältnisse im engeren Sinne, als auch über Begebnisse innerhalb der Familie oder über die Beziehungen von Familienangehörigen zu äußeren Geschäften. Durch solche Schriftstücke kann nachgewiesen werden, welches der wirtschaftliche Stand der Familie oder einzelner Familienangehöriger zu den verschiedenen Zeiten gewesen ist, wie die Familie in die allgemeine Kultur oder in die allgemeinen wirtschaftlichen oder politischen Zustände eines Zeitalters verflochten war, ferner wie sich die Zeit in der Seele des Einzelnen gespiegelt hat, wie er selbst zu ihr stand und welche Beziehung er zu den anderen Gliedern seiner Familie oder zu sonstigen Persönlichkeiten gehabt hat.

Es sind nicht nur solche Papiere von Wert, die allein Namen und Daten überliefern, sondern auch Äußerungen, die vielleicht erst jetzt oder später als bedeutungsvolle Urteile erkannt werden können. Selbstverständlich gehören zu den zu bewahrenden Papieren alle Art Verträge, Zeugnisse und sonstigen Beurkundungen. So geringfügig vielleicht der Inhalt des einzelnen Blattes scheint, — seine Wichtigkeit erlangt es durch das Zusammenkommen mit anderen, ähnlichen Schriftstücken und dann durch die Zusammenfassung und den Vergleich, wodurch schließlich ein abgerundetes Bild der betreffenden Persönlichkeit und ihres Lebensstandes möglich ist.

Von dieser einzelnen Persönlichkeit laufen dann, ebenfalls wieder durch Familienpapiere dargestellt, die verknüpfenden Fäden zu den anderen Gliedern der Familie und zu anderen Familien. Dadurch wird es dann ermöglicht, einen Ueberblick über die gesamte menschliche und vollstliche Verfassung des Einzelnen und der Familie und weiterhin einen Ueberblick über den Gesamtstand der Familie wie auch über ihre Stellung innerhalb der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse ihres Zeitalters zu gewinnen.

Familienpapiere sind Bausteine zu dem umfassenden Gebäude der Volksforschung. Sie müssen durch eine sorgfältige Bewahrung sichergestellt werden, denn sie sind Heiligtümer, die gar nicht dem einzelnen, sondern der Familie gehören. Der einzelne ist nur das Glied der Kette, vorübergehende Erscheinung eines größeren Gesamtwesens, in es eingebettet, empfangend und weitergebend. Das sollte man sich vor Augen!

Selbst wenn man annimmt, daß Briefe oder andere Schriftstücke keinen Wert hätten, so befrage man doch einen Sachverständigen, ehe man solche Papiere vernichtet. Schon oft ist Unerfessliches durch Unverstand untergegangen. Jeder Familienforscher hat wohl schon mehr als einmal die traurige Erfahrung gemacht, daß Papiere, die nachweislich vorhanden gewesen waren, und die ihm über wichtige Punkte hätten Aufschluß geben können, aus Unkenntnis ihrer Bedeutung vernichtet worden sind.

Bewahrt werden müssen vor allen Dingen alle amtlichen Papiere, Verträge aller Art, Nachweisungen über einen Vorgang. Am besten ist es, wenn diese Papiere zu einem Familienarchiv vereinigt werden, dessen Betreuung ein besonders dazu geeignetes Mitglied der Familie aufgetragen bekommt. Wer eine größere

Menge von Familienpapieren besitzt, tut auch gut, wenn er sie einem Archiv oder einem Heimatmuseum übergibt. Dort sind sie in Sicherheit; dort werden sie zu gegebener Zeit verwertet werden können. Jemand ein Familienforscher wird eines Tages beglückt über einen wichtigen Fund sein, den er beim Durchblättern dieser Papiere macht. Vielleicht bildet dieser Fund dann gerade die Brücke zur Ueberwindung des jedem Familienforscher nur zu wohlbekannten toten Punktes.

Familienpapiere entstehen noch alle Tage! Immer wird auch heute noch in Briefen das und jenes festgelegt, was einmal für eine kommende Zeit eine wichtige Tatsache bilden wird. Es werden auch noch Rechtsgeschäfte abgeschlossen, die Aufschluß über die Lebensverhältnisse der heutigen Generation geben. Man muß sich nur vorstellen, daß unsere Gegenwart für die Zukunft einmal eine Vergangenheit sein wird, und man wird die Verpflichtung fühlen, die wir gegenüber dieser Zukunft haben.

Und was haben wir in den letzten Jahrzehnten nicht alles erlebt! Krieg, Staatsumwälzung, wirtschaftliche und soziale Kröte und dann die grundlegende Neugestaltung des Staates.

Es gilt also: Bewahrt eure Familienpapiere, die der Vergangenheit wie die der Gegenwart!  
Friedrich Zaß.

### **Änderung des Familiennamens**

Zu einer knappen und klaren Darstellung geben Oberregierungsrat Dr. Globke, Landgerichtsrat Dr. Opitz und Ministerialrat Dr. Kriege einen Ueberblick über die „Namensänderung“ einst und jetzt (Verlags-gesellschaft N. Müller m. b. H., Eberswalde-Berlin).

Von besonderer Bedeutung ist in dieser Darstellung die Wiedergabe eines Runderlasses, der die Richtlinien des neuen Reiches zur Namensänderung enthält und in denen es u. a. heißt:

Das geltende Recht geht davon aus, daß der Familienname grundsätzlich die Abstammung aus einer bestimmten Familie kennzeichnet. Jede Namensänderung im Verwaltungswege beeinträchtigt die Erkennbarkeit der Herkunft aus einer Familie, verhehelt die blutmäßige Abstammung und erleichtert damit eine Verdunkelung des Personenstandes. Eine Namensänderung kann daher nur erfolgen, wenn ausreichende Gründe sie rechtfertigen. In zweifelhaften Fällen wird in der Regel dem Antrag auf Namensänderung nicht stattgegeben werden.

Ein ausreichender Grund zur Namensänderung ist im allgemeinen nicht schon darin zu erblicken, daß dem Gesuchsteller der ihm zustehende Name mißfällt, daß ihm der angestrebte Name ein besseres Fortkommen verspricht oder daß er sich von seiner Familie und den Trägern seines bisherigen Namens loszuden will.

Ebenso reicht die Tatsache, daß ein von dem erbten Namen abweichender Name lange Zeit hindurch geführt worden ist, als Grund für die Gewährung dieses Namens regelmäßig nicht aus. Insbesondere sind Künstler- und Phantasiennamen nicht als Familiennamen zu gewähren, da ihre Annahme und Führung nur den vorübergehenden Interessen einer Person zu entsprechen pflegt, die Uebertragung auf die Ehefrau und die Nachkommen daher unangebracht erscheint.

Ausländische Namen sind als Familiennamen grundsätzlich nicht zu gewähren.

Maßgeblich ist diejenige Namensform, die die Vorfahren des Antragstellers zu der Zeit geführt haben, wo die früher vielfach übliche willkürliche Aenderung des Namens verboten und damit die Bildung fester Namen abgeschlossen wurde. Dieser Zeitpunkt liegt in den meisten deutschen Ländern zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ist der damals von den Vorfahren des Antragstellers geführte Name seitdem ohne behördliche Ermächtigung geändert worden, so kann er im Wege des Berichtigungsverfahrens berichtigt werden. In Fällen, in denen die im Wege der Abstammung erworbene Namensform wegen Unzuverlässigkeit der



Urkunden oder aus ähnlichen Gründen zweifelhaft und der Ausgang eines Berichtigungsverfahrens daher ungewiß ist, kann die Führung einer bestimmten Namensform in einem Namensänderungsverfahren genehmigt werden. Dagegen wird eine vor dem maßgeblichen Zeitpunkt geführte Namensform auch im Wege der Namensänderung nicht bewilligt werden. Sonst würden beim Fortschreiten der Familienforschung und dem damit verbundenen Auffinden früherer Namensformen fortgesetzte Namensänderungen in Frage kommen.

Als ausreichender Grund zu einer Namensänderung ist auch anzusehen, wenn der bisherige Name anstößig oder lächerlich klingt, oder doch geeignet ist, sei es auch nur in gewissen Gegenden, Dialekten oder Volkskreisen Anlaß zu frivolen oder unangemessenen Wortspielen oder Scherzen zu geben. Bei der Prüfung der Anstößigkeit eines Namens ist zwar grundsätzlich der sachliche Maßstab allgemeiner Erfahrungen anzulegen. Immerhin sind dabei aber auch die besonderen Gründe, die etwa in der Person, dem Beruf oder der Umgebung des Gesuchstellers liegen, wohlwollend zu berücksichtigen.

Der erstrebte Name soll dem bisherigen tunlichst ähnlich sein oder doch in nahen Beziehungen zu dem Gesuchsteller oder seiner Familie stehen; letzteres wird insbesondere auch bei Änderungen von jüdischen oder jüdisch klingenden Namen in Frage kommen, wo die Wahl eines anklingenden deutschen Namens vielfach auf Schwierigkeiten stoßen wird. Ein Name, der durch irühre Träger bereits eine bestimmte historische, literarische oder politische Bedeutung erhalten hat, ist in der Regel nicht zu wählen. Mindestens soll er nach Klang und Sprechweise etwas abweichen. Aber auch die privatrechtlichen Interessen sonstiger Namensträger sind nach jeder Richtung hin zu schützen. Soweit Personen der Namenswahl auf Grund eines schutzwürdigen Belanges widersprechen, wird dem Antragsteller bei Vermeidung der Ablehnung seines Antrages die Wahl eines anderen Namens anheimzugeben sein.

Geringe Vorstrafen oder schlechter Lebenswandel des Vaters begründen die Namensänderung des Kindes nicht, anders etwa Sittlichkeitsdelikte an den Kindern oder Tötungsversuch an der Frau oder ähnliche schwere Verfehlungen, wenn daraufhin die Ehe der Eltern geschieden ist und die Ehefrau ihren Geburtsnamen wieder angenommen hat, diesen auch für ihre Kinder wünscht, weil sie diese im wesentlichen allein erzieht und unterhält.

Den Gesuchen unehelicher Kinder, die bezwecken, die uneheliche Geburt nicht erkenntlich werden zu lassen, wird, wenn ein ausreichender Grund sie rechtfertigt, tunlichst entgegengekommen.

Ist der Bräutigam unerwartet gestorben und die einstliche Absicht der Eheschließung nachgewiesen, so wird die Bewilligung seines Namens für die Braut in Betracht kommen.

Das Aussterben eines Familiennamens ist ein im allgemeinen natürlicher Vorgang, dem durch künstliche Eingriffe nicht begegnet werden kann und soll. Nur soweit der Stamm durch den Kriegstod oder tödliche Unglücksfälle der letzten Namensträger erforschen ist oder zu erlöschen droht, wird in geeigneten Fällen die Erhaltung des aussterbenden Namens durch die Genehmigung zur Führung eines Doppelnamens gesichert werden.

Im übrigen werden von Fall zu Fall Ausnahmen hinsichtlich solcher Namen gemacht werden, deren Träger in einem besonderen öffentlichen, Pietät heischenden Ansehen stehen. Der Name wird jedoch in der Regel nur den Abkömmlingen von Töchtern als Zusatzname gewährt werden, nicht aber auch den Töchtern selbst, es sei denn, daß ihre Ehe aufgelöst ist. Die Ehemänner der Töchter und beliebige Seitenverwandte scheiden bei der Genehmigung der Namensänderung daher aus.

In einigen Landesteilen Westfalens und Hannovers ist es Sitte, daß Landwirte im täglichen Verkehr mit dem Namen des Hofes angeredet werden, auf dem sie wohnen. Beantragt ein in diesen Bezirken wohnender Landwirt, im Hinblick auf die Landesitte an Stelle des ihm zustehenden Namens den Namen des Hofes zu führen, so wird dem Gesuch entsprochen werden können. Dabei ist jedoch weitere Voraussetzung, daß der Gesuchsteller Eigentümer (Miteigentümer, Gesamthandeseigentümer) des Hofes ist oder doch demnächst wird, und daß im letzteren Falle seine Beziehungen zu dem Hofe schon jetzt so eng sind, daß sein und seiner Nachkommen Verbleib auf dem Hofe für die Dauer gesichert erscheint. In diesen Fällen wird auch Anträgen etwaiger volljähriger Kinder des Gesuchstellers aus seiner Ehe mit der Erbtöchter regelmäßig entgegengekommen werden; dagegen wird die Namensänderung auf Seitenverwandte und Abkömmlinge aus einer früheren Ehe regelmäßig nicht ausgedehnt werden.

Wie vormals adlige Namen sich nicht mehr nach Adelsrecht, sondern nach bürgerlichem Recht vererben und ebenso durch Eheheiterklärung und Annahme an Kindes Statt übertragen werden, so sind adlige Namen auch auf dem Gebiete der Namensänderungen den bürgerlichen gleichgestellt. In der Gewährung eines solchen Namens im Wege des Namensänderungsverfahrens liegt daher keine Adelsverleihung. Freilich ist bei der Gewährung adliger Namen die größte Zurückhaltung am Platze. Denn Anträge auf Genehmigung zur Führung eines adligen Namens werden vielfach nur aus Eitelkeit (u. U. auch aus unläuterer Gründen) gestellt.

Als Anträge auf Verdeutschung ausländischer Namen sind nicht nur die Fälle anzusehen, in denen die Uebersetzung eines ausländischen Namens in einen deutschen Namen begehrt wird (z. B. von Orłowski in Adler), sondern überhaupt alle Fälle, in denen ein ausländischer Name durch einen deutschen ersetzt werden soll (z. B. Bortowski durch Bork, Switalski durch Lennarz), ferner die Fälle, die lediglich auf die Deutschschreibung eines ausländischen Namens abzielen (z. B. Lechinski für Leschinski).

Führen Personen arischer Abstammung jüdische Namen, so wird Anträgen auf Aenderung dieser Namen stattgegeben. Angehörigen der gleichen Familie wird dabei grundsätzlich nur der gleiche neue Name bewilligt. Welche Namen als jüdisch anzusehen sind, bestimmt sich nach der Auffassung der Allgemeinheit. Es gibt zweifellos zahlreiche Familiennamen, die ihrem Ursprung nach deutsche Namen sind, in der Volksanschauung aber allgemein als Judentamen gelten (z. B. Hirsch, Goldschmidt usw.). Es gibt weiter zahlreiche biblische Namen, die ebenfalls als typisch jüdische Namen angesprochen werden, aber sowohl bei Juden wie bei Nichtjuden vorkommen (Salomon, Israel, Moses usw.). Zu den Judentamen werden im allgemeinen auch diejenigen Namen gerechnet, die von dem Herkunftsort abgeleitet sind (Krotochin, Hamburger, Darmstädter usw.). Dagegen können hierher nicht Namen gerechnet werden, die zwar auch von Juden, häufiger aber von Christen gebraucht werden (Meyer usw.).

Anträgen von Personen nichtarischer Abstammung, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben, weil durch die Aenderung des Namens die nichtarische Abstammung des Namens verhehelt würde. Auch der Uebertritt zum Christentum ist nicht geeignet, eine Namensänderung zu begründen.

Vediglich anstößige jüdische Namen, die erfahrungsgemäß zu Spötteleien Anlaß geben oder Abneigung gegen den Träger erwecken können, werden gleich den anstößigen Namen anderer Namensträger geändert werden können, in dessen nur durch Gewährung eines anderen jüdischen Namens (Cohn, Levy, Naakohn usw.).



## Der Nachweis der arischen Abstammung

Der Reichs- und preussische Innenminister hat über die Urkundenbeschaffung zum Nachweis über die arische Abstammung einen neuen Erlass herausgegeben, in dem wichtige Zweifelsfragen geklärt werden.

Der Minister stellt zunächst fest, daß die Ausstellung von Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung grundsätzlich gebührenpflichtig ist und daß Gebührenfreiheit nur in den in den Ministerialanweisungen ausdrücklich aufgeführten Fällen besteht. Falls der Nachweis der arischen Abstammung bis zum 1. Januar 1800 zurück zu erbringen ist, brauchen Urkunden nur über die am 1. Januar 1800 lebenden Vorfahren der näheren Ahnenreihe, nicht aber außerdem über an diesem Tage etwa noch lebende Vorfahren einer entfernteren Ahnenreihe beigebracht zu werden. Wenn beispielsweise an diesem Tage neben dem Urgroßvater auch noch der Urgroßvater eines Antragstellers am Leben war, genügt die Beibringung der Geburtsurkunde des Urgroßvaters. Anträge von Volksgenossen, die auf Grund von amtlichen oder parteiamtlichen Anordnungen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt den Nachweis ihrer arischen Abstammung erbringen müssen, sind bevorzugt zu erledigen. Die Gebührenfreiheit wegen Unvermögens komme nur dann in Frage, wenn der Antragsteller nach seinen gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen zur Zahlung der Gebühren nicht in der Lage ist. Der Minister weist darauf hin, daß die RSDAP. und ihre Gliederungen den Abstammungsnachweis von ihren Mitgliedern nur nach und nach anfordern, um die Belastung der Registerbehörden nicht untragbar zu machen. Der Nachweis sei regelmäßig zunächst von den höheren Amtswaltern zu erbringen, während die große Masse der Mitglieder erst zu späterer Zeit hierzu aufgefordert werde. Soweit auf Grund dieser Anordnungen der Abstammungsnachweis zu erbringen sei, könne die gebührenfreie Ausstellung von Urkunden nicht mit der Begründung gefordert werden, daß die Anforderung im parteiamtlichen Interesse erfolge. Die Urkunden seien vielmehr auf eigene Kosten zu beschaffen. Auch Wehrpflichtige und Angehörige des Arbeitsdienstes hätten als solche keinen Anspruch auf Gebührenfreiheit. Schließlich stellt der Minister fest, daß der Satz von 60 Pfg. für jede Abschrift einer Eintragung aus dem Kirchenbuch zu erheben sei. Das gilt sowohl für den Fall, daß Abschriften mehrerer Eintragungen auf einer einzigen Bescheinigung zusammengefaßt werden, als für den Fall, daß auf Anforderung mehrere gleichlautende Bescheinigungen über dieselbe Eintragung ausgestellt werden. Die Erhebung einer besonderen Suchgebühr sei nur unter der Voraussetzung ausgeschlossen, daß der Antragsteller ausreichende Angaben über seine Vorfahren machen könne. Keinesfalls hätten die Registerbehörden die Aufgabe, bei der Suche nach einer Urkunde kostenlos die Arbeit eines Sippenforschers zu erlegen.

## Kirchenbuchauswertung

Kürassier-Rts. Nr. 5. Baillodtz. Stab Dreptow a. d. Rega (1761—1817) in Verwahr der Gv. Feldprobstei, Berlin G 2, Frommelstr. 1.

Nachdem der außerordentliche Wert dieses bei Durchführung des Ariernachweises unschätzbaren Dokumentes, besonders für die bäuerliche Sippenkunde in Ostpreußen und in der Neumark (Standorte: Dreptow (1.), Cörlin (2.), Greifenberg (3.), Dramburg (4.), Wollin (5. Eskadron) und andere Orte, wie Schivelbein, Keek, Belgard usw.) erkannt worden war, wurde die Verzettlung der in ihm enthaltenen Personen tatkräftig in die Hand genommen. Auskünfte für Aufstellungen erteilt Herr K. Rittershausen, Charlottenburg, Wundschaidstr. 37. Scheine dagegen stellt ausschließlich der Verwahrer in Berlin aus. Es handelt sich um drei umfangreiche Bände mit Amtshandlungen aus obengenannten Jahren, vorwiegend bis 1806. Als Register ist einzig überliefert das Taufregister

(unalphabetisch). Es ist bisher für das Nachschlagen an Amtsstelle für Laten wie für den ungeschulten Urkundenbeamten der einzige feste Anhalt gewesen. Notwendig ist, daß die örtlich zuständigen Zivilgemeinden ergänzend bei Aufstellungen mitwirken. C. St.

## Ein Archiv des deutschen Erbgutes entsteht

Wie bereits von amtlicher Seite angekündigt worden ist, sollen nach Beendigung der Umschulungsaktion der deutschen Standesbeamten durch gesetzliche Regelung die Sippenämter gebildet werden. Es handelt sich hierbei um die Umwandlung der Standesämter, die in Zukunft alle Nachrichten über die einzelnen Personen sammeln, die von den Gerichten oder den für die rassistische Eingliederung zuständigen Stellen eingehen, um im Laufe der Zeit ein großes Archiv des deutschen Erbgutes zu schaffen, das nicht nur der Allgemeinheit und der Gesetzgebung, sondern auch jedem einzelnen Volksgenossen nutzbar gemacht werden soll.

Hierunter fallen auch die Maßnahmen zum Schutze des deutschen Schriftdenkmals durch die Herstellung von Photokopien sämtlicher deutscher Kirchenbücher, die in den Sippenämtern vereinigt werden sollen. Hierdurch wird der Nachweis der arischen Abstammung wesentlich erleichtert werden. Gleichzeitig erhalten die Gewerksämter durch diese wertvollen Materialsammlungen der Sippenämter eine weitgehende Unterstüzung. Schließlich wird aber auch eine rassistisch wertvolle Eheanbahnung ermöglicht werden. Namentlich zu diesem Zweck werden zur Zeit die Standesbeamten einer gründlichen rasse- und erbkundlichen, sowie weltanschaulichen Schulung unterzogen.

Im Zentralblatt der RSDAP. für Gemeindepolitik wird dem zukünftigen Sippenbeamten eine hohe Aufgabe gestellt: er sei für dieses Amt nur dann geeignet, wenn er selbst in vorbildlicher Ehe lebe, und bei der Vornahme der Eheheftung käme es für ihn darauf an, wertvolle Lebensregeln und nicht nur leere Worte zu geben. Auch auf dem Gebiete der Namensgebung könne der Sippenbeamte viel Gutes stiften. Er könne mithelfen, die erschreckend große Zahl undeutscher Vornamen, die sich in den letzten Jahren eingeschlichen haben, für die Zukunft zu verhindern. Auch die Sorge für uneheliche Kinder sei ein weiteres Betätigungsfeld für den Sippenbeamten, und außerdem könne die Vermittlung von Adoptionen an geeignete Eheleute, die keine Kinder haben, sehr segensreich wirken.

## Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde

Die im März 1934 vom Deutschen Auslands-Institut, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland und dem Verein für Württembergische Familienkunde ins Leben gerufene Hauptstelle für auslanddeutsche Sippenkunde ist nunmehr dem Deutschen Auslands-Institut eingegliedert und der Leitung des Pfarrers Grisebach unterstellt worden. Als Mitarbeiter sind der Vorsitzende des Württ. Vereins für Familienkunde, Präsident i. R. Scholl, und der bekannte auslanddeutsche Sippenforscher Otto Lohr gewonnen worden, welcher letzterer viele Jahre in Nordamerika zugebracht hat und als Kenner der einschlägigen Verhältnisse bekannt ist. Scholl hat die bei der Hauptstelle in den ersten neun Monaten ihres Bestehens einlaufenden Anfragen bearbeitet. Die Hauptstelle will bei den Auslandsdeutschen den Sinn für Familienforschung, für deren Bedeutung und Pflege wecken und vertiefen; sie will die verwandtschaftlichen Bande zwischen den Büren- und den Auslandsdeutschen stärken und, wo sie im Lauf der Zeit in Vergessenheit geraten sind, von neuem nachzuweisen suchen. Die Tätigkeit der Hauptstelle gliedert sich in eine theoretisch-wissenschaftliche und eine praktische. Erstere hat zum Ziel die lückenmäßige Erfassung der Familien des Ueberseedeutschtums und des Auslandsdeutschtums; für das Deutschtum der Tschechoslowakei und des europäischen Südostrons, des Baltikums usw. bestehen eigene sippenkundliche Zentralstellen. Die



praktische Abteitung widmet sich der Auskunft auf Anfragen nach auslanddeutschen Personen und Familien und unterstützt auslanddeutsche Familienforscher bei bin- nenddeutschen Nachforschungen. D. M. J.

### **Volksbund der deutschen Sippenkundlichen Vereine**

Der vor kurzem im Sitzungszimmer der Reichsstelle für Sippenforschung begründete Volksbund der deutschen sippenkundlichen Vereine (BSV), Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 26, will lediglich einen Dachverein für alle sippenkundlichen Organisationen bilden, also in die Arbeit der Vereine nur insoweit eingreifen, als es im Interesse des einheitlichen Zieles und aus politischen Erwägungen heraus unbedingt erforderlich ist. Von den Vertretern der einzelnen Vereine wurde in Erkenntnis der Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenarbeit der Wunsch geäußert, daß den Vorsitz des Volksbundes der von dem Herrn Reichsminister des Innern ernannte Leiter der Reichsstelle für Sippenforschung, Dr. Kurt Mayer, übernehmen wolle. Er entsprochen diesem Wunsch und berief seinerseits eine Anzahl führender Sippenkundler sowie mehrere Herren der staatlichen Archivverwaltung und des Reichsnährstandes in den Vorstand.

Der neugegründete Dachverein will bewußt das gesamte Deutschtum, das Sinn für Familienforschung und Bedeutung der Blutsreinheit hat, erfassen, auch über die Grenzen des Reiches hinaus. Er will aber auch in seinem Namen zum Ausdruck bringen, daß kulturelle, nicht politische Belange seine Aufgabe sind, sodaß es jedem Auslandsdeutschen möglich ist, sich dem Volksbund anzuschließen. Es ist daher bei der Zusammenfassung des Beirates bewußt darauf Rücksicht genommen worden, auch einen Vertreter für die Auslandsdeutschen miteinzuberufen, wie auch an der vorbereitenden Versammlung zwei Herren der Leitung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande teilnahmen. Die Aufnahmeanträge zahlreicher Vereine, denen ständig noch weitere folgen, haben bewiesen, daß der Volksbund den Wünschen der sippenkundlich interessierten Kreise entspricht und auf eine arbeitsfreudige Gefolgschaft der Vereine rechnen kann. Bei der Lösung der gemeinsamen sippenkundlichen Aufgaben wird der Volksbund, wie es in der Gründungsversammlung zum Ausdruck kam, aufbauen auf der alten, guten, oft erprobten Kameradschaft unseres Forschertums. G. W.

### **Tagung des Volksbundes der deutschen Sippenkundlichen Vereine**

Am 7. Dezember 1935 fand zu Gotha die erste große Tagung des Volksbundes der deutschen sippenkundlichen Vereine statt, an der als Vertreter der pommerischen Sippenkundler Herr Gehl. und Oberregierungsrat i. R. Gerhard Wez, Stettin, teilnahm. Die gut besuchte und in vollem Einklang verlaufene Tagung brachte völlige Klärung der Satzungen des BSV, der Beitragsfrage, der von den Vereinen zu bearbeitenden Sondergebiete, der sippenkundlichen Ausweise und von vielem anderen.

Die deutsche Sippenforschung darf jetzt behaupten, daß sie zu einem festen Block vereinigt an die Lösung ihrer gemeinsamen Aufgaben gehen wird.

### **Vereinigung der Berufssippenforscher**

In den Räumen der Reichsstelle für Sippenforschung zu Berlin wurde am 20. Dezember 1935 die „Vereinigung der Berufssippenforscher“ gegründet. Ihr Zweck ist, den Berufssippenforschern den Zugang zu Archiven, Museen und sonstigen Sammlungen zu erleichtern, sie zu einem festgefügtten Stande zusammenzuschließen und diesem gebührende Anerkennung in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Die Mitglieder erhalten einen besonderen Ausweis; der Beitrag wurde einmündigen auf vierteljährlich RM. 2,- festgesetzt. Die Anschrift der Vereinigung der Berufssippenforscher ist: Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 26.

### **Ausweis der Berufssippenforscher**

Die Mitglieder der Vereinigung der Berufssippenforscher erhalten einen Ausweis mit Sichtvermerk des Leiters der Reichsstelle für Sippenforschung. Dieser Ausweis enthält die Bitte an alle Betrüher von Schriffsdenkmälern, den Inhaber nachdrücklich zu fördern. Anmeldungen sind zu richten an: „Geschäftsstelle der Vereinigung der Berufssippenforscher in Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 26“. Beizufügen sind:

1. Der alte Ausweis (des Sachverständigen für Rasseforschung), ohne dessen Rückgabe kein Sichtvermerk erteilt wird.
2. Ein Passbild für den Ausweis.
3. Angaben der sachlichen oder örtlichen Sondergebiete, für die Aufträge erwünscht sind.
4. Abnennungsliste des Bewerbers und seiner Ehefrau (bzw. des Stemannes).
5. Kurzer Nachweis über bisherige Sachstätigkeit (Veröffentlichungen, Nennung von früheren Aufträgen, evtl. Beifügung von Empfehlungen durch Staatsarchive, fachwissenschaftliche Vereine und andere Stellen.) Wer Abnennungsliste, Tätigkeitsbericht und Empfehlungen schon der Reichsstelle für Sippenforschung oder dem früheren Reichsverein einreichte, braucht in der Anmeldung nur hierauf zu verweisen und nur sein Passbild einzufügen.

Der Jahresbeitrag ist auf 8,- RM. festgesetzt. Mindestens die erste Rate von 4,- RM. muß vor Uebersehung des Ausweises auf das Postcheckkonto: Robert Heinrich v. Bülow, Sippenforscher und Geschäftsführer in Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 26, Postfachamt Berlin, Konto Nr. 129 263 eingezahlt sein.

### **Zusammenschluß aller Geschlechter Staude, Staud, Staudt, Staudte und Staudigel**

Zu fünfzehnjähriger Forschertätigkeit haben Konrad M. Staudt, Inhaber der bekannten Exportfirma Staudt & Co. in Buenos Aires und ich mehr als 25 Geschlechter Staude und ähnliche eingehend erforscht. Das Forschungsergebnis soll in Kürze veröffentlicht und somit allen Trägern des Namens Staude, Staudt, Staudte und Staudigel zugänglich gemacht werden. In einem in diesem Heft veröffentlichten Aufrufe wenden wir uns daher an alle Träger obiger Namen, unser Vorhaben durch Mitteilung ihrer Namensfolge und sonstiger genealogischer Angaben freundlichst zu unterstützen, und rufen auch gleichzeitig zur Gründung und zum Beitritt in den Staude-Verband (Verband der Staude-, Staudt-, Staudte- und Staudigel-Geschlechter) auf.

Gerade heute heißt es immer wieder sich zusammenzuschließen und möglichst stark machen zum Wohle des einzelnen und damit auch wieder des großen Ganzen unseres Volkes. Nach unseren Feststellungen gibt es etwa 10-20 000 Namensträger, und das wäre doch immer eine kleine Macht.

Die bisher eingehend erforschten Staude, Staudt- Staud-Linien sind folgende:

- 1) aus Annaberg Sachsen — später Stralsund: ab etwa 1400. 2) aus Rothenburg o. d. T.: ab etwa 1440. 3) aus Leineck Bayreuth: ab etwa 1300 — ausgeht. ca. 1880. 4) aus Großalmerode — später auch Bayreuth: ab etwa 1550. 5) aus der Rhön: ab etwa 1468. 6) aus Tangermünde Stendal: ab etwa 1500. 7) aus Schmiedeberg — dann Görlitz: ab ca. 1400. 8) aus Limburg Bitburg: ab etwa 1550 — ausgeht. 1839. 9) aus Hilscheid u. Arzheim. 10) aus Worms: ab etwa 1425. 11) Medard — Wosensack — Amerika: ab etwa 1510. 12) Kofberg — Wolfersweiler — später Amerika: ab etwa 1570. 13) Gmünd — Reutlingen: ab 1475 — ausgeht. ca. 1700. 14) Dürrenzimmern — Forzheim: ab etwa 1580. 15) aus Winterbach — Schorndorf: ab etwa 1620. 16) aus Wümpfen: ab etwa 1650. 17) aus Schmölln — Coburg — Nürnberg: ab



etwa 1460. 18) aus Leistung — Blauen: ab etwa 1500. 19) aus Gr. Dorfham i. Sachsen: seit 1612. 20) aus Parchim-Mecklenburg: seit etwa 1750. 21) aus Altenburg. 22) aus Liviland-Hannover.

Um auch eine Uebersicht über die heutigen Wohnsitze der Staupe, Staudt u. ä. zu erhalten, habe ich mir ein Staupe-Adressbuch angelegt. Ich bitte nicht nur alle Träger obiger Staupe-Namen, sondern alle deutschen Sippenforscher und sonstige familiengeschichtlich interessierte Personen, mir Adressen von Trägern des Namens Staupe etc. freundlichst mitzuteilen. Anschriften sind zu richten an: Familienarchiv Staupe, Zoppot, Schäferstr. 40. C. Staupe.

## Buchbesprechungen

„Die Grundgedanken der Erbfunde und Rassenhygiene in Frage und Antwort.“ Von Dr. med. Hans Krauß, Ansbach. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin, München. 1935. 63 Seiten. Reich illustriert. RM. 1,80 geh., RM. 2,70 geb.

Zahlreich sind heute die Bücher, die in das Gebiet der Erbfunde und Rassenhygiene einführen sollen, nur wenige aber sind geeignet, dem Laien diese Gebiete klar und leicht verständlich zu machen. Der Stoff dieses Buches ist in Frage und Antwort zerlegt, und daher ist dem Leser die Möglichkeit gegeben, sich leicht das anzueignen, was er auf dem Gebiete der Erbfunde und Rassenhygiene wissen muß. Das Büchlein kann jedem wärmstens empfohlen werden. C. St.

**Vererbung, Rasse, Volk.** Von Erich Thiem e. 6. Auflage. 1935. Verlag und Druck B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 59 Seiten mit 57 Abbildungen, 4 Tafeln und einer Ahnentafel. Kartoniert RM. 1,20.

Das Büchlein, herzhast und frisch geschrieben, ist für alle diejenigen bestimmt, die sich die Grundlagen dieser wichtigen Gebiete erschließen wollen. Nie wird man den Begriff Volk in seiner ganzen Tiefe verstehen, wenn man den Sinn für die Familie, die man mit Recht die „Keinzelle des Staates“ und damit auch des Volkes nennt, verloren hat. Die Familie aber muß rein und gesund sein, und darum ist der Mensch und sein Erbgut ein wichtiger Faktor für den gesunden Aufbau des Volkes. Was der einzelne wissen muß von Erblehre, Rassenkunde, Rassenpflege und Familientunde lehrt dieses Buch, das vor allem der deutschen Jugend dienen soll. C. St.

**Die Rasse als Lebensgesetz** in Geschichte und Gegenwart. Ein Wegweiser für die deutsche Jugend. Von Richard Eichenauer. Verlag und Druck von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. 1935. 2. Aufl. 141 Seiten. 76 Abb. u. 2 Tafeln. Kart. RM. 1,80.

Wer den Verfasser aus anderen seiner Werke kennt, wird erfreut auch zu diesem neuen greifen. Und er wird belohnt werden. In klarer und einfacher Sprache, in sachlicher Art macht uns Eichenauer mit seinem neuen Buche: Die Rasse als Lebensgesetz bekannt, verzichtet aber bewußt auf naturwissenschaftliche Darlegungen und wendet sich in erster Linie an die deutsche Jugend. Inhaltlich zerfällt das Buch in 7 Abschnitte: Die europäischen Rassen körperlich und seelisch betrachtet. Rassengeschichte der indogermanischen Völker. Betrachtungen dazu. Das Judentum. Die Kunst als Rassenpiegel und die Gestaltung der Zukunft. Das vielseitige und umfangreiche Abbildungsmaterial wird besonders willkommen sein. C. St.

**Rassensibel.** Von Dr. Robert Lehmann. Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35. 100 Seiten mit 52 Bildern. Preis RM. 1,—.

Der Führer des neuen Reiches weckt überall neue Kräfte, macht sich alte Ueberlieferungen guten Deutschtums dienstbar zum Wiederaufbau unseres Volkes und zeigt damit auch auf wissenschaftlichem Gebiete neue Bahnen.

Mitten im Problem der Neugeburt unseres Volkes steht die Rassenfrage und damit das Wort „Dein Blut, dein höchstes Gut“.

Das vorliegende Buch behandelt in knapper und umfassender Darstellung die Rassenprobleme und sagt hier und dort auch etwas Neues. Die Folgen der im deutschen Volke wirksamen Stammes- und Rassenvermischungen sind darin so knapp und klar herausgearbeitet, daß das Buch jedem Deutschen zum Studium empfohlen sei. C. St.

**Mein Ahnenbuch.** 3. Aufl. 81. — 130. Tausend. Mit einer Ahnentafel und einer Anleitung zur Familienforschung. Herausgegeben vom Verlag Karl Krauß, Hamburg 39, Goldbeckufer 25. Preis einzeln RM. 0,25, Mengenpreis 10 Stück je RM. 0,24, ab 50 Stück je RM. 0,21, ab 100 Stück je RM. 0,20. Geschenkausgabe auf bestem Schreibpapier und in biegsamem Leder gebunden RM. 1,50.

„Mein Ahnenbuch“ im Briestafelchenformat ist eine geschmackvolle und zugleich die praktischste Neuerscheinung in der Rasse der neuen Vordrucke. Es ist äußerst handlich (Format 10½×15) und bietet auf 24 Seiten Raum für die wichtigsten Angaben aller Ahnen bis zur V. Generation (Urgroßeltern) sowie namentlicher Aufführung auch der VI. Generation.

Die Seiten 1—7 sind für den Probanden (Ahnen-träger) und seine Familie vorgesehen und enthalten Raum für die notwendigsten Personalien und Daten aus dem Leben des Buchinhabers. Es folgt dann Platz für biologische Angaben, Ehe und Kinder, Schwiegereltern und Erinnerungen aus dem Leben. Die Seiten 8—23 sind für die Ahnen vorgesehen (Eltern bis Urgroßeltern), und Seite 24 soll in Kürze das enthalten, was der Buchinhaber von seinen Vorfahren weiß.

Dieses Büchlein, das früher leider unter dem Titel „Mein Stammbaum“ herausgegeben wurde, erfreute sich schon in der 1. und 2. Ausgabe großer Beliebtheit, denn ausgefüllt und in seinen tatsächlichen Angaben durch die Verfügung der notwendigen Urkunden ergänzt, ist „Mein Ahnenbuch“ nicht nur eine äußerst wertvolle Materialiensammlung für die eigene Sippen-geschichte, sondern zugleich auch der beweiskräftige Abstammungsnachweis für seine Besitzer und seine Nachkommen. Lose beigelegt sind eine Ahnentafel in graphischer Darstellung und eine kurze Anleitung zur Familienforschung, die alles enthält, was der Laie wissen muß, um bei seinen Forschungen vor Fehlschlägen, unnützen Fragen und Geldausgaben bewahrt zu bleiben.

Daß das Büchlein ein Wegbereiter sein will für den deutschen Staats- und Volksgedanken, für echtes Deutschtum, ist sein bester Ruhmestitel, und darum muß es warm empfohlen werden. C. St.

**Meine Familie und Sippe,** Formularbogen Nr. 180—184 (je 4 Seiten). Leipzig: Degener & Co. 1934. Preis: je 0,10 RM. Titelbogen 0,10 RM. Kleinmappe 2,— RM., fertige Hefte in festem Kartonumschlag, Nr. 179. Ahnentafel bis zur Reihe der 8 Urgroßeltern Stück 0,80 RM., bis zur Reihe der 10 Urgroßeltern RM. 1,50 usw. Fertige Bücher in Ganzleinenband 2,50 bis 3,10 RM.

Jeder Formularbogen, der für ein Ehepaar berechnet ist, besteht aus 4 Seiten, auf denen für die wichtigsten Angaben, insbesondere auch in biologischer Hinsicht, Raum ist. Auch für Silber und Lebenslauf ist Platz vorgesehen. Jeder kann durch Benutzung von Kleinruden-Einbänden die gewünschten Buchstärken und Formularzusammenstellungen selbst wählen, wodurch diese Alben manchen Stammbüchern überlegen sind. C. St.

**Degener's Wer ist's? X.** (Jubiläums-)Ausgabe. Vollig neu bearbeitet und um rund 7000 Neuaufnahmen bereichert. Groß-Dtav, über 1900 Seiten mit rund 3800 Spalten, 18 000 Selbstbiographien mit Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Vorfahren, Bildungsgang, Veröffentlichungen und Werke, Lieblings-



Beschäftigung, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Nachfrist u. a. Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Pseudonymen-Lexikon von rund 5000 Namen und einer Totenliste von rund 3000 Namen. Begründet und herausgegeben von H. L. Degener. Verlag Herrmann Degener. Berlin 1935. Dwd. 44.— RM.

Zu jenen Büchern, die über Vorfahren Auskunft geben können und daher nicht nur für den Familienforscher, sondern auch für den Rasseforscher unentbehrlich sind, gehört unzweifelhaft Degener's Wer ist's, das (eben bedeutend verbessert in X. Ausgabe erschienen ist. Das Nisfenwerk, denn eine gewaltige Arbeit ist es, schlägt alles aus dem Felde, was allenfalls neben ihm genannt werden könnte. Es vereinigt die Vorzüge der sachmännischen Gelehrten-, Schriftsteller-, Künstlerlexika, über deren engen Raum es weit hinausgeht, mit denen einer Enzyklopädie. Jeder, der sich mit Personen- und Familiengeschichte, Rasseforschung, Vererbungslehre, Genealogie beschäftigt, wird aus diesem Buche mit Nutzen schöpfen können, denn unter den aufgeführten Personen finden wir alle jene führenden Geister, deren Namen heute einen Klang haben: Politiker, Staatsmänner, Militärs, Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Großindustrielle, Kaufleute etc.

Daß in einem so umfangreichen Werke auch hier und dort Mängel auftreten, ist verständlich. Dadurch kann sein Wert aber nicht geschmälert werden; es muß jedem Interessenten warm empfohlen werden. In der Handbibliothek des Familien- und Rasseforschers ist vorn sein Platz.

C. Staude.

**Ostdeutschland** (Pommern, Posen, Baltikum, Ost- und Westpreußen). Bücher, Ansichten, Urkunden, Autographen. Katalog 347 von J. A. Stargardt, Antiquariat, Berlin W 35, Derfflingerstr. 4.

Wir machen alle Familienforscher auf den Katalog aufmerksam. Die letzte Ausgabe bringt über Pommern 329 Titel und wird auf Anfordern kostenlos übersandt. Die seit 1830 bestehende Firma verfügt über weit verzweigte Verbindungen und empfiehlt sich zur Beschaffung auch anderer einschlägiger Werke, insbesondere von Familiengeschichten.

Der „Große Brockhaus“ Band 20 (Schlußband): Wan bis Zz. 772 Seiten, in Leinen RM. 23,40. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Der Brockhaus ist seit 125 Jahren ein Lebensbuch aller Deutschen geworden, die den vollen geistigen, wissenschaftlichen und praktischen Zusammenhang mit dem gesamten Leben in Vergangenheit und Gegenwart besitzen wollen. Es ist das populärste Handbuch des Wissens. Das heißt nichts anderes, als daß hier mit dem gesamten Wissen unserer Gelehrten und unserer praktischen Arbeitsmänner ein ständiger Dienst an Volke geleistet wird. Das Dritte Reich steht unter dem Geßel, das Adolf Hitler ihm gab: Durch Leistung wie durch Charakter, durch die im Kleinen wie im großen zur höchstmöglichen Vollendung aufsteigende Tat, durch die Volksverantwortung im Denken und in der Gestaltung muß das deutsche Volk seinen Neuaufbau durchführen und sich wieder zur alten Höhe, zu neuen Höhen emporringen. Es gibt keinen besseren Beweis für die Erfüllung dieses Befehls, durch Leistung groß zu werden, als gerade die neue 15., völlig durchgearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon, die jetzt einheitlich „Der Große Brockhaus“ zum Unterschied von dem „Kleinen Brockhaus“ heißt und 20 Bände umfaßt. Als 1928 der erste Band der neuen Auflage erschien, kämpfte der Führer des Dritten Reiches noch um das Erwachen des deutschen Volkes! Deutschland hatte noch schwere wirtschaftliche Jahre und erste politische Wandlungen durchzumachen, bis im Frühjahr 1935 der 20., der letzte Band der Auflage erscheinen konnte. kein Ereignis hat den Verlag F. A. Brockhaus und seine Mitarbeiter dazu bringen können, die Arbeit, die produktive Leistung an der Ausgestaltung der Neuauflage des „Großen Brockhaus“ zu unterbrechen. Diese Leistung ist aber dadurch möglich gewesen, daß die Be-

zieher, die im Jahre 1928 sich zur Neuauflage des „Großen Brockhaus“ bekannt hatten, dem Unternehmen treu geblieben sind. Es ist dadurch der Beweis erbracht, daß der „Große Brockhaus“ nicht nur ein äußerer Besitz des deutschen Volkes ist, sondern auf das natürlichste zum deutschen Leben gehört.

Hanns Martin Elster.

**Georg Webers Weltgeschichte** in übersichtlicher Darstellung völlig neu bearbeitet von Fr. Th. Roland. Jubiläumsausgabe (25). Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig. XV und 576 Seiten. Lexikon-Öktav. Feinstes Holzfr. Papier. In Ganzleinen geb. RM. 9,80.

Mitten im großen geschichtlichen Erleben unserer Zeit ist die Freude an der Verfertigung in Geschichtsbüchern neu erwacht. Jetzt können wir durch die Darsteller der Geschichte die vergangenen Zeiten so erleben, daß wir tiefer mit unserem Volke und unserem Schicksal verwachsen. Wir, die wir Familienforschung treiben, werden auch besonders Geschichtswerke besten Formats nicht entbehren können und immer gern zu Büchern greifen, die sowohl die Geschichte unserer Vorfahren, als auch des deutschen Volkes und der Welt lebendig und wahrheitsgetreu behandeln. Georg Webers „Weltgeschichte“, die jetzt von Fr. Th. Roland in übersichtlicher Darstellung als 25. Jubiläumsausgabe völlig neu bearbeitet wurde, bringt bei scharfer Kürzung des umfangreichen Stoffes ein ausgezeichnetes volksbiologisches Weltbild in der Geisteshaltung des Dritten Reiches. Die Weltgeschichte wird hier als aufs eigene Volk bezogener Kampf der verschiedenen Rassegeelen mit dem Stolz auf die eigene Rasse dargestellt. Das Buch ist ein reicher Quell geschichtlichen Wissens und wird sich einen dauernden Platz im deutschen Volk erwerben.

C. St.

**Geschichts-Fibel.** Zusammengestellt und bearbeitet von Dr. W. Zimmermann. Verlag „Offene Worte“, Berlin W 35. 140 Seiten mit 88 Bildern und Zeichnungen im Text. Berlin 1934. RM. 1,—.

Der Geschichts-Unterricht legt heute Wert darauf, uns die Kultur der vergangenen Jahrhunderte lebendig vorzuführen. Nicht der Staat, sondern die Nation steht im Mittelpunkt der Gestaltung. Wir begleiten das deutsche Volk auf seiner mühseligen, oft unterbrochenen Wanderung zur staatlichen und völkischen Einheit, die dann der unbekante Soldat des Weltkrieges, Adolf Hitler, zu verwirklichen vermochte.

Das Büchlein ist somit bestens geeignet, die Jugend sowohl zum geschichtlichen Verständnis, als auch zum Nationalsozialismus zu erziehen. Anzuerkennen ist die bescheidene Preisgestaltung, wodurch das gutbildende Büchlein vielen zugänglich wird.

C. St.

**Marinefibei.** Von Dr. Eberhard v. Mantey, Viceadmiral a. D. Verlag „Offene Worte“, Berlin W. 35. 132 Seiten mit 45 zum Teil bunten Tafeln. Preis 1,— RM.

Ich muß als alter Seemann bekennen: Dieses Buch erfüllt meine Aufgabe in vollstem Maße. Und sowohl Verfasser als auch Verleger haben sich mit der Herausgabe dieses so lehrreichen Büchleins ein großes Verdienst erworben. Diese kleine, so preiswerte Fibel ist eine einfache Brücke in ein unbekanntes, aber wunder schönes Gebiet. Es sind alle wichtigen Gebiete der Seefahrt in einfacher, volkstümlicher Darstellung gegeben. Aus dem reichen Inhalt seien u. a. folgende Abschnitte erwähnt: Wind und Wetter, Seemannschaft, Taumerk, Blöcke, Boote und Bootsdienst. Vom Segeln, von Ausweichregeln, Lichtern auf Schiffen, von Häfen und Hafenanlagen, Fischerei, Postwesen, vom Schwimmen, SOS, aus dem Leben der Reichsmarine, Kriegsschiffarten, Handelschiffarten, das Steuern eines Schiffes, Signalisieren, Flagge und Kommandozeichen, Himmelskunde, Uniformen der Marine, Winter- und Morjesignale. Wer zur Erholung aus dem Binnenland ans Salzwasser geht, wird zahlreiche Fragen haben. Es gibt keine, die in diesem Büchlein unbeantwortet bleibt. Da das Wort



in praktischen Dingen ja viel weniger jagt als das Bild, th die Bibel ganz besonders reich mit Bildmaterial aus der seemanntischen Praxis ausgestattet worden und wird darum gewiß in weitesten Kreisen des Volkes, besonders auch bei der Jugend, großen Anklang finden.

C. Staude.

### Deutsche Ortswappen.

Hest 9. Preußen, Provinz Pommern, Ostpreußen und Provinz Grenzmark, Posen-Westpreußen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Krs. Oberfranken, Unterfranken und Oberpfalz. Zeichnungen und Text von Prof. Otto Hupp. Herausg. Kaffee-Handels U.-G. Bremen 1935. 259 Wappen und 4 Titelblätter: Wappen Pommern, Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Thüringen. (Neues Wappen von 1933.)

Es sind heute schon so mancherlei nützliche Kenntnisse durch alle möglichen Sammlungen von Kesslamarken verbreitet worden, es gibt aber wohl sicher kein Unternehmen dieser Art, das sich an wissenschaftlicher und künstlerischer Bedeutung messen könnte mit dem so hervorragenden Wappenwerk der Kaffee-Hag.

Das ganze Werk, das nun 9 Hefte mit 254 Ortswappen-Abbildungen umfaßt und nach Vollenendung annähernd 2800 Wappen zeigen wird, ist einzig in seiner Art, zumal neben den Bildern, gezeichnet von dem Altmeister der Heraldik Professor Otto Hupp, bei jedem Ort ein kurzer Ueberblick über das Wichtigste aus seiner Geschichte, die Einwohnerzahl und eine heraldisch einwandfreie Beschreibung des Wappens gegeben wird. Auf der Rückseite der Titelblätter ist jeweils eine zusammenfassende Geschichte des betreffenden Gesamtgebietes gegeben.

Zu 2 oder 3 Hefen gehört eine prächtige Leinwanddecke, jodaß für die ganze Sammlung 4 Einbanddecken Verwendung finden. Die nunmehr vorliegenden 9 Hefte sind ein wirklich herzerfreuender Anblick, wenn man diese vielen Hunderte von Wappen eingeordnet und das Ganze in dem patent konstruierten Sammelband sauber untergebracht hat. Wie zuvor hat die Heraldik einen solchen Wiederhall gefunden wie heute, und so ist gerade dieses Buch den vielen Freunden der Heraldik sehr zu empfehlen. Das vorliegende Hest, das u. a. 71 Wappen unserer Provinz Pommern enthält, wird gerade für die pommersche Jugend von Interesse sein, zumal es ein leichtes ist, durch Sammeln von Wappensteinen, die den Kaffee-Hag-Packungen beigelegt sind, das Werk zu beschaffen.

C. Staude.

**Das Bürgerwappen.** Ein Buch von den Wappen und Eigenmarken der deutschen Bürger und Bauern. Von Dr. Konrad F. Bauer. Verlag der Hausverpresse (Hans Schaefer), Frankfurt a. M. 1935. 78 S. mit 99 Holzschnitten. Kart. RM. 2,40, Ganzleinen RM. 3,40.

Das kleine Büchlein ist eine gute Einführung in die so schöne, reiche und lebensvolle Bildersprache der Wappenkunst. Der Verfasser hat es gut verstanden, die Wappenkunst dem Laien lebendig vor Augen zu führen. Wir sehen vom Ursprung der Wappen und von Haus- und Hofmarken und erfahren von den frühlichen Namenszeichen — den redenden Wappen — und den Eigenzeichen, die auf den Beruf oder Namen ihrer Träger deuten. Von Wichtigkeit ist auch das Kapitel: Von Wappenrecht und von Wappen- und Zeichenbrauch. Das Schlußkapitel ist der Annahme neuer Wappen gewidmet, denn auch heute noch ist es jedem Deutschen gestattet, ein Wappen zu führen. Das Buch wird dem wahren Wesen der ewig jungen Wappenkunst in vollkommener Weise gerecht.

Dr. R. H.

**Pommersche Jahrbücher,** herausgegeben vom Müggisch-Pommerschen Geschichtsverein zu Greifswald und Stralsund. 28. Band. Universitätsverlag Ratsbuchhandlung E. Bamberg. Greifswald 1934. 265 Seiten, 1 Abbildung, 2 Ahnentafeln. Preis brosch. RM. 5,—.

Dies Buch steht ganz im Banne des 700 jährigen Jubiläums der Stadt Stralsund. Fritz Wbler gibt uns in seiner Abhandlung „Das Stralsundische Geschlecht der Wölter“ einen ausgezeichneten Einblick in das städtische Leben des 15. und 16. Jahrhunderts, bezogen auf eine Reihe von fünf Vertretern eines der einflußreichsten Geschlechter.

Die nächste Abhandlung: „Christian Kettelhoet“ ist von Pommerns hervorragendstem Geschichtsforscher, Prof. D. Dr. Martin Wehrmann, Stargard, verfaßt und mit seltener Klarheit geschrieben. Christian Kettelhoet, der Reformator von Stralsund, hat sich um das Kirchenwesen Stralsunds besonders verdient gemacht und gehört zu jenen Männern, die bei der Erinnerungsfeier der Stadt unter ihren Wohltätern genannt zu werden verdienen. Er war, wie er in der Urchrift unter seinem Bilde in der Nikolaikirche genannt wird, Repurgator ecclesiae Sundersis. Seine Tochter Catharina, die mit dem Stralsunder Pastor M. Jonas Staude verheiratet war, hat eine große Nachkommenschaft hinterlassen.

An ebenso hervorragender Stelle steht der Bürgermeister Johann Albert Dinnies, dessen Lebensbild uns Professor Dr. Fritz Curckmann gibt. Seinem Sammeleifer verdanken wir einen bedeutenden genealogischen Nachlaß, bekannt unter dem Namen: Stemmata Sundersis (Stammfolgen von 230 Stralundischen Familien. Die Ahnentafel Dinnies und seiner Frau Catharina Lobes, sowie eine Verwandtschaftstafel Hagemeister

Ritter-Dinnies-Schwarz-Charisius-Buschmann-Lobes illustriert Curckmanns aufschlußreiche Arbeit.

Weit über die Grenzen Deutschlands ist der Entdecker des Sauerstoffes, Carl Wilhelm Scheele, bekannt geworden. Mit großem Fleiße bringt Dr. Peter Posth, Archivar in Stralsund, eine ausgezeichnete Biographie des großen Gelehrten, die auch die Abstammung Scheeles berücksichtigt.

Es folgt sodann ein Aufsatz von Dr. Erich Gölzow über den Stralsunder Geistlichen Gottlieb Mohnke und zum Schluß eine äußerst wertvolle Arbeit Hans Zieglers: Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns 1932 und 1933 mit Nachträgen für frühere Jahre; wodurch das Hest ungemein gewinnt und für pommersche Geschichts- und Familienforscher zu empfehlen ist.

C. St.

**Deutsche Geschichte.** Von Dr. Richard Suchenwirth. Verlag Georg Döllmeier in Leipzig, 1934. 616 Seiten mit Verzeichnis der wichtigeren Personennamen, Schlachten und Friedensschlüsse, 41 Kunstdrucktafeln, 6 mehrfarbigen Geschichtskarten und 7 Kartenstücken. Eleg. Ganzleinenband. Preis 4,80 RM.

Mit der Notwendigkeit der Umwertung vieler Werte, die die Nationalsozialistische Revolution brachte, muß auch die Beurteilung mancher Geschichtsepochen eine Veränderung erfahren. Mit viel Geschick nimmt Suchenwirth, der als einer der ersten führenden Vorkämpfer des Nationalsozialismus in Oesterreich dieserhalb den ärgsten Verfolgungen der österreichischen Regierung und schweren Leidenzsetten im Anhaltelager Böllersdorf ausgesetzt gewesen ist, die Aufgabe in Angriff, über einer Aufreibung der Ereignisse den treibenden volks- und kulturpolitischen Kräften nachzuspüren. Eine schöne, kräftige Sprache, glückliche Formulierungen bei der Bewertung einzelner Abschnitte und der Charakterisierung der geschichtlichen Gestalten machen die Lektüre zu einem Genuß. Suchenwirth hält sich im wesentlichen an die geschichtlichen Tatsachen und bringt auch viele Einzelheiten. Das Buch ist als Nachschlagewerk sehr wertvoll, wobei 41 Bildtafeln und 13 Geschichtskarten zum ersten Verständnis viel beitragen.

C. Staude.

**Deutschland, Scholle und Schicksal.** Lieder, Balladen und Zeitgedichte von Franz Lüdtko. („Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur“, Band 491/492.) 2. Auflage. Verlag Julius Beltz, Langensalza. 127 Seiten. Broschiert RM. 0,51, gebunden RM. 0,90, Geschenkausgabe RM. 2,50.



Franz Lüdtkes ist 1892 in Bromberg geboren. Als langjähriger Führer des Deutschen Ostbundes und Herausgeber der Zeitschrift „Ostland“ hat er den Kampf für die verlorene Heimat gekämpft und sich bleibende Verdienste erworben. Er ist mit der Begeisterung des Dichters für sie eingetreten, der in Profaschriften ihre Landschaft und ihre Menschen zeichnete und nun hier als Auswahl aus mehreren vorerhienenen Gedichtbänden eine Auswahl unter dem Kennwort „Scholle und Schicksal“ darbietet. Sie weist indessen über die engere Heimat hinaus auf Deutschland, das größere Vaterland. Was die deutsche Seele sucht und liebt, ihre tiefste Verwurzelung, ihre Seligkeiten und ihre Noe, ihr Ringen mit Gott und Schicksal, alles klingt aus Lüdtkes Gedichten und wäre lang verklingen, wäre der Klang nicht deutsch und echt. So mag man denn diesen Gedichtband zu dem legen, was man griffbereit gern um sich hat, um daraus zu schöpfen, wenn es gilt, eine Stimmung an Verwandtem zu vertiefen, um Trost zu schöpfen und Mut und um eine leere Viertelstunde zur Fülle werden zu lassen! Keepel.

**Unser Ostpreußen.** Von Dr. Leo Wittschell. 69 Abb. Preis 3,50 M. Verlag Bohnen & Klasing, Bielefeld und Leipzig 1934.

Ostpreußen — Volkswort und Insel, Land mit dem Jamstopf. Fernstes Gegengewicht im slawischen Feld gegen den romanisierenden Westen. Neueste deutsche Landschaft und fremdeste zugleich im Ringwall der Deutschen. Die Grenze schärft Sinn und Sicht für die Gegensätze — für das Profil der Völker und die Formensprache der Landschaft. Den Deutschen im Reich blieb es fremdestes, unwahrscheinlichster Teil des Reiches. Und vor der Unkenntnis steht das Gespött. — Denn im Ostpreußen ist Baltland, Rußland und Finnland. Da sind um Pregel und Memel Wälder der Russen — letzte Streu der Taiga, Seen der Finnen, fruchtbringende Acker der Balten. Da ist das mongoloide Gesicht des Ostens, das die Höcker der Beckenknochen hart unter die dünne fahle Haut treibt, der wortfarge, nach innen gekehrte Mensch Majurens, der fäulische Bauer und Kaufmann, ostelbische Junter mit der bäuerlichen Würde baltischer Barone. Es gibt da litauische Weifen voll aller Schwerblütigkeit des Slawentums, und es erzeugte trotzdem den „preußischen“ Stuhl. Der Geist von Potsdam, der Imperativ Kants, die synthetische Spekulation des Sternenguckers Kopernikus, die soldatische Ausgerichtetheit des Ordens, der niederländische Siedlergeist und die hanseatische Unternehmungslust vereinigen sich hier auf alptrauischem Boden noch einmal, ehe sich die deutsche Reichsidee in der slawischen Welt verflüchtigt. Die typischen Züge Preußen-Deutschlands vereinigen sich zum letzten Mal, um in herbem Ausklang, in schwerblütiger Mischung den Begriff Ostpreußen herauszustellen. Ist es nicht ein symbolisches Gleichnis von höchst dramatischen Ausmaßen, wenn einzig hier, wo westliches und östliches Europa sich die Hand reichen, der Weltkrieg auf deutschen Boden übergriff, Ost- und Westeuropa im ehernen Waffengang nochmal um die Entscheidung mit „letzten Mitteln“ rangen? Wir haben den Helden von Tannenberg eingesenkt in diese Erde — ein Mensch, der seine Heimat schützte. Aber ein völkisches Schicksal hat in ihm Gestalt und Kraft des Mythos erreicht. — Doch hier sollte von einem Buch die Rede sein — und das ist schon deshalb nicht ganz leicht, weil der Autor es so gut verstanden hat, auf den wenigen Textseiten (19) das völkische Werden Ostpreußens in bereiten Bildern zu sammeln. Die Sprache des Mittelalters hat den Ausdruck dieses Landes angenommen. Kühn bis an die Grenze der Sachlichkeit, ist sie doch nach der anderen Seite hin von beherrschter Leidenschaftlichkeit. Nichts von der Begeisterung ziviler Volksmengen, sondern vom hochkreisenden Ruf einer marschierenden Truppe. Die in ähnlichen Arbeiten erfahrungsgereifte Verlagsleitung hat mit sicherer Hand in Dr. Wittschell einen Mittler gefunden, der fern

der selbstgefälligen Geste autoritätsächtiger Wissenschaft, fern der Formlosigkeit der Schwärmer, gleich einem Architekten, der die mathematische Form mit der Kraft des künstlerischen Ausdrucks erfüllt, das Bild des Landes Zug um Zug aufbaut. Nicht nur für den Freund und Kenner, sondern so, daß jeder deutsche Leser unter Hinzuziehung einer Atlaskarte Ostpreußen in seinen großen Zügen kennen und seine geographische und völkische Aufgabe verstehen lernt. Das Buch ist also nicht nur für die „Gebildeten“ geschrieben, womit der Verlag seine nationale und soziale Aufgabe richtig aufgefaßt hat. Der Eindruck der Geschlossenheit, der sich dem Leser schnell übersagt, hebt sich angenehm gegenüber ähnlichen Arbeiten heraus (siehe das in diesen Blättern angezeigte Werk: Das Frische Haff und die Frische Nehrung). Das Tiefste und Schönste jagt der Autor in dem Eingangskapitel: Die ostpreußische Landschaft und in dem Schlußkapitel: Der ostpreußische Mensch. Dabei wird die Stellung des Ordens in ein neues, nicht landläufiges Licht gerückt, und der Charakter des ostpreußischen Menschen als ein Ergebnis der Verschmelzung baltischer, slawischer und germanischer Volksstämme aufgefaßt. Für die Richtigkeit solcher Deutung bürgt die von jeglicher nationalen und völkisch-rassistischen Polemik freie Haltung des Verfassers. Die ostpreußischen Teillandschaften werden von Westen nach Osten unter den alten Namen dargestellt, die heute fast für alle noch erhalten sind, als da sind: Pomejanen, Oberland und Ermland, Natangen und Barten, Königsberg, Samland und Nehrungen, Nadraunen, Majuren. Warum jedoch fehlt Memelland? Die Frage muß hier gestattet sein. Politische Rücksichten dürfen vor allem uns ostdeutsche Menschen nicht hindern, Dinge nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, mit deren provisorischer Regelung wir uns nicht abfinden können. Staatsgrenzen sind politische Zufallsprodukte von beschränkter Dauer, Volksgrenzen haben nahezu Ewigkeitswert.

Es wäre eine ungeistige Verkürzung der Berichterstattung, die Bilder, das Schönste am Buch, zu nennen. Aber daß die 69 Abbildungen der Monographie zu einer vollendeten Gesamtwirkung verhelfen, muß man sagen. Von ihnen reden, hieße Mühe erklären. Sie werden uns Stück um Stück wie ehrwürdige Symbole gereicht: Bauten, Stadtansichten, Landschaft, Meer und Kunstwerke. Mit der größten mittelalterlichen Burganlage, der Marienburg, hebt es wie eine Fanfare an und schließt mit dem Ritter, der, den Zweihänder bei Fuß, als Abtinnungsdenkmal sich vor der gleichen Burg erhebt. Daß es dazwischen sehr verschiedene Dinge in Ostpreußen gibt, war schon gesagt. Akademischer Jesuitenstil und Bauernbarock, Bernsteinbergwerke und läbliche Speichergassen, nordische Steilküsten und imposante Dünenwüsten, wikingische Kurentälme und Eissegeljachten, Traktoren und Eiche, gotische Türme und Augsburgische Binnenhöfe, holländische Häuserfronten und östliche Marktplätze, finnische Seen und brandendes Meer.

Fehlt noch etwas? Vielleicht — Bilder aus dem Memelland, aus dem Deltaland von Gilge und Ruff, aus dem südbaltischen Waldgebiet, hölzerne Bauernhäuser Majurens und doch auch einige Gesichter der Menschen, denn im Text ist ja auch von ihnen die Rede.

„Unser Ostpreußen“ heißt der Titel — möge es unser bleiben. S. Glinke.

**Hindenburg.** (Sein Leben und Wirken in Schrift und Bildern) von Dr. Martin Lezius, herausgegeben von der Sturm-Zigaretten-Fabrik G. m. b. H., Dresden 1934/35. 125 Seiten, 400 prächtige Fotografien, 16 ganzseitige und 8 in den Text gedruckte Bilder und Karicaturen. Grüner Ganzleinenband mit aufgedrucktem buntem Wappen derer von Beneckendorf und von Hindenburg.

Es ist eine glückliche Idee der Sturm-Zigaretten-Fabrik, schon bald nach dem Ableben des Reichspräsi-



denen und Feldmarschalls Paul von Hindenburg obiges Sammelwerk herauszugeben und ihren Zigaretten beizulegen. Die Fabrik hat sich damit ein großes Verdienst erworben, zumal das Buch nicht nur sehr geschmackvoll, sondern auch der Text musterträchtig ist. Als Quellen für den literarischen Teil werden neben Erinnerungen maßgebender Militärs und Politiker vor allem die Veröffentlichungen des Reichsarchivs Potsdam über die Befreiung Ostpreußens und die Schlacht von Tannenberg verwendet, ebenso die Regimentsgeschichte der im Text genannten Truppenteile. Die zum Teil farbigen, ganzseitigen Bilder sind beste Aufnahmen unseres Hindenburg.

Es geht einem fetsam mit dem vorliegenden Buche; man nimmt es zur Hand, blättert darin und fühlt sich sofort gepackt von dem lebendigen Wirken unseres großen Hindenburg.

Die Hindenburg-Literatur ist in den letzten Jahren sehr umfangreich geworden. Nun tritt zu den vielen ein neues hinzu, das zweifelsfrei seinen Platz behaupten wird. Es ist infolge seines erzieherischen Wertes gerade unserer Jugend recht warm zu empfehlen.

Curt Staude.

**Generalfeldmarschall von Mackensen.** Ein Bild seines Lebens. Von Carl Lange. Band 10 der Schlieffen-Bücheret: „Geist von Potsdam“. Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11. Großoktav, 167 Seiten, 11 ganzseitige Bildtafeln. Ganzleinen RM. 5,50.

Der besondere Reiz dieser einzigen vom Feldmarschall genehmigten Biographie, zu der er selbst zahlreiches bisher unbekanntes Material an Bildern, Briefen usw. aus seinem Archiv gegeben hat, liegt darin, daß Carl Lange den Mackensen und seine her-

vorragenden Charaktereigenschaften zeichnet, und daß er durch nahe persönliche Kenntnis des Feldmarschalls hierzu der rechte Mann ist. Durch die frische und anschauliche Darstellungsart wird das Erlebnis Langes auch zum Erlebnis für den Leser. Der Aufstieg des als Sohn eines Gutspächters aus einfachsten Verhältnissen kommenden August Mackensen — ohne alle Beziehungen — bis zum Feldmarschall und berühmten Heerführer des Weltkrieges, die Entwicklung dieses vorbildlichen Menschen von echt preussischer Pflichterfüllung, unerschütterlichem Glauben, außergewöhnlicher Bescheidenheit gibt ein Vorbild und Beispiel für die Jugend von ganz eigener Art. Die treue, liebevolle Verehrung zu seiner alten Mutter, die noch als Neunzigjährige den Sohn als Generalfeldmarschall in die Arme schließen durfte, sein vorbildliches Familienleben in zwei Ehen, die beide durch die Silberne Hochzeit gekrönt wurden, seine Treue über das Grab hinaus zu seinen alten Kriegskameraden und sein lebhaftes und tatkräftiges Eintreten für die Erziehung der Jugend zur Wehrfähigkeit wird hier zum ersten Male von Carl Lange in anschaulicher Weise und eingehend beleuchtet.

So ist es ein Volksbuch im wahren Sinne des Wortes geworden, ein Dokument deutscher Lebenserfüllung, das unseren Glauben an Deutschlands Zukunft und an seine große geschichtliche Sendung stärkt. St.

### Geschäftliches.

Der Gesamtauflage des vorliegenden Heftes liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Quelle & Meyer in Leipzig bei, auf dem Werke von August Hinrichs und Gustav Schröder empfohlen werden.

Herausgegeben von der Heimatvereinigung „Unser Pommerland“. Schriftleiter: Gustav Fischer, Stettin. Druck und Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin. Nachdruck der Originalbeiträge ist nur mit Erlaubnis des Verlages gestattet. Alle Sendungen sind an den Verlag der Zeitschrift „Unser Pommerland“, Stettin, zu richten. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Johannes Fischer, Stettin. Liste 2. D. N. III. 1250.

## Vergilbte alte Familienbilder

geben verblüffend gute Vervielfältigungen!

Gute Erfahrung hat

# FOTO-VOGT

Spezialhaus für Foto und Kino

STETTIN

Augustastr. 6, Ecke Moltkestr. / Fernruf 30507

## Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!

**Bilder aus der Geschichte einer pommerschen Familie**  
von Hermann Hollender.

100 Seiten Oktav. — Preis RM. 1,50.

Die Abhandlung ist ein Souverändruck aus „Unser Pommerland“, Jahrgang 1928, und hat bei ihrem Erscheinen großen Beifall gefunden, ist sie doch ein neuer Typ der familiengeschichtlichen Darstellung, die den trockenen Chronikenstil vermeidet und statt dessen lebensvolle Einzelbilder aus der Geschichte der eigenen Familie gestaltet, umrahmt von den Ereignissen der Heimat- und Zeitgeschichte, wie sie sich dem Verfasser auf Grund seiner Forschungen darstellt. Die Schrift wird für alle Familienforscher von großem Interesse sein.

Verlagsbuchhandlung FISCHER & SCHMIDT, Stettin.

## Mittel-Pommern

und Kreise Cammin, Greifenberg sowie deutsch. Ostraum

## Bäuerliche und bürgerl. Sippen

bearbeitet geg. Kostenersatz streng wissenschaftlich

## K. Rittershausen

Lt. a. D., cand. phil.  
Sippenforscher  
Bln.-Chbg. 5, Kaiserdamm 6

## Sippenforschung Wappenkunde Stadtgeschichte

sind Spezialgebiete des Antiquariats

## J. A. Stargardt

gegründet 1830  
Berlin W. 35,  
Derfflingerstr. 4

**Katalog 347:** Ostdeutschland (Pommern, Ost- und Westpreußen). Bücher, Urkunden, Ansichten

## Herald.. nur hochkünstl.

**Entwürfe u. Ausführung** v. Malereien, Ahnent., Urkd., Gravierg., Wappenscheib., usw. **CARL BÜSCH**, Heraldik, Kunst- u. Glasmaler, Mitglied d. Reichskamm. d. bild. Künste u. des „Herold“, Berlin - Südende, Parkstr. 17. (Rückporto).

## BILLIG UND GUT

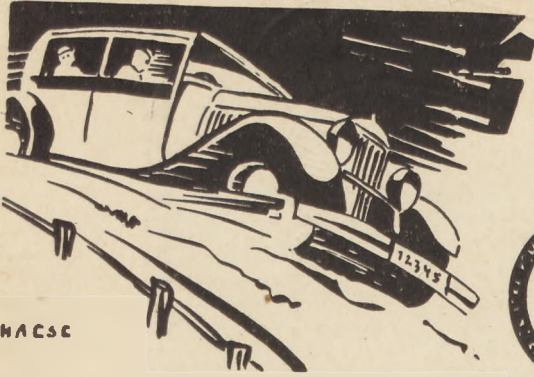
ist „Mein Ahnenbuch“. 16 S. stark, in Briefaschenformat mit Vordruck für die Vorfahren bis einschl. Urgroßelnt. **Nur 20 Rpf.** 1 10 St. 1,85. Muster geg. 25 Pf. in Briefm. v. Verlag **Kauplsch & Co.**, Hamburg 39

**Familienwappen** auf Glas gemalt und eingebrannt liefern in bester Ausführung  
**L. & Th. Wilhelm, Rottweil a. N.**  
Glasmalerei

**Einbanddecken** für die Jahrgänge 1921 bis 1935 von „Unser Pommerland“ in Halbkleinen zum Preise von RM. 150 sind erhältlich von Verlage **Fischer & Schmidt, Stettin, Gr. Wollweberstr.**

P 010.68/20-210 11





## Autobesitz erfordert Versicherungsschutz!

Jedliche Versicherungsmöglichkeit bietet Ihnen  
zu günstigen Bedingungen die



Pomm. Provinzial-  
Anfall- u. Haftpflicht-  
Versicherung  
Stettin, Pölicher Straße 1  
Ruf 25441



*Eine Klasse für sich*



sind

# **Continental- Büromaschinen**

GENERAL-VERTRETUNG:

## **MAX GENSEBURG STETTIN**

Schulzenstr. 33-34 / Mönchenstr. 20-21 / Ruf 27174-75

Für Privat-Festlichkeiten



nur

# **Glycium- Bräu**

in Flaschen, Kannen und Siphons

WIR BRINGEN DIE NEUEN GERÄTE

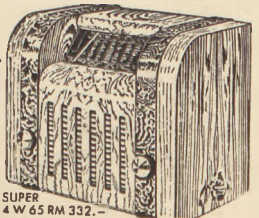


Vier ganz neue Geräte von  
RM 184.- bis RM 380.- bringt  
**BLAUPUNKT-RADIO**  
dem fortschrittlichen Hörer.  
Jedes für sich das auserwählte  
seiner Klasse! - Verlangen Sie  
die neue bunte Preisliste!

**IDEAL WERKE A. G.**

BLN.-HOHENSCHÖNHAUSEN

SUPER  
4 W 65 RM 332.-





**Unser Bestreben:**

*Gute Qualität  
grosse Auswahl  
niedrige Preise!*

**Karstadt**

**Stettin, Breite Straße**

# Landschaftliche Bank für Pommern

(Central-Landschafts-Bank)



**STETTIN**

Paradeplatz Nr. 40

Fernspr. - Sammel - Nr. 25421

Postscheck-Konto Stettin 1436

Körperschaft  
öffentlichen Rechts

Amtliche  
Hinterlegungsstelle  
für Mündelgelder

**Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte  
Führung von Banksparkonten**

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter.